

Universität Bayreuth

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

**„Die Standardisierung des Arabischen mit Schwerpunkt auf
der frühen Maṣaaniy al-Qurʾan Literatur“**

**“The Standardization of Arabic with Special Reference to the
early Maṣaaniy al-Qurʾan Literature”**

Doktorarbeit

im Fach Arabistik der Universität Bayreuth

Arbeit vorgelegt von:

Talal Abdullatif Aljassar

Aufsicht

Erstgutachter: Prof. Dr. Jonathan Owens

Zweitgutachter: Prof. Dr. Andreas Kaplony

Bayreuth den 20. 11. 2013

Adresse

Bodenseering 56

App. 6

95445 Bayreuth

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Tabellenverzeichnis	4
Widmung	6
Vorwort.....	9
Der Aufbau der Arbeit	10
Forschungsmethode.....	12
1 Die Einleitung: Konzepte der Standardisierung.	13
1.1 Definition	13
1.1.1 Hinweise zu den Begriffen „Standardsprache“ und „Standardvarietät“	14
1.1.2 Wie Varietäten zu einer Sprache klassifiziert werden.....	14
1.2 Bedingungen der Standardsprache oder Standardvarietät	15
1.2.1 Sprachliche Normen	15
1.2.2 Kodifizierung	15
1.2.3 Die Schrift.....	17
1.2.4 Verbreitung in alle Gesellschaftsbereiche	17
1.3 Funktion der Standardsprache in der Gesellschaft.....	18
2 Zwei Beispiele zur Sprachstandardisierung	19
2.1 Die deutsche Sprache	19
2.1.1 Übersicht über die deutsche Sprache.....	19
2.1.2 Standarddeutsch	35
2.2 Die Swahili-Sprache.....	55
2.2.1 Übersicht über die Swahili Sprache	56
2.2.2 Swahili - Sprachgeschichte	62
3 Die Maṣaaniy al-Qurʿān von Al-Farraaʿ, Az-Zajjaaj und An-Nahhaas: eine systematische, vergleichende Darstellung	87
3.1 Sure al-Faatiḥa „Die Eröffnende“	92
3.1.1 Vers 1 بِسْمِ اللَّهِ.....	93
3.1.2 Vers 2 الْحَمْدُ لِلَّهِ	106
3.1.3 Vers 7: أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ	119

3.1.4	Vers 7 غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ	147
3.2	Sure al-Baqara „die Kuh“:	192
3.2.1	Vers 1 (الْم)	193
3.2.2	Vers 2 ذَلِكَ الْكِتَابُ لَا رَيْبَ فِيهِ	204
4	Die Entwicklung von linguistischen Konzepten von Al-Farraa? bis Az-Zajjaaj und An- Nahhaas	214
5	Die Maʿaaniy al-Qurʿan und die Sprachstandardisierung des Arabischen	232
5.1	Eine vergleichende Darstellung von Standarddeutsch, Standard-Swahili und Standard-Arabisch.	233
5.2	Beiträge der traditionellen Büchern Maʿaaniy al-Qurʿan	239
	Namensverzeichnis der Grammatiker und Koranleser in der Dissertation	244
	Stichwortverzeichnis der diskutierten grammatischen Begriffe	250
	Literaturverzeichnis	251
	Internetquellen	260

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. S. 20	Tabelle 11. S. 27	Tabelle 21. S. 53
Tabelle 2. S. 21	Tabelle 12. S. 28	Tabelle 22. S. 53
Tabelle 3. S. 22	Tabelle 13. S. 29	Tabelle 23. S. 65
Tabelle 4. S. 22	Tabelle 14. S. 29	Tabelle 24. S. 68
Tabelle 5. S. 22	Tabelle 15. S. 30	Tabelle 25. S. 70
Tabelle 6. S. 23	Tabelle 16. S. 31	Tabelle 26. S. 71
Tabelle 7. S. 23	Tabelle 17. S. 31	
Tabelle 8. S. 26	Tabelle 18. S. 34	
Tabelle 9. S. 27	Tabelle 19. S. 49	
Tabelle 10. S. 27	Tabelle 20. S. 50	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. S. 25
Abbildung 2. S. 33
Abbildung 3. S. 41
Abbildung 4. S. 58
Abbildung 5. S. 77
Abbildung 6. S. 79

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Im Namen Allaahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen

Die Wissenschaft ist ein Licht für die Menschheit. Darum ist es unsere Pflicht, trotz aller Beschwerlichkeiten ständig nach mehr Wissen zu streben:

Das Geld ist vergänglich, das Wissen ist stetig.

In diesem Sinne lesen wir im Qurʾan :

(وَقُلْ رَبِّ زِدْنِي عِلْمًا)

„Und sag: Mein Herr, lasse mich an Wissen zunehmen.“

Sure 20 Taaha, Koranvers 114.

Nach der Fertigstellung dieser Arbeit danke ich Allaah dem Erhabenen und denke an folgende Worte:

(إِنَّ اللَّهَ لَذُو فَضْلٍ عَلَى النَّاسِ وَلَكِنَّ أَكْثَرَهُمْ لَا يَشْكُرُونَ)

„Allaah ist wahrlich voll Huld gegen die Menschen. Aber die meisten von ihnen sind nicht dankbar.“

Sure 10 Yuwnus, Koranvers 60.

Und

„Darum danken auch wir ohne Unterlaß Gott.“

1. Brief des Paulus an die Thessalonicher, Kapitel 2. Vers. 13. Luther Bibel.

Widmung

An meine Eltern

Solange ich lebe, werde ich Eure Wohltaten mir gegenüber nicht auszählen können

إلى والديَّ

فَضْلُكُمْ عَلَيَّ لَا أَحْصِيهِ مَا حَيَّيْتُ

Danksagung

Ich möchte es nicht versäumen, Herrn Prof. Dr. Jonathan Owens meine Hochachtung und meinen besten Dank für die wissenschaftliche Betreuung auszudrücken. Ohne seine tatkräftige Hilfe, sein großes Bemühen, mich ständig durch gewissenhafte Weisungen und treffende Ratschläge in der richtigen Spur zu halten, wäre diese Arbeit nicht zu Stande gekommen. Er fand immer die ermunternden und passenden Worte, um mir immer wieder Kraft zu geben. Seine Geduld ist unerschöpflich. Für das alles finde ich keine Worte, die meinen Dank richtig ausdrücken können. Ich kann Ihnen nur viel Gesundheit und Erfolg wünschen!

Mein bester Dank gilt gleichermaßen Herrn Prof. Dr. Andreas Kaplony, der nicht gezögert hat, seine wertvolle Zeit für die Begutachtung dieser Dissertation aufzuopfern.

Transkriptionssystem ¹

أ	a	ز	z	ق	q
ب	b	س	s	ك	k
ت	t	ش	š	ل	l
ث	θ	ص	ṣ	م	m
ج ²	j	ض	ḍ	ن	n
ح	ħ	ط	ṭ	ه	h
خ	x	ظ	ẓ	و	w
د	d	ع	ʿ	ي	y
ذ	ḏ	غ	ḡ	ء	ʔ
ر	r	ف	f		

Kurzvokale werden durch a, u und i dargestellt.

Langvokale werden durch aa, uw und iy dargestellt.

¹ Das arabische Alphabet wurde hier durch das Internationale Phonetische Alphabet dargestellt. Das Transkriptionssystem wird auf The Handbook of Arabic Linguistics (2013: xvii) basiert.

² Man spricht hier den Buchstaben /ج/ wie auf Englisch /j/ aus.

Vorwort

Die Standardsprache ist für jede Gesellschaft wichtig, weil sie die Kommunikation zwischen den Menschen, den Institutionen und allen gesellschaftlichen Bereichen vereinfacht und zur Einheit dieser Gesellschaft beiträgt. Sie ist von besonderer Bedeutung vor allem für große Gesellschaften mit einer großen Vielfalt an Dialekten. Ohne eine einheitliche Sprache würde sich die Kluft zwischen den verschiedenen Dialekten vergrößern und die Kommunikation erschweren. Deshalb entstand das besondere Interesse für die Standardsprache, die Erforschung ihrer Entstehungsgründe und ihre Rolle als vereinigender Faktor der Gesellschaft.

In dieser Untersuchung werden wir ein Bild über die Bedeutung der Standardsprachen zeigen und exemplarisch auf einige Standardsprachen, ihre Entstehung und Entwicklung eingehen. Der Hauptteil unserer Arbeit besteht in der Beschreibung und Untersuchung des Standardisierungsprozesses des Arabischen anhand der ältesten grammatischen Quellen, die sich für die arabische Sprache interessierten und ihre Grammatik erklärten. Davon ausgehend versuchen wir zu beobachten und zu erklären, wie sich die Anwendung der arabischen Standardsprache entwickelte und welche Gründe hierfür eine Rolle spielten.

Der Aufbau der Arbeit

Im ersten Kapitel werden wir auf die Definition der Standardsprache und die Tragweite ihrer Bedeutung und Rolle in der Gesellschaft eingehen. Im zweiten Kapitel stellen wir zwei Beispiele für die Sprachstandardisierung vor, um die Entstehung und Entwicklung der Sprachstandardisierung zu verstehen. In 2.1 werden die Entstehung und Entwicklung der deutschen Standardsprache und 2.2 die Swahili als Standardsprache erläutert. Diese beiden Beispiele sollen als Vergleichsbasis zu den Entwicklungen im Arabischen dienen.

Das dritte Kapitel bildet den Hauptgegenstand dieser Untersuchung. Es besteht in der Beschreibung, dem Vergleich und der Analyse dreier verschiedenen Werke, die den Titel „معاني القرآن“ /*Maʿaaniy al-Qurʿan*/ „Die Bedeutungen des Korans“ tragen. Neben der Erläuterung der Bedeutung dieser Werke für die Standardisierung der arabischen Sprache stellen wir die Biografien deren jeweiligen Verfasser, nämlich Al-Farraaʿ, Az-Zajjaaj und An-Nahhaas, vor. Ab Abschnitt 3.1 geht es um die Analyse der Erörterungen der al-Faatihā-Sure und der Anfangsverse von al-Baqara-Sure durch die jeweiligen Gelehrten. Wir werden hier ihre Herangehensweisen, ihre grammatischen Argumentationen einschließlich der phonologischen, morphologischen und syntaktischen Aspekte beobachten und vergleichen.

Das Vierte Kapitel umfasst die Analyse der im dritten Kapitel gewonnenen Erkenntnisse aufgrund der Erörterungen der drei Gelehrten. Außerdem werden ihre linguistischen Ansichten komparativ unter Berücksichtigung ihrer Argumentationen dargestellt. Es soll auch gezeigt werden, was für sie damals die sprachlichen Beweisquellen bedeuteten und wie sie damit umgingen. Hierbei geht es insbesondere um die Qurʿan lesarten, die Sprachvarianten und –Gewohnheiten der Araber, sodass wir beobachten können, wie sich die arabische Standardsprache entwickelte.

Im fünften Kapitel wird eine komparative Analyse der Entwicklung der Standardsprachen Deutsch, Swahili und Arabisch geboten. Dann wird die Tragweite der Rolle der traditionellen Maʿaaniy al-Qurʿan „der Bedeutungen des Korans“ bei der Entwicklung der arabischen Standardsprache aufgezeigt.

Am Ende dieser Arbeit werden alle Koranleser und Grammatiker, die in dieser Untersuchung erscheinen, kurz vorgestellt und die grammatischen Fachtermini in Form eines Verzeichnisses dargestellt.

Forschungsmethode

Unser Untersuchungsprojekt beschränkt sich auf drei wichtige Werke hinsichtlich der arabischen linguistischen Tradition. Sie zählen zu den ältesten grammatischen Quellen in der Geschichte der arabischen Sprache, die uns erreicht haben. Es handelt sich um die Werke von Al-Farraaʿ, Az-Zajjaaj und An-Nahhaas. Alle drei versuchten den Qurʾan ausschließlich unter einem linguistischen Aspekt zu erörtern. Daher enthalten diese Werke die unterschiedlichen Teildisziplinen der Linguistik wie Grammatik, Morphologie und Phonologie, was für unser Vorhaben von Bedeutung ist.

Unsere Untersuchung besteht vor allem in der deskriptiven und komparativen Beobachtung der Verfahrensweise dieser Gelehrten bei der grammatischen Erörterung der Koranverse. Danach werden die Erörterungen und die analytischen Methoden dieser Gelehrten im Einzelnen unter Berücksichtigung der unklaren Erklärungen oder benutzten Fachtermini diskutiert und miteinander verglichen. Dadurch versuchen wir, ihre linguistischen Denk- und Sichtweisen herauszufinden, um aufgrund dessen die darauf folgende Entwicklung der arabischen Standardsprache zu verstehen. Um dieses Ziel zu erreichen werden wir uns nur auf die komparative Analyse und Diskussion der Koranverse, die alle drei Gelehrten behandelt haben, konzentrieren.

In dieser Untersuchung werden wir mit der Analyse der Erörterungen Al-Farraaʿs anfangen, da sein Werk als erstes erschien. Die Fortsetzung folgt mit Az-Zajjaaj, dessen Buch erst viel später herauskam. Am Schluss steht An-Nahhaas, dessen Lehrer Az-Zajjaaj war. Der Vorteil dieser chronologischen Methode besteht darin, dass sie die Veränderungen der linguistischen Diskursanalyse im Laufe der Zeit sowie die Verfestigung und Verbreitung der arabischen Sprache zur Geltung bringt. Da die Entwicklung der arabischen Standardsprache den Hauptgegenstand dieser Untersuchung bildet, ist es sinnvoll, auf andere Standardsprachen einzugehen, um feststellen zu können, ob Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Entstehung und Entwicklung der Standardsprachen bestehen. Aus diesem Grund werden in dieser Arbeit die Entstehung und Entwicklung der Standardsprachen Deutsch und Swahili als Vergleichsgrundlage dargeboten.

1 Die Einleitung: Konzepte der Standardisierung.

1.1 Definition

„Standardsprache“ ist ein linguistischer Begriff³. Der bedeutet, wie *Theodor Lewandowskis* in seinem Buch „Linguistisches Wörterbuch“ erläutert, eine „überregionale Verkehrssprache einer Sprachgemeinschaft, die Umgangssprache(n) und Dialekte überlagert“⁴. Der große französische Grammatiker *Vaugelas*⁵ bot im 17. Jahrhundert eine Definition der Standardsprache als „guten Sprachgebrauch“ an, der als Modell, als Standard, dienen sollte⁶. Außerdem hat *Peter Trudgill* die Standardsprache Englisch definiert als „typically used in speech and writing by educated or highly educated native speakers“. Es kann bemerkt werden, dass sich Trudgills Definition ebenso wie die von Vaugelas und Lewandowski auf ein soziales Kriterium stützen.

Die Standardsprache gilt als eine wertgeschätzte und geplante Form der Sprache. Die Ausdrücke Standardsprache, Standardvarietät, Hochsprache, Einheitssprache, Gemeinsprache, Kultursprache, Nationalsprache und auch Schriftsprache werden als Synonyme betrachtet. Diese Erscheinungsform der Sprache wird folgendermaßen beschrieben, „Die Hochsprache gilt somit als genormte, in der Schule gelehrt, gesellschaftlich allgemein anerkannte sowie über den Mundarten, lokalen Umgangssprachen und Gruppensprachen stehende allgemein verbindliche Sprachform“⁷. Die Standardsprache steht im Gegensatz zum Substandard. Der Substandard bezieht sich auf eine abweichende Varietät einer Sprache, z. B.

³ Der Terminus *Standardologie*, die sich als Disziplin innerhalb der Sprachwissenschaft mit den Standardsprachen befasst, wurde 1972 von dem kroatischen Romanisten *Žarko Muljačić* in seinem Aufsatz „Genetische, typologische und standardologische Kriterien bei der Klassifizierung der romanischen Sprachen“ geprägt.

⁴ Ammon, Ulrich (1986): Explikation der Begriffe „Standardvarietät“ und „Standardsprache“ auf normtheoretischer Grundlage. S. 17.

⁵ Claude Favre de Vaugelas (1585-1650) war ein französischer Literat und Philologe. Als Sprachnormierer ist er jedem Historiker der französischen Sprache bekannt. Ayres-Bennett, Wendy: Vaugelas and the development of the French language. London. S. 13.

⁶ Coulmas, Florian (1985): Die Frage des Standards. S. 1.

⁷ Baumbach, Rudolf (2001): Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. S. 11.

Umgangssprache, Dialekt und Mundart. Deshalb ist der Substandard dem definierten Standard untergeordnet. Es ist auch wichtig zu wissen, *„Es ist aber nicht übersehen, dass Sprachnormierung nicht immer nur zur Verbesserung von Kommunikation geführt hat, sondern dass dadurch auch Kommunikationsbarrieren errichtet werden. Denn wenn der Kommunikationsbedarf einer komplexen Gesellschaft mit politischer oder wirtschaftlicher Gewalt gegen Einzel- oder Gruppeninteressen durchgesetzt wird, dann tritt dem gesellschaftlichen Kommunikationsbedarf ein individuell oder subkulturell gruppenspezifisches Bedürfnis entgegen“*⁸.

1.1.1 Hinweise zu den Begriffen „Standardsprache“ und „Standardvarietät“

Es wird darauf hingewiesen, dass es in jeder Sprache verschiedene Varietäten gibt, und deswegen findet man, dass einige Sprachen keine Standards haben und einige Sprachen mehr als einen Standard haben.

Diese Standardvarietät ist eine standardisierte Varietät einer Sprache. Eine Standardvarietät resultiert aus bewussten sprachplanerischen Eingriffen. Es handelt sich hierbei um einen Prozess, wobei auf die Entwicklung der Sprache Einfluss genommen wird, um die Sprache für die verschiedenen Anwendungsbereiche auszubauen. Darüber hinaus wurde die Standardvarietät besser bewertet als andere Varietäten (Dialekte). Man kann davon ausgehen, dass die Standardvarietät gewissermaßen den Voraussetzungen des Standards genügt.

1.1.2 Wie Varietäten zu einer Sprache klassifiziert werden.

Die Varietäten stützen sich in der Sprache auf bestimmte soziale Merkmale und bestimmte Merkmale der Gebrauchssituation. Man kann deshalb die Varietäten nach soziolinguistischen Faktoren klassifizieren, wie folgt.

- Verbreitungsgebiet der Varietät (Dialekt) im geographischen Gebiet des Landes
- Soziale Schichten, d. h. welche soziale Schichten der Gesellschaft eine bestimmte Varietät (Dialekt) verwenden. Danach weiß man, ob diese Varietät

⁸ Winterling, Fritz (1974): Sprachnorm und Gesellschaft. Texte zur Theorie und Praxis sprachlicher Normierung und sprachlicher Lenkung. Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg. S. 4.

weit verbreitet oder nur von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen benutzt wird.

- Sozial kommunikative Situation, d. h., In welcher kommunikativen Situation eine bestimmte Varietät (Fachsprache) verwendet wird
- Ausbreitung des schriftlichen Mediums für die gewählte Varietät zur Standardeinstellung

1.2 Bedingungen der Standardsprache oder Standardvarietät

Die Standardsprache beruft sich auf folgende Merkmale.

1.2.1 Sprachliche Normen

„Sprachliche Normen sind durch bestimmte Gruppen bewußt formulierte Festsetzungen, die Verbindlichkeit für alle – oder doch zumindest für eine Mehrheit – beanspruchen und das menschliche Handeln leiten und es koordinieren sollen“⁹. Das bedeutet, sprachliche Normen beziehen sich auf *einige ausdrückliche sprachliche Regeln, Vorschriften oder Grundsätze*, die die Sprachverwendung in einer Sprachgemeinschaft ordnen. Infolgedessen müssen diese sprachlichen Normen von allen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft klar kennengelernt werden, weil Verstöße gegen die sprachlichen Normen als *Fehler* empfunden werden müssen.

Mit Hilfe der sprachlichen Normen können die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft die Sprache korrekt verwenden und verstehen. Außerdem erfasst der Ausländer durch die sprachlichen Normen die Fremdsprache, denn sie erklärt deutlich, wie man die sprachliche komplexe Gebilde aufbauen kann, z. B. Wörter, Ausdrücke, Sätze und Texte. Hierzu wurden die sprachlichen Normen als phonetische Regeln, Wortbildungsregeln, syntaktische Regeln, Satzbauregeln und Rechtschreibung erklärt. Abschließend kann man sagen, dass *die sprachlichen Normen als Maßstab für (die) Richtigkeit in der Sprache gelten*.

1.2.2 Kodifizierung

Das Merkmal „Kodifizierung“ ist eine notwendige Bedingung zur Entwicklungsdynamik des Standardisierungsprozesses. Ulrich Ammon bezieht sich

⁹ Eichhorn, Wolfgang (1976): Norm. In: Sprachnorm und Gesellschaft. Texte zur Theorie und Praxis sprachlicher Normierung und sprachlicher Lenkung. S. 7. Herausgegeben von: Winterling, Fritz.

dabei auf die Aussagen von Slovník spisovného českého, der „Kodifizierung“ folgendermaßen definiert: *„das Festhalten und die Festlegung der Norm der Schriftsprache (in normativen Grammatiken, Wörterbüchern u. ä.)“*¹⁰. Er erwähnt auch eine weitere Definition von Hadumod Bußmann als *„rein beschreibend kodifizierende Grammatikform“*. Diese Kodifizierung passiert nicht nur durch anerkannte Autoritäten oder staatliche Institutionen, die das Recht und die Macht haben, sondern diese anerkannten Autoritäten oder Institutionen werden mit einigen Aufgaben beauftragt:

- I. Sie beobachten die Strukturentwicklung des standardsprachlichen Systems in der Gesellschaft und *„den Status der entstehenden Standardvarietät innerhalb der Sprachgemeinschaft“*¹¹.
- II. Sie betrachten sowie *„die Regelung und die Festlegung der Standardvarietät in der Gesellschaft“*¹².
- III. Die staatliche Institutionen kodifizieren die sprachlichen Normen, das heißt, „die zentralen Sprachbereiche Wortschatz, Grammatik sowie Orthographie und dann teilweise auch weitere Bereiche sprachlicher Normen“¹³ in schriftlichen Regelwerken. Diese Institutionen organisieren die sprachliche Normen *„entweder deskriptiv als Beschreibung des sprachlichen Zustands oder präskriptiv als Vorschrift für richtiges sprachliches Verhalten verstanden werden“*¹⁴. Hierzu erfolgt die Kodifizierung in Form von Wörterbüchern, Grammatik Bücher, Nachschlagewerken und so weiter.

Schließlich kann man sagen, dass jede standardisierte Sprache einer institutionellen Unterstützung bedarf, um den „Grad an normativer Korrektheit von Standardsprache“¹⁵ zu messen. In diesem Sinn äußert sich offenbar Florian Coulmas: *„Ein Standard*

¹⁰ Slovník spisovného jazyka českého (1960), Lemma *kodifikace*. Dieses Zitat steht im Buch von Ulrich Ammon (1986): Explikation der Begriffe „Standardvarietät“ und „Standardsprache“ auf normtheoretischer Grundlage. S. 38.

¹¹ Mattheier, Klaus (1997): Über Destandardisierung, Umstandardisierung und Standardisierung in modernen europäischen Standardsprachen. S. 5.

¹² Ebd. S. 3.

¹³ Ebd. S. 5.

¹⁴ Online-Publikation, Stand: 29. Mai 2011 [http://de.wikipedia.org/wiki/Norm_\(Sprache\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Norm_(Sprache)).

¹⁵ Ein Artikel über *„Fragen und Antworten zur Soziolinguistik“*: Online-Publikation, Stand: 29. Mai 2011 <http://www.pangloss.de/cms/index.php?page=linguistik>.

*braucht für seine Durchsetzung und Aufrechterhaltung eine institutionelle Stütze*¹⁶, z.B. **Accademia della Crusca** für Italienisch, **die Academie Française** für Französisch, **The Jordan Academy of Arabic** und **Academy of the Arabic Language** in Ägypten.

1.2.3 Die Schrift

Die Schriftsprache ist Synonym für die Standardsprache. Sie bedeutet die *geschriebene Sprache*, die ein bestimmtes Schriftsystem besitzt, das in den Texten vorliegt. Die Standardsprache muss ein klares Schriftsystem haben, weil die Schrift als eine bedeutende Methode zur Standardisierung der Sprache gilt. In diesem Sinn erwähnt Florian Coulmas, dass *„die Schrift der Katalysator der Etablierung eines Standards ist“*¹⁷.

1.2.3.1 Funktion der Schrift für die Standardsprache

Durch die Schriftsprache ist die Standardvarietät als verbindlich in allen offiziellen Zusammenhängen z. B. Behörden, vor Gericht, im Rundfunk, in der Verwaltung, in Universitäten und in der Ausbildung, geworden. Darüber hinaus kann man nach der Auffassung von Ferdinand de Saussure, der über die Schrift sagte, dass *„die Schrift die Entwicklung der Sprache verschleiert“*¹⁸, durch das Studium des Schriftsystems Erkenntnisse über die Entwicklung der gesprochenen Sprache gewinnen.

1.2.4 Verbreitung in alle Gesellschaftsbereiche

Die Standardvarietät muss aus einem reichen Wortschatz in differenzierten Stilen bestehen, damit sie in allen Bereichen der modernen Welt und in allen Gesellschaftsbereichen angewendet werden kann und diesen auch genügt. Diese schließen folgende Bereiche der Verwendung um:

- ▶ Naturwissenschaften und Technologie,
- ▶ Geisteswissenschaften, Rechtswissenschaften,
- ▶ alle Bildungsstufen der Oberschule,

¹⁶ Coulmas, Florian (1985): Die Frage des Standards. S. 11.

¹⁷ Coulmas, Florian (1985): Die Frage des Standards. S. 4.

¹⁸ Ebd. S. 4.

- Literaturwissenschaften, z. B. Dichtungen, Geschichten.

1.3 Funktion der Standardsprache in der Gesellschaft

Die Standardsprache spielt heutzutage eine wichtige Rolle bei der Vereinigung der Länder und in der Kultur. Sie symbolisiert die Einheit einer Nation und ist die Sprache der offiziellen Institutionen und Ämter. Außerdem prägt die Standardsprache das Bild der Sprache im Ausland¹⁹, sowie sie die ausländischen Studenten die fremde Sprache zu lernen ermutigt. Zum anderen unterstützt sie in der Vereinheitlichung und Fortschritt der Gesellschaft, denn sie steigert die Kommunikation zwischen Mitgliedern der Gemeinschaft.

¹⁹ Coulmas, Florian (1985): Die Frage des Standards. S. 12.

2 Zwei Beispiele zur Sprachstandardisierung

2.1 Die deutsche Sprache

Als Hintergrund zur Sprachstandardisierung des Deutschen werde ich vorerst die Sprachgeschichte der deutschen Sprache kurz schildern. Dadurch werden die Varietäten des Deutschen, die in den Standardisierungsprozess einbezogen wurden, kontextualisiert und hervorgehoben.

2.1.1 Übersicht über die deutsche Sprache

Das Deutsche zählt zu den germanischen Sprachen, die zu einer Untergruppe der indogermanischen Sprachfamilie²⁰ gehören²¹. Die Zeit der stammesgermanischen Sprachen ist ungefähr vom ersten Jahrhundert vor Christus bis zum 5. Jahrhundert nach Christus²². Die **germanischen Sprachen** können in drei Gruppen aufgeteilt werden:

- I. Westgermanische Sprachen, z. B. Deutsch, Englisch, Jiddisch, Niederländisch, Niederdeutsch, Friesisch und Afrikaans
- II. Nordgermanische Sprachen, z. B. Dänisch, Norwegisch, Schwedisch und Isländisch
- III. Ostgermanische Sprachen, die als ausgestorben gelten, wie z. B. die *Gotische Sprache*.

Die deutsche Sprache wird vor allem in *Deutschland, Österreich, der Deutschschweiz, Liechtenstein, Luxemburg, und Ostbelgien* gesprochen. Darüber hinaus gilt das Deutsche als eine plurizentrische Sprache. Plurizentrische Sprache versteht man als eine

²⁰ Man benutzt die Bezeichnungen *indogermanische* und indoeuropäische Sprachen. Die indogermanischen werden in einige Sprachgruppen unterteilt, z. B. **indoiranische Sprachen, Griechisch, keltische Sprachen, Albanisch, germanische Sprachen und italische Sprachen** (inklusive der romanischen Sprachen, denn Latein war die Amtssprache der Stadt Rom, aber mit der zunehmenden Macht der Römer schienen viele Einheimische die Sprachen in verschiedenen Orten, die romanischen Sprachen genannt wurden und zu denen heute einige Sprachen z. B. Französisch, Italienisch und Spanisch gehören, als Nachfolger der lateinischen Sprache anzusehen)

²¹ Wolff, Gerhart (2009): Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 41.

²² Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. S. 65.

Sprache, die mehrere nationale Varietäten beinhaltet. Diese werden Standardvarietäten genannt²³.

2.1.1.1 Germanische Lautverschiebung

Der Begriff „*Lautverschiebung*“ bezeichnet Lautwandel-Phänomene, die im Laufe der Entwicklung einer Sprache auftreten können. Dabei wandeln sich nach gewissen Regeln *Konsonanten* oder *Vokale* regelhaft in andere um oder es entwickelt sich ein „*Wechsel von Konsonantengruppen, und zwar durch veränderte Artikulationsgewohnheiten*“²⁴, die vom Indogermanischen über die germanischen Sprachen zum Deutschen geführt haben. In der Geschichte der deutschen Sprache gab es zweimal Lautverschiebungen. Die erste Lautverschiebung formulierte Jacob Grimm im Jahre 1822 als erstes Lautgesetz. Darüber hinaus geschahen im Mittelhochdeutschen einige Veränderungen in der Vokalentwicklung, z. B. Umlaut. Hierzu ist es zunächst wichtig zu bemerken, dass sich das Hochdeutsche in vier Sprachstufen in der Geschichte der deutschen Sprache weiter entwickelte, wie die folgende Tabelle darstellt:

Tabelle 1 Sprachstufen des Deutschen:

Sprachstufe	Zeitraum	Beschreibung
Indogermanisch	ca. 5000 - 1500 v. Chr.	
Gemeingermanisch	ca. 1500 v. Chr. - 500 n. Chr.	die erste Lautverschiebung
Althochdeutsch	ca. 500 - 1050	die zweite Lautverschiebung
Mittelhochdeutsch	ca. 1050 - 1350	Vokalentwicklung, z. B. Abschwächung von Vorsilben und Umlaut
Frühneuhochdeutsch	ca. 1350 - 1650	Diphthongierung und Monophthongierung
soziokulturelle und		

²³ Havlíková, Martina (2010): Die Diglossie-Situation in der deutschsprachigen Schweiz. S. 11.

²⁴ Wolff, Gerhart (2009): Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 42.

sprachliche Normen setzen ein.		
--------------------------------	--	--

2.1.1.1.1 Die erste Lautverschiebung

Die erste (germanische) Lautverschiebung war ungefähr von 1200-1000 v. Chr. bis circa 500-300 v. Chr. gewesen. Außerdem fand die erste Lautverschiebung von den indogermanischen zu den germanischen Sprachen statt. In der ersten Lautverschiebung geht es um die Veränderung der indogermanischen Verschlusslaute (**Tenues**, **Mediae** und **Mediae aspiratae**) zu neuen Lauten im Germanischen²⁵. Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über den ersten Lautwandel:

Tabelle 2: Erste Lautverschiebung (**Tenues**)

Lautbestand im Indogermanischen	Lautbestand im Germanischen (später)
<u>Tenues</u> stimmloser Plosiv (stimmlose Verschlusslaute).	→ <u>Spirantes</u> stimmloser Frikativ
/p/	→ /f/
/t/	→ /þ/ (θ)
/k/	→ /x/

Man kann davon ausgehen, dass urgermanische stimmlose Verschlusslaute sich zu stimmlosen Frikativen veränderten (Tenuis-Spirans-Wandel). Im Folgenden einige Sprachbeispiele für die erste Lautverschiebung:

²⁵ Wolff, Gerhart: Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 45. Und auch Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 57-59.

Tabelle 3: Beispiele der ersten Lautverschiebung (**Tenues**):

Indoeurop.	Latein	Gotisch ²⁶
p ater	p ater	f adar
t rejes	t res	þ reis
k erd	c ord	h aírtô

Tabelle 4: Erste Lautverschiebung (**Mediae**)

Lautbestand im Indogermanischen		Lautbestand im Germanischen	
<u>Mediae</u>	stimmhafter	Plosiv	→ <u>Tenues</u> (stimmlose Verschlusslaute).
(Verschlusslaute)			
/b/			→ /p/
/d/			→ /t/
/g/			→ /k/

Hierzu wurden Urindogermanische stimmhafte Verschlusslaute zu stimmlosen Verschlusslauten (Media-Tenuis-Wandel). Einige Beispiele folgen:

Tabelle 5: Beispiele der ersten Lautverschiebung der (**Mediae**)

Latein	Gotisch	Englisch	Deutsch
l abi	slêp an	sleep	schlafen
e dere	i tan	eat	essen
g enu	k niu	knee	Knie

²⁶ English-Gothic: Online dictionary, Stand: 28. Juni 2011 <http://www.freelang.net/online/gothic.php>

Tabelle 6: Erste Lautverschiebung (**Mediae aspiratae**)

Lautbestand im Indogermanischen		Lautbestand im Germanischen	
<u>Mediae</u>	<u>aspiratae</u>	stimmhafter	→ <u>Mediae</u> stimmhafter Frikativ
Verschlusslaute			
/bh/		→ /b/	
/dh/		→ /d/	
/gh/		→ /g/	

So wandelten urindogermanische stimmhafte Verschlusslaute zu stimmhaften Frikativen. Einige Beispiele:

Tabelle 7: Beispiele der ersten Lautverschiebung der (**Mediae aspiratae**)

Latein	Gotisch	Englisch	Deutsch
nebula	nebel	nebula	Nebel
foris (dhura)	daúrô	door	Tür
hostis (ghostis)	gasts	guest	Gast

2.1.1.1.2 Die zweite Lautverschiebung.

Die sogenannte zweite Lautverschiebung des Deutschen²⁷ (auch Althochdeutsche Lautverschiebung genannt) setzte wahrscheinlich schon um 500 n. Chr. ein und bewirkte Veränderungen im Bereich des Konsonantismus²⁸. Sie führte zur Herausbildung der verschiedenen Mundarten des Deutschen und so entstanden die hochdeutschen Dialekte, da nach diesem Prozess das Oberdeutsche, Mitteldeutsche und Niederdeutsche ziemlich klar unterschieden wurden.

- I. Die zweite Lautverschiebung setzte sich im Oberdeutschen vollständig durch, so dass im oberdeutschen Gebiet **Althochdeutsch** gesprochen wurde.
- II. Die zweite Lautverschiebung fand im Mitteldeutschen nur teilweise statt. Auch hier wurde **Althochdeutsch** gesprochen.
- III. Die zweite Lautverschiebung fand im Niederdeutschen überhaupt nicht statt und in diesem Gebiet wurde **Niederdeutsch** (bzw. **Altsächsisch**) gesprochen.

Laut der **Benrather Linie** verläuft die Grenze der 2. Lautverschiebung von West nach Ost und diese Linie erklärt, in welchen Städten die Tenuesverschiebung /k/ → hh (ch) stattgefunden hat. Deshalb kann man diese Linie auch als **maken-machen-Linie** nennen, weil sie den Unterschied der Dialektgebiete zwischen dem nördlichen Verb maken gegenüber dem südlicheren machen bezeichnet. Diese Linie liegt bei Benrath

²⁷ Das Wort „**deutsch**“ kommt aus lateinischen Quellen und ist zuerst in einem Bericht des päpstlichen Nuntius und Bischofs Georg von Ostia an Papst Hadrian I. über zwei Synoden belegt, die eine Konferenz der Kirchen für die Gesetzgebung und Rechtsetzung innerhalb des kirchlichen Selbstbestimmungsrechtes bedeutet und im Jahr 786 in England stattfanden. Dieser Bericht enthält am Ende einige Beschlüsse, die sowohl in Latein als auch in der Volkssprache (*latine et theodisce*) verlesen werden sollten, damit jeder sie verstehen kann. Das lateinische Wort *theodisce* bezieht sich auf die Kennzeichnung der Volkssprache und bezeichnet in diesem Kontext die **germanische Volkssprache** im Gegensatz zum Lateinischen. Das Wort „*theodisce*“ wurde im Althochdeutschen zu „*diutisc*“ und hat eine eingeschränkte Bedeutung, nämlich mündliche und schriftliche Sprachäußerungen. Im Jahr 1090 wird „*diutischin liute*“ im Annolied auf *Volk*, *Land* und *Sprache* angewandt. Beim Annolied, das gegen 1077-1090 von einem Siegburger Mönch verfasst wurde, handelt sich um die Geschichtsdichtung in den weltgeschichtlichen Abläufen. Aufgrund der Krönung des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden 1077 oder der Krönung Heinrichs V. ist das Gedicht geschrieben worden. Auffällig ist, dass dieses Gedicht in der Volkssprache des in frühmittelhochdeutsch verfasst und vorgelesen wurde. In der bekannten *Kaiserchronik* (um Mitte des 12. Jahrhunderts) hat sich das Wort schließlich als Volksbegriff und als geographische Bezeichnung durchgesetzt („*diutisc volch*“, „in *diutiscem riche*“). Der Begriff entwickelte sich später mehr und mehr zu „*Deutschland*“. Boor, Helmut de: *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. S. 190. **Und** Wolff, Gerhart: *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. S. 57.

²⁸ Wolff, Gerhart: *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. S. 59.

(nahe Düsseldorf). Deswegen wird sie **Benrather Linie** genannt²⁹. Die folgende Abbildung stellt die Benrather Linie dar.

Abbildung 1:

Historischer Verlauf der Benrather und Speyerer Linie bis 1945



Bei dieser Lautverschiebung handelt es sich um die stimmlosen Verschlusslaute /p/, /t/, /k/ und die stimmhaften Frikative (Reibelaute) /b/, /d/, /g/. Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die Zweite Lautverschiebung zeigen:

²⁹ Wolff, Gerhart: Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 58. Und Wohlgenuth, Jan: Geschichte der deutschen Sprache. S. 2.

Tabelle 8: Zweite Lautverschiebung

Lautbestand im Germanischen	Lautbestand im Althochdeutschen
Tenues, die stimmlosen Verschlusslaute /p/, /t/, /k/,	I. → Verschiebung von stimmlosen Verschlusslaute zu Affrikaten³⁰ (Anlaut sowie Inlaut und Auslaut nach Konsonant) /p/ → /pf/ /t/ → /ts/ /k/ → /ch/ II. → Spiranten (Inlaut- und Auslaut nach Vokalen sowie Doppelreibelaute) /p/ → /ff/ /t/ → /zz/ /k/ → /hh/
Mediae (stimmhafte Frikative) /b/ /d/ /g/	→ Tenues (stimmlose Verschlusslaute) /p/ /t/ /k/

So geht man davon aus, dass Tenues sich entweder zu den Frikativen und Spiranten, oder zu Affrikaten entwickelten und durch die zweite Lautverschiebung entstand mit den Affrikaten (Kombination von Verschluss- und Reibelaut) eine neue Konsonantengruppe³¹.

³⁰ Eine Affrikate besteht aus einer Verschlusslaut mit einem homorganen Frikativ (Reibelaut), wenn der Verschlusslaut direkt in den Frikativ übergeht.

³¹ Wolff, Gerhart: Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 60.

Tabelle 9: Beispiele der zweiten Lautverschiebung der Tenues (**Affrikaten**)

	Altsächsisch	Althochdeutsch	Deutsch
1. Affrikaten	plegan	pflegan	pflegen
	appul	apful	Apfel
	thorp	dorp	Dorf
	tiochan	ziohan	ziehen

Tabelle 10: Beispiele der zweiten Lautverschiebung der Tenues (**Spiranten**)

	Altsächsisch	Althochdeutsch	Deutsch
2. Spiranten	opan	offen	offen
	etan	ezzan	essen
	brekan	brehhan	brechen
	dat	daz	das
	ik	ih	ich

Tabelle 11: Beispiele der zweiten Lautverschiebung der (**Mediae**)

	Altsächsisch	Althochdeutsch	Deutsch
3. Mediae → Tenues	bindan	pintan	binden
	dag	tag	Tag
	geban	kepan	geben

2.1.1.1.3 Vokalentwicklung im Mittelhochdeutschen

Die Sprache während der Zeit von 1050 bis 1350 n. Chr. wird als das Mittelhochdeutsche bezeichnet. In diesem Zeitraum fanden im Althochdeutschen einige

wesentliche sprachliche Veränderungen statt, wobei allerdings im Mittelhochdeutschen noch immer allmähliche phonetische Veränderungen fortsetzten, wie z. B.

I. Die Schwächung der unbetonten Nebensilbenvokale:

Die große Veränderung im Mittelhochdeutschen ist die Schwächung der unbetonten Nebensilbenvokale, und zwar der Murrelvokal [ə] wurde zu /e/, z. B. das Folgende.

a, i, o, u, iu wurden zu /e/ [ə], wie die Tabelle 12 zeigt:

Tabelle 12

Althochdeutsch	Mittelhochdeutsch
gilaubiu	geloube
almahtigon	almechtigen
erda	erde

II. Der Umlaut als Pluralkennzeichen:

Am Anfang war der Umlaut eine ausschließlich rein phonologische Erscheinung für die Vokalharmonie im Althochdeutschen, zum Beispiel der Umlaut im althochdeutschen *gasti* („Gäste“), der aus dem germanischen (*gasti*) dadurch entstand. Danach ist er im Mittelhochdeutschen zum *Pluralkennzeichen* geworden. *„Der Umlaut, eindeutig das am wenigsten lexikalisierte Element, ist ursprünglich das phonologisch bedingte Resultat einer Vokalharmonieregel und war semantisch leer, bevor er zu einem Pluralmarker morphologisiert wurde“*³².

Das Stammbildungssuffix /i/ löste im Althochdeutschen den Umlaut des Stammvokals aus, bevor der Vokal /i/ später zu einem /e/ angehoben wurde. *„Die Quellen der Pluralmarker sind die althochdeutschen oder indoeuropäischen Stammbildungssuffixe -ir, -i, -o, -n“*³³, wie die Tabelle zeigt³⁴:

³² Wegener, Heide (2005) Grammatikalisierung und De-/Regrammatikalisierung der deutschen Pluralmarker. In: Leuschner, Torsten & Mortelmans, Tanja & De Groodt, Sarah (Hgg.) (2005) Grammatikalisierung im Deutschen. S. 95.

³³ Ebd. S. 95.

³⁴ Ebd. S. 91.

Tabelle 13: Frühes Althochdeutsch:

Singular	Plural
Nom. <i>gast</i>	<i>gest-i</i>
Gen. <i>gast-es</i>	<i>gest-i-o</i>
Dat. <i>gast-e</i>	<i>gest-i-m</i>
Akk. <i>gast</i>	<i>gest-i</i>

Der Umlaut wurde allmählich morphologisiert, d. h., er bekam im Mittelhochdeutschen eine morphologische Funktion, und zwar als *Pluralkennzeichen*³⁵. „Als Konsequenz ist der Umlaut nicht mehr das Resultat einer phonologischen Assimilation, er wird reanalysiert und morphologisiert zum Pluralmarker“³⁶.

Tabelle 14: Mittelhochdeutsch³⁷:

Singular	Plural
Nom. <i>gast</i>	<i>gest-e</i>
Gen. <i>gast-es</i>	<i>gest-e</i>
Dat. <i>gast-e</i>	<i>gest-e-n</i>
Akk. <i>gast</i>	<i>gest-e</i>

III. Die Abschwächung der Vorsilben

In dieser Phase fand die wichtigste Veränderung des Vokals der Vorsilben statt, die Einfluss auf die Phonologie nahm.

³⁵ Einige Sprachwissenschaftler stimmen darin nicht ganz überein und erklären, dass der Umlaut im frühen Mittelhochdeutschen nur ganz selten bei der Pluralbildung benutzt wurde.

³⁶ Wegener, Heide (2005) Grammatikalisierung und De-/Regrammatikalisierung der deutschen Pluralmarker. In: Leuschner, Torsten & Mortelmans, Tanja & De Groodt, Sarah (Hgg.) (2005) Grammatikalisierung im Deutschen. S. 91.

³⁷ Ebd. S. 91.

Tabelle 15:

<i>Althochdeutsch</i>	<i>Mittelhochdeutsch</i>	<i>Beispiele</i>
<i>bi</i>	<i>be</i>	<i>ahd. bifuolon</i> ³⁸ <i>mhd. bevüelen, befüelen</i> ³⁹
<i>gi-ga</i>	<i>ge</i>	<i>ahd. giworfan</i> <i>mhd. geworfen</i> ⁴⁰
<i>za</i>	<i>ze</i>	<i>ahd. zeran</i> ⁴¹ <i>mhd. zank</i>
<i>ur</i>	<i>er</i>	<i>ahd. urlub</i> <i>mhd. Erlaubnis</i>
<i>fur-fir</i>	<i>ver</i>	<i>ahd. firtriban</i> <i>mhd. vertreiben</i> <i>ahd. furlazzan</i> <i>mhd. verlassen</i>

2.1.1.1.4 Vokalismus im Frühneuhochdeutschen

Im Frühneuhochdeutschen wurde im Grunde kein wichtiger Lautwandel durchgeführt, der wie bei der zweiten Lautverschiebung als sprachliches Kriterium der Abgrenzung gedeutet werden kann. Dennoch gingen zwei *Entwicklungen des Vokalismus* hervor, die zur Zeit des Mittelhochdeutschen begannen, und zwar:

- I. **Diphthongierung:** sie weist im Frühneuhochdeutschen eine Veränderung in drei langen geschlossenen Vokalen auf, wie die Tabelle zeigt⁴²:

³⁸ Köbler, Gerhard: Neuhochdeutsch-althochdeutsches Wörterbuch. S. 84.

³⁹ Köbler, Gerhard: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Online-Publikation, Stand: 21.1.2012. <http://www.koeblergerhard.de/germanistischewoerterbuecher/mittelhochdeutscheswoerterbuch/mhdwbhin.html>

⁴⁰ Wurzel, Wolfgang Ullrich; Boor, Helmut de; Wisniewski, Roswitha; Beifuss, Helmut: Mittelhochdeutsche Grammatik. S. 56.

⁴¹ Köbler, Gerhard: Neuhochdeutsch-althochdeutsches Wörterbuch. S. 890.

Tabelle 16

Mittelhochdeutsch	Frühneuhochdeutsch
[i:] →	ei
[y:]	eu
[u:]	au
mīn	mein
niuwez	neues
hūs	haus

Dieser Prozess im Deutschen trat zuerst in Bayern auf und breitete sich danach in den ober- und mitteldeutschen Gebieten aus. *Im Laufe der Zeit ist die Diphthongierung zum Kennzeichen des Hochdeutschen geworden*⁴³.

- II. **Monophthongierung:** die Diphthonge bestehen im Mittelhochdeutsch aus (ie, uo, üe). Die Zahl der Diphthonge verringerte sich durch Monophthongierung im Frühneuhochdeutschen, wie die Tabelle erklärt⁴⁴:

Tabelle 17

Mittelhochdeutsch	Frühneuhochdeutsch
ie	[i:]
uo	[u:]
üe	[y:]
lieb	Lieb (gespr. li:p)
huot	Hut
brüeder	Brüder

⁴² Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 162.

⁴³ Ebd. S. 163.

⁴⁴ Polenz, Peter (1972): Geschichte der deutschen Sprache. S. 79.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Monophthongierung in Mitteldeutschland begann. Sie verbreitete sich mit der Entwicklung des Hochdeutschen, betraf jedoch nicht das Bairische, Alemannische und Niederdeutsche.

2.1.1.2 Deutsche Dialekte

In Deutschland befinden sich zwei große Dialektgruppen, und zwar das *Niederdeutsche* und das *Hochdeutsche*. Wegen der fehlenden hochdeutschen zweiten Lautverschiebung wird das Niederdeutsche vom Hochdeutschen in der Sprachwissenschaft getrennt. Dagegen werden die Mundarten der deutschen Sprache *Mitteldeutsche* und *Oberdeutsche* **hochdeutsche Dialekte** genannt. Trotzdem gibt es einige Unterschiede zwischen den hochdeutschen Dialekten und der hochdeutschen/standarddeutschen Sprache. Die Benennungen sind gleich, aber die Bedeutungen muss man unterscheiden⁴⁵.

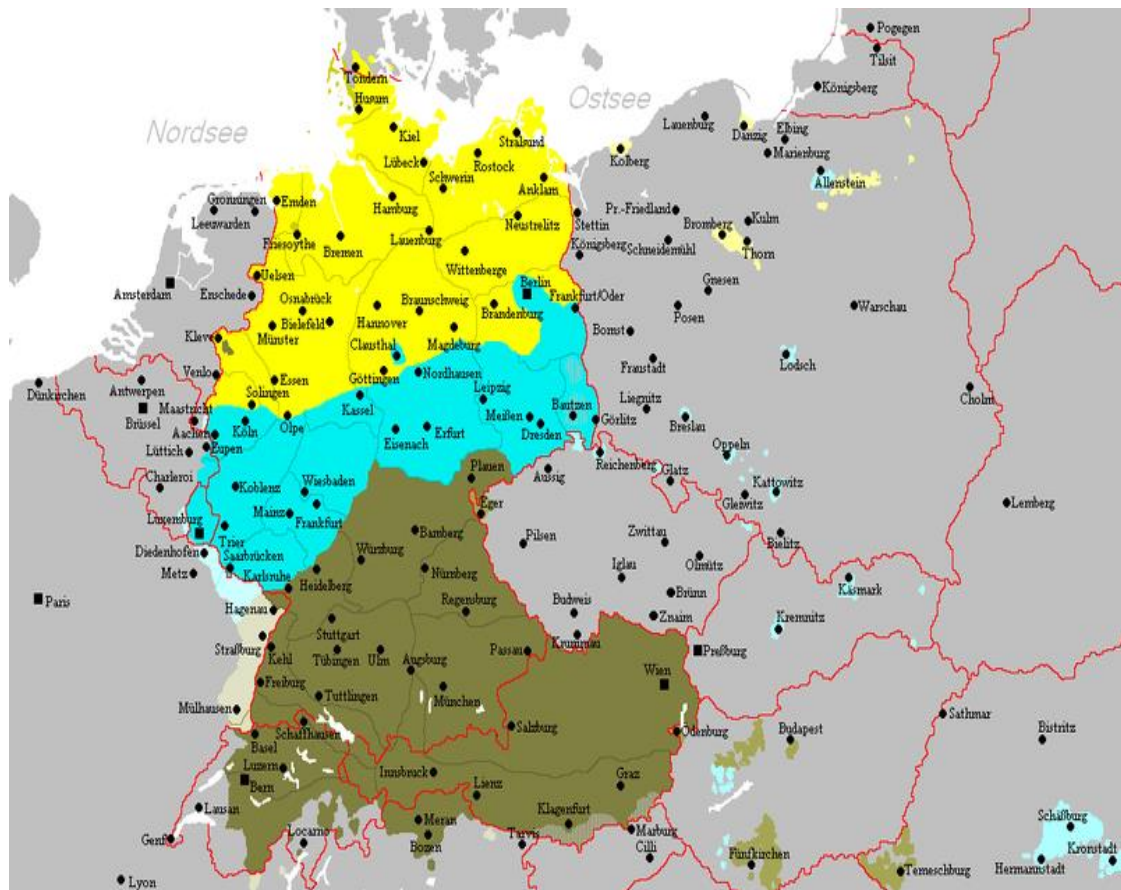
2.1.1.2.1 Übersicht der deutschen Dialekte:

Die oben beschriebenen Lautwandel führten zur heutigen Dialektsituation im Deutschen⁴⁶.

Abbildung 2: Dialektsituation im Deutschen

⁴⁵ Havlíková, Martina (2010): Die Diglossie-Situation in der deutschsprachigen Schweiz. S. 13.

⁴⁶ Online-Publikation, Stand: 5. Juli 2011. http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Dialekte



- I. Farbe Grau: Oberdeutsches Sprachgebiet
- II. Farbe Blau: Mitteldeutsches Sprachgebiet
- III. Farbe Gelb: Niederdeutsches Sprachgebiet

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über die deutschen Dialekte und ihre Grenzen.

Tabelle 18:

Sprachgebiet	Dialekt	Verbreitungsraum des Dialekts
Oberdeutsch im Süden des deutschen Sprachraumes	Oberfränkisch	Südfränkisch
		Ostfränkisch
	Bairisch	Nordbairisch
		Mittelbairisch
		Südbairisch
	Alemannisch	Schwäbisch
		Niederalemannisch
		Hochalemannisch
Mitteldeutsch	Westmitteldeutsch	Nordmittelfränkisch
		Westfränkisch
		Rheinfränkisch
	Ostmitteldeutsch	Thüringisch
		Obersächsisch
Niederdeutsch (oder Plattdeutsch) im Norden Deutschlands	Westniederdeutsch	Nordniedersächsisch
		Schleswigisch-Holsteinisch,
		West- und Ostfälisch
		Niederfränkisch
	Ostniederdeutsch	Mecklenburgisch-Vorpommerisch
		Brandenburgisch-märkisch

2.1.2 Standarddeutsch

Das heutige Standarddeutsch ist aus mehreren Mundarten entstanden, z. B. Mitteldeutsch, Oberdeutsch und Niederdeutsch. Allerdings beruht es vor allem auf der *ostmitteldeutschen* Mundart. So bezieht sich Standarddeutsch auf kodifizierte Sprachvarietäten des Deutschen und die Regeln für Grammatik, Aussprache und Rechtschreibung der deutschen Sprache.

Zur Verdeutlichung werde ich im Nachfolgenden auf die einzelnen Komponenten des Standarddeutschen (Rechtschreibung, Aussprache etc.) und die Entwicklung des Wortschatzes eingehen.

2.1.2.1 Schreibnormen

Die Bemühungen einer *Schreibvereinheitlichung* in Deutschland begannen mit dem Lehrer der Reformation Martin Luther 1483-1546. Er hat die Bibel vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt und versuchte in der überregionalen deutschen Schriftsprache zu schreiben, damit viele Menschen die Bibel verstehen konnten. Die Schriftsprache war damals Latein, und deshalb gilt Luthers Bibelübersetzung ins Deutsche als ein erster Versuch. Dieser Versuch war tatsächlich schwierig. Es gab im 16. Jahrhundert weder eine einheitliche deutsche Schriftsprache noch klare Regeln der deutschen Rechtschreibung. Außerdem existierte zwar deutsche Schriftlichkeit, aber noch keine überregionale deutsche Schriftsprache⁴⁷. Im 16. Jh. haben sich folgende *fünf große Schreibsprachen* entwickelt⁴⁸:

- I. *Die mittelniederdeutsche Schreibsprache*, die Norddeutschland und den gesamten mittelniederländischen Sprachraum umfasst. Laut des Studiums der mittelniederdeutschen Sprache hat sie sich aus der altsächsischen Sprache im Mittelalter entwickelt. Sie blieb in der Hansezeit von 1300 bis ca. 1600.
- II. *Die Kölner Schreibsprache* bis ins 16. Jahrhundert im niederdeutschen Raum. Die Kölner hatten viele Handelsverbindungen mit den Niederlanden, daher knüpfte die Kölner Schreibsprache an die niederländische Schreibsprache an.

⁴⁷ Besch, Werner. (1987): Die Entstehung der deutschen Schriftsprache. S. 9.

⁴⁸ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 151.

III. *Die ostmitteldeutsche Schreibsprache*, die die thüringisch-sächsische Kanzleisprache der Wettiner Fürsten wurde und auf die sich Luther stützte.

IV. *Die südöstliche Schreibsprache*, die von der Autorität der kaiserlich-habsburgischen Kanzlei in Wien und dem Einfluss der oberdeutschen Druckereien bedingt war.

V. *Die südwestliche Schreibsprache*, die alemannische Besonderheiten enthält. Auch sie ist durch die wachsende politische und wirtschaftliche Selbständigkeit der Schweizer Städte bedingt.

Diese Schreibsprachen unterscheiden sich voneinander durch die orthographischen bzw. lautlichen Besonderheiten, hauptsächlich jedoch in der nicht einheitlichen Durchführung der zweiten Lautverschiebung, in regionalen Verschiedenheiten in der Grammatik (z. B. gewesen/gewest/gesein) und im Wortschatz (z. B. waschen/zwagen; bis/unz). Trotzdem konnte Martin Luther die Bibelübersetzung erfolgreich durchführen. Luthers Übersetzung des Neuen Testaments im Jahr 1522⁴⁹ hatte einen außerordentlichen Erfolg und wurde ins Niederländische, Niederdeutsche, Dänische und im Jahr 1524 auch ins Schwedische übersetzt⁵⁰. Das Alte Testament erschien seit 1523 in fortlaufenden Teilen. Obwohl Luther keine sprachlichen Regeln festgelegt hatte, war seine Übersetzung ein Weg zur deutschen Standardsprache. Er benutzte die Sprache der sächsischen Kanzlei (ostmitteldeutsche) und auch Wörter aus anderen Dialekten, damit ihn sowohl Oberdeutsche als auch Niederdeutsche verstehen konnten.

So verbreiteten sich durch Luthers Schriften und seine Übersetzung der Bibel auch viele Wörter aus dem *ostmitteldeutschen* Milieu, wodurch der Wortschatz aus anderen Territorialdialekten verdrängt wurde. Einige mitteldeutsche und niederdeutsche Wörter sind durch Luther in die Standardsprache aufgenommen worden, vor allem Wortbildungen wie: *Feuereifer*, *friedfertig*, *gastfrei*, *gottselig*, *Herzenslust*, *kleingläubig*, *lichterloh*.

⁴⁹ Besch, Werner (1987): Standardisierungsprozesse im deutschen Sprachraum. In: Sociolinguistica 2. S.192.

⁵⁰ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 151.

Luther übernahm weder den Satzbau noch die Wortbildung aus dem Lateinischen⁵¹. Außerdem verwendete er viele Sprichwörter und bildhafte Wendungen, die später sehr bekannt geworden sind, z. B. (*Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.*)

Nach der Auffassung von Sprachwissenschaftlern spielten Luthers Beiträge für die Entwicklung der deutschen Sprache eine sehr große Rolle. Man sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass Luthers Sprachschaffen eine so hohe Wirksamkeit erreichen konnte, „da er die Form des Ostmitteldeutschen wählte, die ebenfalls eine Form des sprachlichen Ausgleichs, zwischen Niederdeutsch und Oberdeutsch, darstellte, eine Form, die zudem in einer zu jener Zeit wirtschaftlich relativ hoch entwickelten Region verbreitet war und verstanden wurde“⁵².

Die Standardisierungsprozesse der Schriftsprache im deutschen Sprachraum entwickelten sich nach Luther weiter, so setzte sich z. B. die Großschreibung der Substantive allmählich durch, was sich durch einen Vergleich von Luthers Schriften nachverfolgen lässt. Außerdem verwendete man zu Luthers Zeit hauptsächlich den Schrägstrich (/) und Punkte. Der Gebrauch von Satzzeichen (wie Komma, Fragezeichen, Ausrufezeichen) setzte sich im 17. Jahrhundert durch⁵³.

Danach weitete sich das geschriebene Deutsch in alle Bereiche aus, z. B.

- Die Behörden begannen ihre Akten und Urkunden mehr und mehr in Deutsch abzufassen.
- Die Geschäftssprache wurde ebenfalls Deutsch.
- Die Schul- und Universitätssprache war zwar Latein, aber es gab trotzdem deutsche Lehrbücher in manchen Schulfächern, z. B. Rechnen, Logik, medizinische Literatur, deutsche Geschichtsliteratur und Fachbücher für verschiedene Berufe⁵⁴.

⁵¹ Ebd. S. 153.

⁵² Siegmund Brauner (1991): Der Beitrag der Zeitschrift "Kibaru" zur Schaffung und Herausbildung einer Literatursprachlichen Norm des Bambara als wichtigster Nationaler Sprache in der Republik Mali. In: Language standardization in Africa. S. 90. Herausgegeben von: Norbert Cyffer.

⁵³ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 167.

⁵⁴ Ebd S. 156

- Neben den Bibelübersetzungen erschienen die Volksbücher auf Deutsch, z. B. Tristan und Isolde oder der Schwank.

2.1.2.1.1 Auswirkungen des Buchdrucks:

Hier handelt es sich auch um einen weiteren wichtigen Faktor für die Entwicklung der Schreibnormen. Die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Bleilettern durch Johannes Gutenberg 1400-1468 machte Bücher als Textausgaben möglich und auch erschwinglich. So verbreitete sich die Buchdruckerkunst fast explosionsartig in Deutschland und „um 1500 liegen etwa 80 deutsche Drucker vor“⁵⁵. Zwar waren die deutschen Drucke damals mit den Mundarten aufgekommen, aber die Menschen kauften und interessierten sich auch für Bücher, die in anderen Mundartgebieten gedruckt waren. So gab es damals auch „besondere Korrektoren“, die „allzu dialektale Lautformen und Ausdrücke beseitigen“⁵⁶.

Hierzu kam, dass sich die Luther-Bibel mittels des Buchdrucks in alle Himmelsrichtungen in ganz Europa ausbreitete. Darum wird Luther selbst ausdrücklich auf die wichtige Rolle des Buchdrucks für die Verbreitung der reformatorischen Lehre hinweisen: *„Die hohen Wohltaten der Buchdruckerei sind mit Worten nicht auszusprechen. Durch sie wird die Heilige Schrift in allen Zungen und Sprachen eröffnet und ausgebreitet, durch sie werden alle Künste und Wissenschaften erhalten, gemehrt und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt. Die Buchdruckerei ist das höchste und letzte Geschenk, durch welches Gott die Sache des Evangeliums vorantreibt: es ist die letzte Flamme vor dem Auslöschen der Welt“*. (Martin Luther: Tischrede über die Wohltaten Gottes).

So verbreitete sich das theologische Wissen später in der Volkssprache. Hierzu kann man sagen, dass durch die gedruckten Bücher großer Einfluss auf die Verbreitung und Entwicklung des Standarddeutschen genommen wurde.

- Er trug allmählich zu einer gewissen Vereinheitlichung der Orthographie und der Sprachform im Standarddeutschen bei.

⁵⁵ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 148.

⁵⁶ Ebd. S. 148.

- Die Ausbreitung des Lesens und Schreibens. Das Beherrschen dieser Fähigkeiten Schreibens wurde zu einer wichtigen Methode, durch die man einen Aufstieg in der Gesellschaft erlangen konnte. Aus diesem Grund lernten viele Männer Lesen und Schreiben, anstatt sich in der Kunst des Kriegs auszubilden.
- Nach der Erfindung des Buchdrucks wurde es möglich, viele Lehrbücher für unterschiedliche Schulfächer in deutscher Sprache zu verbreiten.
- Die Bücher wurden zu dieser Zeit preiswerter und verbreiteten sich mehr und mehr.

Die deutsche Rechtschreibung blieb in diesem Zeitraum trotz der Entwicklung des Schreibens und Drucks nicht normiert,. Danach kamen viele Fragen über die orthographische Richtigkeit auf, z. B. Wie kann man mit dem verschiedenen Schreibweisen eines Wortes richtig schreiben, z. B. *realise – realize* oder *Silbe – Sylbe*. Dasselbe galt auch für Fremdwörter (*Medizin – Medicin* und *Kanal – Canal*).

Konrad Duden⁵⁷ versuchte 200 Jahre später die Fragen der deutschen Rechtschreibung zu normieren. *„Allerdings sah er einfach keine andere Möglichkeit, eine einheitliche Rechtschreibung für das deutsche Sprachgebiet durchzusetzen“*⁵⁸. Er strebte eine möglichst einfache und angemessene deutsche Rechtschreibung an, daher betonte Duden mehrfach, dass *„sich seine Vorstellungen von einer angemessenen Rechtschreibung nicht an den Interessen der wenigen, denen alle Bildungsmöglichkeiten offenstehen, sondern an den Interessen des gesamten Volkes orientieren“*⁵⁹. Deswegen suchte er nach einer praktischen Orthographie, die alle Volksschichten handhaben können und nicht eine solche Rechtschreibung, die *„aristokratischen“* und *„reaktionären“* Charakter hat, sondern die Rechtschreibung muss *„volkstümlich“* und *„demokratisch“* sein. Duden setzte daher das phonetische Prinzip *„Schreibe, wie Du sprichst“*. Man kann davon ausgehen, dass Duden auf den

⁵⁷ Konrad Alexander Friedrich Duden (1829/1911) war ein preußisch-deutscher Gymnasiallehrer und trat als Philologe und Lexikograf hervor. Von ihm stammt die Idee für das Rechtschreib-Wörterbuch der deutschen Sprache. Er interessierte sich sein Leben lang für die Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung. Durch seine Beschäftigung war Duden mit der deutschen Rechtschreibung in ganz Deutschland bekannt geworden.

⁵⁸ Wurzel, Wolfgang Ullrich (1985): Konrad Duden. S. 69.

⁵⁹ Ebd. S. 63.

lebendigen Gebrauch von der Sprache und der Schreibung beruhte und nicht auf die Diskussion der Gelehrten unter Philologen.

Zur Verbesserung der Rechtschreibung und Orthographie hat er im Jahr 1880 sein bedeutendes Werk *„Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“* herausgegeben. Dieses Wörterbuch gilt *„erst auf amtlichen Festlegungen beruhende Ratgeber in Fragen der deutschen Rechtschreibung“*⁶⁰, sowie konnte Duden mit zahlreichen didaktischen Werken die deutsche Rechtschreibung festlegen, z. B.

- *Die deutsche Rechtschreibung* (1872)⁶¹, mit dem Untertitel *„Abhandlung, Regeln und Wörterverzeichnis mit etymologischen Angaben. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete“*.
- *Anleitung zur Rechtschreibung* (1878)
- *Vollständiges Orthographisches Wörterbuch für die Schule* (1882)
- *Etymologie der neuhochdeutschen Sprache* (1893)

Der deutsche Bundesrat beschloss deshalb im Jahr 1902, dass Dudens Vorschläge über die Regelung der deutschen Rechtschreibung für alle Bundesstaaten des Deutschen Reiches als verbindlich gelten.

Die folgende Abbildung zeigt die erste Seite der Gutenberg-Bibel⁶².

Abbildung 3: Die erste Seite der Gutenberg-Bibel

⁶⁰ Wurzel, Wolfgang Ullrich (1985): Konrad Duden. S. 71.

⁶¹ Dieses Buch ist heute als *„Schleizer Duden“* bekannt. Ebd. S. 54.

⁶² Online-Publikation, Stand: 13. September. 2011

<http://www.gutenbergdigital.de/gudi/dframes/bibelsei/frmlms/frms.htm>

Incipit epistola sancti ieronimi ad paulum
presbiterum de omnibus diuine historie libris.

Caplin primu

Pater ambrosius
tuamichi munuscu-
la perferens. detulit
sini & suauissimas
litteras: que a prin-
cipio amicitiaz fide
probare iam fidei et veteris amicitie
prebent. Vera eni illa necessitudo e
et xpi glutino copulata: qua non vili-
tas rei familiaris. non presentia tantu
corporis. non subtila & palpas adulatio:
sed dei timor. et diuinaru scripturaru
studia conciliant. **Legimus** in veteris
historijs. quosda lustrasse princi-
pales. nouos adisse ipsos. maria transisse.
ut eos quos re libris nouerat. coram
q. viderent. Sic pitagoras memphi-
ticos vates. sic plato egiptum. & archi-
tam tarentinu. eamq. ora ytalie. que
quonda magna grecia dicebat. labo-
riofissime peraggressi: ut qui antea
miser erat. & potens. cumq. doctus
achademie gignatua psonabatur. fieret
peregrinus atq. discipulus: malens a-
liena verecunde discere. q. sua impu-
denter ingerere. Deniq. cum litteras
quali toto orbe fugientes persequitur
rapius a piratis et venudauris. irra-
tio crudelissimo parit. ductus capti-
uus vincit. et securus: tamen quia phi-
losophus. maior emente se fuit. ad ex-
cunilium. ladeo eloquentie fonte ma-
nantem. et vltimis hispanie galliaru
q. finibus quosdam venisse nobiles
legimus: et quos ad cotemplationem
sui roma non repperat: vnius homi-
nis farsa peduxit. Habuit illa etas
inaudiam omnibus seculis. celebra-
dumq. miraculum: ut vltis sacam

ingressi: aliud extra urbem querebant.
Apollonem? siue ille mag' ut vulgus
loquitur. siue pñus ut pitagorici tra-
dunt. iteant pñas. pñasñuñ tauracu-
albano. sicñas. massagetar. opu-
lentissima indie regna penetrant: et
ad eptemum latissimo pñyson amne
transmisso puenit ad braçuanas: ut
hyarñam in throno sedente aureo: &
tauracuñ fonte potantem. inter paucos
discipulos de natura. de moribz ad de-
cursuñ dicitur & sicutuñ audiret docentem.
Inde p elamitas. babilonios. chalde-
os. medos. assirios. parthos. hyros-
phenicos. arabes. palestinos. reuer-
sus ad alexandriã. perrexit ad ethio-
piam: ut gignosopñitas & famosi-
mam solis mensam videret i sabulo.
Invenit ille vir ubiq; quod disceret:
semper proficiens. semper se melior fie-
ret. **S**criptis super hoc plenissimo octo
voluminibus. pñylosñtarus. mñ. ij.

Quid loquar de seculi hominibz? cum apostolus paulus vas electionis. et magister gentium. qui de conscientia tanti in se hospitis loquebatur. dicens. An experientium queris eius qui in me loquuntur cultus. post damascum arabiam. iudratam. ascendit iherosolimam ut videret peritum et miserit apud eum diebus quindecim. Hoc enim misitio ebdomyadis et g. p. o. adis. futurum gentium predicator intendenda erat? Cursumq. post annos quatuordecim assumpit barnaba et tro. reposuit cum apostolis et angelum. ne forte vacuum curret aut cucurrit? Habet nescio quid latentis energie vire vocis adus. et in aures discipuli de auctoris ore transulsa formam sonat. Unde et schismes si toti regularer. et legere illa deus hominis

2.1.2.2 Grammatiknormen

Nach der Veröffentlichung der Bibel-Übersetzung Luthers in der frühneuhochdeutschen Periode entstanden im süddeutschen Raum, besonders in Bayern und Österreich, mehrere katholische Bibelübersetzungen in der Volkssprache, die in der oberdeutschen Schreibsprache geschrieben wurden. Deswegen gab es in diesem Zeitraum zwei bekannte miteinander konkurrierende Varianten der Gemeinsprache, und zwar:

- a. die ostmitteldeutsche Variante der meißnisch-sächsischen Kanzlei.
- b. die oberdeutsche Variante der kaiserlichen Kanzlei.

Darüber hinaus begannen viele Autoren am Ende der frühneuhochdeutschen Zeit, ihre Bücher nicht mehr in lokalen Dialekten zu schreiben, sondern sie suchten nach einer Gemeinsprache, die in mehreren Gebieten verständlich ist. So wurde durch die Erscheinung der neuen Abhandlungen über das Deutsche, die Grammatikbücher, „*Ain Teütsche Grammatica*“ von *Valentin Ickelsamer* und „*Grammatica Germanicae Linguae*“ von *Johannes Clajusauch* vermehrt das wissenschaftliche Studium der deutschen Sprache betrieben.

Zu den wichtigsten Gründen, die zur Standardisierung der deutschen Sprache beitrugen, zählen auch die Ideen der Renaissance und des Humanismus im 16. Jahrhundert in Deutschland. Auffallend ist hier, dass sich die deutschen Gelehrten der Renaissance und des Humanismus in dieser Zeit für die Erklärungen in ihren Werken nicht auf die griechische oder lateinische Sprache zurückgriffen, sondern sie schrieben ausschließlich in Deutsch. Die große Entwicklung der modernen deutschen Sprache, besonders die normative Grammatik begann nach dem Dreißigjährigen Krieg. Trotz der Auflösung der deutschen Gebiete, der politischen und konfessionellen Zersplitterung nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs bildete sich eine deutsche Gemeinsprache heraus. Unter der Reformation, den Bemühungen der Humanisten und dem gewaltigen Einfluss der Bibelübersetzung Luthers war die Vorrangstellung der ostmitteldeutschen Sprache sichtbar und sie gewann in allen Regionen Deutschlands immer mehr an Wichtigkeit. Schließlich breitete sich die ostmitteldeutsche Sprache allmählich sowohl im katholischen Süden als auch im Norden Deutschlands aus, was später dazu führte, dass sie zur Sprache der Bildung und der Literatur wurde.

Was die normative Grammatik betrifft, so war im Jahr 1617 nach italienischem Vorbild „Accademia della Crusca“ die erste und bekannteste Tagung der deutschen Sprachgesellschaften in Weimar entstanden⁶³, die „Fruchtbringende Gesellschaft“⁶⁴ genannt wurde. „Ihr Ziel war es, eine deutsche Literatursprache zu schaffen, deren Aussprache, Rechtschreibung, Grammatik und Wortschatz zu normieren“⁶⁵. Die Bemühungen der Sprachgesellschaften um eine Normierung und eine Vereinheitlichung der Schriftsprache durch die Grammatik war klar, erfolgreich und einflussreich.

Die Mitglieder dieser Gesellschaften, z. B. Sprachwissenschaftler, Philosophen sowie Dichter kämpften dafür, eine deutsche Gemeinsprache durchzuführen. Hierzu wollten diese Gelehrten nicht von der lateinischen Sprache abhängig sein, „sie haben sich auch ernsthafte Gedanken über die „Sprachrichtigkeit“ im Deutschen gemacht“⁶⁶. Infolgedessen haben die deutschen Grammatiker und Stillehrer des 16. bis 18. Jahrhunderts die deutsche Grammatik reguliert und vereinheitlicht. Neben Johannes Clajus waren noch andere Gelehrte, z. B.

1. Martin Opitz (1639), der den ersten Protest gegen die Vernachlässigung der deutschen Sprache schrieb. Auch er verfasste im Jahr 1624 ein bedeutendes Hauptwerk „Buch von der Deutschen Poeterey“, in dem er Regeln und Grundsätze der Dichtkunst beschreibt. „Er legte den Grund für die Metrik und Stilistik der neuen deutschen Dichtung“⁶⁷. Darum galt Opitz als "Begründer" der deutschen Dichtersprache.

2. Justus Georg Schottel (1676) spielte eine führende Rolle auf dem Gebiet der Sprachforschung und Linguistik. Seine wichtigsten Werke „Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache“ im Jahr 1663 und „Teutsche Sprachkunst“ 1641 umfassen unter anderem Regeln für Wortbildung, Orthographie, Flexion und Syntax. Ebenso beeinflussten sie die Entwicklung der deutschen Grammatik durch die grammatische Darstellung des Deutschen grundlegend. Darüber hinaus interessierte er sich für die grammatische Beschreibung des Deutschen und die Erörterung sprachliche Probleme.

⁶³ Andere Sprachgesellschaften setzten das danach in anderen Städten fort, z. B. Straßburg, Hamburg, Nürnberg und Leipzig.

⁶⁴ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 177.

⁶⁵ Ebd. S. 178.

⁶⁶ Polenz, Peter (1972): Geschichte der deutschen Sprache. S. 100.

⁶⁷ Ebd. S. 109

Deshalb hat Schottel zahlreiche Verdeutschungen grammatischer Kunstwörter übernommen. „*Ein großer Teil der grammatischen Terminologie gehen auf Schottelius zurück, z. B. Mundart, Wurzel, abwandeln, Ableitung, Beistrich*“⁶⁸. Es ist zu beachten, „*Schottel sah nicht einseitig das meißnische Ostmitteldeutsche oder das Oberdeutsche als Vorbild, sondern forderte als erster eine überlandschaftliche Sprache, für das ganze deutsche Sprachgebiet gültige*“⁶⁹.

3. Johann Christoph Gottsched (1766) versuchte durch sein bedeutendes Buch „*Grundlegung einer deutschen Sprachkunst*“ (1748) die Gesetze des Sprachgebrauchs zu beweisen und die Durchsetzung der normativen Grammatik durchzuführen. „*Gottscheds Grammatik gilt fortan als Standard Lehrbuch der deutschen Sprache*“⁷⁰. Darum wurde im 18. Jahrhundert sein wichtiges Buch „*Grundlegung einer deutschen Sprachkunst*“, das sich mit der Grammatik des Deutschen befasst, sowohl im Schulunterricht, als auch in der Ausbildung der deutschen Schriftsprache verwendet. Anschließend verbreitete sich die ostmitteldeutsche Variante als eine Schriftsprache ziemlich schnell im Süden, weil die Schulen in Bayern seine Sprachlehre durch staatliche Entscheidung eingeführt haben. Es ist darauf hinzuweisen, dass Gottsched im Zeitalter der Aufklärung für einen einfachen und deutlichen Stil plädierte. Dagegen kritisierte er scharf den Stil der Barockrhetorik als „schwülstigen Stil“. Hierzu erhielt er einige Vorwürfe vor allem von Dichtern, die ihren persönlichen Stil nicht aufgeben wollten.

4. Johann Christoph Adelung (1806) verfasste viele grammatische, orthographische und lexikographische Schriften. Die deutsche Orthographie hatte sich dann besonders durch die Bemühungen von Adelung weiter gefestigt, z. B. *Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie*. (1788), *Deutsche Sprachlehre für Schulen*. (1781), *Kleines Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung*. (1788) und *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*. (1774 bis 1801). Er bevorzugte das meißnische Ostmitteldeutsche und die Sprache der Lutherbibel als Maßstab für die Schriftsprache.

⁶⁸ Ebd. S. 110.

⁶⁹ Stedje, Astrid (2007): *Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*. S. 178.

⁷⁰ Wolff, Gerhart (2009): *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. S.143.

▪ Die Verbreitung der Standardsprache

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Standardsprache „Deutsch“ allmählich weitgehend anerkannt geworden. Die Steigerung der gedruckten Bücher in deutscher Sprache war eindeutig. Im Gegensatz dazu waren nur knapp 4 % der gedruckten Bücher lateinisch abgefasst. Die Literatursprache drang in alle gesellschaftlichen Bereiche ein und ist ein Zeichen für Bildung, Kultur sowie für hohes Prestige geworden. Nach dem Aufkommen der Zeitungen im 18. Jahrhundert wurde die Standardsprache immer häufiger in verschiedenen Bereichen benutzt. Daher trugen die Zeitungen auch viel zur Verbreitung des Standarddeutschen bei. Die wichtigste Methode der Verbreitung der standardsprachlichen Norm war der Schulunterricht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die Standardsprache in den Schulen verpflichtend und setzte sich so auch mehr und mehr durch.

Man kann merken, dass die Standardsprache sich heutzutage in allen Kommunikationsbereichen ausgebreitet hat, z. B. Zeitschriften, wissenschaftliche Publikationen und Massenmedien. Daraus kann man schließen, *„die Hochsprache ist nun mehr deutlich getrennt von den unterschiedlichen Mundarten der Landbevölkerung“*⁷¹.

▪ Einige Beispiele zu den Entwicklungstendenzen des morphologischen und syntaktischen Systems des Standarddeutschen.

- 1) Der Numerus entwickelte sich in diesem Zeitraum vor allem beim Umlaut. Der Umlaut tritt bei einigen Substantiven als einziges Kennzeichen des Plurals auf, z. B. Vögel, Klöster.
- 2) Die Wortstellung festigt sich nach und nach, z. B. das Verb steht im Allgemeinen an zweiter Stelle im Hauptsatz und an letzter Stelle im Nebensatz.
- 3) Der Klammersatz kommt mit eingeschobenen Nebensätzen vor, somit wird die Verteilung auf mehrere Sätze ermöglicht, die leicht zu verstehen sind.
- 4) Der Gebrauch des Verbs mit dem Genetiv als Objekt wurde in neuhochdeutscher Zeit weniger. Moritz Regula erwähnte in diesem Sinn *„Das im Schwinden*

⁷¹ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 182.

*begriffene Genetivobjekt ist in der Gegenwartssprache nur noch bei einer geringen Zahl von Verben vorhanden*⁷², z. B., *er schämte sich der schmutzigen Kleidung* > *er schämte sich wegen der schmutzigen Kleidung*.

- 5) Im Gegensatz dazu verwendet man immer mehr das Verb mit Präpositionalobjekt oder Akkusativobjekt.
- 6) Die Flexion der Verben im Präteritum in mittelhochdeutscher Zeit war oft mit unterschiedlichen Vokalen, z. B. (*ich sang – wir sungen, ich fand – wir funden*), während im Neuhochdeutschen sowohl die Singular-, als auch die Pluralform den gleichen Vokal im Verbstamm haben, z. B. (*ich sang – wir sangen*).
- 7) Im Bereich der Flexion ergaben sich auch Vereinfachungen durch die Angleichung starker und schwacher Formen, besonders beim Adjektiv, z. B.⁷³ *lieben Brüder* > *liebe Brüder, gutes Mutes* > *guten Mutes*.

2.1.2.3 Aussprachenormen

Zu Beginn bezog sich die Aussprache auf die Methode der Lautgebung bei Wörtern der gesprochenen Sprache. Untersucht wurde die Aussprache hauptsächlich innerhalb der Phonetik und teilweise auch der Phonologie. Die Aussprache der deutschen Sprache im gesamten deutschen Sprachraum unterschiedlich, da die deutsche Sprache eine plurizentrische Sprache ist. Darüber hinaus gab es damals keine übergreifende politische Instanz, die eine einheitliche Aussprache des Standarddeutschen für den ganzen deutschen Sprachraum bewirken konnte.

Die deutschen Gelehrten konzentrierten sich vor allem auf die Schreib- und Grammatiknormen. Die deutsche Standardsprache war insofern nur als eine reine Schriftnorm vorhanden. Da es keine festgelegte Aussprachenorm der deutschen Standardsprache gab, sprachen die Menschen in der Mundart der jeweiligen Region. Erstmals im Jahr 1898 wurde eine Regelung der deutschen Aussprache formuliert. Unter dem Titel **Deutsche Bühnenaussprache** und unter Leitung von Theodor Siebs (1862 - 1941) erschien das Aussprachewörterbuch, das lange Zeit maßgebend für die Regelung der deutschen Aussprache wurde.

⁷² Regula, Moritz (1968): Kurzgefaßte erklärende Satzkunde des Neuhochdeutschen. S. 80.

⁷³ Wolff, Gerhart (2009): Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 188.

Theodor Siebs hatte bereits mit einer Kommission, die aus anderen Sprachwissenschaftlern und Vertretern deutscher Theaterbühnen bestand, gearbeitet. Diese Arbeit führte zu Siebs **Deutscher Bühnenaussprache**. Derzeit stimmen die modernen Aussprachewörterbücher sehr stark mit dem Aussprachewörterbuch von Siebs überein. Es ist auffällig, dass sich Siebs zur Normierung der deutschen Aussprache auf die norddeutsche Aussprache als Vorbild beruft, obwohl die ostmitteldeutsche Sprache seit dem 18. Jahrhundert für das Standarddeutsche als Vorbild galt.

Astrid Stedje begründet dies damit, dass *„in Norddeutschland noch lange plattdeutsch gesprochen wurde, obwohl man hochdeutsch schrieb. Als man dann in den norddeutschen Städten anfang, hochdeutsch zu sprechen, hielt man sich eng an die Schrift. Hierdurch entstand die Auffassung, dass das reinste Deutsch in Norddeutschland gesprochen wurde“*⁷⁴. Man kann davon ausgehen, dass die Mundarten in Norddeutschland zu Gunsten des Standarddeutschen aufgegeben wurden.

2.1.2.4 Entwicklung des deutschen Wortschatzes

Im Laufe der Jahrhunderte hatte die lateinische Sprache einen großen Einfluss auf die deutsche Sprache. Von 962 bis 1806 standen die deutschen Sprachgebiete zunächst unter dem Herrschaftsbereich des *Heiligen Römischen Reiches*. Das Heilige Römische Reich erstreckte sich nicht nur auf deutschsprachige Territorien, sondern über mehrere Gebiete in Europa. Die Ausdehnung des Reiches umfasste das Gebiet des heutigen Mitteleuropas und Teile Südeuropas. So gab es im Heiligen Römischen Reich mehrere Sprachen, die aufgrund der vielfältigen Bevölkerungsgruppen verschieden waren und ebenso unterschieden sich damals auch die deutschen Mundarten. Allerdings wurde nur das Lateinische als die wichtigste Sprache und Kanzleisprache im Reich anerkannt. Die Ursache dafür ist, dass das Heilige Römische Reich *das Christentum als Staatsreligion* nach dem Verfall und Untergang des antiken römischen Imperiums übernommen hat. *„Die römische Kirche hatte ja das Lateinische als ihre Sprache und hat daran in allen Zusammenhängen und in allen Ländern festgehalten. Die Missionare mussten [die] jeweilige lokale Sprache sprechen können, aber der Gottesdienst selbst erfolgte auf*

⁷⁴ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 189.

*Latein*⁷⁵. So benutzte zwar niemand im Heiligen Römischen Reich Latein als Muttersprache, aber man verwendete es als eine erlernte Sprache und das Lateinische wurde in vielen Bereichen gebraucht.

Man kann davon ausgehen, dass das Lateinische im ganzen Reich verbreitet war. Zudem war es die dominierende wissenschaftliche Sprache, Schriftsprache und Amtssprache. Deswegen beeinflusste das Lateinische die verschiedenen lokalen Sprachen des Heiligen Römischen Reiches. In diesem Sinn erwähnt Astrid Stedje, dass „*die lateinische Sprache seit althochdeutscher Zeit ununterbrochen auf den deutschen Wortschatz eingewirkt hatte*“⁷⁶. Daher tauchten in der althochdeutschen Zeit und in der folgenden mittelhochdeutschen Zeit in großer Zahl Wörter in deutscher Sprache auf, die die christlichen Glaubensvorstellungen geprägt haben. Diese Wörter kann man als Lehnwörter bezeichnen: Beispiele hierfür sind **Kirche, Kanzel, Kloster, Kreuz, Mönch, Pein, Bischof, Engel** und **predigen**.

Latein blieb auch zur Zeit Luthers die Sprache der Schulen, der Wissenschaft und der Liturgie. Deshalb waren Gelehrte und gebildete Menschen damals oftmals zweisprachig. Außerdem unterhielten sie sich oft in einer deutsch-lateinischen Mischsprache und infolgedessen gelangten einige lateinische Wörter und Redewendungen in den deutschen Wortschatz.

Bemerkenswert ist, dass der Humanismus (Ende 15. bis 16. Jahrhundert) zur Einführung neuer Wörter ins Deutsche beigetragen hat. In der Zeit des Humanismus hatten neben den Gelehrten auch andere Menschen ein großes Interesse daran, die Schriften des Humanismus zu lesen. Daher wurden zahlreiche Werke der Humanisten aus dem Lateinischen und Griechischen ins Deutsche übersetzt. Hierfür versuchten die deutschen Gelehrten in ihren Übersetzungen des Humanismus „*den deutschen Wortschatz mit Synonymen und neuen Begriffen zu bereichern und die Syntax zu erneuern*“⁷⁷. Es erschienen einige lateinisch-deutsche Wörterbücher, sowie einige Bücher zur deutschen Grammatik. Schließlich kann man behaupten, dass durch den Humanismus die deutsche Sprache erneuert wurde.

⁷⁵ Janson, Tore (2006): Latein. Die Erfolgsgeschichte einer Sprache. S. 84.

⁷⁶ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 160.

⁷⁷ Ebd. S. 154.

Ebenfalls neu ist, dass nun auch griechisches Wortgut entlehnt und insbesondere durch das Lateinische vermittelt wurde. Das Griechische spielte aufgrund seiner kulturellen Überlegenheit eine besondere Rolle und galt als Bildungssprache im Osten des Römischen Imperiums. Darüber hinaus war die griechische Sprache eine der Hauptquellen der Renaissance und des Humanismus in Deutschland, besonders durch die Übertragung von vielen wichtigen Schriften und durch die Flucht vieler Byzantiner nach dem Fall Konstantinopels im Jahr 1453 in den Westen.

Auch Gerhart Wolff schrieb darüber⁷⁸, dass *„die Klassischen Sprachen Latein und Griechisch durch die Humanisten neue Geltung erhielten. So kam es zu zahlreichen Entlehnungen außerhalb der oben bereits erwähnten Fachsprachen“*⁷⁹.

Tabelle 19:

	Aus dem Latein			Aus dem Griechisch	
Akademische Fachsprache	Universität, Professor, Dissertation, immatrikulieren.	Kollege, Text, diskutieren,	Akademie, Gymnasium, Technik.	Bibliothek, Pädagoge,	
Medizin	Patient, Rezept.		Epidemie, Pathologie, Katarrh.	Apotheke,	
Sprachwissenschaft	Konjugation, Konsonant.		Grammatik, Orthographie.		
Terminologie der Schule	Examen, Produkt.	Rektor, Plus,	Mathematik, Problem, Parallele.	Geometrie,	

Nach dem Humanismus folgte das Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert, das als das Zeitalter des Anfangs der modernen Wissenschaft in allen Bereichen galt. In diesem Zeitraum - etwa 1650-1770 - entfaltete sich Frankreich in Europa politisch und kulturell zur führenden Nation, da sich das Gesellschaftsleben, die Kunst und die Wissenschaft rasch zu *„einer Höhe [in Frankreich] entwickelten, die den französischen Einfluss in*

⁷⁸ Die Wörter, die im Zeitalter des Humanismus ins Deutsche gelangten, waren vor allem Fachwörter, wie einige Sprachwissenschaftler betonen.

⁷⁹ Wolff, Gerhart (2009): Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. S. 119.

allen zivilisierten Ländern Europas überwältigend machte⁸⁰. So wurden auch die deutschen Fürsten durch den Glanz des französischen Hofes angezogen.

Deswegen gab es viele Deutsche, die zu Studien, Bildungszwecken oder Handelstätigkeiten nach Frankreich gingen. Darüber hinaus breitete sich das Französische in der deutschen Gesellschaft weiter aus. „In bestimmten Gesellschaftsschichten herrschte damals in Deutschland eine vollkommene französisch-deutsche Zweisprachigkeit“⁸¹. Diese bestimmten Gesellschaftsschichten haben sogar mit ihren Kindern und untereinander französisch gesprochen. Der französische Dichter und Philosoph **Voltaire** berichtete 1750 vom Hofe Friedrichs II. in Potsdam: „Ich befinde mich hier in Frankreich. Man spricht nur unsere Sprache, das Deutsche ist nur für die Soldaten und die Pferde“⁸².

So stieg der bedeutende Einfluss der französischen Sprache im Zeitalter der Aufklärung und wuchs immer mehr an. Somit hat das Französische auf den deutschen Wortschatz eingewirkt und dem Deutschen in verschiedenen Bereichen (z. B. französische Kleidung, Wohnkultur, Küche und geschäftliche Verkehrsform) viele französische Wörter eingebracht, vor allem im Wortschatz jener höfisch-galanten Lebensweise, die man unter der Bezeichnung „Alamodewesen“ zusammenzufassen pflegt. Hierzu kamen durch die Alamodezeit viele französische Lehnwörter im Deutschen auf, die zum Teil noch heute fortleben, wie die folgende Tabelle zeigt:

Tabelle 20:

Die Mode	Kostüm, Parfüm, Friseur und Perücke
Die Küche	Boullion, Omlett, Serviette, Torte
Etikette	Amüsieren, Kompliment, Promenade

⁸⁰ Polenz, Peter (1972): Geschichte der deutschen Sprache. S. 107.

⁸¹ Ebd. S. 107.

⁸² Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 176.

Die Wohnkultur	Salon, Hotel, Kabinett, Gardine und Büfett
Verwandtschaftsbezeichnungen	Papa, Onkel, Tante, Cousin und Cousine
Gesellschaftliche Wertschätzung	Schick, charmant, curiös, nobel, und Mode
Das Geschäft	Bank, Konto, Kapital und monetär

Abschließend kann man sagen, dass der griechisch-lateinische Wortschatz als erste Hauptquelle für die deutsche Sprache gelten kann, der französische Wortschatz als zweite Hauptquelle, aus dem das Deutsche noch jahrhundertlang Wörter in großer Zahl entlehnte⁸³.

2.1.2.4.1 Deutscher Sprachpurismus und Sprachreinigung

Der deutsche Sprachpurismus bezieht sich auf die Bemühungen der deutschen Sprachwissenschaftler, die die deutsche Sprache von Fremd- und Lehnwörtern zu reinigen versuchen, indem man diese durch deutsche Wörter ersetzt. In Deutschland erschien der Begriff Sprachreinigung (oder Sprachpflege) laut Peter von Polenz vom 17. bis 19. Jahrhundert⁸⁴, als die erste deutsche Sprachgesellschaft im Jahr 1617 gegründet wurde und deren Hauptaufgabe die Pflege der Muttersprache war. Viele Dichter und Wissenschaftler, die Mitglieder der ersten Sprachgesellschaft waren, waren bestrebt, durch sorgfältige Pflege die Landessprache auf eine Höhe zu heben und den Fremdwörtern entgegenzuwirken. Außerdem versuchten die Mitglieder der Sprachgesellschaft, das Deutsche zu nominieren und es als gebildete Sprache maßgebend werden zu lassen.

⁸³ Der Einfluss des Italienischen und Spanischen bleibt im Vergleich zu Griechisch, Latein und Französisch gering.

⁸⁴ Polenz, Peter (1972): Geschichte der deutschen Sprache. S. 108.

Deshalb begann man Bücher über das Deutsche (z. B. Grammatik und Orthographie) zu verlegen, besonders im Bereich der deutschen Wörterbücher und der Synonymenlisten der Humanisten-Prosa. Diese gedruckten Bücher sind danach weiterverbreitet worden. Daher erwähnt Peter von Polenz über diesen Zeitraum: „*der Sammlung des deutschen Wortschatzes in Wörterbüchern wird zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet*“⁸⁵, z. B.

- I. Kaspar von Stieler, *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs*, Nürnberg 1691.
- II. Christoph Ernst Steinbach, *Deutsches Wörterbuch* 1725, *Vollständiges Deutsches Wörter-Buch*, Breslau 1734.
- III. Johann Christoph Adelung, *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*. (1774–1786).

In der Zeit um 1801 gab es in Deutschland einen großen Aufruf zur *Verdeutschung der Fremdwörter* und *Fremdwortbekämpfung*, vor allem von Joachim Heinrich Campe⁸⁶, der der bekannteste Sprachpurist dieser Zeit war. „*Diese auch als Purismus oder Fremdwortjagd verspottete Bewegung erreichte ihren Höhepunkt mit Joachim Heinrich Campe*“⁸⁷. Während der Französischen Revolution bemühte sich Campe, die Fremdwörter durch verständliche deutsche Wörter zu ersetzen. Hierzu gab er bedeutende Werke heraus, z. B.

- I. *Wörterbuch der deutschen Sprache* 1807.
- II. *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Wörter* 1801.

Campe konnte zahlreiche Fremdwörter verdeutschen, von denen einige in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen wurden, beispielsweise⁸⁸:

Tabelle 21

⁸⁵ Polenz, Peter (1972): *Geschichte der deutschen Sprache*. S. 112.

⁸⁶ Campe Joachim Heinrich (1746-1818) war ein Theologe, Kinder- und Jugendschriftsteller, Sprachforscher, Pädagoge und Verleger. Orgeldinger, Sibylle: *Standardisierung und Purismus bei Joachim Heinrich Campe*. S. 1.

⁸⁷ Polenz, Peter (1972): *Geschichte der deutschen Sprache*. S. 114.

⁸⁸ Polenz, Peter (1972): *Geschichte der deutschen Sprache*. S. 115.

Fremdwörter	Verdeutschung
Appetit	<i>Eßlust</i>
Kolorit	<i>Farbengebung</i>
Karikatur	<i>Zerrbild</i>
Republik	<i>Freistaat</i>
Minorität	<i>Minderheit</i>
Rendezvous	<i>Stelldichein</i>
realisieren	<i>verwirklichen</i>
Supplikant	<i>Bittsteller</i>
Universität	<i>Hochschule</i>
Zirkulation	<i>Kreislauf, Umlauf</i>

Während dessen blieb die Übernahme einiger neuer deutscher Wörter für Fremdwörter in der deutschen Alltagssprache ohne Erfolg, besonders im religiösen Bereich zum Beispiel⁸⁹ :

Tabelle 22

Fremdwörter	Verdeutschung
Nationalität	<i>Volkstum</i>
Konzil	<i>Afterkirchenversammlung</i>
Katholik	<i>Zwangsgläubiger</i>
Protestant	<i>Freigläubiger</i>
Soldat	<i>Menschenschlächter</i>

⁸⁹ Orgeldinger, Sibylle (1999): Standardisierung und Purismus bei Joachim Heinrich Campe. S. 100.

Auf das Zeitalter der Aufklärung folgte im 19. Jahrhundert das Zeitalter der *Industriellen Revolution* und der *modernen Wissenschaft* in Deutschland und ganz Europa. Dies hatte einen Aufschwung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens, den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt sowie vielfältige geistige Strömungen und politische Entwicklungen zur Folge. Auch der Wortschatz der deutschen Sprache wurde davon beeinflusst, so wurden beispielsweise viele Fachwörter in den Allgemeinwortschatz mit aufgenommen.

Darüber hinaus erforderten Fortschritte in der Technik und in den Naturwissenschaften zusätzliche neue Wörter und präzise Ausdrücke, um vor allem neue Erfindungen, Entdeckungen, Geräte und Verbrauchsgüter zu benennen. So entwickelte sich der deutsche Wortschatz durch verschiedene Methoden, z. B.:

Neubildung von Wörtern: „*Viele neue Wörter entstehen durch Neubildung aus schon vorhandenem Wortmaterial*“⁹⁰. Hierbei handelt es sich um Ableitungen, Zusammensetzungen (Standpunkt, Stehlampe) und Kurzwortbildungen (DDR, SPD, UNO).

Neuschöpfung der Wörter: Ein neues Wort erhält eine ganz neue Wortwurzel, so sind z. B. lautmalende Wörter (bimmeln, prusten, klatschen), sowie Geräusch-Bezeichnungen (krachen, niesen, schnarchen, gackern, sausen)⁹¹ solche Neuschöpfungen.

Neue Bedeutungen von Wörtern: In linguistischer und philosophischer Semantik lässt sich die lexikalische Bedeutung eines Worts schwer begrenzen, d. h. „*die Bedeutung eines Worts ist nichts Einheitliches, sondern besteht aus mehreren Komponenten*“⁹², und zwar Inhalt (Eigenschaften) und Umfang (Individuen). So tritt der Bedeutungswandel als die vielleicht häufigste Art der sprachlichen Veränderungen auf. Mehrere Faktoren tragen oft zu einer Bedeutungsveränderung bei, so sind z. B.

⁹⁰ Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 23.

⁹¹ Ebd. S. 26.

⁹² Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. S. 25.

geschichtliche, soziale, psychologische und gesellschaftliche Gründe oft die Ursache. Deswegen konnte durch den Bedeutungswandel der Fach- und Allgemeinwortschatz immer mehr bereichert werden, unter anderem durch *Bedeutungserweiterung*, *Bedeutungsverschiebung*, *Bedeutungsverbesserung*.

Entlehnung: bezieht sich auf die Übernahme der Neuwörter aus einer anderen Sprache. Danach wurde das fremde Wort als Lehnwort bezeichnet, wenn es übersetzt wurde, z. B. Orthographie und Lautform. Wenn das fremde Wort die ursprüngliche Form beibehält, nennt man es Fremdwort, z. B. *Saison* (vom Französischen *saison*).

2.2 Die Swahili-Sprache

Als ein zweites vergleichendes Beispiel möchte ich Swahili vorstellen., das als erfolgreiche Nationalsprache durch den sprachlichen Standardisierungsprozess wurde. Daher verbreitete es sich mehr und setzte sich später als eine wichtige Sprache in Afrika durch. Die Wahl des Swahili als weiteres Beispiel der sprachlichen Standardisierung zu illustrieren, dient vor allem zur Hervorhebung deren Entstehungsumstände, die sich ja beispielsweise von denen des Deutschen oder Arabischen unterscheiden.

2.2.1 Übersicht über die Swahili Sprache

Sowauli- Soowilee- Suahéli- Suahili- Swahili⁹³ (letzteres ist die bekannteste Form) sind die verschiedenen Schreibformen dieser Sprache. Von den Muttersprachlern wird es *Kiswahili* genannt⁹⁴. Swahili verfügte über eine geschriebene Form schon früher als andere afrikanische Sprachen. Seine Struktur entstammt der Familie der Bantusprachen⁹⁵. Allerdings hat die Sprache auf Grund des soziokulturellen Kontextes eine große Zahl Fremdwörter aus dem Arabischen neben einer geringeren Zahl aus dem Portugiesischen, Persischen und in neuerer Zeit aus dem Englischen, dem

⁹³ Mieke, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 9.

⁹⁴ Der Name der Sprache wurde vom arabischen Wort „saahil“ (Plural „sawaahil“) abgeleitet, was „Küste“ bedeutet und auf das Sprachgebiet der Küste des Indischen Ozeans im Osten Afrikas hinweist. Zur Verwendung der Bezeichnung Swahili erklärt Tolmacheva: „*The Swahili in particular seems to be comparatively recent and is not reflected in medieval sources of Arabic or Swahili origin in application to Africa*“. Gudrun: Swahili-Handbuch. S. 9.

⁹⁵ Die Bantusprachen entstehen aus einem Zweig der Benue-Kongo-Sprachen innerhalb der afrikanischen Niger-Kongo-Sprachen. Die Bantusprachen beinhalten etwa 500 Sprachen, unter denen Swahili die bekannteste ist. Einige Beispiele von Bantusprachen sind: Shona, Zulu, Lingala, Rwanda. Darüber hinaus gibt es ca. 200 Millionen Menschen, die die Bantusprachen in unserer Zeit sprechen. Die meisten Bantusprachen sind in Ost- und Südafrika verbreitet. Iliffe, John: Geschichte Afrikas. S. 27-28-140.

Französischen und dem Deutschen aufgenommen⁹⁶. Trotzdem „*wird aber der Bantu-Charakter der Sprache nicht berührt*“⁹⁷.

Swahili gilt als die wichtigste afrikanische Sprache in Ostafrika⁹⁸. Es ist Verkehrs- und Kultursprache in Ost- und Zentralafrika und wird schätzungsweise von derzeit über 40–50 Millionen Menschen gesprochen, von denen nur 5–10 Millionen Muttersprachler sind. „*The latest UNO estimate puts it at exactly 50 million*“⁹⁹. Ursprünglich ist Swahili die Muttersprache des Stammes der Swahili, der Einwohner eines ca. 1500 km langen Küstenstreifens, der von Süd-Somalia bis in den Norden von Mosambik reicht, wie das nächste Bild zeigt.

Abbildung 4: Verbreitungsgebiet der Sprache Swahili in grün

⁹⁶ Hier einige kleine Beispiele für den **Einfluss** anderer Sprachen auf das Swahili:

Einfluss des Arabischen:

Swahili Wörter	
<i>sita</i>	sechs
<i>saba</i>	sieben
<i>tisa</i>	neun

Einfluss des Persischen:

<i>chai</i>	Tee
<i>Diwani (über Arabisch)</i>	Ratsherr

Einfluss des Portugiesischen:

<i>meza</i>	Tisch
-------------	-------

Einfluss des Deutschen:

<i>shule</i>	Schule
<i>medali</i>	Medaille

Einfluss des Englischen:

<i>baiskeli</i>	Fahrrad
<i>basi</i>	Autobus

Übersetzung Deutsch/Suaheli: Online dictionary, Stand: 15. Februar 2012
<http://www.suaheli.eu/index.html>

⁹⁷ Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 275

⁹⁸ Die Region Ostafrika bezeichnet die östlichen Länder des afrikanischen Kontinents und erstreckt sich östlich des Zentralafrikanischen Gebiets. Laut dieser geographischen Definition gilt Ostafrika somit als Küstenregion. Die Länder dieser Region sind Äthiopien, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Kenia, Komoren, Madagaskar, Malawi, Mauritius, Mayotte, Mosambik, Réunion, Ruanda, Sambia, Seychellen, Simbabwe, Somalia, Tansania und Uganda.

⁹⁹ Myachina, E.N. (1981): The Swahili language. A Descriptive Grammar. S. 1.



2.2.1.1 Ausbreitung der Sprache Swahili

Die ersten zuverlässigen Daten über die Ausbreitung des Swahili als Verkehrssprache oder „Lingua franca“ in Ostafrika lassen sich auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückführen. Denn das Gebiet der Swahili-Sprache liegt entlang der Küste Ostafrikas, die damals als Handelsstraße bis zu den zentralafrikanischen Seen gilt. Darum wurde das Swahili zur Handelssprache. *„Ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung des Handels zwischen Inland und Küste war die erhöhte Nachfrage nach Elfenbein und zunächst auch Sklaven. Unter der Führung der Sultane von Sansibar wurde dieser Handel von arabischen Swahili- Händlern aufgebaut“¹⁰⁰. Außerdem erwähnen Brauner und Legère, warum Swahili als wichtige Sprache geworden ist. „das Swahili, die Sprache der Küstenbevölkerung..... , dass es seit seiner Entstehung immer mit dem gesellschaftlichen Fortschritt verbunden war. Darin liegt auch seine rasche Entwicklung und Verbreitung als Verkehrssprache in Ostafrika begründet“¹⁰¹.*

Wie bereits erwähnt ist Swahili die Muttersprache der meisten Menschen entlang der Ostküste Afrikas, was aber nicht heißt, dass in allen östlichen Ländern der afrikanischen Küstenregion Swahili benutzt wird, sondern *„das Swahili wird in Tansania, in Kenia,*

¹⁰⁰ Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 276.

¹⁰¹ Brauner, Siegmund (1982): Studien zur nationalsprachlichen Entwicklung in Afrika. S. 135.

*im Süden Somalias, in Uganda, in der Demokratischen Republik Kongo, in Sambia, an den Ufern des Njassa-Sees, in der Hauptstadt Mosambiks Lorenzo-Marqués, in Burundi, in Ruanda, im Malawi und an der Nordwestküste Madagaskars (Majunga)*¹⁰² gesprochen, einschließlich der Inseln Ostafrikas und zwar auf Sansibar, Pemba, Mayotte und auf den Komoren.

Darüber hinaus fällt dem Forscher der sehr unterschiedliche Status des Swahili in diesen Ländern auf. In Tansania ist Swahili Amtssprache, weswegen Tansania das einzige größere afrikanische Land geworden ist, „wo die Einführung einer afrikanischen Sprache als offizielle und Nationalsprache realistisch ist“¹⁰³. Die Bevölkerung ist zweisprachig, denn „für den größten Teil der Bevölkerung ist die Sprachsituation heute durch Zweisprachigkeit charakterisiert“¹⁰⁴. Obwohl die Wichtigkeit des Englischen in Tansania als Sprache der Wissenschaft, der höheren Bildung und des internationalen Handels besteht, ist bekannt, dass „seit der Unabhängigkeit 1961 ... Englisch angeblich gegenüber Swahili an Wichtigkeit verloren [hat]“¹⁰⁵. Swahili wird an Schulen, an einigen Universitäten, im Parlament, in Regierungsbüros und an den Gerichten gesprochen.

In Kenia ist Swahili nicht so geläufig wie in Tansania, sondern es ist die zweite Amtssprache. Es genießt etwa den gleichen Status wie Englisch und ist in der Elementarerziehung Pflicht. „Es gibt zwei *Linguae francae*: Englisch und Swahili. Englisch ist die offizielle Sprache des Staates. Swahili, die Nationalsprache, besitzt bei weitem die größte Sprecherzahl“¹⁰⁶. Die Anwendung des Englischen ist das bevorzugte Verständigungsmittel in den staatlichen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen. Allerdings hat ehemaliger Präsident von Kenia Arap Moi wichtige Entscheidungen zugunsten des Swahili getroffen, z. B. Es wird seit 1974 im Parlament sowohl Englisch als auch Swahili verwendet und Swahili ist in der Armee und bei der Polizei

¹⁰² Saleh, Ali (1989): Einführung in die komorische Sprache. S. 21.

¹⁰³ Coulmas, Florian (1985): Sprache und Staat. Studien zur Sprachplanung und Sprachpolitik. S. 135.

¹⁰⁴ Ebd. S. 135.

¹⁰⁵ Ebd. S. 135.

¹⁰⁶ Reh, Mechthild; Heine, Bernd (1982): Sprachpolitik in Afrika. S. 71.

ein wichtiges Verständigungsmittel geworden. Darüber hinaus nahm der Einfluss des Swahili immer mehr zu. *„Die Masse der städtischen Bevölkerung, unter ihnen die Angehörigen der jungen Arbeitsklasse und die in ethnischen heterogenen Gebieten auf dem Lande lebenden Personen verständigen sich außerhalb der häuslichen Bereiche vor allem in Swahili“*¹⁰⁷.

In der Republik Uganda kam es neben der Amtssprache Englisch zu einer großen Verbreitung des Swahili. *„Als zweite Sprache wird da Swahili allerdings in weiten Gebieten verstanden“*¹⁰⁸. In Uganda hängt die Bedeutung von Swahili stark davon ab, welche politische Fraktion gerade das Land kontrolliert. *„Inzwischen ist das Swahili unter der Regierung von Feldmarschall Idi Amin auch in Uganda zur offiziellen Sprache geworden“*¹⁰⁹. Trotzdem gibt es einige Hindernisse dafür, Swahili als Amtssprache zu erklären. Im Süden Ugandas ist das *Luganda* (auch: *Ganda*), ebenfalls eine Bantusprache, verbreitet. *„Das Luganda ist die Sprache eines Königsreiches mit stolzer Tradition, innerhalb dessen der Widerstand gegen die Übernahme des Swahili erheblich war“*¹¹⁰. Die Stellung von Swahili war deswegen unter den herrschenden Kreisen der Ganda nicht sehr hoch und sie forderten ihrerseits die verstärkte Anwendung des Ganda neben dem Englischen, während Swahili schon immer eine wichtige Verkehrssprache in der Nordregion des Landes und Sprache des Militärs und der Polizei war. Darüber hinaus gibt es Regierungspläne, Swahili zu einem Pflichtfach an den Schulen zu machen um es weiter zu entwickeln. *„Nach Erringung der staatlichen Selbständigkeit (1962) wurde in der Öffentlichkeit ausführlich über die Rolle des Englischen, des Swahili und von Sprachen der ethnischen Gemeinschaften des Landes – hierbei vor allem des Ganda – diskutiert.“*¹¹¹. Hierzu stand es in der Verfassung Ugandas im 1995:

(Official Language

6. (1) The official language of Uganda is English.

¹⁰⁷ Brauner, Siegmund (1985): Verkehrs- und Nationalsprachen in Afrika. S. 114.

¹⁰⁸ Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 282

¹⁰⁹ Ebd. S. 282.

¹¹⁰ Ebd. S. 282.

¹¹¹ Brauner, Siegmund (1985): Verkehrs- und Nationalsprachen in Afrika. S. 200.

(2) Subject to clause (1) of this article, any other language may be used as a medium of instruction in schools or other educational institutions or for legislative, administrative or judicial purposes as may be prescribed by law.)¹¹²

Danach wurde Swahili vor allem seit der **Verfassungsänderung** vom Oktober 2005 als zweite offizielle Amtssprache in Uganda, wie es in die Verfassung im 2008 kommt:

(Uganda Constitution (Amendment) Oktober 2005 (Oktober No. 11 of 2005): „3. Replacement of article 6 of the Constitution. For article 6 of the Constitution, there is substituted the following: 6. Official language. (1) The official language of Uganda is English. (2) Swahili shall be the second official language in Uganda to be used in such circumstances as Parliament may by law prescribe.“)¹¹³

Auch im Osten der Demokratischen Republik Kongo war Swahili weit verbreitet und seit über 150 Jahren bekannt. Es ist eine der vier Hauptsprachen des Landes. „Im Jahren 1831 hatten sich die Araber und Swahilis aus Unguja¹¹⁴ schon in der Provinz Kiva und Kazembae niedergelassen“¹¹⁵. In Burundi und Ruanda wird Swahili in größeren Städten, wo viele interethnische Gemeinschaften existieren, gesprochen, ansonsten ist es nicht sehr verbreitet.

Auf Sansibar¹¹⁶ sprechen die Einwohner Swahili und es ist Amtssprache. In den weiteren Ländern in Ostafrika¹¹⁷ wird eine Vielzahl von mehreren Sprachen gesprochen, von denen Swahili eine ist. Allerdings spielt es keine führende Rolle.

¹¹² http://www.uganda.at/Geschichte/verfassung_der_republik_Uganda_2008.pdf . Online-Publikation, Stand: 22.8.2012

¹¹³ http://de.wikipedia.org/wiki/Uganda#cite_ref-11 . Fußnote Nr. 13. Online-Publikation, Stand: 22.8.2012

¹¹⁴ Unguja ist die größte und bedeutendste Insel Sansibar (siehe auch Fußnote 116).

¹¹⁵ Saleh, Ali (1989): Einführung in die komorische Sprache. S. 29.

¹¹⁶ Sansibar bezieht sich auf einige Inseln, die im indischen Ozean liegen, z. B. Unguja, Pemba und der abgelegenen kleinen Latham-Insel. Sansibar gilt heutzutage als Teilstaat von Tansania. Allerdings hat es eine eigene Regierung und seine Hauptstadt ist Sansibar-Stadt.

¹¹⁷ Z. B. Malawi, Mosambiks, Sambia, Somalias.

2.2.2 Swahili - Sprachgeschichte

Am Anfang bleibt die Besiedlungsgeschichte des ostafrikanischen Küstenstreifens unbestimmt. Allerdings versuchten einige Forscher aufgrund der archäologischen und historischen Forschung Vermutungen anzustellen, wann die verschiedenen Migrationsströme von Zentralafrika stattfanden und die Einwanderung aus Übersee an die ostafrikanische Küste geschah. Dazu sagt Jack Rollins: *„From the 10th century onwards, with Kilwa¹¹⁸ as its nucleus, the ethnicity of this part of the East African coast can be summarized as having four separate but hardly exclusive categories: pure-blooded Arabs or Persians, the Afro-Arabs, or those of mixed blood, Islamized Africans probably with some Arab blood and finally non-Islamized Africans from outside the coastal area“¹¹⁹*. Anschließend erwähnt Rollins, dass Swahili danach die Sprache dieser verschiedenen Gruppen wurde. *„Perhaps the best that can be said by the end of the 19th century was that the Swahili were a people who shared a cultural heritage which united them“¹²⁰*. Gleichwohl bleibt eine wichtige sprachhistorische Frage offen: wann ist das Swahili als bekannte Sprache anzusetzen?

Es gibt zwei Theorien hinsichtlich der Geschichte von Swahili. **Die erste besagt**, dass einige Gelehrte der Geschichte in früheren Zeiten zu dem Ergebnis gelangten, dass Swahili wie eine Variante des Arabischen aussieht. Sie glaubten, dass die arabische Sprache und die arabische Kultur einen großen Einfluss auf das Swahili ausgeübt hatten und dass die Swahili-Sprache und Swahili-Kultur aufgrund der frühen Anwesenheit von Persern und vor allem Arabern an der ostafrikanischen Küste entstanden. Deswegen erwähnten Alamin Mazrui und Ibrahim Shariff¹²¹ *„Thus an impression was created that without Arabic there would have been no Swahili Language just as the concept of a*

¹¹⁸ Die Kilwa-Insel liegt an der Ostküste Afrikas und in der Nähe von Tansania. Heute wird es auch Kilwa Kisiwani genannt. Kilwa war im 13. und 14. Jahrhundert die wichtigste Hafenstadt Afrikas und deswegen auch die bedeutendste Stadt an der Ostküste Afrika.

¹¹⁹ Jack Rollins in Mieke, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 9-10.

¹²⁰ Ebd. S. 10.

¹²¹ Alamin Mazrui und Ibrahim Shariff sind zwei akademische Schriftsteller an der Sultan Qaboos Universität in Oman.

*Swahili people would have been impossible without the aid of "Arab blood"*¹²².

In demselben Buch versuchen die Autoren der Entwicklung des Swahili als Sprache nachzugehen, mit der Hypothese, dass es anfangs eine einfache Sprache war, z. B. als *Pidgin-Sprache*¹²³, die der Verständigung zwischen den afrikanischen Bewohnern diente¹²⁴. Dann entwickelte sie sich allmählich zu einer selbständigen Sprache und verbreitete sich im ganzen ostafrikanischen Küstengebiet¹²⁵.

Diese Meinung wird durch Shabr Ben Shariff al-Musawy vertreten, indem er sich auf Ibrahim Noor Shariff, Dozent für Swahili an der Universität Oman, bezieht, bei dem es heißt:

(اللغة العربية هي أساس اللغة السواحيلية حيث أن شعب البانتوس و هم من الشعوب الأفريقية المهاجرة من بلد إلى آخر و الذين سكنوا شرق أفريقيا لم يكونوا من ذوي الثقافات المتقدمة المتطورة)¹²⁶.

Übersetzt heißt das: „Die arabische Sprache sei die Grundlage für das Swahili, da das Bantuvolk, das zu den afrikanischen Wandervölkern zählt und sich in Ostafrika niedergelassen hat, keine fortgeschrittenen entwickelten Kulturen hatten“.

Danach konnte sich Swahili durch den Handel und die Begegnung afrikanischer Küstenbewohner mit seefahrenden Händlern, meist arabischen Ursprungs, entwickeln. *„Die meisten Stützpunkte für den afrikanisch-arabischen Handel wurden aber weiter im Osten und Nordosten, im*

¹²² Mazrui, Alamin M.; Shariff, Ibrahim Noor (1994): *The Swahili. Idiom and identity of an African people*. Trenton. S. 58.

¹²³ Pidgin-Sprache ist eine Bezeichnung der Sprache, die oft spontan aus dem Mischen von mehreren Sprachen als Kommunikationsmittel zwischen Sprechern verschiedener Sprachen entsteht. Deshalb gilt sie als eine primitive Sprache und hat beschränkter Wortschatz. Darüber hinaus nennen Einige sie als Sprachkontakt.

¹²⁴ In diesem Sinn erwähnt Derek Nurse: *„Within East Africa itself there are also forms of Swahili generally agreed to be pidginization“*. Nurse, Derek (1996): *Prior pidginization and creolization in Swahili*. S. 275.

¹²⁵ Mazrui, Alamin M.; Shariff, Ibrahim Noor (1994): *The Swahili. Idiom and identity of an African people*. Trenton. S. 64-66.

¹²⁶ Shabr Ben Shariff Al-Musawy: *atharu ath-thaqafati wal-lughati al-arabiati fil-lughati as-sawaahilyiyyati* (أثر الثقافة و اللغة العربية في اللغة السواحيلية), in: *ashriʿatu al-watan* (أشربة الوطن), dienstags erscheinende literarische und kulturelle Beilage der omanischen Zeitung „Al-Watan“, Auflage Nr. 9229 vom 04.11.2008.

Küstengebiet zwischen dem heutigen nördlichen Tansania und Kenya bis nach Somalia, angelegt. Die Handelskontakte waren intensiv und wurden zu einer ständigen Einrichtung. Eine natürliche Folge war, dass nicht nur Waren ausgetauscht wurden, sondern, dass auch die arabische Hochkultur einige ihrer Institutionen nach Afrika transferierte: den Islam, die arabische Sprache und mit dieser die arabische Schriftkultur¹²⁷.

Aufgrund der vorausgehenden Schilderungen lässt sich das Fazit ziehen, dass die Araber die arabische Sprache und die islamische Religion in die ostafrikanische Küste durch den Handel brachten. Daher griff die Swahili-Sprache, als sie als eine Art zivilisatorische Entwicklung zwischen den arabischen Wandervölkern - insbesondere aus Oman, dem Jemen – und den Bantuvölkern entstand, bei den meisten kulturellen und religiösen Begriffen ausschließlich auf die arabische Sprache zurück. Dies geschah erst in der mündlichen Verständigung. Nachdem sich die Araber auf Sansibar angesiedelt hatten und Herrschaft und Macht an sich nahmen, verbreitete sich dadurch auch die Schriftform des Swahili mit den arabischen Buchstaben¹²⁸.

Diese Theorie entstand dadurch, dass sie sich vor allem auf den Vergleich zwischen den Wörtern und der Ähnlichkeit des Vokabulars der arabischen Sprache und des Swahili stützte¹²⁹. Hier einige Beispiele für den Einfluss des Arabischen¹³⁰:

Tabelle 23

Swahili Wörter mit arabischem Ursprung

Deutsche Bedeutung

ahsante (حسن)

Danke, wohl tun

¹²⁷ Haarmann, Harald (2002): Sprachen-Almanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt. S. 123.

¹²⁸ Für weitere Informationen siehe Seite 51.

¹²⁹ Während der Kolonialzeit im 19. Jahrhundert dominierte die historisch-vergleichende Linguistik deutlich die gesamte Sprachforschung. Die historische Linguistik ist ein Teilbereich der Linguistik und beschäftigt sich mit der Struktur der Geschichte der Sprachen und dem Sprachwandel, darunter die Untersuchung der Geschichte und Entstehung der Wörter und ihre Beziehung innerhalb der verschiedenen Sprachen (Etymologie).

¹³⁰ Krumm, Bernhard (1932): Wörter und Wortformen orientalischen Ursprungs im Suaheli. S. 72.

akrabu (أَقْرَب)	1. Verwandter oder 2. Uhrzeiger
ambari (عنبر)	Ambra
amri (أمر)	Befehl
baraka (بركة)	Segen
dukani (دكان)	Laden
theluji (ثلج)	Der Schnee
mahala (محل)	Ort
tafadhali (تفضل)	Bitte schön
radhi (راضي)	Gestatte, gestatten Sie!
dunia (دنيا)	Der Welt
tufani (طوفان)	Der Sturm
hewa (هواء)	Die Luft
saa (ساعة)	Uhr
mahakama (محكمة)	Das Gericht

Die zweite Theorie, die wahrscheinlich scheint, lehnt die erste Theorie ab, dass das Swahili bis in die jüngste Zeit hinein immer wieder als ein "Mischjargon" aus afrikanischen, arabischen und orientalischen Elementen bezeichnet worden ist. Das ist natürlich Unsinn – mit demselben Recht könnte das Deutsche als "Mischjargon" aus germanischen, romanischen und griechischen Elementen bezeichnet werden¹³¹.

Im Gegensatz zur ersten beruht die zweite Theorie sowohl auf moderne Linguistik als auch auf neue archäologische Befunde, die beweisen, dass es schon vor der Ankunft von Arabern eine Swahili Kultur gab. Daher erwähnt Wilfred Whiteley (1969): „On the present linguistic evidence, therefore, it is possible to argue that some form of Proto-Standard Swahili was being spoken

¹³¹ Miehe, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 25.

on the coast before the tenth century“¹³². Rajmund Ohly (1973) kommt zeitlich zum gleichen Ergebnis wie Whiteley und er setzt die Datierung gleich an: „Nevertheless we presume that the existing materials permit to draw the general conclusion, that the Swahili language originated before the 10th century and that this conclusion maintains scientific principles“¹³³.

Im Anschluss daran beweist der bekannteste englische Bantuist des 20. Jahrhunderts *Malcolm Guthrie* (1948) im Rahmen seiner Forschung der Bantusprachen, insbesondere der Verkehrssprache Lingala, dass der Bantu-Charakter des Swahili ersichtlich ist. Deshalb bleibt das Swahili trotz aller Fremdeinflüsse des Arabischen oder des Persischen eindeutig eine Bantusprache. Viele Forscher der afrikanischen Sprachen haben dem Ergebnis von Guthrie zugestimmt. Ohly fasst dieses Ergebnis folgendermaßen zusammen: „The combination of comparative and glottochronologic studies permit to accept Swahili as a younger stratum of the Bantu family“¹³⁴. Alamin Mazrui und Shariff Ibrahim Noor veranschaulichen ihre Auffassung in „The Swahili. Idiom and identity of an African people“ mit folgender Begründung: „Today Swahili is classified as a Bantu language less because of its vocabulary, but more because of its grammatical structure. As we have suggested already, while the pidginization of Swahili may have relied almost exclusively on an Arabic lexicon, its grammar was based predominantly on primary, universal patterns, not on Arabic grammar“¹³⁵.

Darüber hinaus unterscheidet sich das syntaktische Swahili-System auffallend vom Arabischen, denn sie stehen deutlich in Divergenz zueinander, wie es beispielsweise „die Ableitungen von Nomina verschiedenen Inhalts von Verbstämmen sowie das weit entwickelte System der Verbalableitungen“¹³⁶ verdeutlichen. Das bedeutet, „Nominale Derivation geschieht durch

¹³² Mieke, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 11.

¹³³ Ebd. S. 12.

¹³⁴ Ebd. S. 12.

¹³⁵ Mazrui, Alamin M.; Shariff, Ibrahim Noor (1994): The Swahili. Idiom and identity of an African people. Trenton. S. 67.

¹³⁶ Ebd. S. 28. Für mehr Informationen über die Beziehung der Grammatik des Swahili mit Proto-Bantu siehe Mieke, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 25 -40.

Voranstellen eines Nominalklassenpräfixes oder mittels Ableitungssuffixen, die zugleich ein Indikator für die semantische Rolle des betreffenden Wortes sind“¹³⁷. Beispielsweise sind die Nominalklassen im Swahili im ersten Moment anders und ungleich vom Arabisch, da das Arabisch nur die Einteilung nach männlich und weiblich hat. Allerdings gibt es im Swahili vierzehn Klassen: sechs für Singular, sechs für Plural, eine für Infinitive und eine für das Verb *mahali* „Ort, Stelle“. Deshalb verwendet jede Klasse eigene Präfixe. Es ist also nötig, bei jedem Subjekt die richtige Klasse zu identifizieren, um das dazugehörige Präfix anwenden zu können. Dafür ist beispielsweise Klasse 1: m/wa. Die m/wa Klasse ist die Klasse der Lebewesen und sie umfasst auch die Nomen. Die Klasse 1 verwendet im Singular die Vorsilbe "m-" und im Plural die Vorsilbe "wa-", z. B.:

m-toto = Das Kind.
wa-toto = Die Kinder.

„Daneben werden Abteilungen aber auch durch den morphologischen Prozeß der Wortzusammensetzung, der Reduplikation oder im Bereich der nominal Ableitung durch Klassenwechsel vorgenommen“¹³⁸. Das System der Verbalableitungen ist im Swahili für die gesamte Prozeßmorphologie dieser Sprache grundlegend. Hierzu vergleiche ich im Nachfolgenden kurz die operativen Verbalableitungen in Swahili mit dem Arabischen.

Tabelle 24: operative Verbalableitungen zwischen Swahili und Arabisch.

operative Verbalableitungen	Swahili	Arabisch
Passiv	-w-	typische Vokalfolge, wie im Perfekt

¹³⁷ Katharina Utzolino: Swahilisprachige Texte im World Wide Web zum Bereich Computer/Internet: Eine Wortschatz und Metaphernanalyse. S. 30.

¹³⁸ Miehe, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 63.

		u – i – a
Applikativ	-i(l)- / -e(l)-	mit präpositionalphrase
Kausativ	-ish- / -esh-, -iz- / -ez-	- أَفْعَلَ – فَعَّلَ أَفْرَأَ – قَرَأَ
Neutropassiv	–ik- / -ek-	existieren nicht.
Reziprokativ (Assoziativ)	–an-	تفاعل

Demnach wurde davon ausgegangen, dass die Wurzeln der Swahili-Grammatik von dem Proto-Bantu herausbildet wurden. Da also die Syntax des Swahili infolgedessen rein Bantu ist, nimmt die zweite Theorie zur Geschichte des Swahili an, dass Swahili eine Bantusprache ist. Allerdings hat das Swahili viele Wörter aus dem Arabischen entlehnt und so kann man den arabischen Einfluss keinesfalls verneinen.

2.2.2.1 Standardisierung des Swahili durch die christliche Mission und Kolonialzeit

Im Laufe der Zeit war Swahili eine verbreitete Sprache in Ostafrika geworden, vor allem durch den seit dem 18. Jahrhundert zunehmenden Handel in dieser Region, und so behielt das Swahili auch in der Kolonialzeit seine Bedeutung. Trotzdem gab es die verschiedenen Kolonialsprachen, z. B. Portugiesisch, Deutsch und Englisch, weil die Kommunikation mit der einheimischen Bevölkerung ohne Kenntnis des Swahili oder der anderen einheimischen Sprachen ziemlich schwierig war.

Die Swahili-Reise begann mit der Standardisierung. Der erste wichtige Grund dafür waren in diesem Gebiet **die Missionare**. Im 19. Jahrhundert hatte die christliche Missionsarbeit, vor allem die der evangelischen Missionare in Ost und Zentralafrika begonnen. *„Der nächste wichtige Faktor in der Ausbreitung des Swahili ist die Mission,*

die zunächst den existierenden Handelsstraßen folgte¹³⁹. Die lutherischen Missionare bevorzugten es, mit den lokalen afrikanischen Sprachen zu arbeiten. Denn dies ist *„gemäß ihrem Grundsatz, dass das Ziel der Missionierung am besten durch die Muttersprache der zu Missionierenden zu erreichen sei“*¹⁴⁰. Hierzu brauchten die Missionare einige Mittel für den Erfolg ihrer Mission, z. B. die Bibel zu übersetzen, die Bibellektüre für Konvertiten zu legen, den Katechismus zu lehren und den sonntäglichen Gottesdienst zu feiern.

Bekannt ist über einen der Missionare: *„Im Jahr 1859 besuchte der Frankfurter Mitarbeiter der Bibelgesellschaft, G. P. Davies, Ludwig Krapf¹⁴¹ in Riehen, als dieser für die Pilgermission arbeitete. In einem Bericht an die Londoner Bibelgesellschaft vom 16. September berichtete er von einem langen Gespräch mit Krapf über die Notwendigkeit, für die Völker Ostafrikas einheimische Bibelübersetzungen bereitzustellen“*¹⁴².

Allerdings war diese Arbeit nur möglich mit dem Erwerb der lokalen Sprache. Als die Missionare zum ersten Mal Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung Ostafrikas hatten, stellten sie fest, *„dass das Swahili eine Kultursprache ist und dass es, falls es standardisiert würde, dazu dienen könnte, die afrikanischen Massen zu alphabetisieren und die Vermittlung der europäischen Sprachen erleichtern würde“*¹⁴³. Zudem bemerkten die Missionare, dass es mehrere kleine afrikanische Sprachen gibt, die sich stark gleichen. Allerdings gleichen die Dialekte dem Swahili wegen der Wörter aus dem

¹³⁹ Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 277.

¹⁴⁰ Ebd. S. 277.

¹⁴¹ Johann Ludwig Krapf war ein deutscher evangelischer Missionar in Ostafrika und zugleich ein Pionier auf dem Gebiet der Sprachforschung. Am 26. November 1881 starb er in Korntal (in der Nähe von Stuttgart).. Mit der Bibelgesellschaft in London arbeitete Krapf lange Zeit in Afrika, um die Bibel in verschiedene Sprachen zu übersetzen. Als Sprachforscher hat er große Bedeutung, denn Krapf ließ als Bibelübersetzer zahlreiche Bücher in afrikanische Sprachen übertragen. Er studierte in Äthiopien Amharisch, Tigrinya und Swahili. Darüber hinaus konnte er in diesen Sprachen die Bibel oder einige Teile davon übersetzen. *„Krapfs erfolgreiche Bemühung um Bibelübersetzungen in ostafrikanischen Sprachen zeigt sich in der Statistik der englischen Bibelgesellschaft: zwischen 1854 und 1884 wurden über 38.000 amharische Bibelteile gedruckt, 4.000 in Äthiopien und Amharisch, 1.000 in Tigrinya und 7.077 in Oromo“*. Eber, Jochen: Johann Ludwig Krapf. Ein schwäbischer Pionier in Ostafrika. S. 228.

¹⁴² Eber, Jochen (2006): Johann Ludwig Krapf. Ein schwäbischer Pionier in Ostafrika. S. 221-222.

¹⁴³ Saleh, Ali (1989): Einführung in die komorische Sprache. S. 24.

Bantu- Vokabular. Die folgende Tabelle¹⁴⁴ soll einige Beispiele zwischen dem Swahili und den anderen Sprachen zeigen:

Tabelle 25: Vergleich zwischen dem Swahili und den anderen Sprachen in Ostafrika.

Deutsch	Ronga Zulu	Komorisch ¹⁴⁵	Swahili (Kenia, Uganda, Sansibar)
Fleisch	nyama	nyama	nyama
Wasser	mati	madji	maji
Sohn	mwana	nwana	mwana
tot	afa	hafu	kufa

Die Missionare haben deswegen die Entscheidung getroffen, die Bibel ins Swahili zu übertragen und um mit den Einheimischen auf Swahili kommunizieren zu können. Es ist jedoch erwähnenswert, dass man in dem ausgedehnten Sprachgebiet des Swahili eine Vielzahl von Dialekten des Swahili findet. Zudem gab es bis zu dieser Zeit keine bestimmte Standardvarietät des Swahili, demzufolge würde jeder Missionar bei jedem Text oder jeder Übersetzung den Swahili-Dialekt benutzen, den er beherrscht und in dessen Umfeld er lebt. „Hinsichtlich der dialektalen Gliederung des Swahili besteht unter den Fachleuten ebenfalls keine Einigkeit“¹⁴⁶ und auch „hinsichtlich einiger Mitglieder des Swahili-Sprachbundes keine Einigkeit“¹⁴⁷. Man kann davon ausgehen, dass viele Swahili-Dialekte existieren. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht der Swahili-Dialekte:

Tabelle 26: Einige Beispiele der Swahili- Dialekten:

¹⁴⁴ Saleh, Ali (1989): Einführung in die komorische Sprache. S. 23.

¹⁴⁵ Interessante Diskussion, ob die Komoren-Dialekte zu Swahili gehören oder nicht: „Auch die sogenannten Komoren-Dialekte gehören wahrscheinlich nur zum Einflußbereich des Swahili, sind aber keine Swahili- Dialekte im eigentlichen Sinne“. Miehe, Gudrun: Swahili-Handbuch. S. 43.

¹⁴⁶ Miehe, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 43.

¹⁴⁷ Ebd. S. 42.

Bezeichnung	Verbreitungsgebiet
<i>Kiunguja</i> ¹⁴⁸	Insel Sansibar und Umgebung, (später Basis für Standard-Swahili).
<i>Kimrima</i>	Auf dem tansanischen Küstenstreifen südlich von Tanga, Pangani, Vanga, die Insel Mafia und Dar es Salaam.
<i>Kingao</i>	Auf dem südtansanischen Küstenstreifen, und zwar in der Gegend um Kilwa und südlich davon.
<i>Kipemba</i>	Gegend um die Pemba Insel
<i>Kimvita</i>	Mombasa und Umland; früher war es der zweite große Dialekt neben Kiunguja.
<i>Kilamu</i>	Im Nordosten der Insel Lamu und der Gegend um Malindi.
<i>Kingwana</i>	Östliche und südliche Regionen der Demokratischen Republik Kongo. Auch Shaba-Region in Zaire.
<i>Jambiani</i>	Ländlicher Dialekt im Südosten Sansibars.
<i>Chifundi (Shirazi, Chirazi)</i>	Südlich von Mombasa.
<i>Tumbatu</i>	Tumbatu Insel (vorgelagerte Insel von Tansania) und im Norden Sansibars.
<i>Kimwani</i>	An der Nordküste Mosambiks und einigen vorgelagerten Inseln.

¹⁴⁸ Das Präfix /**ki-**/ bezieht sich in Swahili auf den Artikel, der der Determination ٱ /al/ im Arabischen entspricht.

So begannen die Missionare die Bibelübersetzungen ins Swahili zu übertragen. Zum Beispiel konnte Edward Steere - Bischof der universitären Mission für Zentralafrika in Sansibar eine Übersetzung von Bibelteilen in Swahili verfassen. Und auch Johann Krapf „selber hatte ja das Neue Testament komplett in die Suahilisprache übersetzt“¹⁴⁹. In den nachfolgenden Jahren haben sie die umfassende Beschreibung und systematische Erfassung der Sprachstruktur des Swahili aufgezeichnet. Deshalb entstanden von einigen wichtigen Missionaren des Missions-Zentrums der Swahili-Küste Grammatiken und Wörterbücher, z. B. veröffentlichte im Jahr 1850 Krapf eine Swahili-Grammatik¹⁵⁰ und 1882 ein Wörterbuch für Swahili¹⁵¹. Edward Steere brachte 1870 ein Grammatikbuch¹⁵² des Swahili heraus. Schließlich fertigte der französische Missionar Charles Sacleux einige der bedeutendsten Bücher¹⁵³ der Swahili-Sprache an, „Ihm verdanken wir nicht nur die erste umfassende Grammatik der Swahili-Dialekte, sondern auch das bis heute unumstritten beste Swahili-Wörterbuch“¹⁵⁴. Infolgedessen kann man sagen, dass die Übertragungen der Bibel in Swahili und die Darstellung der Struktur des Swahili mit der Verschriftung als erster Schritt zu einer Vereinheitlichung und Standardisierung des Swahili beitrugen.

Der zweite wichtige Grund für die Standardisierung des Swahili waren die Kolonialverwaltungen, die die Bedeutung des Swahili verstärkten. Ostafrika stand von 1885 bis 1918 unter deutscher Besetzung. Dieses Gebiet wurde Deutsch-Ostafrika genannt und umfasste die heutigen Länder Tansania (ohne Sansibar), Burundi und Ruanda sowie einen kleinen Teil Mosambiks. Die deutschen Kolonialherren setzten Ende des 19. Jahrhunderts Swahili zur Verwaltungssprache und als Sprache der einheimischen Administratoren. Damit ergab sich die Ausbreitung des Swahili als Lingua franca. Dieser Schritt der deutschen Kolonialherren fand vor allem nach dem Maji-Maji Aufstand statt. Dieser brach 1905-1907 in Tanganyika aus und bildete „die erste Ethnien übergreifende Massenbewegung in der Geschichte von Tanganyika. Darin

¹⁴⁹ Eber, Jochen (2006): Johann Ludwig Krapf. Ein schwäbischer Pionier in Ostafrika. S. 227.

¹⁵⁰ „Outline of the Elements of the Swahili Language“.

¹⁵¹ „A Dictionary of the Swahili Language“.

¹⁵² „A Handbook of the Swahili Language as Spoken in Zanzibar“.

¹⁵³ „Grammaire swahilie 1909, Grammaire des dialectes swahilis 1909, Dictionnaire swahili-français 1939“.

¹⁵⁴ Miehe, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 20.

wurde Kiswahili erstmalig als ethnisch neutrales Medium eingesetzt. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde der Gebrauch des Kiswahili durch die Kolonisatoren noch stärker gefördert, als es vorher der Fall gewesen war¹⁵⁵. In der Folge dieser Erhebung erkannte die deutsche Kolonialverwaltung, dass zur erfolgreichen Kolonisierung mehr Kontakt mit den Afrikanern anzustreben war. Dieser direkte Kontakt mit den Einheimischen fand in Swahili statt. Deswegen wurden verstärkt Regierungsschulen gegründet, um afrikanische Verwaltungsangestellte auszubilden und in diesen Regierungsschulen war von Anfang an Swahili die Unterrichtssprache¹⁵⁶.

Die deutsche Kolonialverwaltung „setzte daher bei den von ihr abhängigen Machthabern im Landesinneren sogenannte "Schreiber" von der Küste ein, deren Aufgabe u.a. darin bestand, eine reibungslose Kommunikation zwischen den lokalen Machthabern und der deutschen Verwaltungszentrale in Bagamoyo, später Dar es Salaam zu gewährleisten“¹⁵⁷.

Als Ergebnis der deutschen Sprachpolitik während der Kolonialzeit war die Entwicklung des Swahili als Kommunikationsmittel mit den Einheimischen gelungen. So sagte Raymond Buell in diesem Sinne: „Whereas the British official may often have to risk the mutilation of his instruction to a chief by having to send them verbally, the late German system has made it possible to communicate in writing with every akida and village headman, and in turn to receive from him reports written in Swahili“¹⁵⁸. Eine der Folgen dieser regierungsamtlichen Politik war, dass „es am Ende der deutschen Kolonialzeit auf der einen Seite ein standardisiertes, mit lateinischen

¹⁵⁵ Pasch, Helma (1994): Standardisierung internationaler afrikanischer Verkehrssprachen. S. 61.

¹⁵⁶ Während der deutschen Kolonialzeit wurden viele unterschiedliche Schulen in Ostafrika gegründet, z. B.:

Elementary schools	955
Higher-level schools	48
Trade schools	17
Total number of students	66.647

Volume Four, The economics of colonialism. Chapter 6. Economic development in Germany's African Empire 1884-1914. S. 245.

¹⁵⁷ Mieke, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 42.

¹⁵⁸ Buell, Raymond: The native Problem in Africa (London, 1965). Dieses Zitat steht auch im Buch von: Volume Four (1975), The economics of colonialism. S. 245.

*Buchstaben geschriebenes Swahili mit lebhafter Publikationstätigkeit gab*¹⁵⁹. Das Zitat veranschaulicht auch, dass die christlichen Missionare und die Kolonialverwaltung für die Schreibung des Swahili das lateinische Alphabet eingeführt haben, nachdem die Swahili die arabische Schrift verwendet haben. Denn durch Kontakte mit der arabischen Welt hat Swahili meistens eine lange Schrifttradition.

Swahili war also anfangs nichts anderes als eine mündliche und für lange Zeit keine geschriebene Sprache, die eine Gruppe von Bantustämmen gesprochen hatte. Hingegen war Arabisch bereits eine geschriebene Sprache, deren sprachliche Fundamente tief verwurzelt sind. Nachdem die Araber und der Islam nach Ostafrika gekommen waren, entstanden Handels- und kulturelle Beziehungen zwischen den Einheimischen und den Arabern. Nichtsdestotrotz war der tatsächliche Anfang für Swahili als Schriftsprache mit arabischen Buchstaben erst im 17. Jahrhundert und zwar, nachdem die Omaner die Portugiesen besiegt und von der ostafrikanischen Küste vertrieben hatten. Infolgedessen wurde Sansibar vom Sultanat Oman annektiert. In der nachfolgenden Zeit förderten die omanischen Herrscher das Studium der arabischen Sprache und der Islamwissenschaften. Die Ära **Said ibn Sultan al-Busaidis** (1804-1856) brachte eine bedeutende Änderung im Bereiche der omanisch-afrikanischen Beziehungen mit sich. Er verlegte erst seine Residenz von Maskat nach Sansibar, das dann ab 1832 die Hauptstadt der Oman-Dynastie wurde.

Demzufolge lässt sich sagen, die Ausbreitung der Swahili-Sprache und ihr Vordringen in das ostafrikanische Umfeld sowie die Benutzung der arabischen Schrift hingen eng mit der omanischen Herrschaft in Ostafrika, insbesondere in der Ära Said ibn Sultans, zusammen. Der arabische Einfluss ging von Sansibar aus, das zur Quelle für den gesamten Wortschatz und Literatur des Swahili wurde. Hingegen führen einige Forscher an, dass vor dieser Zeit die Swahili-Sprache jahrhundertlang eine mündliche Sprache war, obwohl die Swahilis des Schreibens kundig waren.

„In fact, there is no reason to assume that the Swahili people did not become aware of the written word at an early phase in their development and contact with the Arab world. This does not mean, however, that writing was immediately adopted in the composition of their literature. In its formation the literature of this emergent Swahili peo-

¹⁵⁹ Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 277.

*ple may have remained exclusively oral for centuries. And when writing was introduced it may have initially been restricted to recording oral compositions. Composing in the written medium, therefore, may have been one of the later functions for which writing was used once introduced into Swahili society*¹⁶⁰.

Hinzukommt die Tatsache, dass die Schriftstellerische und publistische Bewegung während der omanischen Herrschaft bedeutend zunahm. Der Sultan **Barghash ibn Said Al-Busaid** (1870-1888) gründete auf Sansibar eine arabische Druckerei für religiöse und literarische Bücher. Die Veröffentlichungen beschränkten sich nicht nur auf die arabische Sprache, die erfassten auch die Swahili-Sprache, die ihren Wortschatz mit arabischen Wörtern und Bedeutungen vermischte, wobei die arabischen Buchstaben für die Verschriftung benutzt wurden. Beispielsweise trifft man auf das Interesse für die Qurʾan übersetzung ins Swahili, deren Anfang Scheich al-Amin ben Ali al-Mazrui mit der Übersetzung der al-Faatiha - und al-Baqara-Suren angestoßen hatte. Dann folgte eine vollständige Qurʾan übersetzung durch Scheich Abdullaah ben Salah al-Farisi, der das Oberrichteramt in Kenia innehatte. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher auf Swahili, z.B. über die Gebetspraxis, das Fasten, die Ehebestimmungen und die Biographie des Propheten.

Es ist bemerkenswert, dass die ältesten erhaltenen Swahili-Manuskripte aus der Zeit um 1750 stammen, die damals in der Al ʿajmi Schrift¹⁶¹ verfasst wurden. *„Die arabische Schrift wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts eingeführt, die ältesten bekannten Manuskripte stammen allerdings erst aus der Zeit um die Wende zum 19. Jahrhundert*¹⁶². *„Es war natürlich, dass man die arabischen Buchstaben auch zur Schreibung der einheimischen Sprache, des Suaheli, verwandte*¹⁶³.

¹⁶⁰ Mazrui, Alamin M.; Shariff, Ibrahim Noor (1994): The Swahili. Idiom and identity of an African people. Trenton. S. 91-92.

¹⁶¹ Al ʿajmi Schrift ist ein Schriftsystem bestehend aus arabischen Buchstaben und Vokalzeichen, das die afrikanischen Sprachen seit Anfang des 19. Jahrhunderts benutzten. Dieses Schriftsystem wurde praktisch durch die lateinischen Buchstaben während der europäischen Kolonialzeit verdrängt. Für ausführliche Informationen siehe: Allen, J. W. T.: Arabic Script for Students of Swahili. November 1945. Published for the Editorial Committee, Tanganyika Notes and Records.

¹⁶² Coulmas, Florian (1985): Sprache und Staat. Studien zur Sprachplanung und Sprachpolitik. S. 136.

¹⁶³ Büttner, C. G. (1892): Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift. S.151.

Folgendes Bild veranschaulicht die damals benutzte Al Ġajami Schrift¹⁶⁴ für die Swahili-Sprache:

Abbildung 5: Text Nr. 1

¹⁶⁴ Ebd. S. 322.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

الى جناب الشيخ المحب الاجل الرضي الوفي فلان بن فلان الفلاني سلمه
لي
الله تعا
ان شاء الله سلام عليك ورحمة الله وبركاته محبك المحتب لله بخير وسرور
اما بعد يسلام خبر خير وزيد بخبار تكياسك طلي اذك هك حت
لو هتجبت سلام يك ولا ورك واك نوسوا جب ومث ندغي ولا مت
نصاحب يك ولكن دي حل يولمغ دي حل يونا دم نو تفضل
وسكت تعرف نصبت تعرف نص يكونن وهذا وسلام نسلمي جمع
وت نوت وت نهك اكسلم جمع وت نوت وت والسلام

٢

الى جناب الشيخ المحب الاكرم المود العزيز فلان بن فلان الفلاني سلمه الله
تعالى
ان شاء الله سلام عليك ورحمة الله وبركاته ومرضاته محب واك دغ
يك هتجب ست ناي ان شاء الله هتجب نزيد بخبار تموصل بندر
1

Der Text Nr. 1 ist auf Lateinschrift:¹⁶⁵

Bismi Allaah Irrahmaan Irrahiym.

Ila jenab iššekh Ilmuhibb Ilajil Irraḍiy Ilwafiy fulan bin fulan Ilfulani, Salamahu Allaah taʿaala, inšAllaah, Salaam Aleik wa rahmat Allaah wa barakatahu. Muhibbuk Ilmuhtebbi Allaahi bixair wa serur, Amma baaʿdu ya salaam: Khabari kheir, Wa zayidi ya khabari: Tokea siku tulioondoka huku hatta leo hatujapata salaama yako wala waraka wako, nawe si wajibu wa mtu na nduyuye, wala mtu na sahibu yake; walakin ndio hali ya ulimwengu, ndio hali ya waana adamu. Nawe tafathali usikate taarifu. Na sababu: taarifu nusu ya kuonana. Wa haza, Wasalaam, Nisalimie jamaa wote na watoto wote. Na huku akusalimu jamaa wote na watoto wote, Wasalaam.

Übersetzung¹⁶⁶

Im Namen Gottes des gnädigen, des barmherzigen.

An Seine Wohlgeboren den Scheich, den geliebten, den sehr geehrten, den angenehmen, den getreuen N. N. Sohn des N. N., den N. N. Es behüte ihn Gott, der Allerhöchste, wenn Gott will. Friede sei über dir und die Barmherzigkeit Gottes und sein Segen: Dein Geliebter, der von Gott geliebt, befindet sich in Glück und Freude. Aber nach dem Gruss: Die Nachrichten sind gute. Und was mehr ist von Nachrichten: Seit dem Tage, da wir von dort aufbrachen bis heute, haben wir weder Gruss noch Brief von dir erhalten. Und was dich anbetrifft, es ist doch nicht so das Verhalten eines Menschen seinem Bruder gegenüber, noch eines Menschen seinem Freunde gegenüber.

Aber so ist die Weise der Welt, so ist die Weise der Menschen kinder. Und du, bitte, schneide doch nicht die Benachrichtigung ab. Denn die Benachrichtigung ist die Hälfte des Wiedersehens. Und dieses. Und Gruss. Grüsse mir alle Verwandten und alle Kinder. Und hier grüssen dich alle Verwandten und alle Kinder. Und Gruss.

¹⁶⁵ Die Übersetzung ist laut des Buches: „Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift“. S. 23.

¹⁶⁶ Büttner, C. G. (1892): Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift. S. 24.

Die folgende Abbildung zeigt eine sehr alte Moschee in Sansibar und sie stammt vermutlich aus dem elften Jahrhundert nach islamischer Zeitrechnung, das dem 17. Jahrhundert entspricht.

Abbildung 5: Die alte Moschee Kizimkazi in Sansibar



Darüber hinaus wurde am Ende der deutschen Kolonialzeit wegen der Nachfrage nach Lehrmaterial für Swahili einige Werke wieder aufgelegt, z. B. Buttner C.G.: Swahili Sprache. Leipzig 1887, Swahili- Schriftstücke in Arabischer Schrift. Stuttgart 1892 und Anthologie aus der Swahili –Literatur Berlin 1894.

Das britische Mandat für die Ostküste Afrikas dauerte von 1918 bis 1963 und trug viel zur Entwicklung des Swahili als Standardsprache bei, da „die ersten Bemühungen um eine Standardisierung Mitte der zwanziger Jahre von der britischen Administration

*ausging(en)*¹⁶⁷. So setzte auch die Sprachpolitik unter britischer Verwaltung Swahili als Verwaltungssprache und als Sprache der Schulbildung ein. Außerdem benutzte die englische Armee es als Bindeglied zu ihren afrikanischen Soldaten. Allerdings denken einige Sprachwissenschaftler des Swahili, dass die hervorragende Stellung des Swahili in Ostafrika und vor allem in Tansania das Ergebnis der deutschen Sprachpolitik war. „*The early radicalism of the Germany policy made Swahili the Language of Power*“¹⁶⁸. Nachdem die Briten im Jahre 1918 Tanganyika übernommen haben, bemühte sich die britische Verwaltung die Standardisierung des Swahili weiter zu entwickeln.

Nach mehreren Jahren der Vorbereitung und mehreren Konferenzen von 1920 bis 1930 wurde unter britischer Herrschaft im Jahre 1930 das "**Inter-Territorial Language Swahili Committee**" von den ostafrikanischen Regierungen gegründet, um die Standardisierung und Entwicklung der Swahili-Sprache zu fördern. Das interterritoriale Sprachkomitee hatte die große Aufgabe, das Swahili zu standardisieren und Literatur zu schaffen. So versuchte das Sprachkomitee zunächst, adäquate Lehrmaterialien des Swahili zu schaffen, die nicht nur die Publikationen von standardisierten Grammatiken und Wörterbüchern enthielten, sondern auch „*die Überwachung aller nun aus Swahili erscheinenden Prosa-Literatur*“¹⁶⁹ einschloss. Als das Komitee die Standardform des Swahili in der Literatur und in den Massenmedien etablieren wollte, wurden in der gesprochenen Sprache eine Reihe von verschiedenen Varietäten im Swahili deutlich. Deshalb musste das Komitee eine Varietät zur Standardisierung des Swahili auswählen. Die Missionszentren schlugen dafür drei der wichtigsten verbreiteten Dialekt-Regionen des Swahili vor: (Kimvita) Mombasa, (Kimrimu) Bagamoyo und (Kiungu) Sansibar. Am Ende hat das Komitee die Entscheidung getroffen, dass der **Dialekt von Sansibar** die Grundlage für die Standardisierung des Swahili bilden soll.

2.2.2.2 Standardisierungsbemühungen:

Was heute als Standard-Swahili bekannt ist, entstand als Resultat der politischen Konzepte und Maßnahmen des Inter-Territorial Language Swahili Ausschusses.

¹⁶⁷ Miede, Gudrun (1995): Swahili-Handbuch. S. 22.

¹⁶⁸ Ebd. S. 22.

¹⁶⁹ Ebd. S. 23.

Deswegen hat der Ausschuss zuerst folgende Grundsätze für ihr Standardisierung Programm festgelegt:

1. Es hat den Dialekt (Kiunguja) von Sansibar als Standardform ausgewählt. Grund für die Wahl dieses Dialekts war kein linguistischer Aspekt, sondern nur ein kommerzieller Grund. *„I was asked why had the Kiunguja or Zanzibar dialect of Swahili been chosen for standardisation rather than the other forms, such as Kimvita, which I had mentioned. I replied that it was because it was more used in commerce than the other forms and its commercial value really dictated its being chosen as the standardized form of the language“*¹⁷⁰.

2. Für die Entlehnung oder die Lehnwörter in der Standard-Form des Swahili sollten zuerst Bantu-Wörter übernommen werden. Falls Wörter fehlten, suchte man nach arabischen Entsprechungen, und als letzte Lösung wurden englische Wörter aufgenommen. *„The national Swahili council recommends the following strategy in borrowing items from other languages: first exhaust the internal linguistic resources of the standard language, then look into its dialects, then try other Bantu languages, then Arabic and finally“*¹⁷¹ *English* ¹⁷².

3. Das Komitee beruft sich auf einige grammatische und lexikalische Bücher als Standard-Werke des Swahili. Diese Werke wurden im Dialekt von Sansibar verfasst, z. B. Steer's Swahili Übungen „A Handbook of the Swahili Language as spoken in Zanzibar“ (1780) und Madan's Dictionary (1903).

4. Das Komitee legte auch Pläne der Entwicklung der Normierung (Standardisierung) des Swahili fest.

- Study the morphological patterns.
- Collect the lexicon.
- Study the phonological patterns.

¹⁷⁰ Snoxall, R.A. (1985): The East African Interterritorial Language (Swahili) Committee, *Swahili Language and Society*. S. 22.

¹⁷¹ Das Nationalkomitee wählte diese Reihenfolge für die Entlehnung neuer Swahili-Wörter, da die Tansanier meistens die Rückkehr zur Bantusprache bevorzugten und das Arabische ablehnten.

¹⁷² Khamisi, Abdu Mtajuka (1991): Current Trends in Language Standardization in Tanzania, *language Standardization in Afrika*. S. 210.

- Study the syntactic patterns.
- Undertake comparative studies

5. Als Standard-Form für die Schriftsprache stützte sich das Komitee auf die Sprache des Autors Shabaan Robert¹⁷³, der die moderne Swahili-Literatursprache herstellte, „oder etwas auf das literarische Schaffen des tansanischen Schriftstellers Shabaan Robert in seiner Bedeutung für die Herausbildung der modernen Swahili-Literatursprache, um eins von afrikanischen Beispielen zu wählen“¹⁷⁴.

Allerdings stieß das Komitee auf Probleme der Standardisierung, vor allem auf das Problem der Rechtschreibung (Orthographie) des Lexikons, so findet man z. B. nicht selten, dass sich zwei verschiedene Wörter auf denselben Begriff beziehen.

Swahili	English
rajisi	Register
Sajili << Arabisch (sajjil)	

Außerdem fand keine einheitliche Anwendung der vorgeschlagenen Standard-Form statt, was ein häufiges Phänomen ist, z. B.

Englisch	Swahili
Die Vorsilbe: epi-	epi-
epidermis	tabaka nje
epicarp	epikapi

2.2.2.3 Swahili nach der Unabhängigkeit

Mit der Erlangung der Unabhängigkeit der ostafrikanischen Staaten entstand **der dritte Grund für die Entwicklung und Ausbreitungswelle des Standard-Swahili**. Die Verbreitung des Swahili ist besonders in Tansania am weitesten fortgeschritten.

¹⁷³ Shaaban Bin Robert starb im Jahre 1962 in Tansania. Er war ein bedeutender Swahili-Schriftsteller und Dichter.

¹⁷⁴ Siegmund Brauner (1991): Der Beitrag der Zeitschrift "Kibaru" zur Schaffung und Herausbildung einer literatursprachlichen Norm des Bambara als wichtigster Nationaler Sprache in der Republik Mali. In: Language standardization in Africa. S. 88. Herausgegeben von: Cyffer, Norbert.

Außerdem wurde Swahili in den 70er Jahren in Kenia und Uganda zur offiziellen und zur Nationalsprache erklärt¹⁷⁵. Dabei hat das Standard-Swahili die vielen einheimischen Sprachen Ostafrikas aus den meisten Kommunikationsbereichen verdrängt. Darüber hinaus wurden von diesen Ländern einige Maßnahmen und Sprachplanungen zur Unterstützung des Standard-Swahili ergriffen. Sie wollten das Standard-Swahili über den ganzen Staat verbreiten und so wurden die Zeitungen auf Swahili herausgegeben was wiederum die Anerkennung des Swahili in Bildungseinrichtungen förderte. Zudem wurden swahilisprachige Sendungen, Rundfunk und Fernsehen ausgestrahlt. Auch etablierte sich das Swahili als Standardsprache in Organisationen und Sprachinstituten.

Aber das Interesse, die Verbreitung und Entwicklung des Standardform-Swahili ist in Tansania immer noch größer als in Kenia und Uganda. Dies sei am Beispiel der Sprachpolitik Tansanias aufgezeigt.

- **Tansania als ein Beispiel**

Nach der Unabhängigkeit Tansanias von dem Britischen Mandat wurde Swahili zur offiziellen Sprache des Landes erklärt und im Jahr 1967 zur Amtssprache in allen Behörden erhoben. Es ist offensichtlich, dass sich Swahili sehr erfolgreich in Tansania im Gegensatz zu Kenia oder Uganda durchgesetzt hat. Ein wichtiger Grund dafür ist sicher, dass in Tansania eine konsequente Sprachpolitik betrieben worden ist. Diese konsequente Sprachpolitik im Bezug auf Swahili ist in Tansania von der Regierung Tansanias unterstützt worden. „*The Second Vice President, Mr. R. Kawawa, has directed that Kiswahili be used for all government business*“¹⁷⁶.

In Tansania gibt es tatsächlich mehrere regionale und lokale Sprachen, allerdings ist Swahili die Nationalsprache. Deswegen hebt sich die einzigartige Position des Swahili als einigendes Band in einer modernen tansanischen Nation hervor. „*In Tansania hat die Propagierung des Swahili ihre Entsprechung in der sozialistischen und egalitären Politik von Präsident Nyerere. Durch die Einführung des Swahili soll eine bessere*

¹⁷⁵ Tansania erlangte 1964 seine Unabhängigkeit von Großbritannien. Ein Jahr zuvor erlangte Kenia 1963 seine Unabhängigkeit von Großbritannien. Im Jahre 1962 erlangte Uganda seine Unabhängigkeit von Großbritannien.

¹⁷⁶ Brauner, Siegmund (1982): Studien zur nationalsprachlichen Entwicklung in Afrika. S. 131.

*Teilnahmemöglichkeit am politischen Leben der Nation für alle Bürger erreicht werden*¹⁷⁷.

Man kann in diesem Rahmen verstehen, dass Swahili in Tansania ein integrierender Faktor zwischen den Angehörigen der verschiedenen ethnischen und sprachlichen Gruppen ist. Der wichtige Grund dafür, dass Swahili diese Rolle erlangt hat, ist die Kolonialzeit, denn Swahili galt als Symbol für Freiheit und Einheit, „*weil es bereits vor der Unabhängigkeit von den führenden tansanischen Politikern bewußt als Mittel des Kampfes um die Unabhängigkeit eingesetzt worden war*“¹⁷⁸. Der zweite Vizepräsident und Ministerpräsident Tansanias R. Kawawa betonte darüber hinaus im Jahre 1961 die Rolle des Swahili: „*Indeed, Swahili was an important factor in the rapid spread of our nationalist movement and it helped to ensure our unity in the struggle against colonialism*“¹⁷⁹.

Wie bereits erwähnt, gab es seit 1930 eine Institution, die sich erfolgreich mit der Standardisierung des Swahili befasste wodurch die Grundlage für die Entwicklung des Swahili zu einer modernen Sprache geschaffen wurde. In den nachfolgenden Jahren jedoch, besonders nach der Unabhängigkeit, stieg die Bedeutung dieser Sprache so an, dass das Swahili für seine wachsenden Funktionen und auch um seine national integrierende Rolle zu erfüllen, eine innersprachliche Weiterentwicklung, vor allem die planmäßige und systematische Erweiterung der Lexik und Systematisierung, benötigte.

Infolgedessen wurden einige wissenschaftlichen und akademischen Institutionen zur Sprachplanung des Swahili in Tansania gegründet, von denen vier in Tansania und die fünfte auf der Insel Sansibar angesiedelt sind¹⁸⁰:

- I. **National Swahili Council:** Dieses Institut setzt die sprachpolitischen Entscheidungen der Regierung durch. Ebenso gehört auch die Förderung der offiziellen Nationalsprache Swahili zu seinen Aufgaben. Außerdem entscheidet es über die Standardisierungen.

¹⁷⁷ Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 282.

¹⁷⁸ Ebd. S. 280.

¹⁷⁹ Brauner, Siegmund (1982): Studien zur nationalsprachlichen Entwicklung in Afrika. S. 130.

¹⁸⁰ Khamisi, Abdu Mtajuka (1991): Language Promotion Activities in Tanzania, language Standardization in Afrika. S. 215-220.

- II. **Institute of Education:** Es ist für die Bildungsentwicklung durch die Erstellung von Lehrmaterial sowie Erklärungen und englische Übersetzungen neuer Termini verantwortlich.
- III. **Institute of Kiswahili and Foreign Languages:** Das Institut beschäftigt sich mit eingehenden Untersuchungen der Phonologie, Morphologie, Syntax und dies im Lexikon aller erkennbaren Dialekte zu dokumentieren.
- IV. **Institute of Kiswahili Research:** Das Institut wurde 1963 an der Universität von Dar-es-Salam eröffnet. Es ist in der Tat der Nachfolger des "Inter-Territorial Language Swahili Committee". „*Its mandate is to do research on all aspects of Swahili in the country, in the neighbouring countries using Swahili, and elsewhere in the World*“¹⁸¹. Das Institut unterteilt sich in drei Forschungssektionen: Literaturwissenschaft, Linguistik und Lexikographie. Im Bereich der angewandten Literaturwissenschaft befasst es sich mit den Forschungen zu soziolinguistischen Fragen der Standardsprache sowie mündlicher und geschriebener Literatur. Im Bereich der Linguistik untersucht es vor allem die Aspekte der Phonologie, Morphologie, Grammatik und der Dialekte des Swahili. Schließlich erstellt das Institut Swahili Lexika und erarbeitet die technischen Terminologien.
- V. **Swahili Department:** Das Institut arbeitet mit dem Swahili Department der Universität Dar-es-Salam zusammen, da es die Dissertationen über die Swahili Sprache betreut.

Danach wurden auch viele Zeitungen und akademische Zeitschriften auf Swahili in allen Bereichen herausgegeben, z. B. „Kiswahili“ Zeitschrift, die von der Universität Dar-es-Salam herausgegeben wird. „*Sie ist ausschließlich Problemen der Analyse, der Weiterentwicklung, der Standardisierung und der Behandlung von Fragen der Literatur und Dichtung dieser Sprache vorbehalten*“¹⁸².

Außerdem werden in Tansania laut Angaben des Informationsministeriums jeden Tag vier Zeitungen, jeden Freitag zwei Zeitungen und jeden Monat vierzehn Zeitungen und

¹⁸¹ Khamisi, Abdu Mtajuka (1991): Language Promotion Activities in Tanzania, language Standardization in Afrika. S. 216.

¹⁸² Gerhardt, Ludwig (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. S. 275.

Zeitschriften veröffentlicht. Alle diese Zeitungen wurden sicher auf Swahili ausgedruckt. Unter den Tageszeitungen kann man folgende nennen¹⁸³: Uhuru (Freiheit), Maarifa (Weisheit), Mfanya Kazi (Arbeiter), Darubini (Mikroskop) und Kweupe (Helligkeit).

Andererseits hat Tansania unmittelbar nach der Unabhängigkeit ganz bewusst eine andere Sprachpolitik eingeschlagen und zwar Swahili als Unterrichtssprache sowohl im Primär- als auch im sekundären Bildungsbereich einzuführen. Das hatte zur Folge, dass die englische Sprache im gesellschaftlichen Leben in den letzten Jahrzehnten zurückging.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Phasen des Standardisierungsprozesses der Swahili-Sprache sich von denen des Arabischen unterscheiden, wie sie jetzt gesehen werden. Beispielsweise war der externe Faktor entscheidend für die Entwicklung und Vereinheitlichung der Swahili-Sprache. Er bestimmte den Basisdialekt für die Standardsprache und berief ein Komitee für die Beaufsichtigung des Entwicklungsprozesses. Dieser Faktor, der in den Kolonialmächten bestand, konnte das standardisierte Swahili durchsetzen und ließ es zu einer Realität werden. Für das Arabische bestand kein solcher externer Eingriff für den Vereinheitlichungsprozess. Darauf komme ich im fünften Kapitel zurück, wo ich die Standardisierung des Swahili mit der Standardisierung des Arabischen detailliert vergleichen werde.

¹⁸³ Saleh, Ali (1989): Einführung in die komorische Sprache. S. 33.

3 Die Maʿaaniy al-Qurʾan von Al-Farraaʿ, Az-Zajjaaj und An-Naḥḥaas: eine systematische, vergleichende Darstellung

Der Hauptgegenstand der Untersuchung beginnt mit diesem Kapitel und besteht darin, der Entstehung und Entwicklung der arabischen Standardsprache nachzugehen. Dazu werden drei traditionelle Werke, die von besonderer Bedeutung für die arabische Linguistik sind, untersucht und miteinander verglichen. Das sind:

- Maʿaaniy al-Qurʾan von Al-Farraaʿ, erschienen 204/819
- Maʿaaniy al-Qurʾan wa ʾIḡraabuhu von Az-Zajjaaj, erschienen 301/914
- Iḡraab al-Qurʾan von An-Naḥḥaas, erschienen vor 337/948

Diese Werke zählen zu den ältesten im Bereiche der Qurʾan interpretation und stützen sich auf sprachwissenschaftliche Aspekte bei der Analyse der Koranverse. Sie stellen uns die damaligen linguistischen Methoden und den Umgang der Gelehrten mit den Sprachwissenschaften dar. Folglich erwarten wir, dadurch mehr über die Standardisierung der arabischen Sprache zu erfahren. Es gibt sicherlich Divergenzen zwischen diesen Gelehrten, sei es denn hinsichtlich der Ideologie, der Herangehensweise bei der grammatischen Analyse oder der Terminologie und der Rolle, die sie damals der Grammatik zuwiesen. Die Gründe für die Übereinstimmungen oder Unterschiede sind aufschlussreich für die Entwicklung der Standardisierung der arabischen Sprache. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass diese Untersuchung nicht den ganzen Werdegang der arabischen Standardsprache in seinen ganzen Stufen und Zeiträumen bis heute wiedergeben kann. Unsere Konzentration gilt nur der Zeitspanne zwischen dem dritten bis ungefähr Mitte des vierten Jahrhunderts nach islamischer Zeitrechnung (204/819-337/947); die Zeitspanne, in der die drei zu untersuchenden Werke entstanden sind.

Diese Entwicklung der arabischen Sprache und die Faktoren die dazu beigetragen hatten, sind der Gegenstand unserer Untersuchung, wobei wir uns auf die al-Faatiḥa und einige Verse aus al-Baqara beschränken. Eine vollständige Analyse der drei Werke würde einen viel größeren Zeitaufwand beanspruchen und einige Bände als Ergebnis haben. Das heißt aber nicht, dass die Entstehung der arabischen Standardsprache nur auf das Bemühen dieser Gelehrten zurückzuführen ist, denn es gab vor und während ihrer Lebzeiten viele Gelehrten, beispielsweise Al-Xaliyl, Siybawaih , Al-ʿAxfāš und andere, die sich ausführlich mit den Normen der arabischen Standardsprache auseinandersetzten.

Der gemeinsame Nenner der drei Gelehrten besteht darin, dass sie bei ihrer –Koran-Exegese auf die grammatische Analyse zurückgriffen. Dadurch liefern sie uns einen sehr umfangreichen Stoff über die arabische Grammatik und andere sprachwissenschaftliche Disziplinen, wo sich ihre eigenen Theorien oder die ihrer Lehrer widerspiegeln. Im Unterschied zu Siybawaih , der ein nach Themen geordnetes Grammatikbuch verfasste, behandelten unsere betreffenden Gelehrten die grammatischen Themen nach ihrem Auftritt in dem zu behandelnden Koranvers. Dennoch sind ihre Werke von Bedeutung für die historische Analyse der Standardisierung des Arabischen, zumal sie in einer relativ früheren Zeit lebten und Ihre Arbeiten als Quellen der arabischen Grammatik für die nachfolgenden Generationen dienen. Außerdem stellen ihre Werke ein Spiegelbild der grammatischen Denkschemata bzw. den Stand der damaligen Sprachwissenschaft dar. Darum ist es nun unumgänglich, im Nachfolgenden die Biografie der drei Gelehrten und ihre Werke vorzustellen und das Konzept dieser Bücher zu erläutern.

A. Kurze Biografie der drei Gelehrten

1. Al-Farraaʿ:

Yaḥyaa Ibn Ziyaad ist bekannt als al-Farraaʿ (يحيى ابن زياد الفراء) und lebte von 142/759 bis 207/822. Der Beiname „al-Farraaʿ“ bedeutet, wer gute Kleidung vom Fell herstellt bzw. sich damit beschäftigt. Er bekam diese Bezeichnung, weil er die Fragen und Themen der Arabistik präzise und detailliert behandelte, genauso wie der Fellsticker das

Fell bearbeitet. Er wurde in Kufa geboren und ließ sich später in der Stadt Bagdad nieder, um die Söhne des Kalif al-Maʿmuwn zu unterrichten. Al-Farraaʿ, dessen Lehrer al-Kisaaʿiy war, war ein bekannter Gelehrter der Arabistik in Kufa. Darüber hinaus verfasste er viele Bücher zur Arabistik. Sein wichtigstes Buch ist „Maʿaaniy al-Qurʿan“. Dieses Buch gilt als bedeutendste Quelle zur Arabistik und als erstes Buch über die kufische Grammatik. Im Jahre 207 ist er auf dem Weg von Mekka nach Kufa gestorben.

(Al-Qiftiy: ʿInbaaʿ al-Ruwah ʿala ʿAṣḥaab an-Nuḥaat, Band 4, S. 7-23. Und Al-Zabidiy: Ṭabaqaat an-Naḥwiiyyin wa al-Luḡawiiyyin, S. 131-133)

2. Az-Zajjaaj:

ʿIbraahim Ibn Muḥammad Ibn as-Sary (إبراهيم بن محمد السري الزجاج) (311/ 923) wurde in Bagdad geboren und ist auch dort gestorben. Er war unter den Beinamen Az-Zajjaaj bekannt. Dieser Titel bedeutet auf Deutsch der Glasbläser. Er hatte tatsächlich als Glasmacher oder Glasgestalter gearbeitet. Später hat er sich sehr für Arabistik und Literaturwissenschaft interessiert und begann deshalb zunächst bei ʿAṣḥab zu studieren, verließ diesen und fing später bei al-Mubarrid. Schließlich galt er in Bagdad als berühmter Gelehrter in der Arabistik. Az-Zajjaaj hat viele Bücher, u. a. „*die Bedeutungen des Qurʿan s und seine Deklination*“ (Maʿaaniy al-Qurʿan und ʿiʿraabuh) verfasst.

(Al-Qiftiy: Band 1, S. 194-201. Und Al-Zabidiy: S. 111-112)

3. An-Naḥhaas:

Aḥmed Ibn Muḥammad Ibn ʿIsmāʿiyl (أحمد بن محمد بن إسماعيل النحاس) 337/ 948. Er ist unter dem Namen An-Naḥhaas bekannt. Es ist unklar, woher er diesen Beinamen bekam, der auf Deutsch „Kupferschmied“ bedeutet, da er laut den arabischen Quellen nichts mit diesem Handwerk zu tun hatte. Geboren wurde er in Ägypten, wo er auch gestorben ist. Er war lernbegierig und interessierte sich besonders für die Arabistik und Islamwissenschaften. Aus diesem Grund reiste er in den Irak, um dort weiter zu lernen. Dort begegnete er mehreren Gelehrten und bekam zahlreiche und zuverlässige Überlieferungen von verschiedenen Gelehrten der Arabistik und der Islamwissenschaften, vor allem von Az-Zajjaaj. An-Naḥhaas blieb lange Zeit bei Az-

Zajjaaj und las ihm al-Kitaab von Siybawaih vor. Darüber hinaus verfasste er auch viele Bücher, u.a. „ʔIʔraab al-Qurʔan“, das Gegenstand unserer Untersuchung ist.

(Al-Qiftiy, Band 1, S. 136-139. Al-Zabidiy, S. 220-221)

B. Das Konzept der Maʔaaniy al-Qurʔan -Bücher

Es sei hier darauf hingewiesen, dass in der islamischen Frühzeit viele Bücher mit dem Titel „*Maʔaaniy al-Qurʔan*“ verfasst wurden, wodurch einige Grammatiker aus dieser Epoche berühmt wurden. Hierzu schreibt Al-Qiftiy, dass Abu ʔUbayda Muʔammad Ibn al-Muʔanna als erster ein solches Buch verfasste, dann kamen die Bücher von Muʔammad Ibn Quṭrub Ibn al-Mustaniyr und Al-ʔAxfāʔ und aus Kufa al-Kisaaʔiy und Al-Farraaʔ (Al-Qiftiy :ʔInbaaʔ al-Ruwah ʔala ʔAxfāʔ an-Nuḥaat. Band 3, S. 15). Das Ziel solcher Bücher war, den Qurʔan im Allgemeinen durch sprachwissenschaftliche und insbesondere durch grammatische Analysen zu erläutern. Trotzdem weist der Titel „Maʔaaniy al-Qurʔan“ nicht auf sprachwissenschaftliche Disziplinen wie die Syntax oder Deklination hin, weil der Ausdruck „Maʔaaniy al- Qurʔan“ breiter ist als nur die Konzentration auf die Grammatik. Die Grammatik wird als Teil der Bedeutung angesehen, indem die richtige Deklination zum richtigen Verständnis des Satzes führt.

Abu ʔUbaydas Buch (مجاز القرآن) /Majaaz al-Qurʔan/ „*Die Metaphern des Qurʔan*“ befasst sich überwiegend mit der Lexik des Qurʔan s. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass einige arabische Quellen das Buch von Abu ʔUbayda mit verschiedenen Titeln erwähnen, z. B., /Majaaz al-Qurʔan / u.a. /Maʔaaniy al-Qurʔan /. (Ibn an-Nadiym, (1978): الفهرست al-Fihrist). Über Quṭrubs Werk, das verloren gegangen ist, wissen wir bedauerlicherweise nichts. Das Buch „Maʔaaniy al-Qurʔan“ von Al-ʔAxfāʔ existiert und ist kleiner als Al-Farraaʔs Buch. Es umfasst nur Themen der Deklination. As-Siyuwṭiy schreibt, dass Al-ʔAxfāʔ es auf Aufforderung von al-Kisaaʔiy verfasste, dann schrieb Letzterer auch ein „Maʔaaniy al-Qurʔan“ und dann war Al-Farraaʔ mit seinem Buch an der Reihe (As-Siyuwṭiy, Buyyat al-Wuʔaat fiy Ṭabaqaat al-luyawiyyin wa an-Naḥaat, S. 590). Darüber hinaus sollen später viele andere Arbeiten zustande kommen sein, von denen nur die Werke von Az-Zajjaaj und An-Naḥḥaas uns erreichen konnten.

1. Al-Farraaʿs Maʿaaniy al-Qurʿan

Al-Farraaʿ wurde durch sein Buch zu seiner Zeit sehr berühmt und sein Ansehen hält bis heute an. Er soll sein Maʿaaniy al-Qurʿan in der Moschee diktiert haben, während die Anwesenden es niederschrieben. Muḥammad as-Samarri (277/890) sagt, dass Al-Farraaʿ drei Jahre benötigte, um das Buch zu Ende zu diktieren (Muḥammad as-Samirī: Al-Farraaʿ, Maʿaaniy al-Qurʿan, S. 13). Da er bereits 207 tot war, heißt es, dass er sein Werk ca. drei Jahre vorher vollendete. Seine Verfahrensweise bestand vor allem darin, ausgewählte Koranverse grammatisch zu analysieren, wenn er die Notwendigkeit dafür sah. Diese Methode war seinerzeit üblich. Obwohl der Titel Maʿaaniy al-Qurʿan „*Bedeutungen des Qurʿans*“ nicht auf die Grammatik hindeutet, bediente er sich der grammatischen Analyse bei der Erörterung der Koranverse.

2. Maʿaaniy al-Qurʿan und ʾIṣraabuhu von Az-Zajjaaj

Der Titel „*die Bedeutungen des Qurʿans und seine grammatische Analyse*“ deutet darauf hin, dass Az-Zajjaaj der Grammatik eine wichtige Rolle bei der Qurʿan exegese beigemessen hatte. Er verfasste sein Buch Anfang des vierten Jahrhunderts (301/913) und leitete es mit folgenden Worten ein (هذا كتاب مختصر في إعراب القرآن ومعانيه) „*das ist ein Buch über die grammatische Analyse des Qurʿans und seine Bedeutungen*“. Dadurch zeigt sich, dass er der Grammatik den Vorrang der Semantik gegenüber gab. Seine Analyse schließt somit die Semantik und die Grammatik ein, wie er selbst zum Ausdruck brachte:

(وإنما نذكر مع الإعراب المعنى والتفسير) (Maʿaaniy al-Qurʿan . Az.Zajjaaj. S. 185)

„*wir geben neben der grammatischen Analyse die Bedeutung und die Auslegung an.*“

Az-Zajjaaj wählt im Vergleich zu Al-Farraaʿ nicht nur einige Verse aus sondern erörtert und analysiert fast alle Koranverse.

3. ʔIṣraab al-Qurʔan von An-Nahḥaas

In der Ära von An-Nahḥaas wurde die grammatische Analyse des Qurʔans (*ʔIṣraab al-Qurʔan*) selbständig und war nicht mehr in den Maṣaaniy al-Qurʔan, „Bedeutungen des Qurʔan s“ eingeschlossen. An-Nahḥaas verfasste folglich zwei unterschiedliche Bücher: das erste mit dem üblichen Titel Maṣaani al-Qurʔan , in dem es nur um die Bedeutungen der Koranverse geht, dann das Buch ʔIṣraab al-Qurʔan „*die grammatische Analyse des Qurʔans*“. Hier setzt er sich mit allen linguistischen Aspekten des Qurʔans auseinander, weshalb wir es für unsere Untersuchung ausgewählt haben.

3.1 Sure al-Faatiḥa „Die Eröffnende“

Die Sure der Öffnung „Al-Faatiḥa“ ist die erste Sure des Qurʔans. Sie besteht aus sieben Koranversen und ist deshalb relativ kurz. Al-Farraaʔ hatte nur drei der sieben Koranverse der „Sure der Öffnung“ erklärt und interpretiert, weil er, gemäß seiner Methode, nicht alle Koranverse des Qurʔans behandelte, sondern einige davon auswählte, deren *Bedeutungen* oder *Deklinationen* unklar für die Studenten und Koranleser ist. Im Gegensatz dazu erörterten Az-Zajjaaj und An-Nahḥaas alle Verse der al-Faatiḥa. Da diese Arbeit sich für den Vergleich zwischen den drei Gelehrten befasst, werde ich nur die Verse behandeln, die von allen drei interpretiert wurden.

3.1.1 Vers 1 ¹⁸⁴ بِسْمِ اللَّهِ

3.1.1.1 Al-Farraaʿ:

Al-Farraaʿ weist am Anfang darauf hin, dass es eine Übereinstimmung bei den Qurʿan lesern und Schreibern der Qurʿan bände im Bezug auf die Elision des *alif* in der Formel (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ „Im Namen Gottes“ gibt, was zur Schreibweise (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ am Anfang jeder Qurʿan sure und als Eröffnung der Bücher führt. Laut Al-Farraaʿ gibt es dafür folgende Gründe:

1. Die feste Verbindung (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ steht stets in bekannten Stellen, wobei ihre Bedeutung für den Leser deutlich ist.
2. In Wirklichkeit braucht der Leser *alif* nicht mitzulesen.
3. Die Neigung der Araber zur Kürzung, besonders wenn die Bedeutung schon bekannt ist.

Nach dieser Begründung weist Al-Farraaʿ darauf hin, dass an manchen Qurʿan stellen das *alif* in der Zusammensetzung (بِسْمِ) /bismi/ aufrechterhalten geblieben ist, wie in (فَسَبِّحْ بِاسْمِ رَبِّكَ الْعَظِيمِ)¹⁸⁵ /fasabbih bismi rabbika al-ʿaḍīym/. Hierfür argumentiert er folgendermaßen:

1. Das Substantiv (اسم) /ism/ in diesem Koranvers steht nicht in der Genitivverbindung mit dem Erhabenheitsnamen /Allaah/, sondern mit (ربك) /rabbika/.
2. Das Substantiv /ism/ kommt selten in Verbindung mit /rabbika/ im Vergleich zur Verbindung mit dem Erhabenheitsnamen /Allaah/.
3. Darüber hinaus benutzen die Araber sehr häufig den Ausdruck (بِسْمِ اللَّهِ), bevor sie eine Handlung anfangen, wie etwa vor dem Essen, Trinken usw. Daher fiel es den Arabern leicht, *alif* in (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/, aber nicht in anderen Verbindungen wegzulassen.

Demzufolge stellt sich heraus, dass Al-Farraaʿ sich auf den sprachlichen Gebrauch und seine Bedeutung im Alltagsleben bezieht, was sich dann in der linguistischen

¹⁸⁴ „Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen“.

¹⁸⁵ Sure 56, Qurʿan-Vers 74 „Darum preise den Namen deines Allgewaltigen Herrn“.

Betrachtung bzw. Analyse widerspiegelt. Aus diesem Grund lässt sich sagen, dass linguistische Angelegenheiten manchmal nicht grammatikalisch oder morphologisch sondern durch Sprachgewohnheiten zu erläutern sind. Darüber hinaus hat sich die semantische Bedeutung des Erhabenheitsnamens /Allaah/ im Vergleich zu (رب) /rabb/ „Herr, Gott“ in Verbindung mit dem Personalsuffix (ك) /kaf/ durch die Erörterungen Al-Farraaʿs hervorgehoben.

Nach diesen linguistischen Erläuterungen gibt Al-Farraaʿ nun den Arabischlernenden bezüglich der dargestellten Erklärungen folgende Lehranweisungen:

1. Tilge *alif* vom Wort /ism/ nicht, wenn es in einer Genitivverbindung mit einem anderen Substantiv außer /Allaah/ auftritt!
2. Tilge *alif* vom Wort /ism/ nicht, wenn es in Verbindung mit irgendwelchen Genitiv- oder anderen Partikeln und Substantiven außer mit der Genitivpartikel (ب) /bi/ auftritt!

Hierzu nennt er folgende Beispiele jeweils mit den Partikeln (ك) /ka/ und (ل) /la/:

„Für den Namen Allaah ist eine Süße in den Herzen.“	لاسم الله حلاوة في القلوب
„Es ist kein Name wie der Name Allaah.“	ليس اسمٌ كاسم الله

Es ist hier festzustellen, dass das *alif* von /ism/ in Verbindung mit der Partikel /li/ „für“ im ersten Beispielsatz und in Verbindung mit der Negation (ليس) /laysa/ sowie der Partikel /ka/ im zweiten Beispielsatz beibehalten worden ist. Das ist darauf zurückzuführen, dass diese Partikel bzw. das negierende /laysa/ nicht so oft mit dem Nomen /Allaah/ auftreten wie die Partikel /bi/.

Es ist zu Al-Farraaʿs Erklärung anzumerken, dass er hier einen besonderen Begriff benutzt, und zwar, (صفة) /ṣifah/, womit er Genitivpartikel meint. Denn er bezeichnet die Genitivpartikeln (ب) /b/, (ل) /l/ und (ك) /k/ als (صفات) /ṣifaat/¹⁸⁶.

Nun kommt Al-Farraaʿ auf das Thema der Häufigkeit der Elision in der arabischen Sprache zurück und bringt diesbezüglich ein Beispiel aus der Umgangssprache:

¹⁸⁶ Das Wort (صفات) /ṣifaat/ ist Plural für Wort (صفة) /ṣifah/.

أَيْشٍ عِنْدَكَ /ʔayši ʕindak/ „was hast du?“	Das Kompositum أَيْشٍ /ʔayš/ „was“ wurde aus den Hocharabischen Wörtern أَيْ /ʔay/ „irgend“ und (شَيْءٍ) /šayʔ/ „etwas“ gebildet. In diesem Fall wurde der zweite Teil des Geminates /ʔayyu/ in /ʔay/ und dann sein auslautender Kurzvokal /u/ getilgt. Das Wort شَيْءٍ /šayʔ/ verlor seinen Auslaut /ʔ/ und der Konsonant ش /š/ verlor den ursprünglichen Kurzvokal /a/ und bekam dafür /i/. Die Wiederherstellung des eigentlichen hocharabischen Ursprungs führt zum Satz (أَيْ شَيْءٍ عِنْدَكَ) /ʔayyu šay ʕindak/ zurück.
---	--

Al-Farraaʔ setzt ferner seine Erörterung bezüglich des Wegfalls des *alif* in /bismi/ fort und widerlegt hier die phonetische Argumentation, dass die Partikel /bi/ vokalisiert ist, was das vokallose *alif* orthographisch überflüssig macht. Hierzu nennt er das Gegenbeispiel aus dem Qurʔan (وَاضْرِبْ لَهُم مَّثَلًا) ¹⁸⁷ /wa ɖrib lahum maθalan/. Al-Farraaʔ erklärt kurz, dass bei (وَاضْرِبْ) /wa ɖrib/ das /w/ auch vokalisiert ist und trotzdem bleibt das anlautende *alif* orthographisch aufrechterhalten.

Durch diese weitere Erklärung will Al-Farraaʔ seine Ansicht bekräftigen, dass manche sprachliche Fragen nicht durch Analogie oder Grammatik sondern durch bereits vorhandene sprachliche Konventionen, wie er bereits anfangs erwähnt hat, zu erklären sind. In diesem Fall fällt also das *alif* in /bismi/ aus, weil diese feste Verbindung bei den Arabern bekannt ist. Ansonsten ist das *alif* aufrechtzuerhalten.

Eine genaue Betrachtung der Erörterungen Al-Farraaʔs führt uns zur Feststellung, dass er bei seinen Begründungen eher auf das Gehörte und Übernommene aus den

¹⁸⁷ Sure 18 Die Höhle. Qurʔan-Vers 32. „Und präge ihnen das Gleichnis“.

arabischen Sprachgewohnheiten sowie auf die Übereinstimmung der Koranleser und Schreiber zurückgreift. Dabei spürt man, dass er der deskriptiven Methode folgt und er keine Variante als falsch oder richtig bezeichnet.

3.1.1.2 Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj weist eingangs darauf hin, dass die Partikel /bi/ in der Formel (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ die Bedeutung des Beginnens mit sich trägt, so dass der Satz wäre (بَدَأْتُ بِاسْمِ اللَّهِ) /badaʔtu bismi Allaah/ „*ich beginne im Namen Allaahs ...*“. Aufgrund der Tatsache, dass der Sprecher dabei klar darauf hinweist, dass er im Namen Allaahs beginnen will, erübrigt sich die Erwähnung des Verbs (بَدَأْتُ) /badaʔtu/ „*ich beginne*“.

Daraufhin setzt sich Az-Zajjaaj mit der Frage der Elision vom *alif* in (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ auseinander. Er erklärt, dass es erst phonetisch zur Elision des *alif* kam, weil es als (ألف وصل) /ʔalif al-waṣl/ ist und es als Verbindung (*waṣl*) fungiert, um zur Artikulation des vokallosten /s/ zu führen. Deswegen erwähnt er, dass der Wortstamm (بِسْمِ اللَّهِ) mit *alif* war. Um diese Ansicht zu bekräftigen nennt er folgende Gründe:

1. Im arabischen Sprachgebrauch gibt es die Varianten (هَذَا إِسْمٌ) /haaḏaa ʔismun/ „*Das ist ein Name*“ mit dem Kurzvokal /i/, (هَذَا أُسْمٌ) /haaḏaa ʔusmun/ mit Kurzvokal /u/ und (هَذَا سِمٌ) /haaḏaa simun/ ohne *alif* und mit dem Kurzvokal /i/ nach /s/.

Anhand dieser Beispiele aus den arabischen Sprachvarianten will Az-Zajjaaj seine Ansicht bekräftigen, dass das *alif* in /ism/ nur als Verbindungselement fungiert und nicht zum Wortstamm gehört. Im Fall des vokallosten /s/ wurde das *alif* angefügt, um die Vokallostigkeit im Anlaut aufzuheben, anderenfalls wäre es ein Verstoß gegen die Regel, dass im Arabischen die Vokallostigkeit im Anlaut unzulässig ist. Die Vokalisierung bei *alif*, ob mit /u/ oder /i/ ist unwichtig, da es durch seine Anfügung darum geht, die Vokallostigkeit bei /s/ zu vermeiden. In der Variante (سِمٌ) /simun/ ist der Anlaut /s/ bereits vokalisiert und somit hat sich eine Verbindung durch *alif* erübrigt.

2. Az-Zajjaaj bringt ein morphologisches Argument, um seine Ansicht zu bekräftigen: Das Diminutiv von (اسم) /ismun/ heißt (سُمَيْيٌ) /sumayyun/. Hier ist der Wegfall von *alif* festzustellen. Auf diese Probe greifen die Grammatiker zurück, um die Augmente vom Stamm zu trennen, weil die Augmente beim Diminutiv ausfallen. Darüber hinaus vergleicht er noch das Substantiv /ism/ „*Name*“ mit dem Substantiv (ابن) /ibn/ „*Sohn*“.

Das anlautende *alif* bei /ibn/ gilt bei den Sprachgelehrten als Verbindung-Alif und das Diminutiv heißt (بُنَيَّ) /bunayyun/. Beide Wörter weisen identische Merkmale auf:

(اسم) /ism/ → (سُمَيَّ) /sumayyun/

(ابن) /ibn/ → (بُنَيَّ) /bunayyun/

Demzufolge lässt sich zusammenfassen, dass Az-Zajjaaj seine Position durch Sprachvarianten und Regeln der arabischen Grammatik unterstreichen konnte.

Az-Zajjaaj setzt die Analyse des Koranverses mit der Erörterung des Substantivs /ism/ „Name“ fort. Er sieht es als Ableitung vom Substantiv (السمو) /as-sumuw/ „Erhabenheit“ und seine Pluralform heißt (أَسْمَاءُ) /ʔasmaaʔ/. Er lehnt die These ab¹⁸⁸, dass das Substantiv /ism/ von (وَسْمٌ) /wasmun/ „das Mal, die Kennzeichnung“ abgeleitet wurde und das entsprechende Verb (وَسَمَ) /wasama/ „kennzeichnen, prägen ...“ heißt. Diese Meinung entkräftet Az-Zajjaaj nicht durch lexikologische oder semantische Argumente sondern durch die grammatikalische Analyse:

1. Angenommen, dass /ism/ vom Verb (وَسَمَ) /wasama/ abgeleitet wäre, würde es den Verben وَعَدَ /waʕada/ „versprechen“ und وَزَنَ /wazana/ „wiegen“ *formal* entsprechen. Nach der Beseitigung des jeweiligen Anlauts bei diesen Verben, um Ableitungen zu bilden, ergibt sich Folgendes:

(وَعَدَ) /waʕada/ → (عَدَة) /ʕidatun/, (وَزَنَ) /wazana/ → (زَنَة) /zinatun/, hingegen ergibt das bei (وَسَمَ) /wasama/ → (اسم) /ism/ und nicht (سَمَة) /simatu/ „Eigenschaft, Merkmal“.

Dadurch wird demonstriert, dass nach der Beseitigung des ursprünglichen Anlautes bei den Verben /waʕada/ und /wazana/ kein *alif* als Verbindung-Alif (waʕl) entstanden und als dritter Radikal /t/ hinzugekommen ist. Das Gegenteil ist aber bei /ism/ festzustellen.

Aus diesem Grund erklärt Az-Zajjaaj, dass sich die Grammatiker einig sind, dass der dritte Radikal getilgt wird, wenn ein *alif* als Verbindungselement auftritt. Das ist beim Wort (ابن) /ibn/, das ursprünglich vom Verb (بَنَى) /banawa/ abgeleitet wurde, ersichtlich. Nach dem Auftritt des *alif* als Verbindungs-Alif wird /w/ getilgt. Somit entsteht die Form /ibn/. Die These, dass der erste Radikal beim Einsatz des *alif* getilgt wird, erklärt

¹⁸⁸ Diese Ansicht wird durch die kufischen Gelehrten vertreten und ist einer der strittigen Punkte zwischen Kufa und Basra, den Abu al-Barakat Al-Anbari (577/1187) an erster Stelle in seinem Buch *Al-Inʕaaf fi masaaʔil al-Xilaaf bayn al-Baʕriyyiyn wa al-Kuwfiyyiyn* behandelt.

Az-Zajjaaj als unbekannt. Ansonsten würde die oben angeführte Probe zu (اعد) /iʕid/ und (ازن) /izin/ führen. Die Auffassung Az-Zajjaajs wird durch Al-ʔAnbari¹⁸⁹ bekräftigt, dass die Grundform von (اسم) /ism/ auf das Verb (سمو) /samawa/ „*aufragen*“ und nicht auf (وسم) /wasama/ „*kennzeichnen, prägen*“ zurückzuführen ist.

Az-Zajjaaj stützt sich bei dieser Analyse, im Gegenteil zu Al-Farraaʔ, auf den Aspekt der Wortbildung bzw. der Derivation, was uns einerseits zeigt, inwieweit die analytische Sprachrichtung bei Az-Zajjaaj herrscht und andererseits inwieweit er sich im Allgemeinen für die Analogie in der Sprache interessiert, zumal er hier verschiedene sprachliche Formen einander gegenüberstellt und miteinander vergleicht.

2. Az-Zajjaaj kommt zur Diminutivprobe zurück und erklärt, dass /ism/ die Diminutivform (سُمَيُّ) /sumayyun/ hat. Wäre es vom Verb (وسم) /wasama/ abgeleitet, würde das Diminutiv (وُسَيْمٌ) /wusaymun/ heißen wie es der Fall bei den Substantiven (عدة) /ʕidatun/ → (وُعَيْدَةٌ) /wuʕaydatu/ und (زينة) /zinatun/ → (وُزَيْنَةٌ) /wuzaynatu/ ist.

Demnach lässt sich feststellen, dass Az-Zajjaaj von der Richtigkeit seiner Theorie und der Kraft seiner Argumentation sehr überzeugt ist. Hierbei stellt er die gegenteiligen Thesen vor und reagiert darauf mit aller Kraft, wobei er sich auf die Grammatik und Morphologie stützt.

Abschließend setzt Az-Zajjaaj seine Erörterung mit dem Wegfall des *alif* in der Formel (باسم الله) fort. Er erklärt, dass es nach dem phonetischen Wegfall dann orthographisch getilgt wurde, was an anderen Qurʔan stellen, wie z. B. in (اقْرَأْ بِاسْمِ رَبِّكَ الَّذِي خَلَقَ)¹⁹⁰ /iqraʔ bismi rabbika allaḏiyy xalaq/, nicht der Fall war. Er führt diesen Wegfall auf die häufige Verwendung dieses Verses zurück.

Als letzter Punkt setzt sich Az-Zajjaaj mit der Quiddität der Partikel /bi/ „*mit*“ auseinander. Er erwähnt die Behauptung Siybawaih s, dass /bi/ die semantische Bedeutung von (الإصاق) /al-ʔilṣaaq/ „*in etwa: das (An)kleben/(An)hängen*“ mit sich trägt, z.B.: Im Satz (كُتِبْتُ بِالْقَلَمِ) /katabtu bilqalam/ „*ich habe mit dem Stift geschrieben*“ hängt das Schreiben am Stift. Az-Zajjaaj ist der Ansicht, dass die Partikel /bi/

¹⁸⁹ Diese These bestätigt auch Al-ʔAnbari, Abu al-Barakat, der erklärt, dass im Arabischen der weggefallene Anlaut nicht durch ein Hamzat waṣl im Anlaut sondern durch /h/ im Auslaut ersetzt wird. Andersrum, wenn der Auslaut wegfällt, wird es durch ein Hamzat waṣl ersetzt.

¹⁹⁰ Sure 96 Das Anhängsel. Vers 1. „Lies im Namen Deines Herrn, Der erschaffen hat“.

ausschließlich auf den Kurzvokal /i/ enden darf. Dies dient zur Unterscheidung zwischen den Genitivpartikeln wie /bi/ und dem Genitivnomen /ka/ „wie“, das immer auf den Kurzvokal /-a/ endet, z. B.: (كَزَيْدٍ) /ka Zaid/ „wie Zaid“. Somit zählt er diese Partikel (كَ) /ka/ zu der Wortart der Nomen (اسم). Für die anderen Gelehrten gilt sie als Genitivpartikel (حرف جر).

Verallgemeinend erläutert Az-Zajjaaj weiter, dass die Partikeln, die nur aus einem Konsonanten bestehen, meistens mit dem Kurvokal /a/ enden, da sie syntaktisch flektionsfrei sind. Dafür wurde der Endvokal /a/ gewählt, weil er phonetisch leichter ist. Im Beispiel (كَزَيْدٍ) endet die Genitivartikel /ka/ auf /a/. Dasselbe gilt für die Koordinationspartikeln (وَ) /wa/ im Satz (رَأَيْتُ زَيْدًا وَ عَمْرًا) /raʔaytu Zaida wa ʕamra/ „ich sah Zaid und Omar“ und (فَ) /fa/ im Satz (رَأَيْتُ زَيْدًا فَعَمْرًا) /raʔaytu Zaidan fa ʕamran/ „ich sah Zaid und dann Omar“.

Er erklärt weiter, dass einige Partikeln zwar ursprünglich auf den Kurzvokal /a/ enden würden, stattdessen aber einen anderen Kurzvokal bekommen haben, um Verwechslungen bzw. Missverständnisse aufzuheben. Beispielsweise die Possessivpartikel (لِ) /li/ hatte ursprünglich /a/ als Endvokal, der durch den Kurzvokal /i/ substituiert wurde, um diese Partikel von der Bestätigungs- bzw. Schwurpartikel /la/ zu unterscheiden. Er nennt zur Veranschaulichung folgende Beispiele:

1. (إِنَّ هَذَا لَزَيْدٍ) /ʔinna haaðaa li Zaid/ „das ist von Zaid/das ist aus Zaid's Besitz“: /li/ um zu zeigen, dass es Zaid gehört.
2. (إِنَّ هَذَا لَزَيْدٍ) /ʔinna haaðaa la Zaid/ „das ist doch Zaid“: /la/ um zu zeigen, dass die Feststellung Zaid betrifft.

Dadurch stellt Az-Zajjaaj klar, dass von den monokonsonantischen Partikeln letztendlich nur /li/ und /bi/ auf den Kurzvokal /i/ enden. Er erwähnt, dass es sich hier um die Erörterungen von al-Xaliyl, Siybawaih , Yuwnus, Abi ʕAmruw Ibn al-ʕAlaaʔ und auch anderen glaubwürdigen Gelehrten handelt.

Nach diesen Erörterungen kann man feststellen, dass Az-Zajjaaj sich sehr auf die grammatischen Begebenheiten und die Erklärungen anderer Sprachgelehrten stützt, und zwar al-Xaliyl, Siybawaih , Yuwnus, Abi ʕAmruw Ibn al-ʕAlaaʔ, um das Thema der

festen Bindung (بسم الله) /bismi Allaah/ zu erklären. Hierbei geht er noch auf andere grammatische Fragen, z. B. den Vergleich zwischen den Genitivpartikeln und weiteren Partikeln, ein. Warum es zum Wegfall des *alif* kam, gibt er keine weiteren Erklärungen außer der Begründung der häufigen Verwendung dieser festen Formel. Er geht auch nicht auf unterschiedliche Lesevarianten ein. Demnach lässt sich sagen, dass Az-Zajjaaj sich eher der grammatikalischen Analysen und Auslegungen bedient, um die Tilgung des Verbindungs-Alif in /bismi/ zu erörtern.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass Az-Zajjaaj dazu neigt, sich auf den Ursprung des Worts zu stützen, um seine Ansicht zu bekräftigen. Daher benutzt er den Begriff (أصل) /ʔaʃl/ „Ursprung, Grundform“ dreimal bei der Analyse des Ausdrucks (بسم الله), um zu demonstrieren, dass das Alif ursprünglich vorhanden war, bevor es zu seinem Wegfall kam. Hierbei macht er noch einen Exkurs über grammatische Regeln für die Vokalisierung der Partikeln und vergleicht diese miteinander. Aus diesem Grund lässt sich schlussfolgern, dass das Prinzip der Grundform (الأصل) bei Az-Zajjaaj zur gründlichen Didaktisierung und Erläuterung der arabischen Sprache dient, zumal er sich eines grammatischen Exkurses bedient und Beispielfälle anführt.

Abschließend liefert uns Az-Zajjaaj eine wichtige Information, nämlich dass er keinen Gelehrten kenne, der vor ihm die Derivation von /ism/ auf diese Art und Weise erörtert habe, wie er selbst.

3.1.1.3 An-Naḥḥaas:

An-Naḥḥaas beginnt seine Erörterung dieses Verses mit der syntaktischen Analyse des Substantivs (اسم) /ism/. Er erklärt, dass es wegen der Genitivpartikel /bi/ im Genitiv steht. Dann geht er auf die Erörterung von Az-Zajjaaj zur Genitivpartikel /bi/ ein. Hier heißt es auch, dass die Ursache des Kurzvokals /i/ in der Partikel /bi/ daran liegt, um zwischen der Genitivpartikel und dem Genitivnomen zu unterscheiden: Letzteres besteht zwar auch aus einem Konsonanten, z.B. ك /ka/, bekommt aber als Nomen den Kurzvokal /a/ zur Unterscheidung von den Partikeln, die auf den Kurzvokal /i/ enden. Dadurch ist festzustellen, dass An-Naḥḥaas vollkommen auf der Linie Az-Zajjaajs steht.

Anschließend hinterfragt An-Naḥḥaas, warum die Partikel /bi/ bei dem nachstehenden Substantiv den Genitiv bewirkt. Er erläutert, dass alle Genitivpartikeln ausschließlich

auf die Substantive und nicht auf Verben agieren. Daher haben sie ihre eigene distinktive Genitivfunktion, die sich nur auf die Substantive auswirkt.

Daraufhin geht An-Nahhaas auf die grammatische Analyse der Präpositionalgruppe (بسم) /bism/ über. Zuerst liefert er die Analyse Al-Farraaʿs, die besagt, dass (ب) /bi/ eine Genitivpartikel und (اسم) /ism/ ein Substantiv im Genitiv ist, wobei die Präpositionalgruppe als Objekt für ein hypothetisches Verb steht, in etwa (ابتدأت بسم الله) /ibtadaʿtu bismi Allaah/ „ich habe im Namen Gottes begonnen“ oder (أبدأ بسم الله) /ʾabdaʿu bismi Allaah/ „ich beginne im Namen Gottes“.

Laut der Analyse An-Nahhaas‘ steht die analysierte Präpositionalgruppe in einem Verbalsatz. Hingegen sehen die baʿrischen Gelehrten sie in einer Nominalgruppe, weil sie als Prädikat im Nominativ für ein zu unterstellendes Subjektes eines Nominalsatzes steht: (أول كلامي بسم الله) /ʾawwalu kalaamiy bismi Allaah/ „der Beginn meiner Worte [ist] im Namen Gottes“.

Zum Schluss erwähnt An-Nahhaas die Ansicht al-Kisaaʿiys, der der Auffassung ist, dass die Genitivpartikel (ب) /bi/ für die Bedeutung des Satzes überflüssig ist. Al-Kisaaʿiy meint damit, dass der Satz auch ohne /bi-/ eine klare Bedeutung hat, daher ist seine Deklination bzw. die Deklination der ihm folgenden Satzglieder den Satz semantisch nicht beeinflussen. Beispielsweise ist der Satz (مررت بزید) /marartu bi Zaid-in/ „ich kam an Zaid vorbei“ bedeutungsgleich wie der Satz (مررت زیداً) /marartu Zaid-an/ „ich kam an Zaid vorbei“.

Ferner stimmt An-Nahhaas mit Az-Zajjaaj überein, indem er dem anlautenden *alif* in /ism/ die phonetische Verbindungsfunktion zuspricht. Er bezieht sich für die Argumentation auch auf die Diminutivprobe von Az-Zajjaaj, die bereits oben dargestellt wurde. Die Gründe für den Schwund des *alif* in (بسم) fasst er folgendermaßen zusammen:

- | |
|---|
| 1. Er führt die Begründung von Al-Farraaʿ an: der häufige Gebrauch dieser Formel |
| 2. Den Überlieferungen nach wird die Partikel /bi/ nicht vom Substantiv /ism/ während der Verwendung getrennt, daher wurde das anlautende <i>alif</i> als Verbindung getilgt, um die doppelte Vokallostigkeit aufzuheben. Er nennt hierbei keinen Urheber für diese Meinung |

3. Er führt die Erklärung auf al-ʔAxfāš zurück, dass das Verbindungs-Alif nicht zum Stamm gehört und deswegen getilgt wurde.

Hier sehen wir, dass die o. e. Erörterung Az-Zajjaaj bezüglich der Diminutivprobe auf Al-ʔAxfāš zurückgeht, wobei das *alif* im Übergang von /ismun/ zu /sumayyun/ ausfällt. Es wurde lediglich in /ism/ hinzugefügt, weil der nachstehende Konsonant /s/ vokallost ist¹⁹¹.

4. (اسم) /ismun/ ist auf (سِم) /simun/ und (سُم) /sumun/ zurückzuführen. Hierzu nennt er aus einem Gedicht folgenden Vers:

بِسْمِ الَّذِي فِي كُلِّ سُورَةٍ سِمُهُ.

/bismi allaḏy fi kul suwratin simuh/

„Im Namen desjenigen, dessen Name in jeder Sure steht“

Hier ist ersichtlich, dass kein *alif* im Anlaut steht.

Im Schluss erwähnt An-Nahhaas, dass einige Araber das anlautende *alif* in (الله) /Allaah/ klar als *Hamzat al-qaṭʿ* aussprechen,, d.h. (الله) /Allaah/ wird phonetisch vom vorausgehenden (بسم) /bismi/ getrennt (*qaṭʿ*), sodass das Hamza /ʔ/ artikuliert wird, wenn die Fortsetzung bei /Allaah/ aufgenommen wird. Dann heißt es: (بسم الله) /bismi ʔAllaah/.

Die Erörterungen An-Nahhaas‘ zeigen, dass er Darlegungen einiger seiner Vorgänger anführt und eine besondere Übereinstimmung mit Az-Zajjaaj zeigt. Das ist vor allem in seiner Erörterung von /bismi/ ersichtlich, wo er sich sehr auf Az-Zajjaaj's Analyse stützt. Dennoch ist er umfassender als Az-Zajjaaj in der Anführung der Ansichten anderer Gelehrten.

Darüber hinaus bietet er weitere Erläuterungen, die weder bei Al-Farraaʔ noch Az-Zajjaaj anzutreffen sind. Beispielsweise erklärt er die Pluralbildung für das Substantiv /ism/, erwähnt die Aussprache des *alif* in /Allaah/ bei einigen Arabern und erörtert, warum die Genitivpartikeln den Genitiv herbeiführen.

¹⁹¹ Al-ʔAxfāš, Saʿīyid Ibn Masʿada: Maʿaani al-Quran. S. 3.

Es ist anzumerken, dass An-Nahhaas auch in seiner Analyse auf den Ursprung der Wörter zurückgreift, wobei er sich in seiner Herangehensweise klar von Az-Zajjaaj unterscheidet, da er in dieser Hinsicht auf vertiefte Erklärungen oder grammatische Exkurse verzichtet, denn er begnügt sich lediglich damit, den Ursprung der Wörter zu nennen.

3.1.1.4 Zusammenfassung

Nachfolgende Tabelle soll die sprachlichen Aspekte darstellen, welche die drei Gelehrten in diesem Vers erörtert haben.

Die Kategorien, wonach die jeweiligen Diskussionen aufgeführt wurden, sind nach folgenden Hauptkriterien organisiert.

- Grammatische Kategorien, z. B. Phonetik, Phonologie, Morphologie, Morphophonologie, Syntax, bzw. Sondererscheinungen in diesen Kategorien.
- Besondere grammatische Terminologie
- Orthographie
- Schriftliche Quellen, z. B. andere Qurʾan ische Verse, Gedicht
- Persönlichkeiten und Gruppen: Qurʾan leser, Araber, Dialektgruppen

Merkmal	Al-Farraaʿ	Az-Zajjaaj	An-Nahhaas
Grammatischen Analyse von (بِسْمِ اللَّهِ)	-	-	+
Status des Alif in بِسْمِ اللَّهِ	+	+	+
Warum das Alif wegfällt.	+	+	+
Ursprung von „ism“	-	+	+

Qurʻan leser	+	-	-
	Al-Farraaʻ erwähnt die Koranleser im allgemeinen aber ohne Namen.		
Andere Grammatiker			
1. Al-Xaliyl Ibn Ahmad .	-	+	-
2. Siybawaih .	-	+	+
3. Yuwnus.	-	+	-
4. Abi ʻAmruw Ibn al-ʻAlaaʻ	-	+	-
5. Al-ʻAxfaṣḥ.	-	-	+
6. Ali Ibn Ḥamza al-Kisaaʻiy	-	-	+
7. Az-Zajjaaj	-	-	+
8. Al-Farraaʻ	-	-	+
Gedicht als Quelle	-	+	+
Derivation des Wort (اسم)	-	+	-
Rolle des al-ʻaṣl (الأصل)	-	+	+
Strukturelle Argumente z. B. Form des Diminutivs.	-	+	-
Argument durch Vergleich mit	-	+	-

anderen Wörtern, z. B. (عدة) /ʕidatun/, (زينة) /zinatun/.			
Bedeutung der Partikel /bi/ und ihre Vokalisierung	-	+	-
Die Vokaländerung bei einkonsonantischen Partikeln	-	+	-
Zitieren von Beispielen aus dem Sprachgebrauch	+	+	+
Welche Araber das Alif in (الله) als <i>Hamzat qatʕ</i> aussprechen	-	-	+
Besonderer Terminus (صفة) /ʕifah/ als Genitivpartikel	+	-	-

Legende: + bedeutet behandelt, - nicht behandelt

3.1.2 Vers 2 ¹⁹² الْحَمْدُ لِلَّهِ

3.1.2.1 Al-Farraaʔ:

Al-Farraaʔ geht zuerst auf die verschiedenen Lesarten des Verses (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-u lil-laahi/ ein, wobei er die Lesart mit dem Kurzvokal /u/ für /d/ in /al-ḥamd-u/ als die meistverbreitete bezeichnet. Dann analysiert er folgende Lesarten der „*Beduinen*“:

- 1) (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-a lil-laahi/ → mit dem Kurzvokal /a/ nach dem auslautenden /d/ in /al-ḥamd-a/ und dem Kurzvokal /i/ nach der präfigierten Partikel /l/ „für, zu etc.“ in /lil-laahi/
- 2) (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-i lil-laahi/ → mit dem Kurzvokal /i/ nach dem auslautenden /d/ in /al-ḥamd-i/ und nach der präfigierten Partikel /l/
- 3) (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-u lul-laah / → mit dem Kurzvokal /u/ nach dem auslautenden /d/ in /al-ḥamd-u/ und nach der präfigierten Partikel /l/.

Bei der Analyse dieser Lesarten benutzt er den Begriff *Beduinen* und nicht *Araber*, was er an anderen Stellen benutzt. Dies ist sicherlich auf die besondere semantische Bedeutung zurückzuführen, denn mit *Beduinen* meint Al-Farraaʔ meistens die arabischen Stämme, ohne diese näher zu benennen. Möglicherweise weist dieser Begriff auch auf die *Beduinen* hin, die den Qurʔan instinktiv lesen, da sie mit den überlieferten Qurʔan lesarten nicht vertraut sind.

Bei der Erörterung der o. e. Lesarten erklärt Al-Farraaʔ, dass im ersten Fall /al-ḥamd-a/ als verbalsubstantivisches Akkusativobjekt für das elliptische bzw. zu unterstellende Verb (أَحْمَدُ) /ʔahmadu/ (ich lobe) fungiert, daher die Vokalisierung im Auslaut /d-a/ als typische Markierung dieses Kasus. Diese syntaktische Analyse findet ihre Bestätigung in manchen Koranversen oder im arabischen Sprachgebrauch, wo die Substitution des Verbs durch das Verbalsubstantiv möglich ist, wie folgt:

- (فَإِذَا لَقِيتُمُ الَّذِينَ كَفَرُوا فَضَرْبِ الرِّقَابِ) ¹⁹³ /Faʔiða laqiytum al-laḏiyina kafaruw fa-ḍarb-a ar-riqaab/ → das Verbalsubstantiv (ضَرْبِ) /ḍarba/ kann durch das Verb im Imperativ (اضْرِبُوا) /iḍribuw/ „schlagt“ ersetzt werden.

¹⁹² „Alles Lob gehört Allaah“.

- ¹⁹⁴ (قَالَ مَعَاذَ اللَّهِ أَنْ نَأْخُذَ إِلَّا مَنْ وَجَدْنَا مَتَاعَنَا عِنْدَهُ) /qaal maʕaað-a Allaah/ → das Verbalsubstantiv (معاذ) /maʕaað-a/ „Schutz“ kann durch das Verb im Präsens (أعوذ) „etwa sich schützen“ ersetzt werden.
- Al-Farraa? erwähnt, dass die Araber sagen: (سَقِّ يَا لَكَ) /saqy-an laka/ „zu deiner Tränkung“ kann zu einem Verbalsatz umgewandelt werden: (سَقَّاكَ اللَّهُ) /saqaaka Allaah/ „Allaah möge dich trinken“.

Zu dieser Erklärung lässt sich sagen, dass Al-Farraa? sich auf die grammatische Analyse stützt, welche er durch deutliche Beispielfälle unterstreicht.

In Bezug auf die zweite beduinische Lesart (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-i lil-laahi/, mit dem Kurzvokal /i/ nach dem Auslaut /d/ erklärt Al-Farraa?, dass sich dieser Ausdruck so sehr im arabischen Sprachgebrauch verbreitet hat, dass man ihn praktisch als ein selbständiges Substantiv empfindet. Durch den häufigen Gebrauch fanden einige Beduinen das Aufeinanderfolgen von zwei Silben mit je dem Kurzvokal /u/ und /i/ oder mit je /i/ und /u/ in demselben Substantiv schwerfällig. Deshalb ersetzten sie den Kurzvokal /u/ bei /d/ in (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-u/ durch /i/, um eine vokalische Harmonie zwischen der Endsilbe /du/ und der nachfolgenden Silbe /li/ herzustellen. Somit folgt es dem Muster der arabischen Substantive wie (إِبِلٌ) /ibil/ „Kamel(e)“. Normalerweise wird dieses phonetische Verfahren innerhalb desselben Wortes benutzt, da die Wortgruppe in diesem Fall als ein einziges Wort empfunden wird, war es auch möglich dieses Verfahren hier anzuwenden. Das heißt:

[al-ḥamd-u] + [li-l-laḥi] → [al-ḥamdi lil-laahi]

Die Lesart mit dem Kurzvokal /u/ für den Auslaut /d/ in /al-ḥamd-u/ und /l/ in /lul-laḥi/ führt Al-Farraa? auf dieselben o. e. Gründe, nämlich das häufige Vorkommen und die Vokalharmonie zurück. Er fügt hinzu, dass das häufige Aufeinanderfolgen der Silben mit dem Kurzvokal /u/ in arabischen Substantiven zur Wahl der Vokalisierung mit /u/ führte. Um diese Ansicht zu bekräftigen, nennt er Beispiele für derartige

¹⁹³ Sure 47 Muhammad. Koranvers 4. „Wenn ihr auf diejenigen, die ungläubig sind, (im Kampf) trifft, dann schlagt ihnen auf die Nacken“.

¹⁹⁴ Sure 12 Josef. Koranvers 79. „Er sagte: „Allaah schütze uns (davor), daß wir einen anderen nehmen als denjenigen, bei dem wir unsere Sachen gefunden haben“.

Silbenreihenfolgen: (الْحُلُم) /al-ḥulum/ „der Traum, die Geduld“, (الْعُقْب) /al-ʕuqub/ „die Folge, das Ergebnis“.

Ferner kommt Al-Farraaʔ auf das Thema der Zusammenführung des Ausdrucks /al-ḥamd-u lil-laḥi/ zu einem einzigen Wort zurück, als ob er diese Ansicht bestätigen und die Verwunderung des Lesers aufheben wollte. Er meint, dass es nicht verwunderlich ist, den Ausdruck (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-u lil-laḥi/ als ein einziges Wort anzusehen, denn solche Fälle gibt es im Arabischen. Dies zeigt er am Beispiel von (يَأْبَى) /bi-ʔabiy/ „mein Vater“:

Dieses Substantiv besteht aus (أَب) /ʔab/ „Vater“ und dem Personalsuffix /y/ „mein“. Hierzu erklärt er, dass das häufige Vorkommen dieses Ausdrucks im Arabischen dazu führte, dass das Personalsuffix /y/ als Bestandteil des Stammes angesehen wurde. Daher wurde es im Nachhinein zum *alif* umgewandelt und somit der vorangehenden /ba/ angepasst, nachdem Letztere den Kurzvokal /a/ bekommen hat, um mit dem vorangehenden Kurzvokal /a/ in /ʔaba/ zu harmonisieren. Nach der Umwandlung des Personalsuffixes /y/ zum /a/ als Dehnung entstand nun die Form (يَأْبَى) /bi-ʔabaa/.

3.1.2.2 Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj weist erst auf die semantische Erklärung des Substantives (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-u/ hin, dem er die Bedeutung von Dank und Lob für Allaah zuweist. Dann geht er zur syntaktischen Analyse über. Hierbei sieht er dieses Substantiv im Nominativ, weil es als Subjekt eines Nominalsatzes fungiert. Sein Prädikat ist (لِلَّهِ) /lil-laḥi/, weil es darauf hinweist, wem der Dank gilt. Er erinnert daran, dass sich die Qurʔan lesung an den authentischen und richtigen Lesarten orientiert, da diese an die Überlieferung des Propheten gebunden sind. Daher ist er der Auffassung, dass nur die Lesart im Nominativ, also mit dem Kurzvokal /u/, für den auslautenden Konsonanten /d/, zulässig ist.

Andererseits schließt Az-Zajjaaj die Lesart im Akkusativ, d.h. (الْحَمْدَ) /al-ḥamd-a/, nicht aus, weil sie syntaktisch richtig ist, da das elliptische Verb (أَحْمَدُ) /ʔaḥmadu/ unterstellt wird. Dennoch bevorzugt er die Lesung im Nominativ, da sie den Dank und die Anpreisung Gottes besser und stärker zum Ausdruck bringt: Die Lesart im Akkusativ (الْحَمْدَ) /al-ḥamd-a/ beschränkt die Zahl der Dankenden auf das Subjekt, z. B. (أَحْمَدُ أَنَا اللَّهُ) /aḥmadu ana llāh/

(الْحَمْدُ) /Ahmad-u ʔanaa Allaah al-ḥamd-a/ „ich preise Gott“. Der Nominativ des (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-u/ weist auf niemand hin, sodass jedes Lob an Gott gerichtet wird. Deswegen bleibt der Nominativ des (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-u/ bei Az-Zajjaaj der schönste Stil, um Gott anzupreisen.

Demzufolge sind sich Az-Zajjaaj und Al-Farraaʔ bezüglich dieser grammatischen Analyse einig. Dennoch lehnt Az-Zajjaaj (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-a/ im Qurʔan zu lesen ab. Allerdings findet er (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-a/ außerhalb des Qurʔans zulässig. Al-Farraaʔ findet sie seinerseits zulässig, da sie anderen Qurʔan stellen und dem allgemeinen arabischen Sprachgebrauch entspricht, was er durch Beispiele belegt.

Ferner bezeichnet Az-Zajjaaj andere Varianten des (الْحَمْدُ) /al-ḥamd/ als abweichend. Hierzu sagt er abwertend: „قد روي عن قوم من العرب“ /qad ruwiya ʕan qawmin min al-ʕArab/ „es wurde (angeblich) von einigen Gruppen der Araber berichtet“. Seine Haltung dieser Varianten gegenüber drückt er wörtlich folgendermaßen aus:

(وقد روي عن قوم من العرب هاتين اللغتين، وهذه لغة من لا يلتفت إليه ولا يتشغل بالرواية عنه، وقد ذكرتها هنا لنحذر الناس من أن يستعملوه، أو يظن جاهل أنه يجوز في كتاب الله أو في كلام، ولم يأت لهذا نظير في كلام العرب).

„es wurde berichtet, dass diese beiden Varianten von einer arabischen Sippe stammen, aber diese Sprachvariante ist nicht zu berücksichtigen und nicht erwähnenswert. Ich habe diese hier erwähnt, damit wir die Leute vor deren Benutzung warnen, oder davor dass ein Unwissender glaubt, dass es im Qurʔan oder in der [sonstigen] Sprache zulässig wäre, und dass Einschlägiges in der Sprache der Araber nicht vorgekommen ist.“

Obwohl es nicht klar ist, mit welchen Gelehrten Az-Zajjaaj diese beiden unzuverlässigen Varianten in Verbindung bringt, lässt sich vermuten, dass er hierbei die oben geschilderten Interpretationen von Al-Farraaʔ (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-u lil-lahi/ und (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-i lil-lahi/ kritisieren wollte.

Abschließend lässt sich feststellen, dass Az-Zajjaajs Erörterung begrenzt und zweckmäßig ist. Vermutlich verzichtet er auf tiefere Erörterungen, weil er möglicherweise denkt, dass es nicht von Interesse für die Lerner der arabischen Sprache

ist. Daher liefert er einen leichten Lernstoff, indem er darauf hinweist, dass die meisten Koranleser sich über eine Varietät einig sind.

3.1.2.3 An-Naḥḥaas:

An-Naḥḥaas geht zuerst auf den grammatischen Aspekt von الحمدُ /al-ḥamd/ ein. Er erwähnt, dass es nach den baṣrischen Gelehrten im Nominativ steht, weil es als Subjekt des Nominalsatzes gilt. Aufgrund dieser Analyse lässt sich An-Naḥḥaas' Argumentation folgendermaßen verdeutlichen. An-Naḥḥaas meint, dass diese Ansicht sich nach Siybawaih's Theorie richtet, der diesem Vers die Bedeutung von (الاستقرار) /al-Istiqrar/ „Konstanz/ Bestand“ beimisst, so dass der Vers folgendermaßen zu interpretieren ist:

(الحمدُ استقر لله تعالى) /Al-ḥamd-u istaqarra lil-laahi/ „die Anpreisung befindet sich bei Gott, dem Erhabenen“. (Siybawaih : Band 2. S. 218. (هذا باب ما يقع موقع الاسم المبتدأ ويسد (مسده).

Diesbezüglich erklärt Siybawaih, wenn man sagt: (فيها زيد) /fihaa Zaid/ „drinnen Zaid“, ist als ob man gesagt hat: (استقر فيها زيد) /istaqarra fihaa Zaid/ „Zaid befindet sich drinnen“, selbst wenn kein Verb erwähnt wird. (Siybawaih : Band 2. S. 87.)

An-Naḥḥaas setzt seine Auseinandersetzung mit weiteren Gelehrten fort. Er erwähnt, dass nach al-Kisaaʿiy der Nominativ von /al-ḥamd-u/ auf die Genitivpartikel /li/ zurückzuführen ist.

Was genau al-Kisaaʿiy damit meinte, ist uns nicht eindeutig, da wir nicht über genügend grammatische Arbeiten von ihm verfügen und seine Ideen nur aus Sekundärquellen kennen. Beispielsweise benutzt er den Terminus (الصفة) /as-ṣifah/, was bei Siybawaih „Adjektiv, Attribut“ bedeutet, und meint damit (حرف الجر) /ḥarf al-jarr/ „Genitivpartikel“, wie An-Naḥḥaas ferner erwähnt.

Im gleichen Kontext erwähnt An-Naḥḥaas die Ansicht Al-Farraaʿs, die besagt, dass der Nominativ von /al-ḥamd-u/ durch المحل /al-maḥall/ bedingt ist. Diesbezüglich erklärt An-Naḥḥaas uns, dass Al-Farraaʿ damit die Genitivpartikel (ل) /l/ meinte und denselben Begriff von Al-Farraaʿ benutzte.

Eine Bestätigung für diese Erklärung finden wir bei az-Zajjaajiy (337/949), der auch erwähnt, dass al-Kisaaʿiy den Terminus (الصفات) /al-ṣifaat/ für die Genitivpartikeln und Adverbien benutzt. (Al-Zajjaajiy: al-Laamaat. S. 65.)

Al-Farraaʿi seinerseits benutzt beide Termini (/as-ṣifa/, /al-maḥall/المحل/الصفة), um die Genitivpartikeln und Adverbien zu bezeichnen. Z.B.:

1. Er benutzt den Terminus (المحل) /al-maḥall/ meistens für die Temporaladverbien und manchmal für die Genitivpartikel. Beispielsweise erklärt er, dass im Koranvers (وَيَوْمَ يَقُولُ كُلُّ فَيَكُونُ)¹⁹⁵ das Wort (يوم) /yawm/ „Tag“ im Akkusativ steht, weil es /al-maḥall/ ist. (Al-Farraaʿi: Band. 1, S. 340)

An anderer Stelle erklärt er (أو محلاً مثل قوله: عندك وعليك وخلفك) /ʔaw maḥall miθla qawlihi: ʕindaka, ʕalayka und xalfaka/ „oder Maḥall wie bei dir, über dir/dich und hinter dir/dich“. Hier bezeichnet er die Präpositionen (عند) /ʕinda/ und (خلف) /xalfa/, die im Arabischen als Lokal- und Temporaladverbien fungieren, sowie die Genitivpartikel (على) /ʔala/ mit dem selben Terminus /maḥall/. Darüber hinaus benutzt er diesen Terminus für die Genitivpartikel /l/ in /al-ḥamd-u lil-laahi/.

2. Al-Farraaʿi benutzt die Bezeichnung (الصفة) /aṣ-ṣifa/ sehr oft für die Genitivpartikeln (siehe 3.1.1.1) und manchmal für die Temporaladverbien: Wir erinnern uns, Al-Farraaʿi erklärte in seiner Erörterung des Verses /bismil-lahi/, dass das *alif in /ism/* in Verbindung mit (الصفات) „Partikeln“ nicht ausfallen darf, selbst wenn diese Partikeln monokonsonantisch sind. Er bezeichnet die Genitivpartikel als (صفة), was öfter beim ihm vorkommt. Denselben Terminus benutzt er für die Temporaladverbien. Beispielsweise erklärt er im Bezug auf den Koranvers (إِنَّ يَوْمَ الْفَصْلِ مِيقَاتُهُمْ أَجْمَعِينَ)¹⁹⁶, dass es zulässig ist (مِيقَاتِهِمْ) /miyqaatuhum/ „ihre Zeit“ in den Akkusativ zu setzen und somit gilt (يوم) „Tag“ als (صفة). Demnach gilt für Al-Farraaʿi hier das Wort (يوم) „Tag“ als (صفة), obwohl er es oben als /Maḥall/ bezeichnet hat. Das zeigt uns also, dass er die zwei Termini (الصفة und المحل) für die Genitivpartikeln und Adverbien benutzt.

¹⁹⁵ Sure 6 Das Vieh. Koranvers 73. „Und an dem Tag, da Er sagt: „Sei!“ da wird es sein“.

¹⁹⁶ Sure 44 Der Rauch. Koranvers 40. „Gewiss, der Tag der Entscheidung ist ihrer aller festgesetzte Zeit“.

Hierzu kann man behaupten, dass der Terminus /maḥall/ (المحل) sich bei Al-Farraaʿ auf ein angenommenes Verb, das (حل) /ḥalla/ heißt, bezieht. Ich schließe mich auch dieser Meinung aus folgenden Gründen an:

Erstens: Er führt in seinem Buch fünf Beispiele, an, die aus einem Substantiv (Subjekt) in Verbindung mit einer Genitivpartikel oder einem Adverb bestehen. Danach bezeichnet er sowohl die Genitivpartikel als auch das Adverb als /maḥall/. Z. B. erwähnt er im Bd. III, S. 219, dass die Araber sagen:

(. "قومك داخل الدار، ينصبون "داخل الدار" لأنه محل)

„Deine Leute [sind] innerhalb des Hauses“.

Hierzu erklärt er, dass die Araber das Lokaladverb (داخل) /daaxil/ in den Akkusativ setzen, weil es ein /maḥall/ ist.

Zweitens: Wir können das angenommene Verb (حل) bei Al-Farraaʿ aus folgendem Grund schlußfolgern:

1. Das Wort (المحل) /al-maḥall/ ist ein Substantiv des Ortes (اسم مكان) vom Verb (حل) /ḥalla/. Laut lissaa al-ʿArab beutet dieses Substantiv den Ort/Platz, wo etwas/jemand sein kann oder sein wird. Das Verb /ḥalla/ bedeutet auch „sich setzen“ und „absteigen“ (z. B. in einem Hotel absteigen). Das heißt, Al-Farraaʿ benutzte den Terminus (المحل) /al-maḥall/ nicht willkürlich, sondern er bezieht sich auf das Verb (حل) /ḥalla/ in seiner Lokalbedeutung.

Wenn wir auf den Koranvers /al-ḥamd-u lil-laahi/ zurückblicken, stellen wir fest, dass Al-Farraaʿ und al-Kisaaʿiy sich einig sind, was die Erklärung des Nominativs von /al-ḥamd-u/ angeht. Der Kasus ist für beide durch die Genitivpartikel bedingt.

Eine nähere Betrachtung der oben dargestellten Erörterungen führt uns zum Ergebnis, dass es unterschiedliche grammatische Betrachtungsweisen gibt:

Einerseits sind Al-Farraaʿ und al-Kisaaʿiy der Ansicht, dass das Subjekt eines Nominalsatzes (المبتدأ) /al-mubtadaʿ/ durch sein Prädikat in den Nominativ gesetzt werden kann, wenn Letzteres aus einem Präpositionalausdruck besteht, was sie bei der Erörterung des Koranverses /al-ḥamd-u lil-laahi/ demonstriert haben.

Für Al-Farraa? und al-Kisaa?iy heißt, dass es ein angenommenes Verb im Satz gibt, das aber ausgefallen ist¹⁹⁷ und somit der Präpositionalausdruck als Prädikat für den Nominativ des Subjekts wurde.

Weil der Präpositionalausdruck als Prädikat eines Nominalsatzes im Arabischen von einem erscheinenden oder angenommen Verb abhängen muss, z.B.:

(الكتاب على الرف)
/al-kitaab ʕalaa ar-raff/
„Das Buch [ist] auf dem Regal“

Bedeutet: (استقر الكتاب على الرف) /istaqarra al-kitaab ʕalaa ar-raff/ „Das Buch befindet sich /liegt auf dem Regal“.

Der Präpositionalausdruck (على الرف) /ʕalaa ar-raff/ „auf dem Regal“ hängt von einem Verb ab, unabhängig davon ob, das Verb im Satz erscheint oder unterstellt ist, wie z.B. (استقر) /istaqarra/ „sich befinden“ oder (وقع) /waqaʕa/ „stürzen, auftreten“ und Ähnliches.

Abschließend kann man eine Übereinstimmung zwischen den Gelehrten Al-Kisaa?iy, Al-Farraa? und Siybawaih darüber feststellen, dass es notwendig ist, ein Verb im Nominalsatz (الحمد لله) /al-ḥamd-u lil-laahi/ zu unterstellen, weil das Präpositionalausdruck (لله) /lil-laah/ als Prädikat ein Verb benötigt, von dem es abhängen

¹⁹⁷ Aus diesem Grund gibt uns Al-ʔAnbari die Theorie der kufischen Gelehrten wieder, indem er schreibt: "وإنما قلنا ذلك لأن الأصل في قولك (أمامك زيد) أو (في الدار عمرو) **حَلَّ** أمامك زيد، و**حَلَّ** في الدار عمرو، فَحُذِفَ الفعل واكتفي بالظرف أو حرف الجر عنه، فارتفع الاسم (أي المبتدأ) به كما يرتفع بالفعل".

(Al-ʔAnbari: Al-ʔInṣaaf fi masaaʔil al-Xilaaf bain al-Baṣriyyiyn wa al-Kufiyyiyn, Thema Nummer 6. S. 48.)

„Wir haben das vielmehr gesagt, weil im Grunde (Zaid vor dir) oder (im Haus Omar) heißen Zaid befindet sich vor dir und Omar befindet sich zu Hause. Dann wurde das Verb weggelassen und mit Adverb oder der Genitivpartikel begnügt, somit wurde das Substantiv (d.h. das Subjekt) durch diese in den Nominativ gesetzt, so wie es durch das Verb in den Nominativ gesetzt wird.“

Demnach kommen wir zur Feststellung, dass Siybawaih und die basrischen Gelehrten anderer Ansicht sind, dass das Subjekt des Nominalsatzes nämlich aufgrund seiner **Anfangsposition** (الابتداء) /al-ʔibtidaaʔ/ in den Nominativ gesetzt wird und nicht aufgrund dem Präpositionalausdruck oder Temporaladverb. Da vor ihm keine weiteren Satzglieder stehen, unterstellen sie ein Verb, das den Satz vervollständigt und das Subjekt in den Nominativ setzt. Daher greifen sie auf das Verb (استقر) zurück, wenn das Prädikat z. B. aus dem Präpositionalausdruck, Temporaladverb (ظرف الزمان) /zarf al-zamaan/ oder Lokaladverb (ظرف المكان) /zarf al-makaan/ entsteht. Darüber hinaus kann das Prädikat ihrer Ansicht nach **nur** durch sein Subjekt in den Nominativ gesetzt werden. (Hassan, ʕabbas: Band 2. S. 447.)

muss. Lediglich liegt der Unterschied bei ihnen in der Auswahl des unterstellenden Verbs. Es handelt sich um die Verben (استقر) /istaqarra/ und (حل) /halla/, die sich ungefähr semantisch ähneln: „*sich niederlassen/sich befinden/sesshaft werden usw.*“

Der Grund für die Notwendigkeit, von einem Verb abzuhängen, liegt daran, dass der Präpositionalausdruck die semantische Bedeutung eines direkten **Akkusativobjekts** hat. Die Genitivpartikel dient dazu, die Rektionskraft des Verbs auf dieses Objekt zu übertragen, weil das intransitive Verb alleine nicht fähig ist, seine semantische Bedeutung an das Objekt zu übermitteln. Daher ist es notwendig, auf solche Mittel wie Genitivpartikeln, Temporal- oder Lokaladverbien und ähnliche Ergänzungen zurückzugreifen, um das Verb und das Objekt zu verbinden, z. B.:

Der Satz (نام الولد) /naam al-walad/ „*das Kind hat geschlafen*“ ist zwar sinnvoll, aber er sagt nichts über den Ort aus, wo das Kind geschlafen hat. Dazu braucht man noch eine Ergänzung. Da der Satz (نام الولد السرير) /naam al-walad as-sariyr/ „*das Kind hat Bett geschlafen*“ grammatikalisch defekt ist, ist der Rückgriff auf die Genitivpartikel (في) /fiy/ „in“ notwendig, sodass der Satz richtigerweise heißt: (نام الولد في السرير) /naam al-walad fiy as-sariyr/ „*das Kind hat im Bett geschlafen*“. Dasselbe Prinzip ist auf den Vers (الحمد لله) /al-ḥamd-u lil-laḥi/ anwendbar.

Wenn wir den Satz mit einem angenommenen Verb folgendermaßen formulieren (استقر الحمد لله) /istaqarra Al-ḥamd-u Allaah/ oder (حل الحمد لله) /halla al-ḥamd-u Allaah/, ergibt es keinen Sinn, weil das Verb hier keine Verbindung zum Objekt (الله) /Allaah/ herstellen kann. Für die Vervollständigung des Sinnes muss die Genitivpartikel /ل/ /li/ eingesetzt werden, was den Satz (استقر الحمد لله) /istaqarra al-ḥamd-u **lil**-laahi/ bzw. (حل الحمد لله) /halla Al-ḥamd-u **lil**-laahi/ ergibt. In manchen Fällen wird jedoch beim Auftritt der Genitivpartikel auf das Verb verzichtet, da die Bedeutung klar ist.

Nun setzt sich An-Naḥḥaas mit den Qurʾan lesarten auseinander. Er erwähnt, dass Ibn ʿUyaina (198/813) und Ruʾba Ibn al- ʿAjjaa (145/762) /al-ḥamd-a/ als Verbalsubstantiv im Akkusativ für ein getilgtes Verb halten. Bei seiner Erörterung nennt er arabische Stämme namentlich, nämlich den Stamm Qais und den Stamm al-Ḥariṯ bin Saama. Er stimmt mit Az-Zajjaaj überein, dass die Lesart von /al-ḥamd-u/ im Nominativ besser ist als im Akkusativ. Seine Argumentation lautet, dass der Nominativ

besser zur Geltung bringt, dass alle Menschen Gott den Erhabenen anpreisen. Die Lesart mit dem Akkusativ hingegen weist nur auf den Dank des Sprechers hin.

Diese Ansicht ist dadurch zu erklären, dass die Lesart (الْحَمْدُ) /al-ḥamd-a/ im Akkusativ dieses Substantiv als absolutes Akkusativobjekt (مفعول مطلق) oder als Verbalsubstantiv vom angenommenen Verb (أحمد) /ʔaḥmad-u/ setzt, so dass die Auslegung heißt (أحمد أنا) (الله الحمد) /ʔaḥmad-u ʔana Allaah al-ḥamd-a/ „*ich preise Gotte den Preis*“. Laut der arabischen Rethorik bezieht sich die Lesart im Akkusativ nur auf eine Person, die Lesart im Nominativ hingegen schließt die Anpreisung Allaahs von allen Seiten ein. Daher sieht Az-Zajjaaj den Nominativ in (الْحَمْدُ لِلَّهِ) als die schönere und gehobenere Form, Gott anzupreisen.

Daraufhin verweist An-Naḥḥaas auf die von Al-Farraaʔ zitierten zwei Varianten, nämlich /al-ḥamd-i lil-laḥi/ und /al-ḥamd-u lul-laḥi/. Er behauptet, dass die baṣrischen Gelehrten diese Varianten nicht akzeptieren. Er reagiert allerdings auf deren Ablehnung, indem er demonstriert, dass diese Varianten existieren und bekannt sind:

1. Die Lesevariante /al-ḥamd-u/ im Nominativ und /lu/, d. h. mit dem Kurvokal /u/ nach der Genitivpartikel /l/ in /lul-laḥi/ stammt von Ibrahim ibn Abi ʕAbla. Die Variante mit /al-ḥamd-i/ im Genitiv und dem Kurzvokal /i/ für die Genitivpartikel /l/ ist auf al-Ḥassan Al-Baṣri zurückzuführen.
2. Die erstgenannte Lesevariante gehört zur Sprachvariante einiger des Rabiʕa-Stamms und die zweitgenannte gehört zur Sprachvariante des Tamiym-Stamms.
3. Diese zwei Lesevarianten entstanden laut An-Naḥḥaas dadurch, dass der Nominalsatz /al-ḥamd lil-laḥi/ sehr häufig verwendet wird, was dazu führte, dass sie als ein einzelnes Substantiv empfunden wurde. Die unterschiedliche Vokalisierung innerhalb desselben Wortes fiel einigen Leuten sprachlich schwer, so dass sie die Vokale zwecks Vokalharmonie änderten.

Es ist ferner zu beobachten, dass der Beweis für das Vorkommen der zwei letzten von Al-Farraaʔ erörterten Lesevarianten nur in den Büchern über die abweichenden Qurʔan lesarten zu finden ist. Bei Ibn Xaalawaih ist zu lesen, dass die Lesevariante (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /Al-ḥamd-i lil-laḥi/ auf al-Ḥasan al-Baṣri (110/728) zurückzuführen ist. Die Lesart (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-ḥamd-u lul-laḥi/ schreibt er Ibrahim ibn Abi ʕAbla (152/769) zu. Ibn Xaalawaih

erklärt diese Lesevarianten als abweichend und nicht zulässig, selbst wenn sie den arabischen Regeln entsprechen. Allerdings nennt Al-Farraa? nicht die arabischen Stämme, die die Vokalharmonie mit dem Kurzvokal /i/ hergestellt haben. Hingegen erwähnt Abdulfattaah al-Qaadiy diesbezüglich, dass die Urheber dieser Lesevariante der arabische Stamm Tamiym und einige von Qaṭafaan sind.

Aufgrund seiner detaillierten Erörterung und der angeführten Einzelheiten lässt sich schlussfolgern, dass An-Nahhaas diese Lesevarianten nicht ablehnt und nicht für falsch hält.

Zum Schluss erörtert An-Nahhaas die Genitivpartikel im Präpositionalausdruck (الله) /lil-lahi/, die als Zugehörigkeitspartikel bezeichnet wird. Er erwähnt die Theorie Siybawaih s, in der es heißt, dass diese Partikel eigentlich den Kurzvokal /a/ trägt. (Siybawaih , das Kapitel (باب ما ترده علامة الإضمار إلى أصله), Band 2. S. 376)

Die Begründung besteht darin, dass sie /la/ heißt, wenn sie in Verbindung mit einem Pronominalsuffix verwendet wird, z. B. (الْحَمْدُ لَهُ) /al-ḥamd lahu/ „er sei gepriesen“. (لَكَ) /laka maalun/ „du bist vermögend“. (لَهُ وَلَدٌ) /lahu waladun/ „er hat einen Sohn“.

Wird sie aber in Verbindung mit einem Substantiv verwendet, erhält sie den ursprünglichen Kurzvokal /i/ zurück: (لِ مُحَمَّدٍ مَالٌ) /li-Muḥammadin maalun/ „Muḥammad ist vermögend“. Darüber hinaus dient die Vokalisierung dieser Partikel mit /i/ der Unterscheidung von der Bestätigungspartikel /la/, z. B. (لِ مُحَمَّدٍ أَفْضَلُ مِنْكَ) /la-Muḥammadun afḍalu minka/ „Muḥammad ist wohl besser als du“.

Durch diese Erklärung bestätigt An-Nahhaas die Ansicht Az-Zajjaajs, die wir oben im Zusammenhang mit der Analyse der Formel (بِسْمِ اللَّهِ) /bismil-lahi/ dargestellt haben. Im Allgemeinen ist festzustellen, dass er sich auf die Meinungen mehrerer Gelehrte, z. B. Al-Farraa?, Az-Zajjaz u.a., stützt. Hinzu kommen die genaue Benennung der betreffenden Koranleser und ihre jeweilige Stämme.

Darüber hinaus finden wir, dass Al-Farraa? der einzige ist, der Koranstellen angeführt hat, die die Möglichkeit der Substitution des Verbs durch das entsprechende Verbalsubstantiv beweisen, denn er sieht die Lesart /al-ḥamd-a/ im Akkusativ weder weniger stark als /al-ḥamd-u/ im Nominativ noch hält er sie für unzulässig bei der

Koranlesung. Hingegen sehen sie die anderen Gelehrten zwar grammatisch richtig und zulässig, aber ungeeignet als Koranlesart.

3.1.2.4 Zusammenfassung

Die folgende Tabelle vergleicht zusammenfassend die sprachlichen Aspekte, die die drei Gelehrten im Vers (الحمد لله) /al-ḥamd-u lil-lahi/ erörtert haben:

Merkmal	Al-Farraaʿ	Az-Zajjaaj	An-Nahhaas
/al-ḥamd-u/ im Nominativ als bevorzugte Lesart	+	+	+
Andere Varianten der Lesarten	+	-	+
Varianten der Beduinen und anderer arabischen Stämme	+	Implizit erwähnt aber ablehnend	+
Koranleser 1. Sufyaan Ibn ʿUyaina 2. Ruʾba Ibn al-ʿAjjaaj. 3. Ibrahim ibn Abi ʿabla. 4. Al-Ḥassan al-Baṣri .	Benutzung des Begriffs „Lesart“, ohne die betreffenden Koranleser zu nennen	Benutzung des Begriffs „Lesart“, ohne die betreffenden Koranleser zu nennen	+
Zitieren von Koranstellen	+	-	-
Zitieren von Beispielen aus dem arabischen Sprachgebrauch	+	-	-
Grammatiker			

1. Siybawaih	-	-	+
2. Ali Ibn ĥamza al-Kisaaʿiy	-	-	+
3. Al-Farraaʿ	-	-	+
Phonologische Analyse, d-u > d-i, li > lu	+	-	+
Begründung des Nominativs in /al-ĥamd-u/ bei anderen Gelehrten	-	-	+
Grammatische Diskussionen Akkusativ von /al-ĥamd-a/	+	+	+
Grammatischer Status von /l-/, als Zugehörigkeitspartikel	-	-	+
Begründung der abweichenden Lesevarianten /al-ĥamd-i lil-lahi/ und /al-ĥamd-u lul-lahi/.	+	-	+

3.1.3 Vers 7: أُنْعِمْتَ عَلَيْهِمْ

3.1.3.1 Al-Farraaʿ:

Bei seiner Analyse dieses Koranverses zählt Al-Farraaʿ zwei Lesevarianten für (عليهم) auf, die im Arabischen jeweils ihre Begründung haben:

1. عَلَيْهِمْ ʕalay-hum	2. عَلَيْهِمْ ʕalay-him
-------------------------	-------------------------

Die Lesevariante /ʕalay-hum/ mit dem Kurzvokal /u/ nach dem Konsonant /h/ und vor dem vokallosten /m/ ist darauf zurückzuführen, dass beim Personalpronomen /h/ im Personalpronomen /hum/ in allen grammatischen Fällen der Kurzvokal /u/ aufrechterhalten bleibt. Diese Feststellung demonstriert er anhand folgender Beispiele:

- Als Subjekt im Nominativ: (هُمْ قَالُوا ذَاكَ) /hum qaaluw ðaak/ „*Sie haben das gesagt*“
- Als direktes Objekt im Akkusativ (ضَرَبَهُمْ) /ðarabahum/ „*Er hat sie geschlagen*“

Die Lesevariante /ʕalay-him/ mit dem Kurzvokal /i/ bei dem Konsonanten /h/ begründet Al-Farraaʿ damit, dass der Kurzvokal /u/ nach /h/ eine phonetische Erschwernis darstellt, wenn ein vokallostes /y/ vorausgeht, daher wird auf den Kurzvokal /i/ zur Erleichterung der Aussprache zurückgegriffen, weil dieses Personalpronomen sehr oft in der arabischen Sprache vorkommt.

Die Umwandlung des Kurzvokals /u/ zum Kurzvokal /i/ geschieht daher nach Al-Farraaʿs Ansicht aus folgenden Gründen:

1. Die Vokalharmonie: Der Kurzvokal /u/ wird zum /i/, wenn davor der vokalloste Konsonant /y/ steht, der phonetisch dem /i/ näher ist als dem /u/. Dadurch wird die Artikulation erleichtert.
2. Da das Personalpronomen (هم) /hum/ sehr häufig in der arabischen Sprache benutzt wird, bezweckt man durch die Vokalverschiebung eine phonetische Erleichterung.

Darüber hinaus führt Al-Farraaʿ weitere Fälle an, in denen die Araber den Kurzvokal /i/ beim Pronomen /him/ benutzen, und wenn dem Folgendes vorausgeht:

a. K+ /i/	يَهُم
-----------	-------

	/bi-him/
b. Vokallose /y/	عليهم /ʕalay-him/

Demzufolge ist festzustellen, dass die Araber sowohl den Kurzvokal /u/ im Basisphonem des Personalpronomens **/hum/** zum Kurzvokal /i/ umwandeln als auch ihn in seiner ursprünglichen Form beibehalten. Hierzu bringt Al-Farraa? deutliche Beispiele aus der arabischen Sprache, die auf seine tiefe Einsicht in die Komponenten der arabischen Sprache hindeuten.

Im Bezug auf den Konsonanten /y/ mit dem Kurzvokal /i/ vor dem Personalpronomen /hum/ setzt Al-Farraa? seine Analyse damit fort, dass es dafür irrelevant ist, ob der vorangehende Konsonant den Kurzvokal /a/ oder /i/ trägt. Es sei denn, der vorangehende Vokal ist ein /a/, dann wird das vokallose /y/ phonetisch in ein *alif* verwandelt, was nur den Kurzvokal /u/ im Personalpronomen /hum/ zulässt. Hier sieht man seine terminologische Genauigkeit im Wort „*phonetisch*“: Das bedeutet, *alif* ist nicht nur orthographisch sondern auch akustisch wahrnehmbar. Diesbezüglich greift er noch auf Beispiele aus dem Qurʾan zurück:

¹⁹⁸ " وَرُدُّوْا اِلَى اللّٰهِ مَوْلَاَهُمْ الْحَقَّ " . /wa rudduw ilaa l-laah Mawlaa-<u>humu</u> al-ḥaqq/ Das Morphem /h/ im Pronomen /hum/ hat den Kurzvokal /u/ aufgrund des vorangehenden <i>alif</i>.	Die Möglichkeit der Form مَوْلَاهُمْ /mawlaa-<u>him</u>/ ist hier unzulässig.
¹⁹⁹ " فَبِهْدَاهُمْ اِقْتَدِهٖ " . /fabihudaa-hum iqtadih/	Auch ist hier die Form فَبِهْدَاهُمْ /fabihudaa-<u>him</u>/ unzulässig.

Die vorangehende Analyse Al-Farraa?s der Varianten **/ʕalay-hum/** und **/ʕalay-him/** erlaubt folgende Feststellungen:

¹⁹⁸ Sure 10 Yunus, Koranvers 30. „Und sie werden zu Allah, ihrem wahren Schutzherrn, zurückgebracht“.

¹⁹⁹ Sure 6, das Vieh, Koranvers 90. „So nimm ihre Rechtleitung zum Vorbild!“.

Bei seinen Auslegungen ist Al-Farraa? nicht auf die authentischen²⁰⁰ und häufigen Qurʾan lesarten, die weiter unten bei Az-Zajjaaj und An-Nahhaas Berücksichtigung finden, eingegangen. Er begnügt sich lediglich mit der Erwähnung von zwei Lesarten. Darüber hinaus führt er eigene Fachtermini ein, wie (المُكنى) /al-mukannaa/ anstatt von *Pronomen*²⁰¹. Diesen Terminus treffen wir nicht bei Siybawaih an, der stattdessen den Begriff (الضمير) benutzt.

Außerdem stützt sich Al-Farraa? auf Beispiele aus dem arabischen Sprachgebrauch, daher sein Gebrauch des Begriffs (الكلام) /al-kalaam/ „*Sprache*“. Die meisten Kriterien seiner Analyse sind syntaktischer Natur nebst einiger phonetischen Erklärungen.

Al-Farraa?s Analyse weist in textlinguistischer Hinsicht viele Kohäsions- und Kohärenzaspekte auf, weil er auf diese textlinguistischen Mittel sehr oft zurückgreift, die zwischen den Textsätzen eine wichtige Relation für die Auslegung des Textes²⁰² herstellen: Beispielsweise tauchen in seinem Text sehr oft *Referenzmittel* auf, wobei die meisten sichtbare oder elliptische Personalpronomen in seinem Text sind:

"فَقُولْهُمْ": /faqawlu-hum/ „in etwa: wenn sie sagen“	Exophorische Referenz: das Personalpronomen der dritten Person Plural bezieht sich auf die Araber. Diese Referenz ist aus dem Kontext herzuleiten.
"فِي قَوْلِكَ" /fi qawlika/ „in etwa: wenn du sagst“	Referenz auf die angeredete Person.
"وَأَمَّا مَنْ قَالَ" /wa ʔamma man qaal/	Referenz auf eine abwesende Person.

²⁰⁰ Mehr zu der Bedeutung von authentischen Koranlesarten im Kapitel 4.4

²⁰¹ Siehe die Fußnote Nummer 2 über die Bedeutung von (المُكنى) bei al-Farraa? . S. 5

²⁰² „Cohesion is a semantic relation between an element in the text and some other element that is crucial to the interpretation of it“. Halliday, M.A.K. and Hasan, R. *Cohesion in English* London. S. 8.

„aber wer sagt“	
"وكذلك يفعلون" /wa kaðaalika yaf ʕaluwn/ „und so tun sie“	Referenz auf abwesende Personen.
"ولا تبال" / wa la tubaali/ „beachte nicht“	Referenz auf eine angeredete Person.

Solche Referenzen verleihen dem Text viel Anreiz und Kohäsion, die dem Rezipienten bei der Zuordnung der Personalpronomen zu den jeweiligen Bezugssubstantiven dazu bewegen, große Aufmerksamkeit aufzubringen.

Hier setzt Al-Farraa? seine Erklärung zur Realisierung von den Vokalen /i/, /u/ nach einem Vokal fort und stellt das Simplex (أُم) /ʔumm/ „Mutter“ dem Personalpronomen (هُم) /hum/ gegenüber, um zu zeigen, dass für beide die gleichen Vokalisierungsbedingungen gelten. Beispiele zur Bestätigung seiner Annahme findet er im Qurʔan :

1. Vor /um/ steht ein vokalloser /y/	A. ²⁰³ (وَإِنَّهُ فِي أُمِّ الْكِتَابِ) /wa ʔinnahu fi ʔumm al-kitaab/ B. (حَتَّى يَبْعَثَ فِي أُمِّهَا رَسُولًا) ²⁰⁴ /hatta yabʕaθa fi ʔummihaa/ʔimmihaa rasuwla/	In beiden Fällen ist die Vokalisierung mit V /u/ als auch mit V /i/ bei voranstehendem /y/ mit V /i/.
2. Wenn vor /um/ ein	²⁰⁵ (فَلَأْمُهُ السُّدُسُ)	Es ist zulässig, <i>alif</i> mit V

²⁰³ Sure 43, Die Zierde. Koranvers 4. „Und gewiß, er ist in der Urschrift des Buches“.

²⁰⁴ Sure 28, Die Geschichten. Koranvers 59. „bevor Allah nicht in ihrem Mittelpunkt einen Gesandten hätte erstehen lassen“.

V /i/ steht.	/fa-li-ʔummihi as-sudus/ من روي عن الرسول محمد صلى الله عليه وسلم - (أوصى امرأاً بأمه) /ʔawṣaa imraʔan bi- ʔummihi/ ʔimmihi/ Überlieferung über den Propheten „er vertraute seine Mutter jemandem an“	/i/ zu vokalisieren aufgrund des vorangehenden K mit V /i/.
--------------	---	--

Somit hebt Al-Farraaʔ die Ähnlichkeit des phonetischen Verhaltens der zwei Wörter /ʔumm/ und /hum/ hervor, die zu unterschiedlichen Wortklassen gehören und in der arabischen Sprache sehr oft Anwendung finden. Dieser Vergleich deutet wiederum auf den phonetischen Aspekt bei Al-Farraaʔ und seine Beachtung der orthographischen Ähnlichkeiten hin.

Darüber hinaus setzt er seine Erörterung im Bezug auf /um/ fort und führt die Fälle auf, in denen der Anlaut von /ʔumm/ **nur** mit dem Kurzvokal /u/ zulässig ist:

1. Wenn der Auslaut des vorangehenden Wortes der Kurzvokal /a/ ist, z. B. (فلان)
عند أمه /fulaan ʕinda ʔummih/ „X ist bei seiner Mutter“.
2. Wenn der Auslaut des vorangehenden Wortes der Kurzvokal /u/ ist, z. B. (اتَّبَعْتُ)
أمه) /ittabaʕtu ʔummahu/ „Ich folgte seiner Mutter/ich pflichtete seiner Mutter bei ...“
3. Wenn der Auslaut des vorangehenden Wortes vokallos (Apokopat/مجزوم) ist, z. B. (من أمه) /min ʔummih/ „von seiner Mutter“ und (عن أمه) /ʕan ʔummih/ „über seiner Mutter“. Bei dieser Erörterung ist die Einführung des Begriffs (Apokopat/مجزوم) festzustellen.

²⁰⁵ Sure 4, Die Frauen. Koranvers 11. „dann steht seiner Mutter (in diesem Fall) ein Sechstel zu“.

Anschließend kehrt Al-Farraa? zum Personalpronomen /hum/ zurück und zeigt anhand von (مِنْهُمْ) /min-hum/ „von ihnen“, (عَنْهُمْ) /ʕan-hum/ „über sie“ und [اضْرِبْهُمْ]²⁰⁶ /adrib-hum/ „schlag sie“, dass bei vorausgehendem vokallosem Auslaut nur der Kurzvokal /u/ bei /h/ zulässig ist. Auffällig ist es hier, dass Al-Farraa? den Terminus (الْجَزْم) /al-jazm/ benutzt, wobei er damit einen vokallosen Konsonant meint.

Im Anschluss an diesem Abschnitt von Al-Farraa?s Erörterungen lässt sich feststellen, dass er grammatische Merkmale, z. B. die Vokalzeichen, als Ikonen für die Ähnlichkeiten zwischen linguistischen Einheiten benutzt, die eine orthografische und phonetische Auswirkung haben. Daher ist das Beispiel /ʔumm/ adäquat für die Hervorhebung seiner orthografischen und phonetischen Ähnlichkeit mit dem Personalpronomen /hum/.

Es ist außerdem bemerkenswert, dass er einen Hadith zitiert (Al-Farraa?: Band 1. S. 5. Zeile. 17), was bei den alten Grammatikern unüblich war, weil viele Nicht-Arabophone dem Islam beigetreten waren und die auf sie zurückgehenden Überlieferungen als sprachliche Quellen untauglich für die Erörterungen linguistischer Fragen waren. Allerdings bezogen sich einige der späteren Sprachgelehrten, wie Ibn Malik (672/1274) auf solche Hadith-Überlieferungen.

Al-Farraa? stellt anschließend das Ergebnis seiner Analyse zusammenfassend dar, dass in den Fällen, wo der Kurzvokal /i/ nach /h/ wie in (فِيهِمْ) /fiy-him/ und ähnlichen Varianten zulässig ist, auch ein Kurzvokal /i/ bei dem anlautenden *alif* in /um/ zulässig ist. Er fügt aber einen wichtigen erklärenden Satz hinzu, nämlich "وهي قياسها" /wa hiya qiyaasuha/ „und so läuft es immer analog zu diesem Fall“. Das heißt, die Vokalisierung bei /ʔumm/ geschieht analog an der Vokalisierung beim Personalpronomen /hum/. Dieser Satz deutet darauf hin, dass die Analogie eine der Grundlagen/Prinzipien von Al-Farraa?s Analyse ist, obwohl für ihn klar ist, dass dieses Mittel keine Basis für seine Erörterungen darstellt, wie die Qurʔan lesevarianten oder die Beispielmuster aus dem arabischen Sprachgebrauch.

Im Anschluss weist Al-Farraa? auf den Unterschied zwischen dem graphisches und dem phonetischen Bild hin, denn durch seine genaue Beschreibung unterscheidet er

²⁰⁶ Der Herausgeber Muḥammad An-Najjaar weist in seiner Fußnote darauf hin, dass es sich bei [اضْرِبْهُمْ] um eine kontextuell erforderliche Ergänzung handelt.

zwischen Transkription und Transliteration. Hierzu einige von ihm angeführte Erläuterungsbeispiele:

1. Es ist unzulässig zu lesen (كتب إلى إمه) /kataba ilaa ʔimmi-hi/ „er hat an seine Mutter geschrieben“ oder (على إمه) /ʕala ʔimmi-hi/ „über seine Mutter geschrieben“ mit anlautendem Kurzvokal /i/ bei (إمه) /ʔimmih/, denn der vorausgehende Buchstabe ist phonetisch ein *alif* und grafisch ein /y/.
2. Aus demselben Grund ist es falsch zu lesen (طالت يدا إمه في الخير) /ṭaalat yadaa ʔimmihi fi al-xayr / „in etwa: Die Hände seiner Mutter mögen im Wohl länger verweilen“ mit dem Kurzvokal /i/ im Anlaut bei /ʔimmi-hi/.
3. Im Satz (جلس بين يدي أمه) /jalasa bayna yaday ʔummi-hi/ „er saß vor seiner Mutter“ sind beide Varianten möglich: sowohl mit dem Kurzvokal /u/ als auch mit dem Kurzvokal /i/, weil dem Wort /ʔummi-hi/ (oder ʔimmi-hi) ein /y/ vorausgeht.
4. In (هم ضاربو أمهاتهم) /hum ḍaarabuw ʔummahaati-him/ „sie schlugen ihre Mütter“ gilt nur der Kurzvokal /u/ im Anlaut von (أمهاتهم) /ʔummahaati-him/.
5. In (ما هم بضاربي أمهاتهم) /ma hum biḍaaribiy ʔummahaati-him / „sie haben ihre Mütter nicht geschlagen“ ist beides möglich, und zwar, der Kurzvokal /u/ oder /i/ im Anlaut von (أمهاتهم) zu benutzen, weil dem Wort (أمهاتهم) /ʔummahaati-him/ ein /y/ vorausgeht.
6. Wenn das Wort /ʔum/ am Anfang des Satzes steht, ist nur der Kurzvokal /u/ im Anlaut zulässig, wie beim Personalpronomen /hum/.

3.1.3.2 Az-Zajjaaj:

3.1.3.2.1 Analyse des Verses

Az-Zajjaaj sieht bei (عليهم) zwei Möglichkeiten für die Vokalisierung von /h/ sowohl mit Kurzvokal /u/ als auch /i/. Daher ist es möglich (أنعمت عليهم) oder (عليهم) zu lesen. Diese zwei Lesarten sind auch bei den meisten Qurʔan lesern anzutreffen. Dabei nennt er die jeweiligen Koranleser nicht.

1. عَلَيْهِمُ /ʕalay-him/	2. عَلَيْهِمُ /ʕalay-hum/
---------------------------	---------------------------

Er erwähnt dann noch eine dritte Variante durch die Hinzufügung eines (و) /w/ nach /m/: (عَلَيْهِمُو):

3. عَلَيْهِمُو /ʕalay-humuw/

Bevor er diese Form erklärt, widmet sich Az-Zajjaaj zuerst der Form (عَلَيْه) /ʕalayh/, denn sie gilt als Basis ohne Anfügung anderer Elemente. Er sieht hier das /h/ als Grundform, so dass man beispielsweise sagen kann:

Marartu bi-huw ya fataa	مررتُ بهُ يا فتى	ḍarabtu-huw ya fataa	ضربتُهُ يا فتى
„Ich bin an ihm vorbeigekommen, o Junge“		„Ich habe ihn geschlagen, o Junge“	

Das bedeutet, dass es möglich ist, ein /w/ nach dem /hu/ im Fall der Redefortsetzung anzuhängen. Hingegen fällt es nach Az-Zajjaaj im Fall einer Pause weg, wie es an folgenden Beispielen ersichtlich ist:

marartu bih	مررتُ به	ḍarabtuh	ضربتُهُ
„Ich bin an ihm vorbeigekommen“		„Ich habe ihn geschlagen“	

Das Anfügen des /w/ führt Az-Zajjaaj auf zwei Gründe zurück:

1. In diesem Kontext zitiert az-Zajjaaj Siybawaih ,der erklärt, dass /w/ nach dem /h/ im Maskulinum wie das /alif/ nach dem /h/ im Femininum angefügt werde, denn diese Genera werden nicht gleichermaßen suffigiert:

marartu bi-haa	مررتُ بها	ḍarabtu-haa	ضربتُها
	„ich bin an ihr vorbeigekommen“		„Ich habe sie geschlagen“

Siybawaih begründet diesen Fall damit, dass das /alif/ im Femininum nicht entfallen darf, damit keine Überschneidung mit dem Maskulinum entsteht:

2. Der zweite Grund für die Anfügung des /w/ als Fugenelement wird auf Siybawaih s Anhänger und auf al-Xaliyl zurückgeführt. Hier heißt es, dass das /h/ verborgen und schwach aufgrund seines glottalen Entstehungsorts ist. Das /w/ kommt deshalb hinzu, um ihm aus der Verborgenheit zur klaren Artikulation zu verhelfen. Das /w/ entfällt allerdings als Verbindungselement bei einer Pause, wie Az-Zajjaaj erklärt, damit keine Verwechslung zwischen der Verbindung und dem eigentlichen Stamm entsteht. Aus diesem Grund entfallen auch die Vokalisierung mit /u/ oder /i/ bei einer Pause, wie folgende Beispiele zeigen:

In beiden Fällen erscheinen die Kurzvokale /u/ bzw. /i/ nicht, wobei die Pause bei /d/ eingehalten wird.	مررت بزيد /marartu bi zayd/ „Ich bin bei Zayd vorbeigekommen.“	أتاني زيد /ʔataaniy zayd/ „Zaid kam zu mir.“
--	--	--

Az-Zajjaaj erklärt weiter, wenn man sagt (مررت بهو يا فتى) /marartu bi-**huw** ya fataa/, kann man auch sagen (مررت بهي) /marartu bi-**hiy**/. In diesem Fall wird /w/ zu /y/ vokalharmonisch umgewandelt, da der voranstehende Konsonant mit dem Kurzvokal /i/ vokalisiert ist.

Aus den Erläuterungen Az-Zajjaajs ist daher zu erkennen, dass eigentlich erst das /w/ zum /h/ hinzugefügt wird. Aber wenn man beim /h/ den Kurzvokal /u/ durch den Kurzvokal /i/ ersetzen will, dann ist es möglich, das /w/ zum /y/ umzuwandeln. Somit erscheint uns eine neue Variante, und zwar, die darin besteht, das /y/ nach dem Kurzvokal /i/ deutlich zu artikulieren.

Diese Ansicht bestätigt auch Siybawaih , indem er erklärt, dass /h/ ursprünglich mit /u/ vokalisiert ist, und das /w/ ihm nachsteht, das /h/ den Kurzvokal /i/ bekommt, wenn ihm ein /y/ oder ein Kurzvokal /i/ voransteht. (Siybawaih : Kapitel: al-Idmaar, Band 4, S. 195) An weiterer Stelle erklärt er, dass kein vokalloses /w/ stehen kann, wenn ihm der Kurzvokal /i/ voransteht.

Nun geht Az-Zajjaaj der Frage nach, warum im angeführten Beispiel (مررتُ بهي) /marartu bi-**hiy**/ das /w/ zu einem /y/ umgewandelt werden kann, obwohl zwischen dem Kurzvokal /i/ und dem /w/ ein /h/ steht.

Er sieht /h/ nicht als starkes Hindernis, so als würde der Kurzvokal /i/ unmittelbar nach dem /w/ stehen. Andernfalls kann dem kein /w/ hinzugefügt werden. Er betrachtet es also als schwach und deshalb ist es nicht möglich, das /w/ vom Kurzvokal /i/ zu trennen, als würde andersrum der Kurzvokal /i/ dem /w/ voranstehen. Daher erwähnt er die Lesart:

فَخَسَفْنَا بِهِ وَبِدَارِ هِيَ الْأَرْضُ.²⁰⁷

/faxasafnaa bi-hiy wa bidaari-hiy al-ʔarḍa/

Az-Zajjaaj erwähnt nur diese Lesart, ohne sie auf einen bestimmten Koranleser zurückzuführen. Sie ist auch nicht in der Literatur der Qurʔan lesungen anzutreffen. Mir ist diese Lesart in der Fachliteratur, z.B. bei Ibn Mujaahid, السبعة في القراءات und Ahmed ibn Muhammad al-Banna إتحاف فضلاء البشر بالقراءات الأربعة عشر, nicht begegnet.

Daraufhin erwähnt er, dass der gleiche Koranvers im Hedschas wie folgt gelesen wurde:

فَخَسَفْنَا بِهِ وَبِدَارِ هُوَ الْأَرْضُ.

/faxasafnaa bi-huw wa

bidaari-huw al-ʔarḍa/

Diese Lesart, dessen Leser ich leider nicht ermitteln konnte, wird in der Tat nur von Siybawaih erwähnt,. Er erklärt diesbezüglich: (Siybawaih : Band 4. S. 195, 196.)

"وأهل الحجاز يقولون: مررت بهو قبل، ولديهو مال، ويقرون: فَخَسَفْنَا بِهِ وَبِدَارِ هُوَ الْأَرْضُ، ...، ومن قال: " وَبِدَارِ هُوَ الْأَرْضُ"، قال: عَلَيْهِمُو مال. وقال بعض أهل الحجاز: عَلَيْهِمُو".

Im Hedschas sagt man (مررت بهو قبل) /marartu bi-huw qablu/ „Ich bin vorhin an ihm vorbeigekommen“ und (لديهو مال) /laday-huw maal/ „Er ist vermögend“.

²⁰⁷ Sure 28, Die Geschichten. Koranvers 81. „Da ließen Wir mit ihm und mit seiner Wohnstätte die Erde versinken“.

Dort liest man (فَخَسَفْنَا بِهِ وَبِدَارِهِ الْأَرْضَ) / faxasafnaa bi-huw wa-bidaari-huw al-ʔarḍa/., Also wenn man (وَبِدَارِهِ الْأَرْضَ) sagt, kann man auch (عَلَيْهِمْ مَالٌ) /ʕalay-humuwa maal/ „*Sie haben Schulden*“ sagen.

Andere aus dem Hedschas sagen auch: (عَلَيْهِمْ) /ʕalay-himuwa/ (hier mit einem Kurzvokal /i/ für /h/ und einem Kurzvokal /u/ für /m/).

Dem ist also zu entnehmen, dass die Hedschas-Bewohner in ihrer Sprache oder bei der Qurʔan lesung einen Kurzvokal /u/ bei /h/ und ein am Ende angehängtes /w/ benutzen. Demnach lässt sich sagen, dass "أهل الحجاز" /ʔahl al-ḥijaaz/ hier zum ersten Mal als Terminus von Az-Zajjaaj seit dem Anfang seines Werks benutzt wird. Damit meint er meistens die Qurʔan lesart der Hedschas-Bewohner. Dafür gibt es folgende Gründe:

1. Siybawaih und Az-Zajjaaj benutzen diesen Ausdruck in Verbindung mit dem Wort "قراءة" /qiraaʔa/ „*Lesung*“ und zitieren unmittelbar danach Verse aus dem Qurʔan .
2. Laut der Erläuterungen Siybawaihs, und wenn wir auf die Literatur der Koranlesarten zurückgreifen, finden wir dort, dass einige Leser im Vers (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ) /ʔanʕamta ʕalay-him/ (عَلَيْهِمْ) /ʕalay-humuwa/ mit dem Kurzvokal /u/ bei /h/ und /m/ mit angehängtem /w/ oder (عَلَيْهِمْ) /ʕalay-himuwa/ mit dem Kurzvokal /i/ für /h/ und dem Kurzvokal /u/ für /m/ mit angehängtem /w/ gelesen haben. Hierbei handelt es sich meist um Koranleser aus dem Hedschas, z. B.:

1. (عَلَيْهِمْ) /ʕalay-himuwa/	Die Lesart von Naafiʕ aus Medina und ibn Kathiyr aus Mekka.
2. (عَلَيْهِمْ) /ʕalay-humuwa/	Die Lesart von Abu Jaʕfar aus Medina.

Anschließend fasst Az-Zajjaaj seine Erläuterungen am Beispiel von "فُلَانٌ عَلَيْهِ مَالٌ" /fulaan ʕalay-hi maal/ „*jemand hat Schulden*“ zusammen. Hierzu zählt er vier Möglichkeiten:

1. عَلَيْهِ مَالٌ /ʕalay-hu maal/	Wenn man möchte, mit dem Kurzvokal /u/ für /h/.
-----------------------------------	---

„Er hat Schulden“	
2. عَلَيْهِ مَا /ʕalay-huw maal/	Und wenn man möchte, mit einem angehängten /w/.
3. عَلَيْهِ مَا /ʕalay-hi maal/	Oder wenn man möchte, nur mit dem Kurzvokal /i/.
4. عَلَيْهِ مَا /ʕalay-hiy maal/	an letzterer Stelle wenn man möchte, mit einem angehängtem /y/.

Nun führt er die Koranverse (إِنْ تَحْمِلْ عَلَيْهِ يَلْهَثْ)²⁰⁸ /ʔin tahmil ʕalay-hi yalhaθ/ und (إِلَّا مَا دُمْتُ عَلَيْهِ قَائِمًا)²⁰⁹ /ʔilaa maa dumta ʕalay-hi qaaʔiman/ an und erklärt die Lesart von (عليه) mit dem Kurzvokal /i/ nach /h/ ohne angehängtes /y/ für die **beste** der vier Lesarten.

Er setzt für die Zulässigkeit einer Lesart voraus, dass sie durch eine *authentische Lieferung* bestätigt ist oder von mehreren *Qurʔan lesern* benutzt wird. Genau wie Az-Zajjaaj darüber sagt: (يَجِبُ أَنْ يُقْرَأَ بِهِ كَثِيرٌ مِنَ الْقُرَاءِ) „es muss so von vielen Lesern gelesen werden“.

Die angeführten Varianten scheinen für Az-Zajjaaj alle richtig und zulässig zu sein, da er den Ausdruck "إِنْ شِئْتَ" /ʔin šiʔta / „wenn man möchte“ benutzt. Dennoch lehnt er es aber ab, dass man sich die Lesart beliebig aussuchen kann, es sei denn, sie erfüllt eine der vorgenannten Voraussetzungen. Dies erklärt, warum er die erste der vier Möglichkeiten für die beste erklärt.

Um hier seinen Standpunkt zu verdeutlichen, greift er zuerst auf die Qurʔan lesungen zurück, als würde er den Leser seines Werks darauf aufmerksam machen, dass die Lesung von (عليه) /ʕalay-hi/ mit dem Kurzvokal /i/ nach /h/ die meistverbreitete sei und dass andere Varianten nicht zu berücksichtigen seien, selbst wenn andere Sprachgelehrten irgendeine andere Variante zuließen. Dann greift er wieder auf die Grammatik zurück, um die vier Varianten zu analysieren. In diesem Sinne erklärt er folgendermaßen:

1. Im Fall von (عليه مَا) /ʕalay-hu maal/, also mit dem Kurzvokal /u/ für /h/, ist es ursprünglich mit einem am Ende angehängtem /w/, (عليه هُوَ مَا) /ʕalay-huw maal/. Da drei

²⁰⁸ Sure 7 Die Höhen. Koranvers 176. „Wenn du auf ihn losgehst, hechelt er“.

²⁰⁹ Sure 3 Die Sippe Imrans. Koranvers 75. „Es sei denn, du bist ständig hinter ihnen her“.

vokallose Konsonanten aufeinander treffen, entfällt das /w/ am Ende. Az-Zajjaaj fügt seinerseits hinzu, dass das Beibehalten des Kurzvokals /u/ bei dem /h/ auf das entfallene /w/ verweist. Diese Erklärung finden wir auch bei Siybawaih, der sagt, dass es besser ist, die weichen, als Verbindungselement fungierende /w/ bzw. /y/ wegzulassen, wenn sie dem /h/ voranstellen. Die folgenden Beispiele verdeutlichen die Erklärung Siybawaihs:

a. (رأيت أباه) /raʔaytu ʔabaah/ „Ich habe seinen Vater gesehen“

b. (هذا أبوه) /haaʔaa ʔabuwh/ „Dieser ist sein Vater“. (Siybawaih: Band 4, S. 189)

Siybawaih weist noch darauf hin, dass es beim Fehlen dieser Voraussetzungen möglich ist, /w/ oder /y/ festzusetzen, wie das folgende Beispiel zeigt: (أصابتهُ مصيبة) /ʔaʕabat-huw muʕiyba/ „Ein Unglück ist ihm widerfahren“.

2. Im Falle von (عليه مال) /ʕalay-huw maal/, mit dem Kurzvokal /u/ nach /h/, wird das /w/ an die Grundform angehängt und das /h/ fungiert als Hindernis zwischen /y/ und /w/.

Diese sprachliche Variante kritisiert Az-Zajjaaj als die schwächste Form, da /h/ kein starkes Hindernis bildet. Bemerkenswert ist, dass Az-Zajjaaj diese Form als Grundlage für die Ableitung anderer Varianten sieht, was ihn aber nicht daran hindert, sie als schwächste Form zu bezeichnen. Das führt uns zu Annahme, dass er uns die Botschaft vermitteln will, die ursprüngliche Form sei sprachlich nicht immer die meistverbreitete und gewandteste. Es ist genauso wie (قال) /qaala/, das in der Sprache benutzt wird, aber nicht dessen Grundform (قول) /qawala/.

3. (عليه مال) /ʕalay-hi maal/: Ursprünglich heißt es (عليه مال) /ʕalay-hiy maal/. Der Kurzvokal /i/ wurde anstatt des /u/ eingesetzt, der mit dem ersten vokallosten /y/ zusammenpasst. Danach wurde das /w/ zum /y/ umgewandelt, damit es mit dem Kurzvokal /i/ beim /h/ zusammenpasst. Dann wurde das letzte /y/ wegen seiner Vokallostigkeit entfernt und somit kam es zu der Form (عليه) /ʕalay-hi/.

4. Letztlich wurde bei der Variante (عليه مال) /ʕalay-hiy maal/ /y/ wie das /w/ an die Grundform angehängt. Weitere Erklärung hierfür liefert Az-Zajjaaj nicht, außer dass er den Leser fragt, ob er bemerkt, dass (عليه مال) /ʕalay-hiy maal/ besser ist als (عليه مال) /ʕalay-huw maal/.

Abschließend gibt uns Az-Zajjaaj die Zusammenfassung seines Standespunktes:

1. Der beste Ausdruck ist so, wie es im Qurʾan steht, wie (عَلَيْهِ قَائِمًا) /ʕalay-hi qaaʾima/.
2. Dann gefolgt in der Anreihung (عَلَيْهِ) /ʕalay-hu/ mit dem Kurzvokal /u/ für /h/.
3. Danach kommt (عَلَيْهِ مَالًا) /ʕalay-hiy maal/.
4. An letzter Stelle folgt (عَلَيْهِ مَالًا) /ʕalay-huw maal/ mit einem angehängten /w/ als schlechteste der vier Varianten.

Aufgrund der Insistenz Az-Zajjaajs, zwischen den verschiedenen Varianten qualitativ zu unterscheiden, lässt sich annehmen, dass er meistens ein Bildungsziel verfolgt. Darüber hinaus setzt er linguistische Regeln ein, um Varianten abzustufen. Diese Varianten werden aber nicht von Gruppen gerechtfertigt, z. B. von den Arabern, sondern von Grammatikern.

Aus diesem Grund benutzt er Begriffe, die der einen Variante vor der anderen den sprachlichen Vorzug geben: Dadurch bezweckt er, die Aufmerksamkeit des Rezipienten bzw. des Lernenden der arabischen Sprache auf die Bedeutung der sprachlichen Unterscheidung zwischen diesen Ausdrücken zu lenken. Darüber hinaus kann er die anderen überlieferten Varianten nicht ignorieren oder von ihnen absehen, da sie eben existieren. Aus diesem Grund zitiert er sie nach einer Präferenzskala. Hierbei benutzt er den Elativ (أَجْوَدُ) /ʔajwad/ „am besten“ zweimal für die Beschreibung des Ausdrucks (عَلَيْهِ) /ʕalay-hi/, als wollte er darauf hinweisen, dass man sich beim Qurʾan lesen oder Sprechen mit dieser Variante begnügen sollte und die anderen Möglichkeiten nicht berücksichtigen müsste. Ein drittes Mal benutzt er den Elativ (أَجْوَدُ) bei der Besserstellung von (عَلَيْهِ) als (عَلَيْهِ), da es dem Ausdruck (عَلَيْهِ) näher steht.

Ferner benutzt er das Verbalsubstantiv (الْجُودَةُ) /al-jawda/ „die Güte“ für die Beschreibung von (عَلَيْهِ) /ʕalay-hu/ mit dem Kurzvokal /u/ für /h/. Das Verbalsubstantiv für sich weist darauf hin, dass es niedriger einzustufen ist als das Adjektiv im Elativ (أَجْوَدُ) /ʔajwad/. Damit meint er, dass die Variante (عَلَيْهِ) /ʕalay-hu/ zwar empfehlenswert ist, es aber noch gehobene Möglichkeiten gibt.

Wenn wir die Art und Weise betrachten, wie Az-Zajjaaj (عليه) beschreibt, stellen wir fest, dass er beim Leser eine Abneigung für die eine oder andere Variante bewirken möchte:

1) Am Anfang bezeichnet er diese Form als die Schwächste aller Ausdrücke.	2) Dann gibt er dieser Form den Vorzug vor (عليه).	3) Dann bezeichnet er sie als die schlechteste der vier Varianten.
---	--	--

Alle diese Beziehungen zwischen den Wörtern erzeugen einen Zustand der Gegensätzlichkeit zwischen ihnen und dem Rezipienten. Daher entsteht beim Textrezipienten die Wahrnehmung, dass es Ausdrücke mit positiver und andere mit negativer Bedeutung gibt (beispielsweise: am besten, Güte, schwächste Form, am schlechtesten).

Darüber hinaus dienen die attributiven Bezeichnungen der Intensivierung dessen, was Az-Zajjaaj an Lehrstoff vermitteln will. Somit setzt er klare Grenzen für den Gebrauch sprachlicher Formen und lässt keine Fragen ohne Normierung stehen.

Nach diesen Ausführungen kehrt Az-Zajjaaj zur Erörterung von (عليه) /ʕalay-hum/ aus der Faatiha zurück. Er ist der Ansicht, dass /h/ das Vokalzeichen /u/ trägt und das anzuhängende /w/ entfallen ist. Er begründet weiter, das Pronominalsuffix /m/ (ميم) (الإضمار) /mim al-ʔidmaar/ bewirkt die Vokalisierung mit dem kurzen /u/ bei den vorangehenden Konsonanten wie bei (عليه) /ʕalay-hum/.

Durch diese Erklärungen verdeutlicht Az-Zajjaaj den Grund des Kurzvokals /u/.

Entweder: aufgrund des Stammes (keine Anfügung)	Oder: die Anwesenheit des Phonems /m/.
--	--

Er erklärt die Form (عليه) /ʕalay-him/ dadurch, dass der Kurzvokal /i/ bei /h/ in (عليه) durch die Umwandlung des Kurzvokals /u/ zu /i/ wegen des voranstehenden vokallosen Konsonanten /y/ entsteht.

All diese Erläuterungen benutzt Az-Zajjaaj als Einführung, um zu einem wichtigen Ergebnis zu kommen, dass in der Tat im Qurʔan (عليه) /ʕalay-him/ und (عليه) /ʕalay-

hum/ jeweils bei /h/ am häufigsten vorkommen. Hingegen ist dies nicht der Fall für (عليهم) /ʕalay-himiy/ und (عليه) /ʕalay-humuw/. Demnach gelten die Varianten (عليهم) mit dem Kurzvokal /i/ und (عليه) mit dem Kurzvokal /u/ als die besten Formen. Er wiederholt gerade hier, was er bereits ausgeführt hat, dass die Singularform (عليه) /ʕalayhi/ der Pluralform (عليهم) /ʕalay-him/ sehr ähnlich ist.

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass er hier auch die Variante mit dem Kurzvokal /i/ (عليهم) der Variante mit dem Kurzvokal /u/ (عليه) voranstellt, so wie er bereits oben erwähnt hat, dass die Variante mit dem Kurzvokal /i/ die beste aller Sprachen ist.

Az-Zajjaaj setzt fort: „لأن الضمة التي على الهاء من (عليهم) للميم، فهي أقوى في الثبوت“, *weil der Kurzvokal /u/ nach /h/ in /aliy-hum/ wegen des Konsonanten /m/ entsteht, der stärker in der Festigkeit ist*. (Al-Zajjaaj: Band. 1. S. 52.)

Hier leitet er den Nebensatz mit der Konjunktion (لأن) /liʔanna/ „weil“ ein, als würde er eine ihm gestellte Frage beantworten, in etwa: *warum die einen Varianten häufiger im Qurʔan anzutreffen sind als die anderen?*

Auch an dieser Stelle wiederholt er, dass der Kurzvokal /u/ beim Konsonanten /h/ durch den Konsonanten /m/ bedingt ist. Hierzu weist er den Fragenden darauf hin, dass dieser Kurzvokal /u/ überall auftritt, woran /m/ angehängt ist, beispielsweise (عليكم) /ʕalay-kum/, (بكم) /bi-kum/ und (منكم) /min-kum/. Er merkt noch an, dass in (عليكم) /ʕalay-kim/ ein Kurzvokal /i/ bei /k/ unzulässig ist, denn das /k/ bildet ein festes Hindernis zwischen /y/ und /m/. Somit ist eine Umwandlung des Kurzvokals /u/ zum Kurzvokal /i/ unmöglich. Er fügt hinzu, dass die Überlieferung von einigen Arabern, die bei (عليكم) /ʕalay-kim/ und (بكم) /bi-kim/ einen Kurzvokal /i/ bei /k/ benutzen, nicht beachtenswert ist. Hierzu sagt Az-Zajjaaj: (لا يجب أن يلتفت إلى هذه الرواية) *„diese Überlieferung ist nicht zu berücksichtigen“*. Hierbei nennt er folgenden Vers:

“وإن قال مولا هم على جلّ حادث / من الدهر ردوا فضل أحلامكم ردّوا“,

„Wenn ein Verwandter von ihnen in der Not sie um Beistand bittet, entsprechen sie seiner Bitte“

Hier wird in (أحلامكم) /ʔahlaami-kim/ laut Az-Zajjaaj /k/ abweichenderweise mit dem Kurzvokal /i/ statt /u/ gelesen.

An dieser Stelle endet die Schilderung der Varianten von (عليهم). Nun ist hier angebracht, Az-Zajjaajs Analyse einen tieferen Einblick zu widmen, da sie viele interessante Punkte beinhaltet, die seine grammatischen Betrachtungen widerspiegeln.

Seiner Ansicht nach ist der Kurzvokal /u/ durch das nachstehende Phonem /m/ bedingt. Hierzu führt er Beweisbeispiele an. Hingegen begründet er den Kurzvokal /i/ bei /h/ dadurch, dass Letzteres im Vergleich zu dem hörbaren /k/ schwach ist. Daher entstand die phonosyntaktische Regel der Unzulässigkeit des Kurzvokals /i/ beim Konsonanten /k/, so wie es im angeführten Beispielsvers ersichtlich ist.

Diese Ansicht finden wir genau bei Siybawaih , auf dessen Begründungen sich Az-Zajjaaj hier stützt:

"وقال ناس من بكر بن وائل: من أحلامكم، وبكم، شبهها بالهاء لأنها علم إضمار، وقد وقعت بعد الكسرة، فأتبع الكسرة الكسرة حيث كانت حرف إضمار، وكان أخف عليهم من أن يضم بعد أن يكسر، وهي رديئة جدا"، ثم يذكر سيبويه بيت الشعر السابق.

(Siybawaih : Band. 4. S. 197)

„Einige Leute vom Stamm Bakr Bin Waaʔil haben in den Fällen (أحلامكم) /ʔahlaami-kim/ und (بكم) /bi-kim/ in Analogie zu /h/ den Konsonanten /k/ mit dem Kurzvokal /i/ gelesen, weil sie zu den Pronominalsuffixen zählen. Da /k/ nach einem Kurzvokal /i/ steht, erhält es als Pronominalsuffix den voranstehenden Kurzvokal, weil es artikulatorisch leichter vokalharmonisch zu realisieren ist, als ein Kurzvokal /u/ nach einem Kurzvokal /i/. Allerdings ist diese Variante sehr schlecht. Hierzu zitiert er den oben erwähnten Dichtungsvers“.

Folglich ist eine spürbare ablehnende Haltung der zwei Gelehrten dieser Variante gegenüber festzustellen. Siybawaih begründet ihre Entstehung aber andererseits folgendermaßen:

1. Die Morpheme /h/ und /k/ treten hier als Pronominalsuffixe auf.
2. Das Aufeinanderfolgen von zwei Kurzvokalen /i/ dient der Vokalharmonie.

Demnach scheint Az-Zajjaaj die seltenen und von den Regeln abweichenden arabischen Sprachvarianten nicht berücksichtigen zu wollen. Er setzt eher den Akzent auf die

häufigen sprachlichen Varianten und die übereinstimmenden Ansichten der Sprachgelehrten zur Unterstützung des Hocharabischen. Das heißt, für ihn gelten nur die festgesetzten Regeln und die Ansichten der vorherigen Sprachgelehrten, insbesondere Siybawaihs Meinung. Daher lässt sich erschließen, dass der oben zitierte Vers nicht als Bestätigung, sondern als Warnung vor diesen Sprachvarianten gilt, die von dem Arabischen abweichen.

Desweiteren benutzt Az-Zajjaaj vier Mal den Terminus (حاجز حصين) /haajiz haṣiyn/ „*starkes Hindernis*“ bei der Erörterung des Koranverses (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ): Dieser Terminus ist auf Siybawaih zurückzuführen, der in seiner Grammatik erklärt, dass einige Leute vom Stamm Rabiṣa den Kurzvokal /i/ bei den Konsonanten /h/ nach dem vokallosen /y/ benutzten, weil für sie die Vokallostigkeit kein starkes Hindernis (حاجزا حصينا) war. (Siybawaih : Band. 4. S. 196.)

Das zeigt uns, dass Az-Zajjaaj die Fachtermini von Siybawaih und seine Zitate übernimmt. Stellvertretend dafür weise ich wieder auf das Zitat aus der Dichtung bezüglich des Worts (أَحْلَامِكُمْ) /ʔaḥlaami-kim/.

Az-Zajjaaj kehrt zu der Variante (عليهمو) /ʕalay-humu/ zurück, wobei er erklärt, dass die Pluralmarkierung in der Regel mit dem Suffix /w/ erfolgt, worauf aufgrund des Phonemes /m/ verzichtet wurde, denn die Artikulation von /w/ ist ihnen²¹⁰ schwer gefallen, sie (die Araber) haben sogar keine Eigennamen, die mit dem Phonem /w/ enden, dem ein Kurzvokal vorangeht. Das hat bei Az-Zajjaaj zu bedeuten, dass /w/ den Plural, wie /alif/ in (عليكما) /ʕalay-kumaa/ den Dual markiert. Abschließend nennt er für die Tilgung des /w/ folgende Gründe:

1. Das Phonem /m/ ist eine ausreichende Markierung des Plurals.
2. Das Phonem /w/ ist artikulatorisch schwer, vor allem wenn davor ein Kurzvokal steht.

Darüber hinaus hat Az-Zajjaaj die restriktive Partikel (لكن) /lakin/ benutzt, nachdem er die Form (عليهمو) besprochen hat, um schnell zu dem verfolgten Ziel zu kommen: Auf einer indirekten Weise zeigt Az-Zajjaaj, dass diese Variante nicht an der Spitze des Arabischen steht. Deshalb geht er unmittelbar zur Erörterung der Tilgung des /w/ über.

²¹⁰ Az-Zajjaaj meint hier die Araber.

Diesen Wegfall findet er hochsprachlich, da sein Beibehalt eine phonetische Erschwernis darstellt. Hierbei benutzt er das Pronominalsuffix (هم) /hum/, (3. Pl.) in (السننتهم) /ʔalsinati-him/ „ihre Zungen“ als personalpronominale Referenz, um eine Kohäsion in seinem Text herzustellen. Obwohl das Personalpronomen hier nicht explizit auf Vorgenanntes hinweist, leistet es dennoch eine wichtige Funktion, indem es ein zuvor erwähntes Element, warum es sich im Text ging, ins Spiel zurückbringt: nämlich *die Araber*.

Anscheinend verweist Az-Zajjaaj mit diesem Personalpronomen nicht auf alle Araber, sondern nur auf diejenigen, die gemäß der Regel das Phonem /w/ elidiert haben. Außerdem beinhaltet seine Begründung mit der *artikulatorischen Erschwernis* eine gewisse situationelle Referenz, da er die arabischen Sprachvarianten anspricht. Dies geht deutlich daraus hervor, wenn er erwähnt, dass es keine Eigennamen gibt, die mit /w/, dem ein Vokal vorausgeht, enden.

Abschließend erklärt Az-Zajjaaj die Lesart von (عليهمو) für selten und dass man nur so lesen darf, wie es am häufigsten vorkommt. Das hat zu bedeuten, dass er nicht zu so einer Lesart des Qurʾan s ermutigt. Wenn wir seinen abschließenden Satz betrachten:

"وإن كان قد قرأ به قوم فإنه أقل من الحذف بكثير في لغة العرب"

„Selbst wenn ein Stamm (عليهمو) gelesen hat, ist es trotzdem seltener als die Tilgung des /w/ in der Sprache der Araber“ (Al-Zajjaaj: Band 1. S. 52.) stellen wir den Hinweis darauf fest, dass es hier gezielt um die Antwort auf eine Frage geht, die ihm gestellt worden wäre, nachdem er die Häufigkeit einer Lesart als entscheidende Voraussetzung für die Richtigkeit erwähnt hat. Darauf antwortet er mit dem Konditionalsatz „selbst wenn“. Demnach ist es ersichtlich, dass für ihn die Berühmtheit der Leser, die mit dem /w/ gelesen haben, weniger wichtig ist als die Häufigkeit und die Authentizität der Überlieferung einer Lesart. Das bedeutet, dass die meisten Leser ohne /w/ lasen.

Abschließend lässt sich schlussfolgern, dass Az-Zajjaaj sich bei seiner Erörterung der normativen sprachlichen Merkmale bedient. Darüber hinaus geht hervor, dass für ihn die grammatische Regel sich auf den sprachlichen Usus bezieht und somit bestimmt die Regelmäßigkeit den Grad der Hochsprache. Diese Andeutung führt uns zur wichtigen Feststellung, dass er eine Leitlinie für Schüler und Lernende für Arabisch als

Fremdsprache erstellt hat. Daher herrschen in seinen Erklärungen mehr didaktische Hinweise und Warnsignale für den Lernenden, um von ihm weitere Meinungen und Faktoren fern zu halten, die seinen Lernprozess stören würden. Zur Verdeutlichung folgende Beispiele:

<i>Es darf nicht so ... gelesen werden“</i>	لا ينبغي أن يُقرأ
<i>„die beste der Sprachvarianten“</i>	أجود اللغات
<i>„schwächster Form“</i>	أضعف الوجوه
<i>„die schlechteste der vier [Sprachvarianten]“</i>	أردأ الأربعة
<i>„Diese Überlieferung ist nicht zu beachten“</i>	لا يلتفت إلى هذه الرواية
<i>„abweichende Sprachvariante“</i>	لغة شاذة
<i>„die authentische Lieferung“</i>	الرواية الصحيحة

Es ist nun bemerkenswert, wie bereits oben erwähnt, dass der Begriff (أصل) /ʔaʃl/ häufig bei Az-Zajjaaj anzutreffen ist. Bei der Analyse von (عليه) und (ضربته) verweist er mehrmals auf das ursprünglich vorhandene /waw/ bei der Redefortsetzung. Er erwähnt, dass es eine ursprüngliche Form gibt, aber er lehnt dennoch ihre Anwendung bei der Qurʔan lesung ab. Nun wirft sich die Frage auf, warum er die ursprüngliche Form erwähnt? Eine mögliche Antwort darauf wäre, dass er zuerst zeigen will, dass die verschiedenen Formen auf dieselbe Grundform zurückgehen. Dann benutzt er diesen ʔAʃl-Begriff als Ausgangspunkt für die Erläuterung, indem er von diesem Ursprung ausgeht, um die sprachlichen Entwicklungen durch gründliche Erläuterungen der entstandenen Formen aufzuzeigen.

3.1.3.2.2 Terminologie für „Araber“

Ein weiterer auffallender Punkt besteht in der Benutzung Az-Zajjaajs des Begriffs ‚Araber‘, den er zum ersten Mal bei der Erörterung des Kornverses (الحمد لله) eingeführt hat. Hier gilt es zu hinterfragen, was er mit diesem Begriff meint und worauf er hinweist. Bezeichnet er damit:

- I. die Beduinen im Allgemeinen,
- II. bestimmte arabische Stämme,
- III. jede Person arabischer Herkunft mit Arabisch als Muttersprache,
- IV. oder bestimmte aber nicht spezifizierte Gruppen der Araber?

Ein genauer Einblick in Siybawaih's Buch, worauf sich Az-Zajjaaj des Öfteren stützt, ermöglicht uns ein präziseres Begreifen dieses Wortes. Wie bereits oben erwähnt, benutzt Siybawaih den Ausdruck „einige Leute vom Stamm Bakr bin Waaʿil. Es handelt sich hierbei um einen bekannten arabischen Stamm, den Siybawaih sieben Mal in seinem Buch erwähnt. Die Präpositionalgruppe (من بكر) /min bakr/ weist darauf hin, dass nur ein Teil von diesem arabischen Stamm den Kurzvokal /i/ bei /k/ in (أحلامكم) /ʔahlami-kim/ benutzen. Wenn wir auf Az-Zajjaaj zurückschauen, sehen wir, dass er den Ausdruck (بعض من العرب) /baʕd min al-ʕarab/ „einige von den Arabern“ benutzt. Aus diesem Grund bezeichnet Az-Zajjaaj mit dem Substantiv „Araber“ arabische Stämme, ohne sie namentlich zu erwähnen, deren Sprachvarianten den Forschungsdeduktionen der Forscher der arabischen Sprache nicht entsprechen.

Andererseits ist ein uneinheitlicher Umgang mit dem Begriff „Araber“ bei Az-Zajjaaj zu beobachten, denn er lehnt in manchen Fällen ihren sprachlichen Gebrauch ab, wenn dieser den vorhandenen grammatischen Konventionen nicht folgt, was er vielleicht akzeptieren würde, wenn die grammatischen Regeln eingehalten wären.

3.1.3.3 An-Naḥḥaas:

An-Naḥḥaas bezeichnet eingangs den Satz (أنعمت عليهم) als Relativsatz für den Relativpronomen (الذين) /al-ladiyna/ „diejenigen“, worauf das Personalpronomen (هم) im Präpositionalobjekt (عليهم) verweist. Er fügt hinzu:

"أن في (عليهم) خمس قراءات قُرئ بها كلها"
„Für /ʕalay-him/ gibt es fünf Lesarten, nach denen allen gelesen wurde“.

Der zweite Teil seiner Aussage weist darauf hin, dass diese Lesarten verbreitet und bekannt sind. Hinzu kommt die Hilfezunahme des Phonemes /h/ in Verbindung mit der Genetivpartikel /bi/ (بها). Somit ist folgende Auslegung möglich: (قرأت القرآن مستعينا)

(بالقرءات) /qaraʔtu al-Qurʔan mustaʕiynan bilqiraaʔat/ „Ich habe den Qurʔan unter Zuhilfenahme der Lesarten gelesen“.

Das deutet darauf hin, dass diese Lesarten von glaubwürdigen Lesern benutzt wurden, weshalb er die bekräftigende Partikel (كل) /kull/ „all“ benutzt, um diesen Fakt hervorzuheben. Darüber hinaus möchte er behaupten, dass seine Aussagen legitim sind und deshalb behauptet er, dass die Quellen zuverlässig sind.

Nachfolgende Tabelle veranschaulicht die fünf erwähnten Lesarten:

1. أنعمت عليهم /ʔanʕamta ʕalay-humuww/	Mit V /u/ bei /h/ und Anfügung von /w/.	Lesart nach Ishaq al-Hadramiy, gestorben 205/820. Er war Imam an der Basra-Moschee. Er zählt zu den drei Lesern, die zu den von Ibn Mujaahid sieben erwähnten noch hinzukommen und die Lieferung ihrer Lesarten als authentisch gilt.
---	---	--

Diese Lesart erklärt An-Nahhaas ohne besondere Begründung als ursprüngliche Form, indem /w/ angefügt wird wie *Alif* im Dual.

2. أنعمت عليهم /ʔanʕamta ʕalay-himiy/	Mit V /i/ nach /h/ und Anfügung von /y/	Lesart von al-Hassan Al-Baṣri (110/728)
--	---	---

An-Nahhaas erklärt hierzu, dass Hassan den Konsonanten /h/ mit dem Kurzvokal /i/ benutzte, weil es ihm missfallen ist, das Phonem /y/ mit dem Kurzvokal /u/ zusammenzuführen, denn /h/ ist kein starkes Hindernis. Dann substituierte er /w/ durch /y/ aufgrund des voranstehenden Kurzvokals /i/.

3. أنعمت عليهم /anʕamta ʕalay-him/	Mit V /i/ nach /h/ und vokallosem /m/	Medina- und Najd-Lesart
---------------------------------------	---------------------------------------	-------------------------

4. أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ /ʔanʕamta ʕalay-hum/	Mit V /u/ nach /h/ und vokallosem /m/	Lesart von Hamza az-Zayyaat (156/773) und kufische Lesart.
---	---------------------------------------	--

An-Nahhaas erklärt, dass die Leser hier /w/ getilgt haben, aber das beeinflusst die Bedeutung nicht, da es im Dual (عَلَيْهُمَا) /ʕalay-humaa/ heißt.

5. أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمُو /ʔanʕamta ʕalay-himuw/	Mit V /i/ nach /h/, mit V /u/ nach /m/ und angehängtem /w/.	Lesart nach Al-Aʕraj ʕAbd al-Rahmaan Ibn Hurmuz. (117/735)
--	---	--

Unter Berücksichtigung der Darlegungen An-Nahhaas‘, lässt sich sagen, dass er sich darauf beschränkt hat, die Lesarten anzuführen, ohne zu deren Richtigkeit, Qualität oder Rangordnung Stellung zu nehmen. Das könnte darauf hindeuten, dass er Az-Zajjaajs Vergleich zwischen den Sprachvarianten und der Besserstellung einer der Lesarten nicht zustimmt. Denn die meisten dieser Lesarten sind auf glaubwürdige Koranleser zurückzuführen, und es dürfen die einen oder die anderen Varianten nicht abgewiesen werden. Folglich schenkt er den Lesarten mit authentischer Überlieferung mehr Beachtung und er bewertet sie weder aufgrund der grammatischen Aspekten noch unterlegt er sie einer grammatischen Regel.

Bei der Begründung des angehängten /w/ in der ersten Lesart zeigt sich, dass An-Nahhaas bei seiner Auslegung auf die Grammatik zurückgreift. Seine Erklärung diesbezüglich kommt besser und einfacher vor als die von Az-Zajjaaj, weil er sich der Vergleichstechnik bedient, nämlich die Hinzufügung des /w/ im Plural im Vergleich zum /alif/ in der Dualbildung. Hingegen beschränkt sich Az-Zajjaaj darauf, das /w/ als Pluralsuffix zu bezeichnen. Es sei noch darauf hingewiesen, dass An-Nahhaas diese Lesart nicht ablehnt: Er führt sie an erster Stelle an, weil sie, wie er erwähnt, die Ausgangsbasis darstellt.

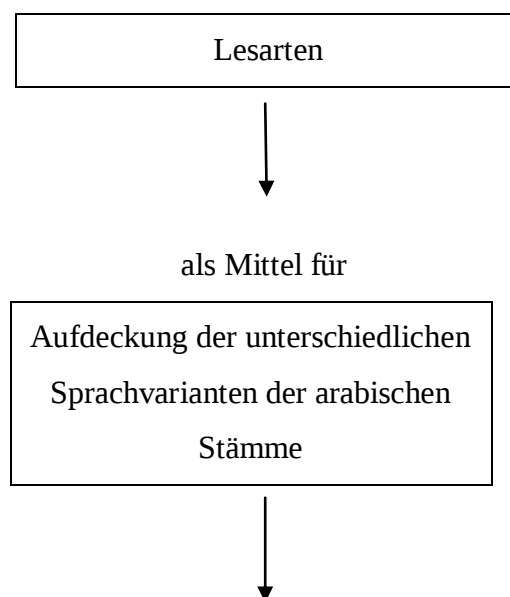
Im Bezug auf die zweite Lesart ist der Gebrauch vom Begriff (حَاجَزٌ حَصِينٌ) ein „*starkes Hindernis*“ festzustellen. Das heißt, dass er bei seinen Erörterungen auch Begriffe, die seine Vorgänger eingeführt haben, übernimmt.

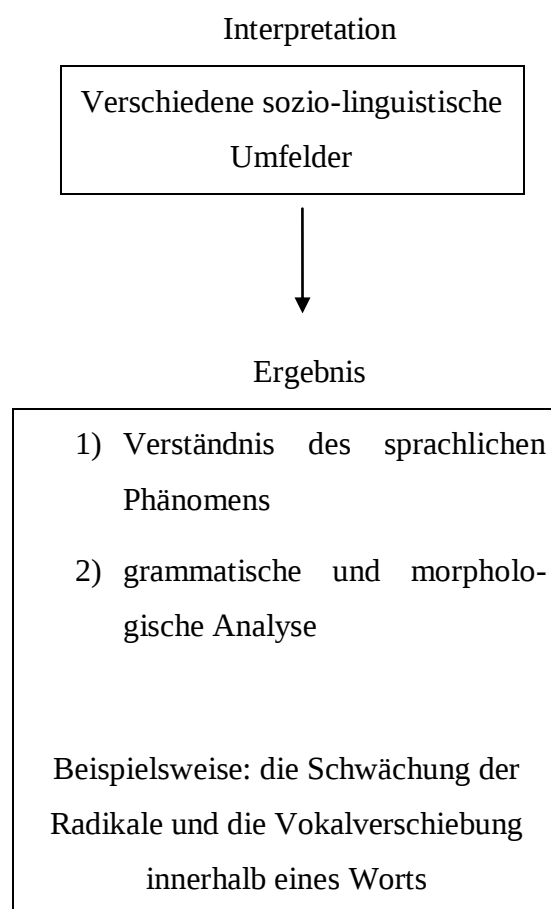
Bezüglich der dritten Lesart berücksichtigt An-Nahhaas interessanterweise auch seinerseits die regionalen Sprachvarianten, genauso wie Siybawaih und Az-Zajjaaj. Letztere erwähnen die Hedschas-Lesart und die der Medina. Das bedeutet, dass die Qurʾan lesarten nun auch dazu dienen, die Sprachvarianten dieser Regionen und ihre Unterschiede aufzuzeigen. Daher erklären die Lesarten bzw. weisen auf sprachliche Merkmale, worauf An-Nahhaas das Augenmerk lenken möchte, indem er die Najd-Sprachvariante erwähnt: Damit ist sicherlich die Region der arabischen Stämme Najd gemeint.

An-Nahhaas versucht – durch die Erwähnung der Medina-Lesart und der Najd-Sprachvariante – eine Parallelität zwischen den Lesarten und den arabischen Sprachvarianten wegen ihrer Wichtigkeit herzustellen:

Lesarten → Sprachvarianten der arabischen Stämme,

denn die Lesarten spiegeln die sprachliche Vielfalt der arabischen Stämme. Darüber hinaus beinhalten sie viele sprachliche Merkmale. Folglich gelangen wir zur Erkenntnis, dass es wichtig ist, die Lesarten für die Aufdeckung der unterschiedlichen arabischen Sprachvarianten zu benutzen. Dies erscheint klarer dadurch, dass An-Nahhaas den Zusammenhang zwischen den Medina-Bewohnern und dem Umfeld der Najd-Sprachvariante herstellt, um die Wichtigkeit des sozio-linguistischen Umfelds aufzuzeigen. Das lässt sich folgendermaßen veranschaulichen:





Es ist interessant zu beobachten, dass einige Stämme und Gebiete bei der linguistischen Charakterisierung des Arabischen herangezogen und andere ausgeschlossen wurden.

In der Erörterung der vierten Lesart bezieht sich An-Nahḥaas auf den semantischen Aspekt, indem er erklärt, dass der Wegfall des /w/ keinen Einfluss auf die Bedeutung übt, denn es kommt nicht zur Verwechselung mit der Dualform, wo eben ihre typische Markierung durch /alif/ aufrechterhalten bleibt. Darüber hinaus fügt er hinzu, dass der Wegfall von /w/ durch die schwere Artikulation bedingt ist.

Bezüglich der weiteren Lesart (أُنْعِمْتَ عَلَيْهِمْ) erwähnt An-Naḥḥaas nur in einem knappen Satz, dass von zwei abweichenden Lesevarianten berichtet wurde, nämlich mit V /u/ nach /h/ und /m/ ohne /w/ und mit V /i/ nach beiden Konsonanten ohne /y/. Diese Lesarten sind wie folgt ausgerichtet:

1. أُنْعِمْتَ عَلَيْهِمْ	Mit V /u/ für /h/ und /m/	Yaṣquwb bin Ishaaq al-
--------------------------	---------------------------	------------------------

/ʔanʕamta ʕalay-humu/	ohne /waw/	Hadramy
2. أنعمت عليهم /ʔanʕamta ʕalay-himi/	Mit V /i/ für /h/ und /m/ ohne /y/	Al-Hassan Al-Baṣri

Auffällig in dem kurzen Satz von An-Naḥḥaas‘ ist aber die Passivform (حُكِيَ) /ḥukiya/ „es wurde berichtet“. Bevor er diese Varianten erwähnt, benutzt er das Verb (قرأ) „las“ im Perfekt oder das Verbalsubstantiv (قراءة). Durch die Verwendung von (حُكِيَ) „es wurde erzählt“ im Passiv intendiert An-Naḥḥaas vielleicht bestimmte Bedeutungen bzw. weist er darauf hin, dass er Informationen nachreichen wird, die unglaublich und zweifelhaft sind und dass von daher die nachfolgenden Lesarten nicht zu beachten sind, wenn man sie zu hören bekommt.

Darüber hinaus indiziert das Verb (قرأ) „er hat gelesen“, dass so eine Lesart gehört und gelesen wurde sowie authentisch ist. Hingegen betrifft (حُكِيَ) „es wurde erzählt“ nur Weitererzählungen, wobei die Lesart möglicherweise nicht häufig oder gar nicht stattgefunden hat. Aus diesen Gründen bemerken wir, dass er diese Lesarten weder eingehend erörtert noch kommentiert hat. Er hat weder einen Überlieferungsbeweis noch den oder die betreffenden Leser erwähnt. Aber wenn wir in der Literatur der Lesarten nachschlagen, treffen wir auf einige Gelehrten, z.B. Ibn Xaalawaih, die diese Lesarten als abweichend bezeichnen.

Um die Abweichung dieser Lesarten zu beweisen, greift An-Naḥḥaas auf die Grammatik zurück und bezieht sich auf die Auslegung von Muhammad Ibn Yazīd al-Mubarrīd, der meint, dass diese zwei Lesarten weder richtig noch zulässig sind. Hierzu lässt sich im Allgemeinen sagen, dass er auch hier wie An-Naḥḥaas vor diesen Lesarten warnen möchte.

An-Naḥḥaas bezieht sich wieder auf al-Mubarrīd bei dem Fall des Kurzvokals /i/ in (عليكم) /ʕalay-kim/, was Letzterer auch wie Az-Zajjaaj auf einige Leute der Bakr

zurückführt. Hier heißt aber die Begründung, dass /k/ genauso wie /h/ den Kurzvokal /i/ bekommt, weil beide einerseits stimmlos und andererseits Suffixe sind.

Wie bereits oben geschildert, führt An-Nahhaas diesen Fall in Anlehnung an Al-Mubarrid an, der Lehrer von Az-Zajjaaj war. Hingegen bezieht sich Az-Zajjaaj auf Siybawaih . Wenn man nun die Erörterungen der beiden einander gegenüberstellt, stellt man fest, dass sie unterschiedlicher Meinung sind: An-Nahhaas bringt Beweise für die Möglichkeit eines Kurzvokals /i/ bei /k/ in (عليكم) analog zum Kurzvokal /i/ bei /h/ in (عليهم):

1. Er betrachtet beide Laute /h/ und /k/ als stimmlos.
2. Beide fungieren morphologisch als Teile von Suffixen.

Somit lässt sich feststellen, dass An-Nahhaas eine gute morphophonologische und vertretbare Erklärung anbietet. Weder Az-Zajjaaj noch Siybawaih haben in ihren Erörterungen diesen Aspekt berücksichtigt. Aber nichtdestotrotz stimmt An-Nahhaas mit Az-Zajjaaj überein, wenn er sagt, dass /h/ sich von /k/ hinsichtlich der Dissimulation unterscheidet, so dass eine Gleichstellung der Beiden ein (غلط فاحش) /ʔalaʔ faaħiʃ/ ‚grober Fehler‘ ist, denn /k/ ist im Vergleich zu /h/ phonetisch stärker.

3.1.3.4 Zusammenfassung

Folgende Tabelle vergleicht die behandelten sprachlichen Aspekte im Vers (أنعمت عليهم) /ʔanʕamta ʕalay-him/:

Merkmal	Al-Farraaʔ	Az-Zajjaaj	An-Nahhaas
Bevorzugte Variante von (عليهم) /ʕalay-him/	+	+	-
Variante:			
1. i oder u, ʕalay-him oder -hum	+	+	+
2. ʕalay-humuww	-	+	+
3. ʕalay-himiy	-	+	+

5. ʕalay-humiy	-	-	+
6. ʕalay-himi	-	-	+
7. ʕalay-humu	-	-	+
Phonetische Analyse Grund der Vokalländerung bei (عليهم) /ʕalay-him/	+	+	+
Andere Lesarten	-	-	+
Wertung der Varianten	-	+	-
Beispiele aus dem Arabischen	+	-	-
Analogie	+	-	-
Qurʾan leser 1. Yaʕquwb Ibn Abi Ishaaq al-Hadramiy. 2. Al-Hassan Al-Baṣri . 3. Hamza az-Zayyaat. 4. Al-Aʕraj ʕabd al-Rahmaan Ibn Hurmuz.	- - - -	Nur der Begriff /Lesart/ ohne Namen der Leser	+
Grammatiker 1. Siybawaih 2. al-Mubarrid 3. al-Xaliyl Ibn Ahmed	- - -	+	- + -
„Die Araber“	-	+	-
Sprachvarianten der Stämme		Die Sprachvariante	

1. einige Leute vom Bakr Stamm	-	ohne Bezeichnung des arabischen Stamms	+
Regionale Variannten			
1. Hedschas	-	+	-
2. Medina	-	-	+
3. Najd	-	-	+
4. Kufa	-	-	+
Rolle der Grundform /al-ʔaṣl/ (الأصل)	-	+	+

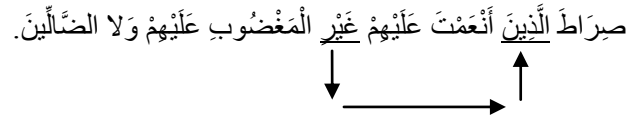
3.1.4 Vers 7 غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ

Der Vergleich zwischen den drei Grammatikern ist in diesem Kapitel dadurch erschwert, dass Al-Farraaʔ drei wichtige Terminologien verwendet, die ihm spezifisch sind, nämlich /maṣmuwd/, /muwaqqat/ und /al-qaṭʕ/. Eine ausführliche Zusammenfassung dieser Terminologie muss deshalb neben dem Vergleich mit den anderen Grammatikern unternommen werden.

3.1.4.1 Al-Farraaʔ:

Er beginnt mit der Analyse der Partikel (غير) /ḡayr-i/ „außer“, für die er drei mögliche grammatische Analysen zählt:

1. Der Genitiv, denn sie steht als Attribut für das Relativpronomen (الذين) /al-laḏiyna/ „*derjenigen*“, das auf die Gläubigen verweist. D. h. (غير) /ḡayr-i/ betrifft nicht das vorangehende Pronominalsuffix (هم) /hum/ „*sie*“. Dies lässt sich also folgendermaßen veranschaulichen:



Demnach führt uns diese grammatische Erklärung von Al-Farraaʿ zur folgenden Auslegung (صراط المنعمين غير المغضوب عليهم) /ṣiraat al-munʿamiyn ḡayri al-maḡḏuwb ṣalay-him/ „*den Weg der Begünstigten, nicht den der Missliebigen*“. Somit erhalten (المنعمين) /al-munʿamiyn/ die Eigenschaft, dass sie *nicht missliebig* bzw. *nicht zorneregend* sind. Al-Farraaʿ sieht hier eine Ähnlichkeit mit dem Satz (أسلك طريق المتفوق) /ʾasluk ṭariyq al-mutafawwiq ḡayri ar-raasib/ (غير الراسب) „*ich gehe den Weg des Erfolgreichen, nicht den des Versagers*“. In diesem Fall ist (غير) /ḡayr-i/ ebenfalls Attribut für (المتفوق) /al-mutafawwiq/ anzusehen.

Aufgrund dieser Analyse lässt sich Al-Farraaʿs Argumentation folgendermaßen verdeutlichen: (غير) /ḡayr/ bezieht sich auf das Relativpronomen (الذين) /al-laḏiyna/, das im Genitiv aufgrund der Verbindung mit (صراط) /ṣiraat/ steht. Der Genitivkasus des Pronominalsuffixes (هم) /hum/ hingegen ist durch die Genitivpartikel (على) /ʿalaa/ bedingt. In Wirklichkeit gilt es als Akkusativobjekt für das Verb (أنعمت) /ʾanʿamta/, so dass der Vers folgendermaßen zu interpretieren wäre:

صراط الذين هديتهم إنعاماً منك غير المغضوب عليهم
/ṣiraat al-laḏiyna hadayta-hum ʾanʿaaman minka ḡayra al-maḡḏuwb ṣalay-him/
„den Weg derjenigen, die Du mit Deiner Gunst geleitet hast, nicht den derjenigen, die Deinen Zorn erregt haben“.

oder noch:

صراط الذين نَعَمْتَ إِيَّاهُمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ
/ṣiraat al-laḏiyna naʿṣamta ʾiyyahum ḡayr-a al-maḡḏuwb ṣalay-him/
„den Weg derjenigen, die Du mit Gunst beschenkt hast, nicht der Missliebigen.“

Demnach muss die Partikel (غير) /ḡayra/ im Akkusativ sein, wenn sie sich auf das Personalpronomen /hum/ bezieht, das als Akkusativobjekt fungiert. Wenn sie im Genitiv steht, also /ḡayri/, bedeutet das, dass sie mit dem Relativpronomen (الذين) kongruiert, wofür sie als Attribut steht.

Daraufhin hinterfragt Al-Farraaʔ, wie es sein kann, dass ein indefinites Attribut für ein Definites steht. D. h., die Partikel (غير) ist bekanntlich indefinit, dass Relativpronomen (الذين) ist jedoch definit. Wie ist also möglich, dass es (غير) als Attribut vorkommt?

Darauf antwortet Al-Farraaʔ mit zwei Argumenten:

- a. (غير) /ḡayr-i/ kann als indefinites Attribut auftreten, da sie in Genitivverbindung mit dem definiten Substantiv (المغضوب) steht, das der zweite Teil dieser Verbindung bildet, z. B. wie Al-Farraaʔ ein Beispiel dafür gegeben hat:

لا أمر إلا بالصادق غير الكاذب /la ʔamurru ʔila biṣ ṣaadiq ḡayri al-kaaḏib/ „ich komme nur an ehrlichen außer der Lügner vorbei.“	Hier auch sind die zwei Substantive definit, und zwar (الصادق) und (الكاذب).
---	---

Darüber hinaus fügt der Herausgeber von Al-Farraaʔs Buch hinzu, dass diese unbestimmte Partikel definit wird, wenn sie zwischen zwei definiten aber gegensätzlichen Elementen vorkommt, z.B.:

تعجبني الحركة غير السكون /tuʕjibuniy al-ḥaraka ḡayri al-sukun/ „Mir gefällt die Bewegung außer dem Stillstand.“	Beide Substantive sind definit und stehen gegensätzlich zueinander. Darüber hinaus enthält auch das vorherige Beispiel von Al-Farraaʔ zwei definite und gegensätzliche Substantive
--	--

Wenn wir also diese Betrachtungsweise auf den betreffenden Koranvers anwenden, stellen wir fest, dass in der Tat die Dichotomie (المنعم عليهم) /al-munʕam ʕalay-him/ **vs** (والمغضوب عليهم) /al-maḡḏuwb ʕalay-him/ bestimmt und gegensätzlich ist.

- b. Der zweite Grund laut Al-Farraaʿs Erklärung liegt darin, dass sowohl das Relativpronomen (الذين) als auch das Substantiv (المغضوب) als zweiter Teil der Genitivverbindung nicht auf eine bestimmte Gruppe oder bestimmtes Volk verweisen, sondern als eine allgemeine Angabe zu betrachten sind.

2. Der zweite grammatische Fall der (غير) ist auch Genitiv, da *ḡayr* als Apposition, die Al-Farraaʿ als *takriyʿ* bezeichnet fungiert, Denn die Apposition, wie wir o. erläutert haben, erfordert eine Präzision, d. h. laut Al-Farraaʿ ein definites eingeschränktes (موقت) Substantiv. Somit fungiert die ihm nachgestellte Partikel *ḡayr* als dessen Apposition. Aus diesem Grund erklärt Al-Farraaʿ ausdrücklich: wenn man das Relativpronomen (الذين) als *muwaqqat*, also bestimmt bzw. eingeschränkt, ansieht, dann kann man die Partikel /*ḡayr*/ im Genitiv als Apposition für das Relativpronomen /*al-laḏiyna*/ ansehen. D.h., man geht davon aus, dass /*al-laḏiyna*/ wie ein näher bestimmtes Substantiv ist, z. B. (الذين آمنوا بالله) /*al-laḏiyna ʔamanuw bil-laah*/ „diejenigen, die an Gott glauben“, oder (الذين صدقوا الرسل) /*al-laḏiyna ṣadaquw al-rusul*/ „diejenigen, die den Gesandten geglaubt haben“. Wichtig ist, dass das Substantiv bzw. der Name auf eine eingeschränkte Gruppe referiert. Dann fungiert /*ḡayr*/ im betreffenden Vers als weiteres Attribut für diese eingeschränkte Gruppe. Das erste Attribut wäre also (الإنعام عليهم) „ihre Begünstigung“ und das zweite bestünde in (غير المغضوب عليهم) „die den Zorn erregten“.

3. Der dritte grammatische Fall der (غير) ist der Akkusativ. Laut Al-Farraaʿ kann die Partikel /*ḡayr*/ im Akkusativ stehen, wenn man sie als (القطع) /*al-qatʿ*/ „Unterbrechung“ vom Personalsuffix /*hum*/ im Präpositionalausdruck (عليهم) betrachtet.

3.1.4.1.1 /*maṣmuwd lahu*/ (مصمود له)

Auffallend in der Erörterung Al-Farraaʿs diesbezüglich ist die Einführung des Terminus (مصمود له) /*maṣmuwd lahu*/. *Maṣmuwd lahu* bezeichnet in einem nicht-grammatischen Kontext „bestimmt“. Al-Farraaʿ hat „*maṣmuwd lahu*“ in seinem Buch benutzt, z.B. Er beschreibt diesen Vers, صِرَاطَ الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ, als:

"وليس (المغضوب) بمصمود له ولا الأول (أي الذين) أيضا بمصمود له"

„und [*al-mayḏuwb*] ist nicht bestimmt und Ersters [*al-laḏiyna*] auch nicht bestimmt“.

Das bedeutet, sowohl (المغضوب) /al-mayḍuwb/ als auch (الذين) /al-laḍiyna/ beziehen sich im Vers nicht auf bestimmte Menschen, sondern weisen auf die Allgemeinheit hin, sodass „ḡayr maṣmuwd lahu“ ‚*unbestimmt*‘ heißt. Daraufhin gibt Al-Farraaʔ zur Verdeutlichung folgendes Beispiel an:

لا أمر إلا بالصادق غير الكاذب /la ʔamurru ʔillaa biṣṣaadiq-i ḡayri al-kaaḍib-i/	„Ich komme nur an ehrlichen Leuten nicht an Lügnern vorbei.“
---	---

Dieses Beispiel bedeutet, dass ***ich nur zu denjenigen gehe, die ehrlich sind und nicht lügen***. Demnach verweist die Aussage nicht auf eine bestimmte genannte Person sondern es geht im Allgemeinen um jede beliebige Person, die ehrlich ist und nicht lügt. In diesem Fall ist es möglich, dass (غير) /ḡayr/ als Attribut steht.

Wie bei den meisten seiner Termini gibt Al-Farraaʔ keine Definition von maṣmuwd. Deshalb muss die Bedeutung vom Kontext her abgeleitet werden, die wir untersuchen werden.

Außerdem wird diese Annahme dadurch bekräftigt, dass im Arabischen dieses Partizip ‚*maṣmuwd*‘ vom Verb ‚*ṣamada*‘ abgeleitet wird. Ibn Manẓur schreibt ihm in seinem Wörterbuch Lisan al-ʔArab die Bedeutung von (قَصَدَ) /qasada/ ‚*beabsichtigen/ bezwecken*‘ zu. Demnach würde der Begriff (مَصْمُود) /maṣmuwd/ eine bestimmte Person oder etwas Allgemeines bezeichnen und wurde in einer *spezifischen* Bedeutung benutzt. ḡayr maṣmuwd/ hingegen ist immer unbestimmt und hat eine *generische* Bedeutung.

Um zu mehr Klarheit darüber zu gelangen, ist es erforderlich, den Text Al-Farraaʔs in seiner Ganzheit zu betrachten und den Terminus nicht isoliert vom Kontext zu analysieren.

Wenn wir nun auf das Wörterbuch von Kinberg (1996), der sich ausführlich mit Al-Farraaʔs Terminologie und ihrem Vorkommen in seinem Buch „Maṣaaniy al-Qurʔan“ befasst, nachschlagen, finden wir dort, dass Al-Farraaʔ den Terminus (مَصْمُود) in folgenden vier Stellen benutzt hat:

- | |
|---|
| 1. (صِرَاطَ الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ) |
|---|

و(المغضوب) ليس بمصمود له ولا (الذين) أيضا بمصمود له. „und [al-mayḍuwb] ist nicht bestimmt und Ersters [al-laḍiyina] auch nicht bestimmt“. (Al-Farraa?: B. 1. S. 7)
ولا يُقال للمعرفة أو الضمير (أحد) لأنه يكون شبيه (أو مماثل) المعرفة، كأنه ليس في الكلام، ألا أنك 2. تقول: ما مررت بأحد إلا بزید. (فكانك قلت: ما مررت إلا بزید)، لأن (أحدا) لا يتصور في الوهم أنه مصمود له. (Al-Farraa?: B. 2. S. 10)
وفي الآية (أَفَمَنْ كَانَ مُؤْمِنًا كَمَنْ كَانَ فَاسِقًا لَا يَسْتَوُونَ) ²¹¹ ولم يقل يستويان، لأنها عام، وإذا كان الاثنان (أي مؤمنا وفاسقا) غير مصمود لهما ذهابا مذهب الجمع. (Al-Farraa?: B. 2. S. 332)
فإذا كان الواحد غير مصمود له، رجع اسمه بالمفرد والجمع (والذي جاء بالصَّنَقِ وَصَدَّقَ بِهِ أَوْلَئِكَ هُمُ الْمُتَّقُونَ) ²¹² . (Al-Farraa?: B. 3. S. 277)

Es handelt sich beim Begriff *maṣmuwd lahu* um ein Partizip in der Passivform, das darauf verweist, wer oder was die Handlung erduldet hat. Hinzu kommt die Partikel /la/ in Verbindung mit dem Personalsuffix /-hu/, was auf Vorheriges referiert. Somit kann man dadurch erschließen, dass es eine Verbindung zwischen zwei Elementen gibt. Das Gegenteil ist dann auch richtig, wenn man den Ausdruck (غير مصمود له) benutzt.

Der Terminus (غير مصمود له) „yayr maṣmuwd lahu“, der möglicherweise nur bei Al-Farraa? zu finden ist, wird benutzt, um zwei grammatische Elemente in Verbindung zu bringen, wobei die semantischen Gegebenheiten die Form der anderen beeinflussen. Das lässt sich folgendermaßen verdeutlichen:

صِرَاطَ الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ 1.	
الذين أنعمت عليهم	غير المغضوب

Hier interessiert sich Al-Farraa? für die Tatsache, dass die zwei Wörter (الذين) und (المغضوب) sich nicht auf *spezifische Personen* beziehen.

ما مررت بأحد إلا بزید 2.	„Ich bin an niemandem außer Zaid “
--------------------------	--

²¹¹ Sure 32, Die Niederwerfung. Koranvers 18. „Ist denn jemand, der gläubig ist, wie jemand, der ein Frevler ist? Sie sind nicht Gleich (zustellen).“

²¹² Sure 39, Die Scharen. Koranvers 33. „Derjenige aber, der mit der Wahrheit kommt (.) und (derjenige andere, der) sie für wahr hält, – das sind die Gottesfürchtigen.“

	vorbeigekommen“.
--	------------------

In diesem Beispiel besteht eine Beziehung zwischen **زيد** und **أحد**.

3. أَفَمَنْ كَانَ مُؤْمِنًا كَمَنْ كَانَ فَاسِقًا لَا يَسْتَوُونَ	
أَفَمَنْ كَانَ مُؤْمِنًا	كَمَنْ كَانَ فَاسِقًا
Ist denn jemand, der gläubig ist.	wie jemand, der ein Frevler ist?

In diesem Beispiel geht es um die Beziehung zwischen (فاسقًا) „Frevler“ und (مؤمنًا) „gläubig“, welche indeterminiert sind, und *ḡayr maṣmuwd* genannt wird auf der einen und die Form des Verbums **يَسْتَوُونَ** auf der anderen Seite.

4. وَالَّذِي جَاءَ بِالصِّدْقِ وَصَدَّقَ بِهِ أُولَئِكَ هُمُ الْمُتَّقُونَ	
وَالَّذِي جَاءَ بِالصِّدْقِ	وَصَدَّقَ بِهِ
Derjenige aber, der mit der Wahrheit kommt.	und (derjenige andere, der) sie für wahr hält

An dieser Stelle sieht Al-Farraa? eine Verbindung zwischen den Sätzen (الَّذِي جَاءَ بِالصِّدْقِ) und (وَصَدَّقَ بِهِ). In beiden Sätzen steht das Subjekt im Singular. Allerdings kommt danach das Prädikat im Plural (أُولَئِكَ), weshalb Al-Farraa? den Begriff (غير مصمود له) benutzt.

Die Frage hier ist, wie das Verhältnis zwischen den betreffenden Wörtern zu verstehen ist. Unter welchen Bedingungen, syntaktisch, semantisch, oder pragmatisch verwendet Al-Farraa? diese Terminologie?

Kinberg hat versucht, *maṣmuwd* kurz zu erklären:

„*مصمود لـ is intentionally marked as such (a definite noun, a singular or a dual form, etc. The term is used in the negative to refer to a certain form that is not intentionally used as such, hence agreement in definition, number, etc., is not obligatory*“ (Kinberg, 1996: 410).

Allerdings ist die Definition von (مصمود) /*maṣmuwd*/ bei Kinberg ungenau. Laut dem dritten Beispiel z. B. von Al-Farraa? kann der Singular in *generischer* Bedeutung einen Plural bezeichnen. Die Frage hier ist nicht, wie Kinberg andeutet, dass die

Übereinstimmung (agreement) nicht obligatorisch ist, sondern dass das Verb z. B. Im dritten Beispiel im Plural stehen kann, obwohl أَفَمَنْ كَانَ مُؤْمِنًا ein Singular ist.

Mir erscheint die folgende Zusammenfassung die Hauptidee von Al-Farraa? zu erläutern. Die Kategorie maṣmuwd bezieht sich immer auf zwei Elemente, die in unterschiedlichen Sätzen oder in unterschiedlichen Satzteilen stehen. Diese beiden Elemente sind in einem bestimmten referenziellen Verhältnis zueinander. Somit ist maṣmuwd vor allem eine pragmatische Kategorie, die bestimmte semantische Merkmale impliziert, allerdings keine lexikalischen oder grammatikalischen. Im Beispiel (3) oben z. B. besteht das Verhältnis zwischen (مؤمنًا وفاسقًا) auf der einer Seite und dem Pluralpronomen im Verb (يَسْتَوُونَ). Nachdem es festgestellt wird, welche Konstituente in einem referenziellen Verhältnis stehen, kann die Frage gestellt werden, bezieht sich das Verhältnis auf bestimmte Individuen oder auf eine allgemeine Aussage. Wenn es sich auf eine allgemeine Aussage bezieht, dann ist das Verhältnis yāyṛ maṣmuwd. So erklärt Al-Farraa? den Plural im dritten Beispiel: weil (مؤمنًا وفاسقًا) allgemeine Kategorien sind, hat das Verb ein Pluralpronomen. Wenn dagegen, was hier nicht der Fall ist, wie Al-Farraa? explizit sagt, es um spezifische Individuen gehen würde, wäre das Verbum im Dual, d. h. zwei spezifische Personen, ein (فاسقًا) und ein (مؤمنًا). In diesem Beispiel erklärt Al-Farraa? durch sein Konzept (yāyṛ) maṣmuwd, unter welchen Bedingungen man eine Pluralform bzw. eine Dualform verwenden kann.

Eine ähnliche Analyse betrifft das vierte Beispiel. Der Relativsatz (الذي جاء بالصدق) /al-laḏiy jaa? biṣṣidq/ steht im Singular und trägt die Determination (ال). Es ist aber nicht spezifisch bestimmt, sondern generisch. Das Verb in (صَدَّقَ بِهِ) weist auch darauf hin, dass das Subjekt im Singular ist. Somit sind beide Sätze im Singular, während das Demonstrativpronomen (أُولَئِكَ) /ʔuwlaʔika/ „jene/diejenigen“ auf der anderen Seite als Prädikat im Plural steht, und zwar, (وَالَّذِي جَاءَ بِالصِّدْقِ وَصَدَّقَ بِهِ أُولَئِكَ هُمُ الْمُتَّقُونَ),

In diesem Fall ist der Referent der beiden Sätze (الذي جاء بالصدق) /al-laḏiy jaa? biṣṣidq/ „der mit der Wahrheit kam“ und (و صدق به) /wa-ṣaddaqa bihi/ „(wer) an ihn glaubte“ ebenfalls Singular. Da sie allerdings generisch sind, steht /ʔuwlaʔika/ im Plural, ähnlich wie im dritten Beispiel. Aus diesem Grund hält Al-Farraa? die Beziehung zwischen diesen zwei Sätzen für (yāyṛ maṣmuwd lahu) (غير مصمود له). Wären die Referente

bestimmt und spezifisch und nicht generisch, würde das Demonstrativpronomen im Singular stehen, z. B. (فهذا من المتقين)

Al-Farraa? setzt seine Analyse mit der Richtigstellung fort, dass /yayri/ (غير) im folgenden Beispiel nicht als Attribut fungieren kann. Hierbei wird eine weitere Terminologie eingeführt, nämlich *Muwaqqat*.

„Ich kam an Abdullaah, dem Unartigen vorbei.“	مررت بعبداﷲ غير الظريف /marartu bi Abdullaah yayri al-ḡariyf/
---	--

In diesem Fall sieht Al-Farraa?, dass /yayri/ dem (التكرير) /at-takriyr/ „Wiederholung“ dient. Er sieht den Grund dafür darin, dass der Name *Abdullaah* (موقت) /muwaqqat/ „spezifisch“ ist, wobei /yayri/ unbestimmt und nicht spezifisch (غير موقتة) /yayri muwaqqat/ ist. Deshalb kann /yayri/ als Attribut nur für definites aber nicht festgelegtes (معرفة غير موقتة) stehen. *Muwaqqat* wird weiter unten diskutiert.

Die Schwierigkeit liegt nicht in der Analyse Al-Farraa?s, sondern in der Interpretation seiner Termini. Aus diesem Grund entsteht die Notwendigkeit, erst diese Begriffe im Nachfolgenden näher zu definieren, um die Analyse klarer zu sehen.

In Al-Farraa?s Erörterung dieses Verses treffen wir jetzt auf einen weiteren Terminus, nämlich (التكرير), der aber klarer definiert werden kann als *maṣmuwd*. Einerseits ist /at-takriyr/ als Verbalsubstantiv auf das Verb (كرر) /karrara/ in der Bedeutung von „etwas wiederholen“ zurückzuführen. Andererseits sind sich viele der späteren Wissenschaftler, beispielsweise Šawqi, Ḍayf, einig, dass Al-Farraa? diesen Begriff für die Apposition (البدل) (Šawqi Ḍayf: S. 201.) benutzt. Im Grunde gilt die Apposition als Wiederholung des vorangehenden determinierten Substantivs in einer näherbestimmten Form. Das kann beispielsweise ein weiteres Substantiv oder ein Adjektiv sein.

Darüber hinaus zählt Kinberg bei seiner Definition des Begriffs /takriyr/ zwei Fälle auf, in denen Al-Farraa? diesen Terminus benutzt: einerseits meistens zur Bezeichnung der Apposition und andererseits als Wiederholung des Verbs.

3.1.4.1.2 (موقت) /muwaqqat/

Der zweite Terminus, dem wir bei Al-Farraa? begegnen, ist (موقت) /muwaqqat/ bzw. (غير موقت) /yayr muwaqqat/. Dieser Begriff bereitet eine gewisse Schwierigkeit. Laut

Al-Farraaʿs Erklärung ist der Eigennamen „*Abdullaah*“ im o. e. Beispiel *muwaqqat*, aber das Relativpronomen /al-laḏiyna/ im Koranvers ist *yayr muwaqqat*, obwohl beide definit sind.

Es ist problematisch zu behaupten, dass *muwaqqat* definites und *yayr muwaqqat* indefinites bedeutet. Denn Al-Farraaʿ erklärt im Beispiel (مررت بعبد الله غير الظريف) „*Ich kam an Abdullaah, dem Unartigen vorbei*“, dass die Partikel /yayr/ kein Attribut sein darf, sondern sie fungiert als *takriyr*, also Apposition, wie wir bereits erläutert haben. Darüber hinaus bekräftigt er, dass die Partikel /yayr / nur als Attribut für ein Definites aber Unbestimmtes /yayr muwaqqat/ stehen darf. D. h., sie kann nicht als Attribut für Bestimmtes (موقت) fungieren. Nun wirft sich die Frage auf, was eigentlich der Terminus *muwaqqat* bedeutet?

Ibn Manzur erklärt, das arabische Partizip (موقت) stammt vom Verb (وَقَّتَ الشَّيْءُ) /waqqata aš-šayʾ/ „*die Grenze von etwas bestimmen, etwas einschränken, d. h. es ist bestimmt und bekannt*“²¹³. Er zitiert diesbezüglich den Koranvers (إِنَّ الصَّلَاةَ كَانَتْ عَلَى الْمُؤْمِنِينَ كِتَابًا مَوْقُوتًا) und erklärt, dass es heißt, das Gebet wurde zu bestimmten Zeiten verschrieben. (Lisaan al-ʿArab . S. 4887.)

Demnach lässt sich feststellen, dass der Begriff *muwaqqat* zusätzlich einen temporalen Verweis enthält, was auf *maṣmuwd* nicht zutrifft. Um mehr über die Bedeutung dieser Begriffe zu erfahren, führe ich folgende Textstelle aus Al-Farraaʿs Analyse an:

A. *muwaqqat* (موقت) Determination

1. صلة النكرة تكون كالموقته لها، ألا ترى إذا قلت: مررت بخادم لك في دارك، فكأنك قلت: (بخادمك) (Al-Farraaʿ: B. 1. S. 55)
2. إن المعرفة موقته معلومة „<i>Die Definitheit ist bestimmt und bekannt</i>“. (Al-Farraaʿ: B. 1. S. 185)

²¹³ Sure 4 Die Frauen. Koranvers 103. „Das Gebet ist den Gläubigen zu bestimmten Zeiten vorgeschrieben“.

3. الآية (فَتَرَبُّوا بِهِ حَتَّى جَبِينٍ)²¹⁴ فلم يرد بالحين موقت، وهو في المعنى كقولك: إلى يوم ما. (Al-Farraa?: B. 2. S. 234)
4. ولا يأتي بعد (بئس ونعم) مرفوع موقت، ولا منصوب موقت، ولها وجهان، فإذا جاء بعدها نكرة نصبت تلك النكرة، كقولك: بئس رجلاً عمرو. وإذا استخدمت معها معرفة فلتكن غير موقته في سبيل النكرة، كقولك: نعم الرجل عمرو. (Al-Farraa?: B. 1. S. 56)

B. *yayr muwaqqat* (غير موقت)

1. (وَالسَّارِقُ وَالسَّارِقَةُ فَاقْطَعُوا أَيْدِيَهُمَا)²¹⁵، الأصل الرفع والنصب جائز. وإنما تختار العرب الرفع في (السارق والسارقة) لأنهما غير موقتين، ولو أردت سارقاً بعينه أو سارقة بعينها، كان النصب واجب. (Al-Farraa?: B. 1. S. 306)
2. وفي قراءتنا (إِنْ يَكُنْ غَنِيًّا أَوْ فَقِيرًا فَآلَهُ أَتَىٰ بِهِمَا)²¹⁶، وفي إحدى القراءات (فَآلَهُ أَتَىٰ بِهِمْ). ذهب إلى الجمع، لأنهما اثنان غير موقتين. (Al-Farraa?: B. 1. S. 258)
3. وقوله (وَالَّذِي جَاءَ بِالصَّدَقِ وَصَدَّقَ بِهِ)²¹⁷. (الذي) غير موقت، فكأنه في مذهب الجمع في المعنى. (Al-Farraa?: B. 2. S. 419)

Darüber hinaus finden wir folgende Definitionen bei Kinberg (1996: 965-6):

موقت specific (e.g. a noun that is both formally and semantically definite; a specific number).

غير موقت non-specific (non-specific nouns are similar to nouns that introduce conditional structures).

Da der Terminus /muwaqqat/ „bestimmt/ingeschränkt“ bedeutet, ähnelt er dem Begriff *maşmuwd* sehr. Daher die wichtige Frage, warum Al-Farraa? nicht *maşmuwd* anstatt von *muwaqqat* benutzt.

²¹⁴ Sure 23 Die Gläubigen. Koranvers 25. „so wartet mit ihm für eine gewiss Zeit ab“.

²¹⁵ Sure 5 Der Tisch. Koranvers 38. „Der Dieb und die Diebin: schneidet ihnen ihre Hände.“.

²¹⁶ Sure 4 Die Frauen. Koranvers 135. „Ob er (der Betreffende) reich oder arm ist, so steht Allaah beiden näher“.

²¹⁷ Sure 39 Die Scharen. Koranvers 33. „Derjenige aber, der mit der Wahrheit kommt (,) und (derjenige andere, der) sie für wahr hält, – das sind die Gottesfürchtigen“.

Beide Begriffe bezeichnen etwas Bestimmtes, aber *ḡayr maṣmuwd* deutet auf den Plural und die Allgemeinheit hin. Hierzu folgendes Beispiel:

„Die Reisenden reisten nach Kuwait“	غادر المسافرون إلى الكويت /ḡaadara al-musaafiruwṇ ṡilaa l-Kuwait/
-------------------------------------	--

Hier ist das Substantiv (المسافرون) /al- musaafiruwṇ/ „die Reisenden“ *maṣmuwd*, also intendiert (مقصود), es gibt an, wer gereist ist. Aber es handelt sich um eine allgemeine Aussage, denn wir wissen nicht, wie viele diese Reisenden sind, wie sie namentlich heißen und welche Eigenschaften sie haben etc. Der Terminus *muwaqqat* wäre hier nicht zutreffend, denn es fehlt die Einschränkung, die Bekanntheit und die Bestimmtheit.

Nehmen wir nun folgendes Beispiel:

„es kam Ahmed, nicht der Kuwaiter“	جاء أحمدُ غيرُ الكويتي /jaaʔ Ahmed ḡayru al-kuwaiti/
------------------------------------	---

Hier ist der Name **Ahmed** *muwaqqat*, weil er allen bekannt ist. Somit bezieht sich die Partikel *ḡayr-u* nicht auf etwas Definites und Unbestimmtes (معرفة غير موقتة), sondern auf eine bestimmte und bekannte Person (محدد، معروف وموقت), nämlich Ahmed. Daher kann *ḡayru* nur als Apposition stehen.

Aber im Satz

„Es reisten die Männer, außer den Frauen“	سافر الرجالُ غيرُ النساء /saafara al-rijaal ḡayru al-nisaaʔ/
---	---

nimmt die Partikel *ḡayr* die Funktion eines Attributes für das Substantiv (الرجال) /al-rijaal/ aufgrund ihrer Position zwischen zwei definiten Antonymen, die etwas Allgemeines angeben. Denn nähere Angaben, z. B. Alter, Herkunft, sind nicht mit enthalten. Aus diesem Grund kann *ḡayru* nur als Attribut fungieren, da es ein definites Substantiv mit allgemeiner Bedeutung bezeichnet. Demnach will uns Al-Farraaʔ durch seine Erklärung sagen, dass das Relativpronomen (الذين) /al-laḡiyna/ „diejenigen“ in dem betreffenden Vers nicht eine bestimmte, festgelegte Gruppe betrifft, deshalb fungiert die Partikel *ḡayr* als Attribut und nicht als Apposition. Demnach können wir

schlussfolgern, dass (موقت) /muwaqqat/ meistens als Attribut für Eigennamen fungiert, weil diese stets auf individuell existierende Menschen oder Gegenstände, z. B. geografische Orte, referieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Begriff (موقت) /muwaqqat/ „bestimmt“ sich stets auf eine einzige bestimmte Sache bezieht und zur lexikalischen Kategorie zählt. Der Begriff (مصمود) /maşmuwd/ bezieht sich auf etwas Allgemeines und ist in die pragmatische Kategorie einzuordnen.

Andererseits ist kein klarer Unterschied zwischen (غير مصمود) und (غير موقت) erkennbar. Beide können Unbestimmtes (النكرة) und Generisches bezeichnen. Al-Farraa? benutzt diese Begriffe bei der Analyse desselben Verses (وَالَّذِي جَاءَ بِالصَّدَقِ وَصَدَّقَ بِهِ) an zwei verschiedenen Stellen: Im ersten Teil bezeichnet er das Relativpronomen (الذي) als (غير) und im dritten Teil benutzt er für dasselbe Relativpronomen die Bezeichnung (غير موقت).

Diese Schlussfolgerungen lassen sich durch die nachfolgende Analyse Al-Farraa?'s bestätigen:

(أَوِ التَّابِعِينَ غَيْرِ أُولِي الْإِرْبَةِ مِنَ الرِّجَالِ) ²¹⁸ /ʔaw at-taabiʕiyn ɣayri ʔuwliy al-ʔirbati min al-rijaal/. Al-Farraa? erklärt, dass *ɣayr* im Genitiv steht, weil es als Attribut für das Substantiv (التابعين) fungiert. Dieses Substantiv ist zwar definit, aber nicht *muwaqqat*, also nicht eingeschränkt. Das bestätigt, was wir oben erklärt haben. D. h., das Substantiv (التابعين) ist definit und bestimmt, weil es auf eine Gruppe referiert, die nicht durch Eigennamen, Zahlangabe usw. individuell näher bestimmt sind. Darüber hinaus gilt es als definit durch die Genitivverbindung mit (أولي الأربة). Deshalb ist es zulässig, die Partikel *ɣayr* als Attribut anzusehen.

Es ist bemerkenswert, dass die von Al-Farraa? benutzten Termini sich semantisch sehr ähnlich sind:

Der Unterschied ist, wie wir oben erwähnt haben, sehr fein. Der Terminus *muwaqqat* ist jedoch bestimmt, da er die Eigennamen betrifft. Aus diesem Grund benutzt Al-Farraa? den Terminus *maşmuwd* anstelle von *muwaqqat*. Er hat eher versucht, den passenden

²¹⁸ Sure 24 Das Licht. Koranvers 31. „den männlichen Gefolgsleuten, die keinen (Geschlechts-) Trieb (mehr) haben.“

Terminus an der passenden Stelle zu benutzen, was im Grunde auf die präzise Anwendung für diese Termini hinweist.

Nach diesem Definitionsversuch der Termini Al-Farraaʿs (*maṣmuwd lahu*) und (*muwaqqat*) möchte ich im Nachfolgenden die gewonnen Ergebnisse analysieren, wodurch der Unterschied zwischen den beiden Begriffen deutlicher zu verstehen wird.

1) غير مؤقت /yayri muwaqqat/	Dieser Begriff betrifft die Determination und Indetermination: Al-Farraaʿ bezeichnet im ersten Beispiel die Substantive (السارق) „der Dieb“ und (السارقة) „die Diebin“ als (غير مؤقت), wobei ihre Determination klar durch /al/ markiert ist. Darüber hinaus bezeichnet er im dritten Beispiel das Relativpronomen (الذي) als (غير مؤقت), wobei es determiniert ist. Im zweiten Beispiel erklärt er die Adjektive (غنيا) „reich“ und (فقيرا) „arm“ als (غير مؤقت), wobei sie keine Determination aufweisen.
2) مؤقت /muwaqqat/	<i>Muwaqqat</i> gilt bei Al-Farraaʿ nur für die Determination, wie es in dem zweiten Beispiel ersichtlich ist. Sie ist auch nicht auf eine bestimmte Gattung beschränkt und gilt für die Eigennamen, Genitivverbindungen oder noch die Pronomen laut seinem ersten Beispiel (بخادمك, „deinen Diener“).
3) المعرفة „Determination“	Kann <i>muwaqqat</i> und <i>yayr muwaqqat</i> sein
4) النكرة „Indetermination“	Die Indetermination kann nur <i>yayr</i>

	<i>muwaqqat</i> sein.
--	-----------------------

<i>muwaqqat</i>	<i>yayr muwaqqat</i>	
Determination	Determination	Indetermination

Demnach lässt sich sagen, dass *yayr muwaqqat* kein feststehender lexikalisch-syntaktischer Begriff ist. Da er in der Sprache in einem bestimmten Rahmen vorkommt, kann man ihn nur aus dem Kontext definieren. Der Begriff *muwaqqat* gilt hingegen als grammatischer Begriff und von daher lässt er sich leichter definieren, weil er als Äquivalent bzw. Alternative für die Bezeichnung der Eigennamen und der Determination im Allgemeinen steht. Somit ist er in der lexikalischen Kategorie anzusiedeln.

3.1.4.1.3 (القطع) /al-qaṭʿ

Dieser letzte Begriff ist die dritte aus Al-Farraaʿs-spezifischer Terminologie, die nähere Diskussion erfordert.

Die Erklärung Al-Farraaʿs besteht letztendlich in nur einem Satz, aus dem sich nicht ableiten lässt, was er hier damit meint, weil der Begriff (القطع), den Al-Farraaʿ in seinen Erörterungen benutzt, unklar ist und nicht nur auf einen einzigen Fall referiert. Darum ist hier angebracht, vor der Erklärung Al-Farraaʿs Analyse den Begriff und die Bedeutung von (القطع), die er damit meint, herauszustellen. Denn *yayr* bezieht sich laut seiner Analyse in diesem Fall auf das Personalpronomen /hum/. Ist es dann ein Zustandsakkusativ für das Pronominalsuffix /h/ in (عليهم) im Sinn von (أنعمت عليهم لا (مغضوبا عليهم)? Oder verweist (القطع) auf die Unterbrechung einer Äußerung und ihre Trennung von der ihrer vorausgehenden Äußerung, so dass ein neuer Satz beginnt, dessen Akkusativobjekt (غير) für ein angenommenes Verb ist? Möglicherweise hat der Terminus (قطع) eine andere Bedeutung. Alle diese Fragen veranlassen uns, vorerst diesen Terminus näher zu erklären, bevor wir den Akkusativkasus von *yayr* erörtern.

Nun gilt es einerseits die sprachliche Bedeutung des Begriffes herauszustellen. Ein Aspekt dieser Frage ist, ob dieser Begriff für die baṣrischen Gelehrten und Siybawaih

eine besondere Bedeutung hat, nachzugehen. Schließlich widmen wir uns dem Sinn und der semantischen Bedeutung (القطع) /al-qaṭʿ/ bei Al-Farraaʿ.

Die Bedeutung von (القطع) in der Sprache

Ibn Manzur erwähnt viele und unterschiedliche Bedeutungen im Lisan al-ʿArab für diesen Begriff, aber wir suchen diejenigen aus, die der Behandlung unseres Themas dienen:

(وَقَفَ فَلَمْ يَمْضِ) „die Äußerung ist unterbrochen“: /inqaṭaʿa al-kalaam/ (انقطع الكلام) /waqafa falam yamḍi/ „sie hat aufgehört und nicht vergangen“

(الهجران) /al-hujraan/ „Unterbrechung, Abbruch“: /al-qaṭʿ wa al-qaṭiyʿat/ (القطع والقطيعة) „das Aufgeben“, Gegenteil von (الوصل) /al-waṣl/ „Fortsetzung“.

Demnach bedeutet der Begriff (القطع) sprachlich den *Abbruch der Äußerung* und ist das Gegenteil von *Fortsetzung*.

(القطع) und حال /haal/ bei Siybawaih

Während der Terminus القطع bei al-Farraaʿ eine besondere hat, ist der Begriff schon vor ihm in Siybawaih s Werk anzutreffen.

Wie wir unten sehen werden, steht der Terminus (القطع) eng im Zusammenhang mit einem weiteren Terminus, nämlich حال , /haal/, so dass es hier angebracht ist, die beiden Begriffe bei Siybawaih zusammen zu behandeln.

Der Begriff (القطع) kommt bei Siybawaih in seinem Al-Kitaab im Kapitel (هذا باب) (Der Begriff (القطع) kommt bei Siybawaih in seinem Al-Kitaab im Kapitel (هذا باب) vor. In diesem Kapitel erklärt er:

”إن شئت جعلته صفة فجري على ما قبلها، وإن شئت قطعتُه فبدأت جملة جديدة“.

„man kann es als Attribut betrachten, dann kongruiert es mit dem Vorausgehenden im Genitiv, oder man kann die Äußerung abbrechen und einen neuen Satz beginnen“

Z. B.:

1. (الحمدُ لله الحميدُ) /al-ḥamdu lil-laahi al-ḥamiyd/ „Lob dem Allaah dem Gepriesenen“: /al-ḥamid/ steht als Attribut für /Allaah/, wobei es hier drei grammatische Fälle möglich sind, wie Siybawaih erwähnt hat: (1988: B. 2. S. 63):

"إن شئت جررت، وإن شئت نصبت، وإن شئت ابتدأت"

„wenn du möchtest, kannst du sowohl den Genetiv als auch den Akkusativ oder den Anfangsnominativ benutzen.“

/al-ḥamiyd/ steht im Genitiv als untergeordnetes Attribut für das Vorangestellte /Allaah/, oder es steht als Objekt im Akkusativ für ein angenommenes Verb des Lobens und Preisens. Dazu sagt er:

"ونصبه على الفعل، كأنه قال: (أذكرُ الحميدَ)، ولكنه فعل لا يستعمل إظهاره."

„Und als Akkusativobjekt für ein Verb, als ob man sagen würde: „ich erwähne den Gepriesenen“. Aber das Verb wird nicht geäußert.“

Der dritte Fall ist der Nominativ, indem /al-ḥamid/ als Subjekt eines neuen Nominalsatzes fungiert:

"ولو ابتدأته فرفعته على الابتداء لكان جيدا".

“Wenn du es als Anfangsnominativ verwendest und es in den Nominativ als Anfangssubjekt [S eines Nominalsatzes] stellst, dann ist es auch gut.“

Schließlich kann man sagen, dass Siybawaih den Begriff/ al-qaṭʿ/ für das Attribut benutzt, das sowohl im Akkusativ als auch im Nominativ stehen kann, wie es anhand des nachfolgenden Beispiels dargestellt wird.

2. (مررت بعبد الله الصالح) /marartu biʿabdi l-laah aṣ-ṣaaliḥ/ „ich kam an Abullaah dem Rechtschaffenen vorbei“: (الصالح) ist ein Attribut für Abdullaah. Dazu gibt es auch **drei** grammatische Fälle, nämlich den Genitiv aufgrund der Kongruenz mit dem übergeordneten Substantiv, oder man kann es als Objekt für ein angenommenes Verb in den Akkusativ setzen, oder man kann es als Subjekt eines neuen Nominalsatzes behandeln.

Folglich besteht (القطع) bei Siybawaih darin, zuerst das Attribut von dem voranstehenden übergeordneten Substantiv zu trennen. Die baṣrischen Gelehrten nahmen diesen Gedanken auf und erklärten die grammatischen Fälle der Attribute, die sich von ihren übergeordneten Substantiven im Kasus unterscheiden. Darüber hinaus dient die Trennung der Attributive (قطع الصفات) dem rhetorischen Zweck, die Aufmerksamkeit auf das von der Unterbrechung betroffene Attribut zu ziehen und die

Konzentration darauf aufgrund seiner Relevanz zu lenken, insbesondere wenn viele Attribute in der Äußerung vorkommen. (Hassan, ṣAbbaas: al-Nahw al-Wafiy. Band 3. S.487).

Ein zweiter verwandter Begriff ist حال /haal/. Ich werde später als deskriptive Hilfe diese zwei Arten Zustandakkusativ als „konstituierenden Zustandsakkusativ“ und bestätigenden Zustandakkusativ“ bezeichnen.

Tatsache ist dennoch, dass Siybawaih diesbezüglich Hinweise gab, wodurch er zum Vorreiter bei den aktuellsten linguistischen Richtungen der Semantik wurde. Aus diesem Grund sagt Siybawaih zur Differenzierung des konstituierenden Akkusativs im Satz (هذا عبد الله منطلقاً) /haaḏaa Abdullaah munṭaliqan/ „wörtlich: Das ist Abdullaah, der losbricht“. Deshalb erwähnt Siybawaih in diesem Sinn:

"والمعنى أنك تريد أن تنبّه السامع بأن عبد الله منطلقاً، لا أن تعرّفه من عبد الله، لأنك ظننت أنه يجهله، فكأنك قلت: انظر له منطلقاً، فمنطلق هنا حال".

„Das bedeutet, dass du den Zuhörer darauf hinweist willst, dass Abdullaah losbricht aber nicht dass du ihm Abdullaah bekannt machen willst, weil du dachtest, er würde ihn nicht kennen. Es ist, als ob du gesagt hättest, schaue ihn als losbrechenden an. Hier ist „losbrechend“ ein Zustandsakkusativ“. (Al-Kitaab, B. 2, S. 78)

Dieser Zustandsakkusativ werde ich als konstituierender Akkusativ betrachten, d. h. der Zustandsakkusativ wird deswegen eingesetzt, um den Handel näher zu beschreiben.

Dagegen wird der Zustandsakkusativ im folgenden Satz verwendet, um die Identität einer Person zu bestätigen. Siybawaih lässt die Erklärung des Satzes (هو زيدٌ معروفًا) /huwa Zaid maʿruwfan/ so formulieren:

"وذلك أنك ذكرت للمخاطب إنساناً كان يجهله أو ظننت أنه يجهله، ولكن المعنى أنك أردت أن توضح أن المذكور (زيدٌ) حين قلت معروفًا، ولا يجوز أن تذكر في هذا الموضع إلا شيئاً معروفًا واضحاً؛ لأنه يعرّف ويؤكد، فلو ذكرت الانطلاق كان غير جائز؛ لأن الانطلاق لا يوضح من زيدٌ ولا يؤكدّه".

„Weil du dem Angeredeten eine Person erwähnst, die ihm unbekannt war, oder du glaubtest, er kannte sie nicht. Aber das bedeutet, du wolltest verdeutlichen, dass die erwähnte Person Zaid ist, indem du (معروفًا) /maʿruwfan/ ‚bekannt‘ benutzt hast. Es ist an dieser Stelle unzulässig, etwas Anderes außer etwas Bekanntem und Deutlichem zu

erwähnen, weil es definiert und bekräftigt. Wenn du das Losbrechen erwähnt hättest, wäre es unzulässig, denn das Losbrechen verdeutlicht und bekräftigt nicht, wer Zaid ist.“ (Al-Kitaab, B. 2, S. 78 / 79.)

Obwohl Siybawaih beide Zustandsakkusative als حال /haal/ bezeichnet, sieht er in beiden eine unterschiedliche Semantik.

Der Terminus (القطع) bei Al-Farraaʿ:

Al-Farraaʿ benutzt in seinem Buch sehr oft den Begriff und mit verschiedenen Bedeutungen. Im Nachfolgenden gehe ich auf die wichtigsten Bedeutungen ein.

(الحال) /al- haal/ und **القطع**: Mit (القطع) meint Al-Farraaʿ was spätere Grammatiker oft den Zustandsakkusativ /al-haal/ nannten. Es kommt selten vor, dass er den Begriff /al-haal/ benutzt. Statt des Begriffs (منصوب على الحال) „Zustandsakkusativ“ benutzt er (منصوب على) (القطع) „Akkusativ des Abbruchs“. Es ist zu erwähnen, dass Siybawaih (Al-Kitaab: B. 1. S. 44) den Begriff (القطع) nicht für den Begriff /al-haal/ benutzt hat, sondern er hat für den Zustandsakkusativ als /al-haal/ ein Kapitel gewidmet, wobei er u. a. erklärt, dass der Zustandsakkusativ im Akkusativ aufgrund der Handlung des Verbs steht.

Er beschreibt daher das Verb und er ist kein Objekt (مفعول). Nun noch einige Beispiele, die Al-Farraaʿ für den Akkusativ des Abbruchs (منصوب على القطع) anführt:

1. (قَائِمًا) ²¹⁹: Al-Farraaʿ analysiert (شَهِدَ اللَّهُ أَنَّهُ لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ وَالْمَلَائِكَةُ وَأُولُو الْعِلْمِ قَائِمًا بِالْقِسْطِ). /qaaʿiman/ als /qaṭʿ/ „Akkusativ des Abbruchs“, weil es ein indefinites Attribut ist, das einem definiten Substantiv untergeordnet ist. Die baṣrischen Gelehrten hingegen sehen es als „Zustandsakkusativ“. Al-Farraaʿ fügt eine Präzisierung hinzu, indem er erwähnt, dass die Lesart (القائم بالقسط) /al-qaaʿim bilqist/ im Nominativ von Abdullaah Ibn Masʿuud darauf zurückzuführen ist, dass es sich um ein definites Attribut, dass sich auf ein bestimmtes Substantiv bezieht.

²¹⁹ Sure 3, Die Sippe. Koranvers 18. „Allaah bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Ihm; und (ebenso bezeugt) die Engel und diejenigen, die Wissen besitzen; der Wahrer der Gerechtigkeit“.

2. ²²⁰(قُلْ هِيَ لِلَّذِينَ آمَنُوا فِي الْحَيَاةِ الدُّنْيَا خَالِصَةً يَوْمَ الْقِيَامَةِ). Für Al-Farraa? ist (خَالِصَةً) /xaaliṣatan/ im Akkusativ, weil es ein /qaṭʕ/ ist. Für die baṣrischen Gelehrten wird es als /haal/ bezeichnet.

Wenn wir versuchen, die Beziehung zwischen dem Zustandsakkusativ und dem Akkusativ des Abbruchs /al-qaṭʕ/ herauszufinden, kommen wir zu folgendem Ergebnis:

1. (القطع) „Der Abbruch“ hebt die Kongruenz des untergeordneten Attributs mit dem übergeordneten Substantiv hinsichtlich der Kategorien Kasus, Genus, Numerus und Determination auf. Aus diesem Grund tritt nach Al-Farraa?s Auffassung der Akkusativ des Abbruchs zwischen einem Attribut und seinem übergeordneten Substantiv auf. Folglich nimmt das abgebrochene Attribut einen neuen grammatischen Fall, z. B.:

²²¹(إِنَّ هَذِهِ أُمَّتُكُمْ أُمَّةً وَاحِدَةً): Al-Farraa? sieht hier, dass das Substantiv (أمة) /umma/ im Akkusativ aufgrund des Abbruchs steht. Er räumt die Möglichkeit ein, dass es auch als Attribut für /ummatikum/ sein kann, wenn es definit benutzt wird. Dann heißt es (إِنَّ هَذِهِ أُمَّتُكُمْ أُمَّةً وَاحِدَةً).

Aus diesem Grund haben einige spätere Grammatiker, die mit Al-Farraa? übereinstimmten, versucht, eine Grenze zwischen den Akkusativ des Abbruchs (النصب) und den Zustandsakkusativ (النصب على الحال) zu setzen. In dieser Hinsicht erklärt Ibn Šuqayr (القطع) /al-qaṭʕ/ bedeutet den Akkusativ (النصب) durch den Ausfall der Determination (أل) /al/. (Ibn Šuqayr: al-Muḥalla. S. 7)

Das heißt /al-qaṭʕ/ betrifft ein Attribut, das die Determination /al/ verloren hat und das dadurch in dieser Hinsicht nicht mehr mit dem bezeichneten Substantiv übereinstimmt. Deshalb wird dieses Attribut in den Akkusativ gesetzt. Im Grunde bricht das Attribut mit seinem übergeordneten Substantiv ab und kongruiert nicht mehr mit ihm. Ibn Šuqayr nennt viele Beispiele dafür, u. a.:

²²⁰ Sure 7, Die Höhen. Koranvers 32. „Sag: Sie sind im diesseitigen Leben für diejenigen (bestimmt), die glauben, und am Tag der Auferstehung (ihnen) vorbehalten“.

²²¹ Sure 21, Die Propheten. Koranvers 92. „Gewiss, diese ist eure Gemeinschaft, eine einzige Gemeinschaft“.

²²² (وَالَّذِي أَوْحَيْنَا إِلَيْكَ مِنَ الْكِتَابِ هُوَ الْحَقُّ مُصَدِّقًا) Hier erhält (مُصَدِّقًا) /muṣaddiqan/ „bestätigend“ den Akkusativ wegen des Abbruchs (منصوب على القطع). Ursprünglich heißt es (هو الحق) (المصدق) „die bestätigende Wahrheit“, wobei /al-muṣaddiq/ als Attribut für /al-haqq/ fungieren kann. Nachdem die Determination /al/ weggefallen ist, kongruiert es in der Determination nicht mehr mit dem übergeordneten Substantiv. Daher wurde es in den Akkusativ des Abbruchs gesetzt (نُصِبَتْ عَلَى الْقَطْعِ). Eine bestätigende Erklärung für diese Analyse finden wir bei Kingbergs Definition für (النصب على القطع):

„نصب على القطع“ to have (an element) in the accusative as a cut off member (an indefinite which does not agree with its antecedent in definition and case“. (1996: 659).

Daraufhin erklärt Ibn Šuqayr, dass der Terminus (النصب على الحال) „Zustandsakkusativ“ sich vom Terminus (النصب على القطع) „Akkusativ des Abbruchs“ differenziert. Beim ersten Fall sieht er den Akkusativ dadurch bedingt, dass die Handlung in ihm geschehen ist, d. h., der Zustandsakkusativ bestimmt den Urheber der Handlung näher. Zur Unterstützung seiner Erörterung führt er u. a. folgende Beispiele an:

(راكبا) /raakiban/ „reitend“ ist im Akkusativ, weil es den Zustand des Handlungsurhebers näher erklärt.	قدمت راكبا /qadimtu raakiban/ „Ich kam reitend.“
(صبيًا) /šabiyyan/ „Kind“ steht im Akkusativ, weil es den Zustand des Handlungsurhebers näher erklärt. Das kann nicht als Attribut für /mahd/ „Wiege“ fungieren, selbst wenn es durch die Determination /al/ bestimmt ist, weil der Sinn sonst entstellt wird.	²²³ (قَالُوا كَيْفَ نُكَلِّمُ مَنْ كَانَ فِي الْمَهْدِ صَبِيًّا)

Die Darlegung Ibn Šuqayr ist größtenteils zutreffend, aber sie bedarf ausführlicherer Erklärungen. Aus diesem Grund brauchen wir noch mehr Details zum Begriff /haal/

²²² Sure 35, Der Erschaffer. Koranvers 31. „Und was Wir dir vom Buch (als Offenbarung) eingegeben haben, ist die Wahrheit, das zu bestätigen“.

²²³ Sure 19 Maria. Koranvers 29. „Sie sagten: „Wie können wir mit jemandem sprechen, der noch ein Kind in der Wiege ist?“

„Zustandsakkusativ“, um den Unterschied zwischen ihm und dem /al-qatʕ/ „Akkusativ des Abbruchs“ herauszubekommen.

2. Im Allgemeinen ist der Zustandsakkusativ ein Attribut im Akkusativ, das den Zustand des vorangehenden Subjekts oder des Akkusativobjekts verdeutlicht. Der Zustandsakkusativ antwortet auf die Frage (كيف) /kayfa/ „wie“, z.B.: (ظهر البدر كاملا) /zahara al-badr kaamilan/ „wörtlich: der Mond scheint vollständig.“ Die Frage lautet: (كيف ظهر البدر؟) /kayfa zahara al-badr/ „wie scheint der Mond?“. Die Antwort darauf heißt (كاملا) /kaamilan/ „vollständig“. Dennoch wird der Zustandsakkusativ nicht immer attributiv bzw. als eine zusätzliche Angabe zur Bedeutung verwendet, auch wenn es der häufigste Fall ist. Das lässt sich durch das folgende Beispiel demonstrieren:

(وَإِذَا بَطَشْتُمْ بَطَشْتُمْ جَبَّارِينَ)²²⁴: In diesem Fall fungiert (جبارين) /jabbaariyn/ „gewalttätig“ als Zustandsakkusativ, es gilt aber nicht als fakultative Angabe, weil der Sinn des Satzes unvollständig ist, wenn es wegfällt.

Das Thema des Zustandsakkusativs in der arabischen Grammatik ist sehr breit und hat tiefergreifende Einzelheiten. Daher ist es erforderlich auf die moderne Terminologie der arabischen Grammatik zurückzugreifen, um die Bedeutung von (القطع) bei Al-Farraaʕ zu erklären. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die zwei folgende Fälle eingehen, da sie für unsere Untersuchung relevant sind:

(الحال المؤسّسة) /al-haal al-muʔassisa/ „konstituierender Zustandsakkusativ“: Er gibt dem Satz einen neuen Sinn. Ohne diese Ergänzung ist die Aussage unvollständig. Z.B.:

1. (وَمَا خَلَقْنَا السَّمَاءَ وَالْأَرْضَ وَمَا بَيْنَهُمَا لَاعِبِينَ)²²⁵: /laaʕibiyn/ „spielend, zeitvertreibend“ gilt laut den Grammatikern als Zustandsakkusativ. (Hassan, ʕAbbaas. B. 2. S.365.) Aber wenn es vom Satz wegfällt, wird der Sinn des Satzes ganz entstellt. Aus diesem Grund heißt dieser Zustandsakkusativ *konstituierend*, weil der Sinn der Satz darauf basiert.

2. (إن الميت من يحيا خاملا) „Der Tote ist, wer *faulenzend* ohne Nutzen lebt.“: (خاملا) /xaamilan/ ist ein *konstituierender* Zustandsakkusativ. Wenn diese Ergänzung ausfällt, entsteht ein Widerspruch in der Aussage, der sinn entstellt.

²²⁴ Sure 26 Die Dichter. Koranvers 130. „Und, wenn ihr zupackt, packt ihr gewalttätig zu“.

²²⁵ Sure 21, Die Propheten. Koranvers 16: Und Wir haben den Himmel und die Erde und was dazwischen ist, nicht zum Spiel erschaffen“.

(الحال المؤكدة) /al-ħaal al-muʔakkida/ „*bekräftigender Zustandsakkusativ*“: Er gibt dem Satz keinen neuen Sinn. Er führt den bereits bestehenden Sinn des Satzes weiter. Fällt diese Ergänzung weg, bleibt der primäre Sinn des Satzes aufrecht erhalten, z.B.:

1. (ارتمي السارق صارخا) /irtamaa as-saariqu ʕaarixan/ „*Der Dieb warf sich schreiend hin*.“: (صارخا) /ʕaarixan/ „*schreiend*“ ist ein Zustandsakkusativ, bezieht sich auf (السارق) /as-saariq/ und verdeutlicht die Art und Weise, wie er auf den Boden gefallen ist. Die Frage danach lautet, (كيف ارتمي السارق؟) /kayfa irtamaa as-saariq/ „*Wie hat sich der Dieb hingeworfen?*“, worauf man antwortet (صارخا) /ʕaarixan/ „*schreiend*“. In diesem Satz bleibt der Zustandsakkusativ weiterführend und nicht konstituierend. Sein Wegfall entstellt, im Gegenteil zum konstituierenden Zustandsakkusativ, den Sinn des Satzes nicht.
2. (ولَّى الحزين مُنصرفاً) /wallaa al-ħaziyn munʕarifan/ „*Der Traurige wandte sich abtretend ab*.“: In diesem Beispiel auch fungiert (مُنصرفاً) /munʕarifan/ als Zustandsakkusativ und als Weiterführung von (الحزين) /al-ħaziyn/.

Aufgrund dieser Ausführungen möchte ich feststellen, dass al-Farraaʔs /al-qaʕʕ/ den heutigen Begriff „*bekräftigenden Zustandsakkusativ*“ bedeutet:

1. (القطع) verweist auf die Beendigung der Äußerung, d.h., der Sinn des Satzes ist vollständig. Das stimmt mit dem bekräftigenden Zustandsakkusativ als fakultative weiterführende Ergänzung für den primären Sinn des Satzes überein. Deshalb meint Al-Farraaʔ bei seiner Erörterung dieses Verses, dass der Sinn des Satzes bereits vollständig vor dem Wort im Akkusativ aufgrund des /al-qaʕʕ/ ist.

²²⁶(كِتَابُ فُصِّلَتْ آيَاتُهُ قُرْآنًا عَرَبِيًّا لِقَوْمٍ يَعْلَمُونَ) /qurʔanan/ (قرآنًا) analysiert als Akkusativ des Abbruchs (نصبا على القطع), weil die Äußerung sinnvoll bei dem Wort (آيَاتُهُ) /ʔayaatuhu/ endet (Maʕaaniy al-Qurʔan , Band. 3. S. 11. 12). Die baʕrischen Gelehrten hingegen erklären es als Zustandsakkusativ (حال) /ħaal/. Was (قُرْآنًا) angeht, handelt es sich um einen bekräftigenden Zustandsakkusativ als Attribut für (آيات) /ʔayaat/ oder für (كتاب) /kitaab/, wobei die Äußerung vorher sinnvoll beendet ist.

²²⁶ Sure 41, Ausführlich dargelegt. Koranvers 3: „ein Buch, dessen Zeichen ausführlich dargelegt sind, als ein arabischer Qurʔan , für Leute, die Bescheid wissen“.

2. Der bekräftigende Zustandsakkusativ (الحال المؤكدة) beschreibt den Zustand des Subjekts oder Akkusativobjekts, d. h., er hat eine adjektivische Bedeutung. Darüber hinaus erklärt Ibn Šuqayr, dass (القطع) durch den Wegfall der Determination /al/ des Attributs entstanden ist, was es in den Akkusativ gesetzt hat.

3. Der dritte und wichtigste Grund liegt daran, dass sowohl der Akkusativ des Abbruchs als auch der bekräftigende Zustandsakkusativ die Funktion eines Attributs für ein übergeordnetes Substantivs übernehmen, wenn sie die Determination /al/ wieder bekommen.

In Anwendung dieser Feststellungen nenne ich einige Akkusativfälle bei Al-Farraaʔ, die er auf den Abbruch zurückführt:

1. إِذْ قَالَتِ الْمَلَائِكَةُ يَا مَرْيَمُ إِنَّ اللَّهَ يُبَشِّرُكِ بِكَلِمَةٍ مِنْهُ اسْمُهُ الْمَسِيحُ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ وَجِيهًا فِي الدُّنْيَا (وَالْآخِرَةِ)²²⁷: Al-Farraaʔ sieht hier (وجيها) /wajiyhan/ „angesehen“ im Akkusativ aufgrund des Abbruchs mit (عيسى) /ʕiysa/. Es ist anzumerken, dass es im Fall einer Determination von (وجيها) durch /al/, als Attribut für das übergeordnete (عيسى) „Jesus“ fungieren würde.
2. (شَهِدَ اللَّهُ أَنَّهُ لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ وَالْمَلَائِكَةُ وَأُولُو الْعِلْمِ قَانِمًا بِالْقِسْطِ) /qaaʔiman/ (قائما): Al-Farraaʔ ist laut Al-Farraaʔ im Akkusativ aufgrund des Abbruchs. Bei der Verwendung der Determination /al/ wird es zum Attribut zu (اللَّهُ) /Allaah/.
3. (إِمَامًا) (وَمِنْ قَبْلِهِ كِتَابُ مُوسَى إِمَامًا وَرَحْمَةً)²²⁸: Al-Farraaʔ erklärt hier auch, dass (إِمَامًا) /imaaman/ aufgrund des Abbruchs mit (كتاب موسى) /kitaabu muwsaa/ im Akkusativ steht. Dabei ist die Äußerung vor dem Wort /imaaman/ beendet ist. Wenn /imaaman/ die Determination /al/ bekommt, wird es als Attribut für /kitaab/ fungieren. Es ist zu bemerken, dass alle drei Fälle bei den bašrischen Gelehrten als /haal/ „Zustandsakkusativ“ gelten.

Darüber hinaus treffen wir auf einige Fälle bei Al-Farraaʔ, wo er genauso wie die bašrischen Gelehrten den Terminus /haal/ benutzt. Dabei geht es um den

²²⁷ Sure 3, Die Sippe Al Umran. Koranvers 45. „Als die Engel sagten: „O Maryam, Allaah verkündet dir ein Wort von Ihm, dessen Name al-Masiyh ʕisa, der Sohn Maryams ist, angesehen im Diesseits und Jenseits“.

²²⁸ Sure 11, Hud. Koranvers 17. „Und auf den ein Zeuge von Ihm folgt, dem die Schrift Musas vorausging als Vorbild und Barmherzigkeit“.

konstituierenden Zustandsakkusativ, d. h. die obligatorische Ergänzung, dessen Wegfall zur Sinnesentstellung führt. Hierzu folgende Beispiele:

1. ²²⁹(فَإِنْ خِفْتُمْ فَرِجَالًا أَوْ رُكْبَانًا): Al-Farraa? analysiert (رجالا) /rijaalan/ „zu Fuß, gehend“ als Zustandsakkusativ (حال), da es nicht als Akkusativobjekt für das Verb fungieren kann, wobei der Satz folgendermaßen auslegen lässt: „Wenn Ihr Angst habt, [im Stehen zu beten], verrichtet das Gebet im Gehen oder reitend“. Daher ist es ein Zustandsakkusativ für das Verb. Bei dieser Analyse benutzt er nicht den Begriff /al-qaṭṣ/, denn der Sinn kann nicht abgebrochen werden, d. h., der Wegfall der obligatorischen Ergänzung, also des konstituierenden Zustandsakkusativs führt zu einem unvollständigen Sinn des Satzes.
2. ²³⁰(قُلْ أَجَلٌ لَّكُمْ الطَّيِّبَاتُ وَمَا عَلَّمْتُمْ مِنَ الْجَوَارِحِ مُكَلِّبِينَ): Hier auch wird (مكلبين) /mukillibiyn/ „tollwütig“ als Zustandsakkusativ (نصب على الحال) analysiert.

Demnach ist ersichtlich, dass Al-Farraa? zwischen (قطع) und (حال) unterscheidet, da er hier einen Unterschied zwischen den Beiden Begriffen sieht. Daher benutzt er den Begriff /qaṭṣ/ für den bekräftigenden Zustandsakkusativ, der als fakultative Angabe gilt und den Begriff /haal/ für den konstituierenden Zustandsakkusativ. Das erklärt auch, warum er bei der Analyse einiger Verse in manchen Fällen beide Möglichkeiten zulässt, da es schwierig ist, sie syntaktisch einzuordnen. Hierzu folgende Beispiele:

1. ²³¹(وَالسَّمَاوَاتِ مَطْوِيَّاتٍ بِيَمِينِهِ): Anfangs erklärt Al-Farraa?, dass die Lesart von (مطويات) /maṭwiyyaat/ „zusammengefaltet“ im Nominativ bedeutet, dass es als Prädikat des Substantivs (السَّمَاوَاتِ) /as-samawaatu/ „die Himmel“ gilt, so dass man sagen kann (السَّمَاوَاتِ بِيَمِينِهِ) /as-samawaatu biyamiynih/ „die Himmel auf seiner rechten Seite“. Wenn /maṭwiyyaat/ in den Akkusativ gesetzt wird, bedeutet das, dass die Präpositionalgruppe (بِيَمِينِهِ) „auf seiner Rechten, rechts vom ihm“ als Prädikat im Nominativ für das Substantiv /as-samawatu/ fungiert. Darüber hinaus ist laut Al-Farraa? die Lesart von (مطويات) /maṭwiyyaat/ im Akkusativ sowohl als (حال) /haal/, was er für die bessere

²²⁹ Sure 2, Die Kuh. Koranvers 239. „Wenn ihr in Furcht vor Feinden seid, dann (verrichtet das Gebet) zu Fuß oder im Reiten“.

²³⁰ Sure 5 Der Tisch. Koranvers 4. „Sie fragen dich, was ihnen erlaubt ist. Sag: Erlaubt sind euch die guten Dinge. Und wenn ihr beutegreifende Tiere durch Abrichtung von dem gelehrt habt“.

²³¹ Sure 39 Die Scharen. Koranvers 67. „Und die Himmel in Seiner Rechten zusammengefaltet sein werden“.

Lösung hält, als auch (قطع) /qaṭʕ/. Er meint damit, dass man (مطويات) als Attribut im Akkusativ des Abbruchs für das übergeordnete Substantiv /as-samawaatu/ ansehen kann, da der Sinn der Äußerung mit oder ohne diese Ergänzung vollständig ist. (Al-Farraaʔ: Band. 2. S. 425.)

Im Gegenteil zu Al-Farraaʔ sehen einige Gelehrte den Sinn des Verses ohne diese Ergänzung unvollständig. Daher gilt sie als konstituierende, obligatorische Ergänzung, die den Zustand von /as-samawat/ erklärt.

2. Bei der Analyse der Sure „der Tisch“ führt Al-Farraaʔ den Vers (وَمِنَ الَّذِينَ هَادُوا سَمَّاعُونَ) ²³² und noch die folgenden Verse an: ²³³ (لَيْسَ عَلَيْكُمْ وَلَا عَلَيْهِمْ جُنَاحٌ بَعْدَهُنَّ طَوَافُونَ عَلَيْكُمْ) , ²³⁴ (كَلَّا إِنَّهَا لَأُطَىٰ، نَزَّاعَةٌ لِلشَّوَىٰ) (طوافين) /sammaaʕiyn/, (سماعين) /ṭawwaʕiyn/ und (نزاعة) /nazzaaʕatan/ sowohl im Nominativ als auch im Akkusativ zulässig. Der Akkusativ, erklärt er, ist als Zustandsakkusativ oder Akkusativ des Abbruchs möglich. Hierbei geht er davon aus, dass es möglich ist, den Sinn entweder auf den obligatorischen Zustandsakkusativ /haal/ oder den fakultativen Akkusativ des Abbruchs /qaṭʕ/ zurückzuführen. (Maʕaaniy al-Qurʔan , Band. 1. S. 309.)

3.1.4.2 Die Analyse Al-Farraaʔs von (غير) im Vers 7 (غير المغضوب عليهم)

Nachdem nun der Begriff (النصب على القطع) „Akkusativ des Abbruchs“ bei Al-Farraaʔ einigermaßen deutlicher geworden ist, kehren wir zu Al-Farraaʔs Analyse des Koranverses (غير المغضوب عليهم) zurück, um zu sehen, wie er diese aufgefasst hat:

Al-Farraaʔ zählt zu den grammatischen Fällen der Partikel (غير) /ḡayr/ den Akkusativ des Abbruchs (النصب على القطع). Folglich sieht er die Partikel /ḡayr-a/ als bekräftigenden Zustandsakkusativ, da der Sinn des Satzes bereits vollständig ist, wenn man sagt (صراط) „den Weg derjenigen, den du begünstigt hast“. Somit beschränkt sich die Rolle von /ḡayr-a/ darauf, die Lage der „Begünstigten“ näher zu beschreiben, dass sie „den Zorn nicht erregt haben“.

²³² Sure 5 Der Tisch. Koranvers 41. „Und unter denjenigen, die dem Judentum angehören, unter ihnen gibt es manche, die auf Lügen horchen“.

²³³ Sure 24 Das Licht. Koranvers 58. „Es ist außerhalb dieser (Zeiten) weder für euch noch für sie eine Sünde. Sie gehen oft unter euch umher“.

²³⁴ Sure 70 Die Aufstiegswege. Koranvers 15 und 16. „Keineswegs! Es ist doch ein loderndes Feuer, das die Kopfhaut abzieht“.

Der Vollständigkeit halber ist darauf zu verweisen, dass die baṣrischen Gelehrten den Begriff nicht annehmen oder anerkennen. Alle o. e. Akkusativfälle sind für sie Zustandsakkusativ nach der arabischen Grammatik. Aber in der Rhetorik wird in semantischer Hinsicht zwischen den konstituierenden und den bekräftigenden Zustand differenziert. Daher finden wir eine interessante Widerlegung der Ansicht Al-Farraaʿs bei Az-Zajjaaj's Analyse der Sure (آل عمران) bezüglich des Begriffs (القطع), die er für unlogisch und falsch findet. Das zeigt sich im Nachfolgenden:

In dem bereits o. e. Koranvers, analysiert Al-Farraaʿ (²³⁵وَجِيهًا) /wajiyhan/ „angesehen“ als Akkusativ des Abbruchs aufgrund der Trennung von (عيسى) /ʿiysa/ „Jesus“. Dem setzt Az-Zajjaaj entgegen, dass der Abbruch auf die Bedeutung zurückgeht. Daher ist es unmöglich, dass /wajiyhan/ in den Akkusativ durch den Abbruch gesetzt wird, zumal es in diesem Fall als Vorbote für /ʿiysa/ gilt. Andererseits vermisst er die Begründung Al-Farraaʿs, was diesen Akkusativfall verursacht, das heißt, welcher Faktor (العامل) diesen Fall bewirkt hat. Darüber hinaus erklärt Az-Zajjaaj, wenn man mit dem Abbruch den Wegfall der Determination /al/ von /wajiyhan/ meint, ist das gar nicht möglich und unzulässig, denn der Zustandsakkusativ ist stets indefinit und die Determination /al/ ist für etwas vorher Bekanntes. Daher kann man hier nicht vom Wegfall der Determination sprechen. (Al-Zajjaaj, Maṣaaniy: B. 1. S. 412.). Demnach sehen wir, dass Az-Zajjaaj /wajiyhan/ als konstituierenden obligatorischen Zustandsakkusativ betrachtet, wobei Al-Farraaʿ hingegen diesen Fall als fakultativen bekräftigenden Akkusativ sieht und als /qaṭʿ/ bezeichnet.

Ob Al-Farraaʿ sich bei der Differenzierung zwischen dem konstituierenden Zustandsakkusativ und dem bekräftigenden Zustandsakkusativ (قطع) /qaṭʿ/ von **Siybawaih** inspirierte, oder ob diese Begriffe bereits vor Siybawaih bekannt waren, ist schwer festzustellen.

Demnach können wir vermuten, dass Al-Farraaʿ auch syntaktisch zwischen den betreffenden Begriffen (الحال المؤكدة) vs. (الحال المؤسسية) differenzierte.

²³⁵ Sure 3 Die Sippe Al Umrān. Koranvers 45. „Als die Engel sagten: „O Maryam, Allaah verkündet dir ein Wort von Ihm, dessen Name al-Masīḥ ʿĪsā, der Sohn Maryams ist, angesehen im Diesseits und Jenseits“.

Im Allgemeinen ging es oben um die Erörterung Al-Farraaʿs Terminus /al-qaṭʿ/ in der Bedeutung von dem Zustandsakkusativ, was am häufigsten bei ihm vorkommt. Das heißt aber nicht, dass damit die Bedeutung dieses Begriffs endgültig geklärt ist, denn, wie ich bereits oben erwähnt habe, die Schwierigkeit dieses Begriffes liegt in seiner Benutzung mit verschiedenen Bedeutungen, u. a.:

1. (الإستئناف) /al-ʔistiʔnaaf/ „Fortsetzung“: Das bedeutet das Aufhören und die Unterbrechung des Vorangegangenen und dann seine Wiederaufnahme bzw. Fortsetzung.

Al-Farraaʿ benutzt den Begriff (القطع) /al-qaṭʿ/ und meint damit die Wiederaufnahme und die Fortsetzung. Beispielsweise sagt er:

(والنصب في الاتصال على ما قبله، من ذلك رأيت القوم قاعدًا وقائمًا، وقاعدٌ وقائمٌ، لأنك نويت بالنصب القطع، والاستئناف في القطع حسن).

„und der Akkusativ in Verbindung mit dem ihm Vorausgeganen [Wort], daher [sagst du] ich sah eine Gruppe sitzend und stehend [im Akkusativ], sitzend oder stehend [im Nominativ], denn du hast den Akkusativ durch den Abbruch beabsichtigt, und die Fortsetzung des Abbruchs ist trefflich.“ (Maʿaaniy al-Qurʿan . B. 1. S.193.).

Folglich ist diesem Satz zu entnehmen, dass einerseits der Akkusativ durch den Abbruch bedingt ist, der meistens auf einen Zustandsakkusativ verweist, andererseits ist die Fortsetzung des Abbruchs gutgeheißen. Das heißt, als ob man einen neuen Satz beginnen würde. Folglich lässt sich sagen, dass /al-qaṭʿ/ in diesem Fall gleichermaßen den Akkusativ (النصب) und die Fortsetzung bedeutet.

An anderer Stelle sagt Al-Farraaʿ:

(وإذا نويت الإستئناف رفعته وقطعته مما قبله. وهذا محض القطع الذي تسمعه من النحويين)

„Wenn du die Fortsetzung beabsichtigst, setzest du es in den Nominativ und trennst du es von dem, was ihm vorausgegangen ist. Und das ist der reine Abbruch, den du von den Grammatikern hörst.“ (Maʿaaniy al-Qurʿan 2. S. 346.)

Dieser Satz Al-Farraaʿs trägt den klaren Hinweis, dass /al-qaṭʿ/ die Fortsetzung nach einer Unterbrechung bedeutet. Der grammatische Kasus ist hier der Nominativ.

2. (القطع عكس الوصل) „Der Abbruch als Gegenteil der Fortsetzung“:

Darauf greift Al-Farraa? zurück, um das Ende der Äußerung oder des Satzes zu bestimmen. Im Bezug auf den Vers (حَتَّمَ اللَّهُ عَلَى قُلُوبِهِمْ وَعَلَى سَمْعِهِمْ)²³⁶, dass der Sinn beendet ist und daher der Vers (وَعَلَى أَبْصَارِهِمْ غِشَاوَةٌ) ein neuer Satz ist, der vom vorausgehenden Satz unabhängig ist.

3. (القطع على المفعول المطلق) „der Abbruch als absolutes Akkusativ des inneren Objekt“:

Al-Farraa? analysiert das Substantiv (سنة) /sunnata/ im Koranvers (سُنَّةَ اللَّهِ فِي الَّذِينَ خَلَوْا مِنْ)²³⁷ als Akkusativ des Abbruchs, indem man annimmt, „das zu **tun** ist Gesetz.“ Aber die meisten Grammatiker betrachten (سنة) /sunnata/ als absolutes Akkusativ des inneren Objekt (مفعول مطلق) für ein angenommenes Verb, z.B. (سن الله سنة) /sanna Allaah sunnatan/ „Allaah erließ ein Gesetz.“ Man kann hier nicht behaupten, dass Al-Farraa? in diesem Fall mit /al-qaṭṣ/ den Zustandsakkusativ /haal/ meint. Denn er erläutert an anderer Stelle, dass /sunnata/ und ähnliche grammatische Fälle im Akkusativ aufgrund der Verbindung mit dem Vorausgegangen stehen, was auch der grammatischen Analyse von (حقا) /haqqan/ „gesetzmäßig“ entspricht. (Maṣaaniy al-Qurʿan . B. 2. S.345.). D. h., Al-Farraa? betrachtet diese Fälle als Akkusativ des Abbruchs. Laut den baṣrischen Grammatikern gilt aber /haqqan/ in dem Vers (ثُمَّ نُنَجِّي رُسُلَنَا وَالَّذِينَ آمَنُوا كَذَلِكَ حَقًّا عَلَيْنَا نُنَاجِ)²³⁸ als absolutes Akkusativ des inneren Objekt für in angenommenes Verb mit folgender Interpretation (حق ذلك حقا) /haqqa ḏaalika haqqan/ „es wurde gesetzmäßig“. (Ṣaafi, Mahmoud: Al-Jadwal fi ʾiṣṭirāb al-Qurʿan . B. 11. S. 204.)

Das suggeriert also, dass Al-Farraa? den Begriff /al-qaṭṣ/ für das absolute Akkusativobjekt und nicht den Zustandsakkusativ benutzt.

Aufgrund der o. ausgeführten Erläuterungen zeigt sich, dass der Terminus /al-qaṭṣ/ heutzutage in der arabischen Grammatik unbekannt ist. Das ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Möglicherweise liegt es an der strengen Präzision von Al-Farraa? beim Versuch, zwischen den bekräftigenden und den konstituierenden Akkusativ zu

²³⁶ Sure 2 Die Kuh. Koranvers 7. „Allaah hat ihre Herzen und ihr Gehör versiegelt“.

²³⁷ Sure 33 Die Gruppierungen. Koranvers 62. „(So war) Allaahs Gesetzmäßigkeit mit denjenigen, die zuvor dahingegangen waren“.

²³⁸ Sure 10 Yunus. Koranvers 103. „Dann werden Wir unsere Gesandten und diejenigen, die glauben, erretten. So ist es uns eine Pflicht: Wir retten die Gläubigen.“.

unterscheiden, oder weil Al-Farraa? diesen Begriff in verschiedenen Bedeutungen benutzte.

Zuletzt setzt sich Al-Farraa? mit dem Vers (غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ) aus, dem er eine einzige Seite widmet, wobei es allerdings nicht möglich ist, die Textteile voneinander zu isolieren, weil der Text eine semantische Kohäsion aufweist, so dass die einzelnen Termini nur im Zusammenhang mit dem ganzen Text zu verstehen sind. Das bedeutet, Dieser Text ist in seiner Gesamtheit zu betrachten, da Al-Farraa? für seine Erörterung einen zusammenhängenden Text anbietet. Hier geht es um die semantische Kohäsion des Textes, die in der Textlinguistik folgendermaßen definiert wird:

„Cohesion is a semantic relation between an element in the text and some other element that is crucial to the interpretation of it. This other element is also to be found in the text; but its location in the text is in no way determined by the grammatical structure. The two elements, the presupposing and the presupposed, maybe structurally related to each other, or they may not; it makes no difference to the meaning of the cohesive relation“. (Halliday, M.A.K. and Hasan, R.: Cohesion in English London. S. 8.)

Darüber hinaus ist festzustellen, dass er auf die semantische Syntax zurückgreift, welche sich mit dem Zusammenhang zwischen den verschiedenen syntaktischen Elementen beschäftigt, um zum gesamten Sinn des Textes zu gelangen.

„The Syntax of Semantics is concerned with how concepts like agent, action, state, attribute, etc. are connected to yield the total meaning of a text“. (Beaugrande, Robert de: Text, Discourse and Process: Toward a Multidisciplinary Science of Texts. S. 9.)

Al-Farraa? sieht (غَيْرِ) in dem Vers (غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ) als Negation, weswegen die Negationspartikel (لا) /laa/ „nicht“ in (وَلَا الضَّالِّينَ) /wa laa aḍ-ḍaaliyn/ folgte. Andernfalls würde keine weitere Negationspartikel folgen. Dazu führt er folgendes Beispiel an:

„Jemand ist nicht wohlthätig und nicht schönredend.“	فلان غيرُ مُحسن ولا مُجمل /fulaan ɣayr-u muhsinin wa laa mujmil/
--	---

Daraufhin deutet Al-Farraa? an, dass einige Grammatiker die Partikel /ɣayr/ in der Bedeutung von (سوى) /siwaa/ „nur“ ansehen. Damit meint er, dass die Partikel /ɣayr/

auch in der Bedeutung von *nur* vorkommt, wo sie dann als restriktive Partikel (أداة (إستثناء) /ʔadaat ʔistiθnaaʔ/ fungiert, wie das folgende Beispiel zeigt:

„Es kam von den Studenten nur einer [bzw. nur ein Student].“	لم يأت أحد من الطلاب غير طالب /lam yaʔti ʔaħadun min al-ṭullaab ɣayr-a ṭaalibin/
---	--

In diesem Fall meint Al-Farraaʔ, wenn die Partikel /ɣayr/ in der Bedeutung von *nur* vorkommt, ist eine weitere Negationspartikel (لا) /laa/ „nicht“ nach /ɣayr/ unzulässig, daher ist es falsch zu sagen:

„Bei mir ist nur Abdullaah und nicht Zaid.“	عندي سوى عبد الله ولا زيد.
--	----------------------------

Demnach ist zu verstehen, dass die Partikel (غير) /ɣayr/ zwei Bedeutungen hat: entweder Restriktion (إستثناء) oder Negation (نفي). Ihre Bedeutung im Text wird dadurch bestimmt, ob eine weitere Negationspartikel folgt. Aus diesem Grund kritisiert Al-Farraaʔ den Gelehrten Muṣammar Ibn al-Muṭannaa, ohne ihn namentlich zu nennen, und bezichtigt ihn, die arabische Sprache nicht zu können, weil er in seinem Buch „majaaz al-Qurʔan“ der Partikel /ɣayr/ die Bedeutung von /siwaa/ in der Eröffnungssure (al-Faatiħa) beimisst und deshalb ist er der Auffassung, dass die Negationspartikel (laa) im Vers (ولا الضالين) ohne syntaktische Rolle und überflüssig im Text ist. Um seine Ansicht zu bekräftigen, zitiert Ibn al-Muṭannaa aus der Poesie folgenden Vers:

في بئر لا حورٍ سري وما شعر

„Auf einem Weg hinterlistig und er ahnte nichts“

Bevor ich den Beweis Ibn al-Muṭannas bespreche, ist es angebracht, erst einige Hintergründe zu nennen: Der Dichter wollte einen Aufständischen, der gegen Abdullmalik Ibn Marwaan (86/705/ war, tadeln. Deshalb sagt er (في بئر لا حورٍ سري), das heißt, der Aufständische war hinterlistig und wartete im Geheimen. Deshalb sagt man im Arabischen (فلان يعمل في حور) /fulaan yaʕmal fiy huwr/ „Jemand arbeitet im Geheimen.“ Der Beweis liegt nun daran, dass die Negationspartikel /laa/ ohne Funktion und überflüssig ist.

Al-Farraa? lehnt diese These völlig ab und interpretiert /laa/ als Negationspartikel und (الحر) in der Bedeutung von „Lohn, lohnend“. D. h., *der Aufständische begab sich in einen sich nicht lohnenden Weg*“. Al-Farraa? meint, anderenfalls würde die Rolle dieses Weges nicht ersichtlich und von daher ist die Negationspartikel /laa/ notwendig und nicht überflüssig.

Daraufhin erklärt Al-Farraa? richtigstellend, dass /laa/ in der Tat als (صلة)²³⁹ /ṣilatun/ „überflüssige Partikel“ sein kann, wenn ihr eine Negationspartikel bereits vorausgeht, so wie im Vers:

ما كان يرضي رسول الله دينهم ** الطيبان أبو بكر ولا عمر

„Es billigte ihre Religion ein nicht Der Gesandte * die gütigen Abu Bakr und [auch] nicht Omar“

In diesem Fall gilt also die Negation /laa/ „nicht“ als überflüssige Partikel, weil die Negation (ما) /maa/ ihr bereits am Anfang vorausgeht.

Demzufolge stellen wir fest, beide Gelehrte sind sich zwar einig, dass /laa/ in der Eröffnungssure (ولا الضالين) als überflüssige Partikel sein kann, *aber* sie unterscheiden sich in der Begründung:

Al-Farraa? begründet es damit, dass die Partikel /yayr / als Negation und nicht hier als Restriktion sieht, daher kann sich /laa/ auf /yayr/ beziehen.

Ibn al-Muṭanna hingegen betrachtet /yayr/ als restriktive Partikel. Demnach ist der Vers (ولا الضالين) grammatisch so zu analysieren: /wa/ als notwendige Koordinationspartikel, die die Negation bekräftigt, welche auch (الضالين) /aḍ-ḍaaliyn/ „die Irrenden“ als Substantiv im Genitiv mit /yayr / koordiniert.

3.1.4.3 Woher stammt die Sonderterminologie Al-Farraa?s

Es ist wohl bekannt, dass in mehreren Hinsichten Al-Farraa? Terminologie und Konzepte verwendet, die sich von den späteren Grammatikern unterscheiden. Hier kann

²³⁹ Das Wort صلة ist nur bei al-Farraa? auch ein Terminus, der die überflüssigen Partikeln oder die Partikeln, die keine Funktion in der Deklination haben, bezeichnet. Aus der Hochachtung und der Ehrung vor dem Koran benutzt al-Farraa? diesen Begriff, für die überflüssigen Partikeln, weil es nach der Auffassung der islamischen Gelehrten keine überflüssigen Partikeln im Qurʾān gibt. Sie begründen dies so, dass diese Partikeln vielleicht keine Auswirkung in der Deklination haben aber sie besitzen in der Semantik unbedingt eine andere bestimmte Bedeutung.

diese interessante Situation nicht eingehend diskutiert werden. Zu diesem Thema möchte ich auf zwei Perspektiven, die in der westlichen Literatur wurden, hinweisen: die erste stammt von Owens (1990) und die zweite von Talmon (2003).

Im Bezug auf Al-Farraaʿs Terminologie stellen wir fest, dass er die bereits existierenden Fachbegriffe in seinen Erörterungen nicht wieder aufnimmt. Die meisten von den in seinem Maʿaaniy al-Qurʿan eingeführten Begriffen haben sich in der heutigen arabischen Grammatik auch nicht durchsetzen können. So benutzt er den Terminus (صفات) /ṣifaat/, womit er die Genitivpartikeln (حروف الجر) /ḥuruf al-jarr/ meint, obwohl Letzteres wohl in seiner Zeit bekannt war, denn der Terminus (حروف الجر) kam bereits in Siybawaih's Buch vor und wurde von vielen Gelehrten wie z.B. al-Xaliyl Ibn Aḥmed benutzt. (Siybawaih, Band 1, S. 419 und Band 4, S. 217.)

Es ist Allerdings nur schwierig zu bestimmen, welche der Bezeichnungen (الصفات) /al-ṣifaat/ und (الجر) /al-jarr/ als erste von den arabischen Gelehrten benutzt wurde. Da uns leider keine Primärliteratur zu diesem Punkt erreicht hat, ist es kaum möglich der Frage nachzugehen, ob der Terminus (الصفة) /aṣ-ṣifah/ bereits vor al-Xaliyl und Siybawaih eingeführt wurde, die ihn dann zum (حرف الجر) /ḥarf al-jarr/ umbenannt hatten, was zu bedeuten hat, dass Al-Farraaʿ die alte Bezeichnung wieder eingeführt hat. Andersrum ist die Umkehrfrage erlaubt, ob doch erst der Terminus /ḥarf al-jarr/ benutzt wurde und Al-Farraaʿ ihn durch einen neuen Begriff, nämlich /ṣifa/ ersetzt hat. Einige Antworten auf diese Fragen sind bei Talmon zu lesen, der in seiner Studie schreibt:

„Since we have identified ʿIyṣa and Yuwnus as two prominent members of this body, a good working hypothesis is that al-Xaliyl and Siybawaih created a new trend in Arabic grammar and revolted against an old tradition, which I have called the Old Iraqi School of Grammar. Accordingly, al-Farraaʿ continued this tradition in his book“. (Talmon: Eighth-century Iraqi grammar. A critical exploration of pre-Ḥalīlīan Arabic linguistics. S. 38.)

Darüber hinaus führt er Beispiele aus Siybawaih's Werk an, die ihn und al-Xaliyl von ihren Vorgängern unterscheiden. Zu Al-Farraaʿs Maʿaaniy al-Qurʿan schreibt er: *„Al-Farraaʿ records a syntactic rule formulated by this early scholar“.* (Talmon: S. 79.)

Hierzu führt er noch Beispiele an, die bestätigen, dass Al-Farraaʿ die Ansichten seiner Vorgänger in Betracht zieht, z.B.

(... يقول الفراء: يرويه نحوؤنا الأولون أن العرب تقول ...)
/yarwiyh nahwiyyuwnnaa al-ʔawwaluwn ʔanna al-ʔarab taquwl.../
„Al-Farraaʿ sagt, unsere früheren Grammatiker berichteten, dass die Araber sagen ...”

Abschließend geht Talmon auf die Bedeutung der Unterschiede zwischen Siybawaih's Werk und Al-Farraaʿs Maʿaaniy al-Qurʿan im Bezug auf die Ansichten der früheren arabischen Grammatiker ein, indem er schreibt:

„Identifying excerpts of grammatical teaching as belonging to the pre-Siybawaih school era is not the same as outlining elements of the Old Iraqi School teaching. Our sources themselves are problematic, mainly in that the earliest we possess, Siybawaih's *Kitab*, primarily represents the al-Xaliyl revolution, not the older layer of Arabic grammar. My claim that Al-Farraaʿ' s books represent this older layer more faithfully than the *Kitab* is based on detailed comparative study of several cases“. (Talmon: S. 162/ 163)

Darüber hinaus erwähnt Wolfdietrich Fischer:

„It is true that Siybawaih frequently quotes grammarians and readers from among his predecessors, but it is not certain that he quoted their terminology without modifying it. As a matter of fact, there is evidence that even in the case of his teacher, al-Xaliyl Ibn Aḥmed, he did change the terminology, as becomes obvious when we compare al-Xaliyl doctrines as they are quoted in the *Kitaab* with the small fragment from his grammatical writing in al-Xawarizmiy's *Mafatiyh al- ʕuluwm*“. (Fischer: The chapter on grammar in the *Kitaab Mafatiyh al-ʕuluwm*. S. 96)

Owens' Perspektive (1990) ist anders. Anhand von mehreren Beispielen argumentiert er, dass die Terminologie von al-Farraaʿ eine Art Zwischenstufe zwischen Siybawaih und den späteren Grammatikern darstellt. Während Siybawaih z. B. kein Wort verwendet hat, für was später als „tamyiyz“ bekannt wurde, hat al-Farraaʿ relativ konsequent die Terminologie „tafsiyr“ für diese grammatische Klasse verwendet (1990; 134), d. h., al-Farraaʿ hat eine Klasse von grammatischen Objekten identifiziert und sie

genannt, so dass die späteren Grammatiker (z. B. al-Sarraaj) sie identifizieren und übernehmen konnten.

Es könnte natürlich auch sein, dass beide Perspektiven richtig sind, dass al-Farraa? gleichzeitig ältere Konzepte als die von Siybawaih fortgeführt und neue grammatische Konzeptualisierungen unternommen hat.

3.1.4.4 Az-Zajjaaj:

Bei Az-Zajjaaj ist zu beobachten, dass er sich bei der Erörterung dieses Verses der reinen grammatischen Analyse bedient. Zuerst erläutert er, dass (غير) /ḡayr/ in zwei Fällen im Genitiv sein kann, was er folgendermaßen erklärt:

Im ersten Fall handelt es sich um eine Apposition für das Relativpronomen (الذين). Daher ist es möglich, den Satz so zu formulieren: (صراط غير المغضوب عليهم). Das führt zur Annahme, dass das Substantiv (صراط) zwei Eigenschaften hat, nämlich die Gunst Allaahs und die Zornlosigkeit.

Im zweiten Fall sieht Az-Zajjaaj (غير) im Genitiv das Attribut für das Relativpronomen (الذين), indem er sagt: „وبستقيم أن تكون صفة“, /wa yastiqiym ʔan takuwn šifa/ „und es ist richtig, als Attribut zu fungieren“. Dennoch erklärt er zur Richtigstellung, dass (غير) in der Regel attributiv nur für etwas Unbestimmtes fungieren kann, da diese Partikel selbst unbestimmt ist. Beispielsweise ist die Partikel (غير) unbestimmt im Satz (مررت برجل غيرك) „ich kam an einem anderen Mann als dir vorbei“, weil das Substantiv (رجل) „Mann“ unbestimmt ist. Az-Zajjaaj erklärt, dass (غير) trotzdem als Attribut für das Relativpronomen (الذين) im Vers (غير المغضوب عليهم) angesehen werden darf, da dieses Relativpronomen laut Az-Zajjaaj (ليس بمقصود قصدهم) /laysa bimaqṣuwd qaṣḍihim/, also „nicht das Ziel ihrer Intention“ ist. Er führt noch folgendes Beispiel an, in dem das bestimmte Substantiv ohne Beschränkung oder Bestimmung steht:

إني لأمر بالرجل مثلك فأكرمه. „wenn ich an dem [einem] Mann wie dir vorbeikomme, dann ehre ich ihn.“	Das Substantiv (الرجل) ist zwar definit durch die Determination /al/, aber es bezeichnet keine bestimmte intendierte Person.
---	---

Aufgrund Az-Zajjaajs Erläuterungen ist festzustellen, dass er einerseits im Vers (غير) die Möglichkeit, dass die Partikel (غير) als Attribut stehen kann. Er signalisiert allerdings, dass er ihre Funktion als Apposition bevorzugt. Das könnte auf eine Zustimmung zu der Behauptung von Al-ʔAxfāš (215/830) hindeuten, der ausdrücklich sagt, dass (غير) besser als Apposition für die Relativpronomen (الذين) anzusehen ist statt als Attribut. Al-ʔAxfāš erklärte dies wie folgt: (Al-ʔAxfāš: Maʔaaniy al-Quraan, S. 17.)

"لأن ألف ولام التعريف لا تفارقان الاسم الموصول"

„Denn die Determination /al/ kann nicht vom Relativpronomen abgetrennt werden.“

Andererseits ist zu beobachten, dass Az-Zajjaaj zu kurzen Erklärungen neigt. Beispielsweise erwähnt er nur eine Voraussetzung für die Funktion von (غير) als Attribut in Übereinstimmung mit Al-Farraaʔ, nämlich, dass das Relativpronomen (الذين) unbestimmt ist. Er hat hingegen die zweite Voraussetzung nicht erwähnt, die darin besteht, dass die Partikel (غير) in Genitivverbindung mit einem durch /al/ determinierten Substantiv stehen muss, um als Attribut fungieren zu können.

Daraufhin geht er zu der Akkusativdeklinaton von (غير) über, wobei er die zwei folgenden Fälle aufzählt:

1. (غير) kann als Zustandsakkusativ betrachtet werden, wodurch der Zustand der (المنعمين) „der Begünstigten“ gleichzeitig derer ist, die den Zorn nicht erregt haben (غير مغضوب عليهم). Die Auslegung des Verses ist dann folgendermaßen zu formulieren: (صراط الذين أنعمت عليهم لا مغضوبا عليهم).
2. Der zweite Akkusativfall ist die restriktive Funktion, als ob man sagen würde (إلا) (المغضوب عليهم)

Az-Zajjaaj fügt hinzu, dass (غير) grammatisch wie ein Substantiv nach der Ausnahmepartikel /ʔillaa / in den Akkusativ zu setzen ist. Das bedeutet, dass (غير) die Funktion einer restriktiven Partikel hat, aber sie bekommt die Deklinationsmarkierung eines nach der restriktiven Partikel /ʔillaa/ stehenden Substantivs, beispielsweise:

- I. (جاء الطلاب إلا طالبا) /jaaʔa aṭ-ṭullaabu ʔillaa ʔaaliban/ „es kamen alle Studenten außer einem Studenten.“

(إلا) /ʔillaa/ ist eine restriktive Partikel, (طالبا) /ʔaaliban/ ist das Ausgenommene und steht im Akkusativ wegen /ʔillaa/. Wenn wir in diesem Satz (إلا) /ʔillaa/ durch (غير) ersetzen, wird es den gleichen Kasus wie (طالبا) haben. Somit wird der Satz heißen:

- II. (جاء الطلاب غير طالب) /jaaʔa aṭ-ṭulaabu ɣayr-a ʔaalibin/. (غير) /ɣayr/ ist das Ausgenommene und steht im Akkusativ. (طالب) /ʔaalibin/ steht im Genitiv als Teil der Genitivverbindung.

Wie oben geschildert wurde (3.1.4.2), hat Az-Zajjaaj in einem anderen Kapitel den Begriff /al-qaṭṣ/ bei Al-Farraaʔ angegriffen, allerdings anscheinend ohne die volle Begrifflichkeit der Terminologie verstanden zu haben.

Im Hinblick auf die Erörterung Az-Zajjaajs können wir feststellen, dass er nur in einem Fall mit Al-Farraaʔ übereinstimmt, wobei sie dafür unterschiedliche Termini benutzen: Az-Zajjaaj bezeichnet den Zustandsakkusativ von (غير) als /ḥaal/, wobei dieser grammatische Fall bei Al-Farraaʔ (القطع) /al-qaṭṣ/ heißt, als bekräftigender Zustandsakkusativ, wie wir bereits oben erläutert haben (3.1.4.1).

Es ist auch zu beobachten, dass Az-Zajjaaj eine weitere grammatische Variante von (غير) aufzählt, nämlich (الإستثناء) /al-ʔistiṯnaaʔ/ „die Restriktion“, welche Al-Farraaʔ seinerseits ablehnt. Diese Variante ist bei Al-ʔaxfaš zu finden, der diesen Fall früher in seinen Maʔaaniy al-Qurʔan behandelt hat. Wenn wir den Begriff (الاستثناء) genauer betrachten, sehen wir, dass die Restriktion nicht realisierbar oder logisch sein kann²⁴⁰.

Bei Az-Zajjaaj finden wir keine ausführlichen Informationen oder detaillierten Erklärungen zu diesem grammatischen Fall (الإستثناء), denn er begnügt sich mit der Angabe, dass (غير) restriktiv sein kann. Aber wenn wir auf die Maʔaaniy al-Qurʔan von

²⁴⁰ Die Definition des Begriffs (الإستثناء) in der arabischen Syntax heißt (الإخراج) „die Herausnahme“, das bedeutet, einen Teil vom Ganzen durch eine Ausnahmepartikel herausnehmen, wie beim Beispiel (نجح الطلاب إلا طالبا) /najaha aṭ-ṭulaabu ʔillaa ʔaaliban/ „alle Studenten haben bestanden außer einem Studenten.“ In Anbetracht dieser Tatsachen stellt sich nun die Frage, wie es möglich sein kann, (المغضوب عليهم) „die den Zorn erregt haben“ von den (المنعم عليهم) „den Begünstigten“ auszunehmen, da sie prinzipiell nicht zu diesen gehören. Mit anderen Worten, diejenigen, die den Zorn Allaahs erregt haben, bilden ein Teil, der bekanntlich nicht der Menge der Begünstigten gehört. Wie kann also die Herausnahme stattfinden?

Al-ʔAxfasʔ zurückgreifen, finden wir, dass er einen wichtigen Hinweis bezüglich dieser Thematik gibt, indem er sagt: "غير المغضوب عليهم) جعلوه على الاستثناء، الخارج من أول الكلام" (Al-ʔAxfasʔ, Maʔaaniy al-Qurʔan , S. 17). Es ist nun erforderlich, sich mit der Aussage von Al-ʔAxfasʔ auseinanderzusetzen, um herauszufinden, was er damit meint.

Al-ʔAxfasʔ meint mit seiner Aussage, dass das Ausgenommene die Akkusativmarkierung gemäß der Hedschas-Sprachvariante bekommt, wenn es nicht der Gattung angehört, die vor der Ausnahmepartikel steht. Hierzu nennt er folgendes Beispiel:

ما فيها أحدٌ إلا حمارًا /ma fɪyhaa ʔaħadun ʔillaa ħimaaran/	„Drin ist niemand außer einem Esel.“
--	--------------------------------------

Das Substantiv (حمارًا) ist das Ausgenommene im Akkusativ und gehört nicht der Gattung dessen, das vor der Ausnahmepartikel /ʔillaa/ steht, so wie es in der Sprachvariante des Hedschas der Fall ist.

Allerdings hat Al-ʔAxfasʔ diese Regel von Siybawaih übernommen, der in seinem Al-Kitaab schreibt: „هذا باب يختار فيه النصب لأن الآخر ليس من نوع الأول“ (Al-Kitaab, B. 2, S. 319). Mit (الآخر) meint er natürlich, was nach der restriktiven Partikel, und mit (الأول), was vor ihr steht. Er erwähnt dann, dass es sich hier um die Sprachvariante des Hedschas handelt, wobei Siybawaih noch dasselbe Beispiel dafür nennt, das wir auch bei Al-ʔAxfasʔ finden. Darüber hinaus finden wir bei Siybawaih ausführlichere Erläuterungen zu dieser Art des Ausnahmeakkusativs, denn er erwähnt noch, dass die Restriktion die richtigstellende Bedeutung von (ولكن) /wa-lakin/ „aber“ bekommt (Al-Kitaab, B. 2, S. 322.), wie es der Fall im Beispielsatz (ما فيها أحدٌ ولكن حمارًا) „Drin ist niemand, aber nur ein Esel“ ist. Der Grund dafür liegt laut Siybawaih daran, dass das, was vor der Partikel und was nach ihr steht, nicht derselben Gattung angehören. Von daher wird der Akkusativ gebraucht, um diesen Unterschied herauszustellen. Aufgrund dieser Erläuterung ist der Akkusativ von (غير) im Vers (غير المغضوب عليهم) auf die Restriktion zurückzuführen, so dass man sagen kann:

"اهدنا الصراط المستقيم، صراط الذين أنعمت عليهم ولكن غير المغضوب عليهم".

Demnach ist laut der Hedschas-Sprachvariante (المغضوب عليهم) /al-mayḍuwb ʕalay-him/ kein Teil von (المنعم عليهم) /al-munʕam ʕalay-him/, oder, um es mit den Worten von

Siybawaih bzw. Al-ʔAxfāš auszudrücken, *das Zweite ist kein Teil des Ersten*, von daher wurde das zweite, also hier (غير) in den Ausnahmeakkusativ gesetzt. Ein solcher Akkusativ wird bei den späteren Sprachwissenschaftlern (الاستثناء المنقطع) /al-ʔistiθnaaʔ al-munqatiʕ/ „Akkusativ der diskontinuierlichen/abgebrochenen Restriktion“, der sich vom (الاستثناء المتصل) /al-ʔistiθnaaʔ al-muttaṣil/ „Akkusativ der kontinuierlichen/zusammenhängenden Restriktion“ unterscheidet²⁴¹. (Hassan, ʕAbbaas: Band 2. S.318.)

Als Nächstes erklärt Az-Zajjaaj, dass (الضالين) /aḍ-ḍaaliyn/ dem Ausdruck (المغضوب) beigeordnet ist, aber es sei zulässig, eine weitere Negationspartikel, nämlich /laa/ zu benutzen, weil (غير) selbst die Negationsbedeutung beinhaltet. Dadurch stimmt Az-Zajjaaj einerseits Al-Farraaʔ zu, der auch der Ansicht ist, wie wir oben erfahren haben, dass (غير) als Negationspartikel fungiert, weshalb eine weitere folgen kann. D.h. die Partikel /laa/ darf in diesem Zusammenhang der Partikel (غير) folgen. Andererseits benutzt Az-Zajjaaj das Verb (جار) /jaaz/ „zulässig sein“, das darauf hinweist, dass die Negationspartikel /laa/ überflüssig bzw. fakultativ ist, denn die Negation kommt bereits mit der Partikel (غير) zur Geltung. /laa/ kann jedoch zur Bekräftigung als zweite Negationspartikel eingesetzt werden.

²⁴¹ Diese Akkusativarten werden folgendermaßen definiert:

1. Der Akkusativ der kontinuierlichen Restriktion (الاستثناء المتصل): Der ausgenommene Teil gehört der Menge an, aus der er herausgenommen wird, z.B.: /saqaytu al-ʔaṣjaar ʔillaa ṣajara/ „Ich goss die Bäume, außer einem Baum.“ Das Substantiv (شجرة) /ṣajara/ „Baum“ ist ein Teil der Menge (الأشجار) /al-ʔaṣjaar/ „Bäume“ und steht im Akkusativ.
2. Der Akkusativ der diskontinuierlichen Restriktion (الاستثناء المنقطع): Der ausgenommene Teil gehört nicht der Menge an, aus der er ausgenommen wird, z.B.: /iktamala aṭ-ṭulaab ʔillaa al-kutub/ „die Studenten sind vollzählig aber nicht die Bücher.“ Das Substantiv (الكتب) „Bücher“ steht im Ausnahmeakkusativ, aber dieser Teil gehört nicht wirklich der Menge (الطلاب) „Studenten“, von der er ausgenommen wird, an.

Der sogenannte Akkusativ der diskontinuierlichen Restriktion ist auch im Qurʔan anzutreffen, wie folgender Vers zeigt: (لَا يَسْمَعُونَ فِيهَا لَغْوًا إِلَّا سَلَامًا) /la yasmaʕuwn fihaa laywan ʔillaa salaaman/ „Darin werden sie kein törichtes Gerede hören, sondern nur versöhnendes“. Das Substantiv (سَلَامًا) /salaaman/ steht im Akkusativ der Restriktion aber es gehört nicht der Menge (اللغو) /laywan/ „Nonsens, törichtes Gerede“ an. Obwohl die diskontinuierliche Restriktion nicht der Menge angehört, aus der sie ausgenommen wird, dürfen sie dennoch nicht ohne situative und semantische Beziehung zueinander sein. Deshalb ist es nicht möglich zu sagen:

(أَقْبَلُ الضُّيُوفَ إِلَّا الثَّعْبَانَ) /ʔaqbala al-ḍuyuwf ʔillaa aθ-θuʕbaan/ „es kamen alle Gäste, nur nicht die Schlange.“ In diesem Beispiel ist keinen Zusammenhang oder eine Bedeutungsbeziehung zwischen (الضيوف) „Gäste“ und (الثعبان) „Schlange“ festzustellen.

Infolge dieser Erläuterungen kommen wir zum folgenden Ergebnis: Wenn man (غير) in (غير المغضوب عليهم) in den Akkusativ aufgrund der Restriktion setzt, ist man der Ansicht, dass es sich um einen Akkusativ der diskontinuierlichen und nicht der kontinuierlichen Restriktion handelt.

Allerdings begründet Az-Zajjaaj die Funktion von (غير) als Negationspartikel anders als Al-Farraaʔ, indem er folgende Argumente anführt:

Er führt an, dass die Grammatiker folgende Satzstruktur zulassen:

1. (أنت زيداً غير ضارب) /ʔanta Zaidan ɣayr-u ɖaaribin/ „Du [bist]den Zaid nicht schlagend.“ Denn der ist semantisch deckungsgleich mit dem Satz:
2. (أنت زيداً لا تضرب) /ʔanta Zaidan laa taɖribu/ „Du den Zaid nicht schlägst.“

Mit diesen Beispielen will Az-Zajjaaj Folgendes verdeutlichen:

Der Satz (أنت زيداً لا تضرب) ist ein Aussagesatz, der ursprünglich (أنت لا تضرب زيداً) /ʔanta laa taɖribu Zaidan/ „Du schlägst Zaid nicht“. Die Partikel /laa/ drückt weder eine Aufforderung noch eine Untersagung aus. Darüber hinaus sehen wir, dass das Akkusativobjekt (زيداً) bei der Benutzung von der Negationspartikel /laa/ vorangestellt werden kann.

Der zweite Satz hingegen (أنت زيداً غير ضارب) heißt im Grunde (أنت لا تضرب زيداً). Durch dieses Beispiel will Az-Zajjaaj zeigen, dass (غير) eine Negationspartikel ist wie /laa/, aus diesem Grunde war es auch zulässig, das Akkusativobjekt (زيداً) voranzustellen, ohne dass die Bedeutung des Satzes sich ändert.

Schließlich lässt sich im Bezug auf der Erörterung von (غير) als Negationspartikel sagen, dass sich Az-Zajjaaj auf die Grammatiker bezieht, deren Beispiele einen didaktischen Charakter haben und im Alltag nicht vorkommen. Es sind ausgedachte Beispiele, um eine grammatische Regel zu begründen und zu bestätigen, wie es hier der Fall ist. Al-Farraaʔ hingegen bezieht sich auf authentische Beispiele aus der arabischen Poesie, was die differenzierte linguistische Denkweise der beiden Gelehrten verdeutlicht.

3.1.4.5 An-Naḥḥaas:

Zuerst erwähnt An-Naḥḥaas in kurzer Form, dass die Partikel (غير) im Genitiv steht, da sie als Apposition für das Relativpronomen (الذين) fungiert. Dann fügt er hinzu, dass sie auch als Attribut sein kann.

Das zeigt, dass An-Naḥḥaas mit der Analyse von Al-ʔAxfas übereinstimmt, die auch dahingeht, dass (غير) zum einen als Apposition fungiert und zum anderen, dass diese

Funktion besser zu betrachten ist als die als Attribut. Der Beweis dafür liegt darin, dass An-Naḥḥaas zuerst die Funktion von (غير) als Apposition erwähnt, er dann sagt (إن شئت) /ʔin šiʔta ʃifa/ „Wenn du willst, kannst du sie auch als Attribut analysieren.“, also diese Möglichkeit nicht ausschließt.

In einem nächsten Schritt führt An-Naḥḥaas den Gelehrten Ibn Kaysaan (299/912) auf, der es für zulässig hält, dass die Partikel (غير) eine Apposition im Genitiv für das Personalsuffix (هم) /hum/ in (عليهم) /ʕalay-him/ und nicht als Apposition für das Relativpronomen (الذين) sein kann. Das wird schematisch folgendermaßen aussehen:

(صِرَاطَ الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ.)



Das heißt, der ganze Satz kann folgende Struktur annehmen:

(صِرَاطَ الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيَّ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ.)

(ṣiraaṭ al-lāḍiyina ʔanʕamta ʕalaa ʔayri al-mayḍuwb ʕalay-him)

Wenn man diesen Satz betrachtet, stellt man fest, dass es keine zwei Gruppen - *die Begünstigten* (المنعم عليهم) und *die Zornerregenden* (المغضوب عليهم) – gibt. Es ist nämlich eine einzige Gruppe der Begünstigten und gleichzeitig der Nicht-Zornerregenden.

An-Naḥḥaas setzt seine Erörterung fort und führt an, dass al-Xaliyl von der Lesart von Abdullaah Ibn Kaṯiyr (120/738), in der er (غير المغضوب), also im Akkusativ, gelesen hat. Diesen Kasus sieht Al-ʔAxfāš an erster Stelle als Zustandsakkusativ an, dennoch räumt er die Möglichkeit eines Ausnahmeakkusativs ein. Danach zeigt An-Naḥḥaas mehr Interesse für den Ausnahmeakkusativ, was zur Annahme führt, dass die Meinungen diesbezüglich möglicherweise unterschiedlicher sind, als im Fall des Zustandsakkusativs.

Daher erwähnt An-Nahhaas die Erläuterung von Muḥammad Al-Mubarrid (296/899), dass das Ausgenommene im Akkusativ steht, weil es kein Teil des Ersten ist. Dadurch stimmt er mit der Theorie von Siybawaih und Al-ʔAxfāš überein²⁴². Hierzu sagt er:

"لا يوجد في هذا النوع من الاستثناء إلا النصب، لأن الثاني ليس من نوع الأول، فيمكن أن يستبدل عنه، فيكون النصب على معني (ولكن)".

(Al-Mubarrid: *المقتضب* Muqtaḍab, Band 4, S. 412.)

„Es gibt für diese Ausnahmeart nur den Akkusativ, denn das Zweite ist nicht derselben Art wie des Ersten, so dass es austauschbar ist und zum Akkusativ im Sinne von (ولكن) ,aber‘ führt. Hier meint er mit „das Zweite“, was nach der Ausnahmepartikel und mit „das Erste“, was vor der Partikel steht.

An-Nahhaas schließt das Thema des Ausnahmeakkusativs mit der Ansicht der kufischen Gelehrten ab. Er erwähnt, dass sie (غير) als Ausnahmepartikel und als Ausnahmeakkusativ ablehnen, denn ihr folgt die Negationspartikel /laa/, die einer Ausnahmepartikel nicht folgen kann.

Wenn wir diese Anführung An-Nahhaas' der kufischen Position genauer betrachten, sehen wir dass er mit den „kufischen Gelehrten“ an erster Stelle den Gelehrten Al-Farraaʔ meint, ohne ihn namentlich zu erwähnen, der den Akkusativ von (غير), wie bereits oben erörtert, als Ausnahmeakkusativ entschieden ablehnt. An zweiter Stelle meint er die kufische Theorie, die besagt, wenn (غير) im Vers die Bedeutung von (سوى) /siwaa/ „nur“ hat, d.h. eine Ausnahmepartikel ist, dann wird ihr die Negationspartikel /laa/ weder beigeordnet werden noch folgen. Denn eine Negationspartikel kann nur einer Negationspartikel folgen. Deshalb ist Al-Farraaʔ der Ansicht, dass es falsch ist zu sagen:

(عندي سوي أخيك لا أبيك)

/ʕindiyy siwaa ʔaxiyka wa laa ʔabiyka/

„Bei mir ist nur dein Bruder nicht dein Vater.“

Denn (سوى) /siwaa/ zählt nicht zu den Ausnahmepartikeln. Aus diesem Grunde ist bei den kufischen Gelehrten zu lesen:

²⁴² Diesen Punkt haben wir bereits eingehend bei Az-Zajjaaj erörtert. Siehe oben: Az-Zajjaaj (3.1.4.3).

„لم نجد في كلام العرب نفي يأتي بعد استثناء، بل جاء في كلام العرب استثناء بعد استثناء ونفي بعد نفي.“

(Al-Ṭabariy, جامع البيان عن تأويل القرآن Jaamiʿ al-bayaan ʿan taʾwīl al-Qurʾān, Band 1, S. 184.)

„ Wir finden bei den Arabern keine Negation, die einer Restriktion folgt, sondern wir finden bei den Arabern eine Restriktion nach einer Restriktion und eine Negation nach einer Negation.“

Zum Beispiel:

1. (قام الرجال إلا أخاك وإلا أباك) /qaama al-rijaal ʔillaa ʔaxaak wa ʔillaa ʔabaak/ „Es standen alle Männer auf, außer dein Bruder und außer dein Vater“. (Restriktion nach Restriktion)
2. (ما وقف أخوك ولا أبوك) /maa waqafa ʔaxuwk wa laa ʔabuwk/ „Es standen weder dein Bruder noch dein Vater auf.“ (Negation nach Negation)

Nach der Anführung der zwei unterschiedlichen Theorien bringt An-Naḥḥaas seine eigene Meinung zur grammatischen Analyse von (غير) ein, indem er erläutert, dass es die Negationsbedeutung beinhaltet und dadurch die Restriktion sich erübrigt. Das weist darauf hin, dass An-Naḥḥaas eher dazu neigt, Al-Farraaʿs Ansicht für die richtige zu halten. Darüber hinaus ist festzustellen, dass er den anderen grammatischen Richtungen gegenüber gewissermaßen unparteiisch ist. Es ist indes erwähnenswert, dass er bei Az-Zajjaaj gelernt hat und nichtdestotrotz die Meinung seines Lehrers ablehnt, was den Akkusativ aufgrund der Restriktion bei (غير) angeht.

An-Naḥḥaas setzt seine Erörterung des betreffenden Verses mit Partizip passiv (المغضوب) /al-mayḍuwb/ fort. Er weist darauf hin, dass es hier im Singular und nicht im Plural (المغضوبين) /al-mayḍuwbīyn/ steht, obwohl ein Plural gemeint ist. Zur Erörterung dieses Falls führt er die Erörterung von Ibn Kaysaan an: (المغضوب) ist zwar ein Singular, aber es wird in der Pluralbedeutung benutzt. Denn dieses Passivpartizip wird vom Verb (غضب) /yaḡḍaba/ nach dem Muster des I. Verbstamms abgeleitet. Die meisten solcher Partizipien bekommen eine Kollektivbedeutung, wenn ihnen eine Genitivpartikel in Verbindung mit einem Personalsuffixes folgt, wie z. B.:

(المنظور إليهم) /al-manẓuwru ʔilayhum/ „die Angeschauten“

(المرغوب فيهم) /al-maryuwbu fiyhum/ „die Erwünschten“

(المكتوب لهم) /al-maktuwbuh lahum/ „die Angeschriebenen“

Nun geht An-Nahhaas zur grammatischen Analyse über und erläutert, dass (المغضوب) im Genitiv aufgrund seiner Stelle als Rektum einer Genitivverbindung steht. Das ist darauf zurückzuführen, dass Satzglieder, die der Partikel (غير) nachstehen, als Teil der Genitivverbindung mit dieser Partikel fungieren. Der Präpositionalausdruck (عليهم), bestehend aus der Genitivpartikel (علي) und dem Personalsuffix (هم), steht für das Subjekt des Passivpartizips (المغضوب).

Anschließend berichtet An-Nahhaas, dass die Partikel /laa/ in dem Vers (ولا الضالين) von baṣrischen Gelehrten für eine überflüssige Partikel gehalten wird, während die kufischen Gelehrten ihr die Bedeutung von (غير) zuweisen. Diesbezüglich möchte ich behaupten, dass An-Nahhaas die Ansichten jeweils von Az-Zajjaaj und Al-Farraaʿ meint, da diese Theorien bei beiden Gelehrten zu lesen sind.

Im Bezug auf die grammatische Analyse von (الضالين) /aḍ-ḍaaliyn/ erläutert An-Nahhaas, dass es dem Satzglied (المغضوب عليهم) beigeordnet ist. Für diese syntaktische Funktion benutzt er den Terminus (العطف) /al-ʿaṭf/ „Aneinanderfügung durch Koordination“. Er weist noch darauf hin, dass dieser in Kufa (النسق) /al-nasaq/ „Koordination/Beiordnung“ heißt und Siybawaih dafür den Terminus (الإشراك) /al-ʾiṣṣraak/ „Einbindung/Einbeziehung“ benutzt.

Abschließend erläutert An-Nahhaas, dass (الضالين) ursprünglich (الضالين) /aḍ-ḍaalliyn/ mit /ll/ heißt. Aber das zweite /l/ dieses Doppelkonsonanten wurde mit dem ersten assimiliert, um die Artikulation zu erleichtern. Obwohl die Assimilation eine doppelte Vokallosgkeit verursachte, ist es dennoch zulässig, weil ihr ein /ʾ/ „Alif“ als Vokaldehnung vorausgeht. Er berichtet weiter, dass der Koranleser Abu ʾAyyuwb as-Suxtiyaaniy (131/748) dieses Alif mit dem Kehlkopfverschlusslaut Hamza, also (الضالين) /aḍ-ḍaʾaliyn/ gelesen hat. Diese Lesart wird allerdings in Fachbüchern als abweichend beschrieben.

Als Schlussbeobachtungen im Bezug auf die Erläuterung An-Nahhaas' lässt sich sagen, dass seine Erörterung praktisch eine Zusammenfassung der Meinungen seiner Vorgänger darstellt. Er hat versucht, viele Aspekte und unterschiedliche Theorien anzusprechen, ohne diese tiefergreifend zu diskutieren. Beispielsweise hat er die

verschiedenen grammatischen Analysen von (غير) ohne Einzelheiten und lange und besondere Diskussion erwähnt. Seine eigene Meinung erschien lediglich einmal als Zustimmung zur Meinung Al-Farraaʿs, dass (غير) nicht als Ausnahmepartikel im diesem Vers fungiert. Darüber hinaus zeigt An-Nahhaas durch die Anführung der unterschiedlichen Theorien eine gewisse Flexibilität und eine neutrale Haltung bzw. keine Parteinahme zugunsten irgendeiner linguistischen Richtung.

3.1.4.6 Zusammenfassung

Die folgende Tabelle vergleicht zusammenfassend die sprachlichen Merkmale, die die drei Gelehrten im Vers (غير المغضوب عليهم ولا الضالين) /yayri al-mayḍuwbī ṣalay-him wa laa aḍ-ḍaalliyn/ erörtert haben:

Merkmal	Al-Farraaʿ	Az-Zajjaaj	An-Nahhaas
Koranleser			
1. Abdullaah Ibn Kaṯiyr	-	-	+
2. ʿAyyuwb as-Suxtiyaaniy	-	-	+
Andere Grammatiker			
1. Muṣammar Ibn al-Muṯanna	+	-	-
2. Ibn Kaysaan.	-	-	+
3. Al-Xaliyl Ibn Aḥmad	-	-	+
4. Al-ʿAxfas	-	-	+
5. Al- Mubarrid	-	-	+
6. Siybawaih	-	-	+
7. unbestimmte Grammatiker	-	+	-
Gedicht als Quelle	+	-	-
Beispiele aus dem Arabischen (kalaam al-ṣArab)	+	+	-
Besondere Termini al-qaṭṣ, maṣmuwd, muwaqqat	+	-	-
Grammatische Diskussionen über /yayr/	+	+	+

Begründung des Akkusativs in /ḡayr-a/	+	+	+
Begründung des Genitivs in /ḡayr-i/	+	+	+
Begründung des Ausnahmeakkusativs in /ḡayr-a/	-	+	+
/ḡayr/ als Negation	+	+	+
Erörterung von (المغضوب عليهم) morphologisch und grammatikalisch	-	-	+
Die Bedeutung der Partikel /laa/	+	+	+
Erklärung des phonetisch-orthographischen Ursprungs von (الضالين)	-	-	+

3.2 Sure al-Baqara „die Kuh“:

Die Sure Al-Baqara „*Die Kuh*“ ist die zweite und längste Sure des Qurʾān s. Sie enthält 286 Verse. Darüber hinaus bezieht sich der Name der Sure laut der Qurʾān interpretation auf ein Gespräch zwischen dem Propheten Moses und dem Volk Israels über eine Kuh.

In diesem Kapitel werde ich mich exemplarisch auf die zwei ersten Koranverse aus der Sure al-Baqara beziehen und werde, der Forschungsmethode meiner Arbeit entsprechend, die Erläuterungen der drei Gelehrten vergleichen.

3.2.1 Vers 1 (الَم)

3.2.1.1 Al-Farraaʔ:

Al-Farraaʔ beginnt die Analyse dieses Verses mit der Erklärung der Art und Weise, wie die getrennten Buchstaben, die am Anfang einiger Qurʔan suren stehen, zu lesen sind. Seiner Meinung nach sind solche Buchstaben vokallos am Auslaut. Er weist darauf hin, dass ihre Vokallosigkeit im Auslaut nicht durch syntaktische Gründe bedingt ist, sondern nur daran liegt, dass man beim Qurʔan lesen jeden solcher getrennten Buchstaben einzeln namentlich in Pausalform aussprechen muss. Daher liest man (الَم) /alm/ als (ألف، لام، ميم) /alif/, /laam/, /miym/.

Daraufhin geht Al-Farraaʔ auf einen Ausnahmefall ein, der sich von seiner Erörterung abweicht: er erwähnt, dass anfangs der Sure „die Sippe Al Umrans“ (الَم الله)²⁴³ /alif laam miyma-l lahu/ gelesen wurde. Diese Lesevariante des /mim/ mit auslautendem Kurzvokal /a/ statt der vokallosen Pausalform begründet er damit, dass das /م/ /m/ zuerst mit vokallosem Auslaut war. Da einem vokallosen Auslaut ein vokalisierter Auslaut im darauffolgenden Wort folgen muss, um die im Arabischen unzulässige Doppelvokallosigkeit aufzuheben, müsste zwangsläufig (أ. ل. م. الله) /alif laam miym ʔallaah/ gelesen werden. Aber die Araber haben das „Hamzatu al-qaṭʕ“ Trennungshamza“ am Anlaut von /ʔallaah/ phonetisch aufgegeben, darum ging das Vokal /a/ von /allaah / zum Auslaut des /miym/ über, da es vokallos ist. Das führte zur Entstehung des „Hamzatu al-waṣl“ „Verbindungshamza“ im Anlaut von (الله).

Alif- Laam- Miym ʔallaah > > Miy [m ʔa] llaah > > miy[m a] llaah > > miy[ma] llaah
--

Al-Farraaʔ begründet seinen Erklärungsansatz damit, dass im Fall eines syntaktischen Grunds für den vokallosen Auslaut von /m/ dieser den Kurzvokal /i/ annehmen muss, wenn das Verbindungshamza im Anlaut von /Allaah/, das nach dem Schwund des ursprünglichen Trennungshamza entstanden ist, unmittelbar nachfolgt. Denn das voranstehende Phonem, in diesem Fall /m/, bekommt im Arabischen meistens den

²⁴³ Sure 3 Die Sippe Al Umrans. Koranvers 1. „Alif-laam-miym.“

Kurzvokal /i/ beim Aufeinanderfolgen von zwei vokallosten Konsonanten. Dazu führt er u. a. folgende Beispiele an:

1. ²⁴⁴ (قِيلَ ادْخُلِ الْجَنَّةَ) /qiyla udxul-i l-janna/	Der Auslaut des Verbs (ادْخُلِ) ist vokallos, weil es im Imperativ steht. Wegen des Verbindungshamza im Anlaut von (الْجَنَّةَ) hat das auslautende (ل) /li/ den Kurzvokal /i/, weil ein vokalloser Auslaut auf ein Verbindungshamza trifft.
2. ²⁴⁵ (خُذِ الْعَفْوَ وَأْمُرْ بِالْعُرْفِ) /xuð-i l-ʕafwa waʔmur bilʕurfī/	Auch hier wurde die Vokellosigkeit bei (ذ) durch den Kurzvokal /i/ ersetzt.

Um die ursprüngliche Existenz des Trennungshamza in (أَلَمْ) zu bekräftigen, erwähnt Al-Farraaʔ die Lesarten des Grammatikers ar-Ruʔaasiy (187/803). Hinzu fügt er die Ansicht des Qurʔan lesers عاصم بن أبي النجود الكوفي /ʕaaʕim Ibn ʔAbiy al-Nujuud al-Kuufiy/ (120/738), der zu den sieben anerkannten Qurʔan lesern zählt, die den Vers (أَلَمْ) mit einem vokallosten auslautenden /m/ und einem Trennungshamza gelesen haben, und zwar, /alif laam miym ʔAllaahu/. Aber er hebt im Nachhinein hervor, dass die bekannteste Lesart doch mit dem Verbindungshamza ist.

Die Bestätigung für die Behauptung Al-Farraaʔs finden wir in „as-Sabʕa fiy l-Qiraaʔaat“ des vertrauenswürdigen Imam Ibn Mujaahid (324/936), der schreibt, dass alle Leser den Vers (أَلَمْ) mit auslautendem Vokal /a/ für das /m/ und einem getilgtem Hamza im Anlaut bei /Allaah/ gelesen haben, außer عاصم الكوفي, der ihn mit einem vokallosem /m/ und einem Trennungshamza gelesen hat. (Vgl. Ibn Mujaahid, as-Sabʕa fiy al-Qiraaʔaat, S. 200).

Al-Farraaʔ setzt die Erörterung mit der Schreibweise der getrennten Buchstaben im Qurʔan wie folgt fort:

²⁴⁴ Sure 36 Ya-Siyn. Koranvers 26. „Es wurde (zu ihm) gesagt: „Geh in das Paradies ein.“

²⁴⁵ Sure 7, Die Höhen. Koranvers 199. „Nimm den Überschuss (oder Übe Verzeihung), gebiete das allgemein Gute.“

Erstens: Wenn nur ein einziger getrennter Buchstabe am Anfang einer Qurʾan sure steht, wie beispielsweise „ص“ /ṣ/, „ن“ /n/ oder „ق“ /q/, dann gibt es dafür zwei Wiedergabemöglichkeiten:

1. Man kann den Buchstaben namentlich aussprechen und ihn nur mit dem jeweiligen Schriftzeichen wiedergeben, also „ص“ /ṣ/, „ن“ /n/ oder „ق“ /q/.
2. Wenn man den Buchstaben als Namen für die Sure benutzt, dann ist er namentlich auszuschreiben und auszusprechen, also „صاد“ /ṣaad/, „نون“ /nuwn/ „قاف“ /qaaf/.

In diesem Zusammenhang spricht Al-Farraaʿ einen wichtigen Punkt hinsichtlich der auslautenden Vokalisierung dieser Buchstaben an. Er erwähnt, dass die Buchstaben „صاد“ /ṣaad/ und „قاف“ /qaaf/ den Kurzvokal /-i/ als Auslaut haben, während der Auslaut des Buchstaben „نون“ /nuwn/ der Kurzvokal /-a/ lautet. Die Gründe dieser Vokalisierung führt er ohne ausführliche Erläuterung darauf zurück, dass sie dem Vokalisierungsmuster folgender Wörter entspricht:

- (رجلان) /rajulaan-i/: der Kurzvokal /i/ im Auslaut, weil dem „ن“ /n/ ein Alif voransteht.
- (المسلمون) /al-muslimuwn-a/ und (المسلمين) /al-muslimiyn-a/: der Kurzvokal /-a/ im Auslaut, weil dem „ن“ /n/ ein „واو“ /w/ bzw. „ياء“ /y/ voransteht.

Folglich ist aus der Erklärung Al-Farraaʿs zu schließen, dass die Auslautvokalisierung der vollständig ausgeschriebenen getrennten Buchstaben im Qurʾan mit den voranstehenden Buchstaben folgendermaßen zusammenhängt:

Der Auslautvokal ist ein Kurzvokal /i/	wenn ein Alif voransteht.
Der Auslautvokal ist ein Kurzvokal /a/	wenn ein /w/ oder /y/ voransteht.

Zweitens: wenn mehrere einzelne Buchstaben am Anfang einer Sure nach dem Muster „حم“ /ḥa miym/, „طسم“ /ṭa sin miym/, „الر“ /alif laam raaʿ/ und „كهيعص“ /kaaf ha ya ʿayn ṣaad/ stehen, sind sie nur durch ihre jeweiligen Schriftzeichen wiederzugeben und **nicht** buchstäblich auszuschreiben, z. B. „كاف ها يا عين“ und „ألف لام راء“, „طاسين مييم“, „حاء مييم“. Da sie dem Muster der Namen nicht ähneln, werden sie durch ihre jeweiligen Schriftzeichen wiedergegeben.

3.2.1.2 Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj widmet den getrennten Buchstaben mehrere Seiten und geht auf ihre verschiedenen Aspekte ein. Um seine Erörterung leicht verständlich zu machen, werden wir davon die drei nachfolgenden Teilpunkte analysieren:

1. Die Bedeutung der getrennten Buchstaben.
2. Die grammatische Analyse dieser Buchstaben.
3. Die Lesart dieser Buchstaben.

Erstens: Az-Zajjaaj erwähnt die Meinung einiger Grammatiker zu diesem Thema. Er führt die Behauptungen von Abu ŒUbayda MuŒammad Ibn al-Muḡanna und Al-ʔAxfāŒ an, dass diese Buchstaben die Eröffnung einer Rede bedeuten. Außerdem heißt es bei Al-ʔAxfāŒ, dass sie immer am Anfang der neuen Sure stehen und sie eröffnen, da die vorangehende Sure als beendet gilt.

Az-Zajjaaj setzt die Anführung weiterer Gelehrter fort und erwähnt, dass nach (قطرب) Quṭrub die getrennten Buchstaben im Koran lexikalischer Natur sind. Sie wurden im Qurʔan erwähnt, um darauf zu verweisen, dass der Qurʔan aus den Buchstaben der arabischen Sprache besteht, um den Arabern zu zeigen, dass er in ihrer Sprache ist.

Ferner erwähnt Az-Zajjaaj, dass Quṭrub behauptet, einige Araber hätten sich während der Qurʔan lesung unterhalten, um die anderen beim Zuhören zu stören, so dass sie weggingen, worauf der Koranvers (وَقَالَ الَّذِينَ كَفَرُوا لَا تَسْمَعُوا لِهَذَا الْقُرْآنِ وَالْغَوْا فِيهِ)²⁴⁶ verweist. Darum wurden die isolierten Buchstaben offenbart, um das Interesse der Zuhörer für das Verständnis der Bedeutung dieser Buchstaben zu erwecken, so dass sie die Qurʔan lesung nicht verließen.

Demnach können wir diese Buchstaben als Stimuli auffassen, die die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Qurʔan lesung lenken.

Abschließend geht Az-Zajjaaj auf die Argumente von (عبد الله بن عباس) /Abdullaah Ibn ŒAbbaas/ ein, der für die isolierten Buchstaben im Qurʔan drei Erklärungen hat:

²⁴⁶ Sure 41 Ausführlich dargelegt. Koranvers 26. „Diejenigen, die ungläubig sind, sagen: „Hört nicht auf diesen Qurʔan , und führt dazwischen unbedachte Reden, die Zuhörer zu stören.“

1. Diese Buchstaben sind als Schwurformel zu betrachten, dass das, was auf den Propheten Muhammad herabgesetzt wurde, ein wahres Buch ist.
2. Diese Buchstaben stellen den Namen Allaahs dar. Sie sind zwar in ihrer Aussprache getrennt, aber sie hängen durch ihre Bedeutung zusammen.
3. Jeder einzelne Buchstabe hat eine eigene Bedeutung, wie es folgende Beispiele darstellen:

أ <<< أنا „ich“²⁴⁷ ل <<< الله „Allaah“ م <<< أعلم „weiß“	ألم²⁴⁷
أ <<< أنا „ich“²⁴⁸ ل <<< الله „Allaah“ ر <<< أرى „sehe“	ألر²⁴⁸
أ <<< أنا „ich“²⁴⁹ ل <<< الله „Allaah“ م <<< أعلم „weiß“ ص << وأفصل „und entscheide“	ألمص²⁴⁹
أ <<< أنا „ich“²⁵⁰ ل <<< ال „Allaah“ م <<< أعلم „weiß“ ر <<< وأر „und sehe“	ألر²⁵⁰

Anschließend erklärt Az-Zajjaaj die dritte Theorie von Ibn ʿAbbas als die richtige mit der Begründung, dass die Araber einen einzigen Buchstaben aussprechen, um auf das

²⁴⁷ Es kommt am Anfang der Suren Al-Baqara Sure 2, Die Sippe al-Imraan Sure 3, Die Spinne 29, Die Römer 30, Luqmaan 31 und Die Niederwerfung 32 vor.

²⁴⁸ Es kommt in 5 Suren vor: Yunus Sure 10, Hud Sure 11, Josef 12, Abraham 14 und al-Hijr 15.

²⁴⁹ Die Höhen 7.

²⁵⁰ Der Donner 13.

gemeinte Wort hinzudeuten. Hierzu führt er folgendes Beispiel aus der arabischen Poesie an:

قلنا لها قفي قالت قاف
Qulnaa lahaa qifiy, qaalat Qaaf.
„wir sagten ihr ‚bleib stehen‘ und sie antwortete ‚ich bleibe stehen“.

Az-Zajjaaj erläutert, dass der Dichter nur (قاف) /qaaf/ sagte und damit (أقف) „*ich bleibe stehen*“ meinte.

Außerdem erwähnt er, dass die Grammatiker den Satz (ولا أريد الشر إلا أن تاء) „*und ich will dir nichts Böses, es sei denn du willst es*“ für richtig halten. Hier wird nur der Anfangsbuchstabe (تاء) /ت/ genannt und gemeint ist (تشاء) „*du willst*“.

Zweitens: Hinsichtlich der Flexion erwähnt Az-Zajjaaj die übereinstimmende Meinung der Grammatiker, dass die isolierten Buchstaben flexionsfrei sind, weil sie stets mit einer geschlossenen Silbe enden. D.h. man muss sie in Pausalform lesen und somit sind sie vokallos im Auslaut. Das begründet er damit, dass sie nicht wie Substantive oder Verben in der Präsensform sind, von daher können sie nur in ganzen Wörtern syntaktisch flektiert werden. Z.B. kann man nicht die einzelnen Buchstaben des Namens (جعفر) /jaʕfar/ einzeln sondern den ganzen Namen syntaktisch flektieren. Dennoch erwähnt Az-Zajjaaj die gegenteilige Ansicht des Gelehrten al-ʔAxfāš, der einerseits die Betrachtung der isolierten Buchstaben (صَادَ) /šaad/, (قَافَ) /qaaf/ (نَوْنٌ) /nuwn/ (طَسَ) /ṭasin/ oder (حَمَ) /ha-miym/ als Namen für die Qurʔan suren im Akkusativ zulässt, sodass man folgenden Satz unterstellen kann: أَذْكَرُ صَادَ „ich erwähne šaad“. Andererseits weist er die ganzen getrennten Buchstaben im Qurʔan die diptotische Flexion nach dem Muster der femininen Eigennamen zu ²⁵¹.

Drittens: Hinsichtlich der Lesart dieser Buchstaben erwähnt Az-Zajjaaj, dass die Koranleser sie unterschiedlich gelesen haben. Hassan al-Bašri und Abdullaah Ibn Ishaq haben (صَادِ وَالْقُرْآنَ) /šaadi wa al-Qurʔan/ und (قَافِ وَالْقُرْآنَ الْمَجِيدَ) /qaafi wa al-Qurʔan al-majiyd/ gelesen. Sie haben also keine Pause markiert und den Auslaut von (صَادِ) /šaadi/

²⁵¹ „Alle Eigennamen, die auf Grund ihrer Bedeutung Feminin sind, sind Diptotische Flexion“. Fischer, Wolf Dietrich: Grammatik des klassischen Arabisch, Auflage. 4. S. 82.

und (قاف) /qaaafi/ mit dem Kurzvokal /-i/ gelesen. D.h., sie haben dadurch die doppelte Vokallostigkeit aufgehoben, weil das Alif vor (د) /d/ bzw. (ق) /q/ vokallost ist. عيسى بن /ʕIysa Ibn ʕUmar aθ- θAqafiy/ hat die betreffenden Auslaute mit dem Kurzvokal /-a/ wegen der doppelten Vokallostigkeit gelesen.

Ferner widmet sich Az-Zajjaaj der bereits von Al-Farraaʔ aufgeworfene Frage bezüglich der Lesart von (ألم الله) in der Sure „die Sippe Al Umrans“. Hierzu führt er zwei Behauptungen an:

Behauptung 1: Az-Zajjaaj führt diese Behauptung auf unbestimmte Grammatiker, deren Namen er nicht nennt, zurück. Normalerweise erwähnt er die betreffenden Gelehrten immer namentlich, besonders wenn sie aus Basra sind. In diesem Fall meint er Al-Farraaʔ, ohne ihn nennen zu wollen. Er erwähnt die Behauptung dieses Gelehrten, dass diese Buchstaben im Auslaut vokallost sind und ihnen ein Trennungshamza folgt. Der Ursprung heißt also (أ. ل. م. الله) /alif laam miym ʔAllaahu/, dann ging der Kurzvokal /a/ des Trennungshamza zum Auslaut /m/ über. Folglich wurde das Trennungshamza zu einem Verbindungshamza, wie man es beim Aufzählen kennt:

إثنان	واحد
/ʔiθnaan/ „zwei“	/waaħid/ „eins“

Hier wird der Auslaut von (واحد) /waaħid/ vokallost ausgesprochen, wenn eine Pause gemacht wird, wobei das Trennungshamza von (إثنان) /ʔiθnaan/ den Kurzvokal /i/ erhält. Aber es ist auch möglich zu sagen:

اثنان	واحد
/ʔiθnaani/ „zwei“	/waaħidi/ „eins“

In diesem Fall bekommt (واحد) /waaħidi/ den Kurzvokal /i/ im Auslaut. Da keine Pause zwischen den zwei Zahlen gemacht wird, wird das Trennungshamza zu einem vokallosten Verbindungshamza, weil sein Kurzvokal /i/ zum Auslaut von (واحد) transferiert wird.

Die oben geschilderte Behauptung befindet Az-Zajjaaj für als unfundiert, weil die Lesart von (الله) /Allaah/ im betreffenden Vers der Sure „Die Sippe Al Umrans“ Nr. 1. (ألف لاام ميّم الله) /alif laam miym ʔallaah/ unbekannt ist und er nichts außer der Überlieferung über الرؤاسي darüber weiß. Außerdem hält er die Überlieferung über ʔAaṣim Ibn ʔAbi al-Nujuud, dass er mit einem Trennungshamza gelesen habe, für falsch.

Somit entkräftet Az-Zajjaaj die Behauptung Al-Farraaʔs, die sich auf die ursprüngliche Existenz des Trennungshamza in (الله) /alif laam miym ʔAllaah/ in einigen Lesarten beruft, weil Az-Zajjaaj der Auffassung ist, dass es keine ausreichenden Belege dafür gibt, dass (الله) /ʔAllaah/ mit einem Trennungshamza gelesen wurde. Deswegen beschreibt Az-Zajjaaj den Grammatiker ar-Ruʔaasiy als unbekannter Koranleser und es ist nicht richtig, dass /ʔAaṣim Ibn ʔAbi al-Nujuud/ mit einem Trennungshamza (الله) /ʔAllaah/ gelesen hat. Es ist dennoch bemerkenswert, dass ihm die Lesart von ʔAaṣim unbekannt war, zumal sie authentisch ist und von Ibn Mujaahid und in mehreren Quellen zitiert wird.

Behauptung 2: Einige Grammatiker sind der Auffassung, dass drei aufeinanderfolgende vokallose Konsonanten unzulässig sind. Aus diesem Grund ist der Kurzvokal /a/ im Auslaut von /m/ in (ألم الله) erforderlich, damit seine Vokallostigkeit nicht auf das Trennungshamza im Anlaut von (الله) trifft. Az-Zajjaaj ist der Ansicht, dass diese Theorie die richtige ist und es ansonsten keine andere Erklärung für den Kurzvokal im Auslaut von /m/ gibt.

Laut der Erklärung Az-Zajjaajs beruht diese Theorie darauf, dass es kein Trennungshamza sondern ein vokalloses Verbindungshamza im Anlaut von (الله) gibt. Demzufolge liegt darin der Hauptgrund des Kurzvokals /a/ im Auslaut von /m/, um dem Aufeinanderfolgen von zwei vokallosen Konsonanten entgegen zu wirken und somit auch den im Arabischen unzulässigen Zusammenfall von drei vokallosen Konsonanten aufzuheben. Die von Az-Zajjaaj gemeinten drei vokallosen Konsonanten bestehen in /y/, /m/ bei der buchstäblichen Aussprache (ميم) /miym/ und in dem Verbindungshamza in (الله).

Anschließend kritisiert Az-Zajjaaj die Theorie Al-Farraaʿs bezüglich des Kurzvokals /a/ im Auslaut von /miym/. Er erwidert, ohne den Namen Al-Farraaʿs zu nennen, dass es nicht immer der Fall ist, dass bei doppelter Vokallostigkeit der Kurzvokal /i/ beim ersten der zwei vokallosen Konsonanten gesetzt wird, vor allem wenn der erste Konsonant ein /y/ ist. Denn laut Az-Zajjaaj ist es unmöglich zu sagen:

أَيْنَ زَيْدٍ.	كَيْفَ زَيْدٍ.
/ʔayni Zaid/	/kayfi Zaid/
mit einem /i/ im Auslaut /n/	mit einem /i/ im Auslaut /f/
„Wo ist Zaid?“	„Wie geht es Zaid?“

Denn hier ist nur der Vokal /a/ im Auslaut richtig, und zwar, /kayfa Zaid/ und /ʔayna Zaid/, weil der Vokal /i/ nach dem /y/ schwer fällt.

Demzufolge demonstriert uns Az-Zajjaaj, warum der Kurzvokal im Auslaut von /miym/ in (أَلَمْ) vorkommt. Das heißt, wenn man /miym/ ausspricht, sind /y/ und /m/ vokallos.

Das ergibt (أَلَمْ مِيْمُ) /alif laam **miym** Allaahu/. Daher sieht er den Grund für den Kurzvokal /a/ im Auslaut von /m/ in der Anwesenheit vom vorangehenden /y/ und nicht im darauf folgenden Verbindungshamza.

Bemerkenswert ist die Haltung Az-Zajjaajs dem Gelehrten Al-Farraaʿ gegenüber. Die Tatsache, dass er ihn nicht beim Namen nennt, spricht dafür, dass er kein Interesse für sein Werk zeigen will, damit die Studenten sich nicht dafür interessieren würden. Darüber hinaus zeigt das, dass diese Gelehrten die gegenseitigen Arbeiten lesen und sich nicht nur auf ihre Lehrer beziehen.

3.2.1.3 An-Naḥḥaas:

An-Naḥḥaas behandelt dieses Thema summarisch und konzentriert sich auf die Flexion der einzelnen Buchstaben, wobei er sich auf mehrere frühere Gelehrte stützt. Anfangs erwähnt er die Ansicht Siybawaih s über (أَلَمْ) und weitere lose Buchstaben, die für ihn keinen grammatischen Kasus haben, weil es sich um Buchstaben des Alphabets handelt, die nur auszusprechen sind. Dann erwähnt er die Theorie Al-Farraaʿs, die mit der Ansicht al-Xaliyls übereinstimmt. Er erklärt, dass solche Buchstaben syntaktisch nicht flektiert werden, da der Sprecher keine besondere Information darüber abgeben will. Ich

möchte dazu anmerken, dass Al-Farraa? damit die Syntax als untrennbaren Teil der Semantik darstellt. Deshalb liegt für ihn keine vollständige Bedeutung des Satzes vor, wenn es keine Syntax gibt.

Ferner erwähnt An-Nahhaas θAṣlab Aḥmed Ibn Yaḥyaa, der die Theorie von al-Xaliyl folgendermaßen widerlegt: Wenn man (زايّ) /zaay/ lose ausspricht, ist dieses etwas anderes als (زاي) im Wort (زيد) /Zaid/. Denn man fügt die Buchstaben Alif und /y/ hinzu. Damit hebt er den Unterschied zwischen den einzelnen Buchstaben und solchen Buchstaben, die in Wörtern vorkommen, hervor. An-Nahhaas hält diese Argumentation für schwach, weil es seiner Meinung nach unmöglich ist, einen Buchstaben auszusprechen, ohne seine konstituierenden Laute auszusprechen. Beispielsweise spricht man konkret (قاف) /qaaf/ aus, wenn man den Buchstaben /ق/ /q/ ausspricht.

Abschließend erwähnt An-Nahhaas Ibn Kaysaan, der der Ansicht ist, dass (الم) im Akkusativ als Akkusativobjekt für ein weggelassenes Verb steht, sodass man den Satz als (أقرأ الم) /ʔiqraʔ Alif laam miym/ „*ich lese Alif laam miym*“ auslegen kann. Andererseits räumt er die Nominativmöglichkeit als Prädikat eines Nominalsatzes ein, so dass man den Nominalsatz (هذا الم) /haaḏaa Alif laam miym/ „*das ist Alif laam miym*“ oder (هو الم) /huwa Alif laam miym/ „*es ist ...*“ unterstellen kann.

3.2.1.4 Zusammenfassung:

Die folgende Tabelle vergleicht zusammenfassend die sprachlichen Merkmale, die die drei Gelehrten im Vers (الم) /alif- laam- miym/ erörtert haben:

Merkmal	Al-Farraaʔ	Az-Zajjaaj	An-Nahhaas
Koranleser			
1. ʕAaṣim Ibn ʔAbi al-Nujuud.	+	+	-
2. Abdullaah Ibn Iṣḥaaq al-Ḥadramiy	-	+	-
3. Al-Ḥassan al-Baṣri	-	+	-
4. Abdullaah Ibn ʕAbbaas	-	+	-
5. ʕIysa Ibn ʕUmar	-	+	-

aθ- θAqafiy			
Andere Grammatiker			
1. Abu Jaʿfar ar- Ruʿaasiy	+	+	-
2. Al-Xaliyl	-	-	+
3. Siybawaih	-	-	+
4. Ibn Kaysaan	-	-	+
5. Al-Farraaʿ	-	-	+
6. Muṣammar Ibn al-Muṯanna	-	+	-
7. Al-ʿAxfāš.	-	+	-
8. Muḥammad Ibn al-Mustaniyr (Quṭrub)	-	+	-
9. Aḥmad Ibn Yahyaa (θAʿlab)	-	-	+
10. unbestimmte Grammatiker	-	+	-
Grammatische Diskussionen über (ألم) und ihre grammatischen Fälle	+	+	+
Lesart der einzelnen Buchstaben	+	+	-
Erklärung der einzelnen Buchstaben	-	+	-
Schriftliche Wiedergabe der einzelnen Buchstaben allgemein und Namen der Suren aus einem einzigen Buchstaben	+	-	-

Erörterung des Kurzvokals /-a/ im Auslaut von /m/ im Vers (ألم الله)	+	+	-
Gedicht als Quelle	-	+	-
Beispiele aus dem Arabischen	-	+	-

3.2.2 Vers 2²⁵² ذَلِكَ الْكِتَابُ لَا رَيْبَ فِيهِ

3.2.2.1 Al-Farraaʔ:

Bei der Erörterung dieses Verses stützt sich Al-Farraaʔ einigermaßen auf die semantische Syntax einiger sprachlicher Komponenten. Seine Konzentration gilt der Erörterung der Bedeutung des Demonstrativpronomens (ذَلِكَ) /ðaalik/ „dieses/jenes“, wofür er zwei Gebrauchsaspekte sieht:

Erstens: Al-Farraaʔ geht vom folgenden Kontext aus:

(هذه الحروف يا محمد، ذَلِكَ ²⁵³ الكتاب الذي وعدتك أن أوحيه لك).
/haðihi al-ḥuruwf yaa Muḥammad, ðaalika al-Kitaab allaðiyy waʕadtuka ʔan ʔuwḥiyhi

²⁵² „Jenes Buch, an dem es keinen Zweifel gibt“.

²⁵³ Dieses Demonstrativpronomen steht für Fernliegendes. Darüber hinaus bezieht sich das Suffix /ka/ auf die Anrede. (Hassan, ʕAbbas: al-Naḥw al-Wafiy. Band 1. S.325.326).

laka/
„Diese Buchstaben, Oh Muḥammad, jenes Buch, das ich versprach, dir zu offenbaren“

Al-Farraaʿs erläuternder Satz hebt die Tatsache hervor, dass es sich in dem Vers nur um den Qurʾān und kein anderes Buch handelt. Dadurch versucht er, einen bestimmten Kontext zu gestalten, um dann den Zusammenhang zwischen dem sprachlichen Kontext und der Textanalyse herzustellen. Somit bestimmt der Kontext den Gebrauch eines Wortes innerhalb der Sprache (Muxtaar ʿUmar, Ahmed: ʿIlm ad-Dilaala. S. 78). Aus diesem Grund erklärt sich Al-Farraaʿs Neigung zu diesem Mittel, der sonst auch in seinen Analysen den Text immer als Einheit betrachtet. Denn dadurch werden die Zusammenhänge innerhalb eines Satzes und folglich innerhalb eines Textes wahrgenommen. Bezüglich dieses Verses entstand bei Al-Farraaʿ die Notwendigkeit für die Gestaltung eines Kontexts deshalb, weil die Bedeutung des Demonstrativpronomens (ذلك) „jenes“ dem Leser ohne Kontext verborgen bleibt.

Zweitens: Al-Farraaʿ erklärt, dass es möglich ist, statt (ذلك) „jenes“ in diesem Vers das Demonstrativpronomen (هذا) /haaḏaa a/ „dieses“ zu benutzen, das normalerweise für Naheliegendes steht. Dazu führt er folgende Beispiele an:

Auf die Aussage: (قد جاء فلان) /qad jaaʿ fulaan/ „Jemand ist gekommen.“
erwidert der Zuhörer: 1. (قد بلغنا ذلك) /qad balaynaa ḏaalik/ „Das haben wir erfahren.“ Der Gebrauch von (ذلك) „jenes“ ist hier möglich, weil die Informationszeit bereits vergangen und die betreffende Person abwesend, also fern ist.
oder: 2. (قد بلغنا هذا الخبر) /qad balaynaa haaḏaa al-xabar/ „Diese Nachricht haben erfahren.“ Das Demonstrativpronomen (هذا) „diese“ ist auch möglich, weil die Antwort zeitlich nahe liegt und auf die Gegenwart verweist.

Aus diesem Grund sagt Al-Farraa?, dass die zwei Demonstrativpronomen im Bezug auf den Vers (الْكِتَابُ لَا رَيْبَ فِيهِ ذَلِكَ) austauschbar sind. Seine Ansicht bekräftigt er mit folgenden Koranversen:

1. ²⁵⁴ (وَأَذْكُرْ عِبَادَنَا إِبْرَاهِيمَ وَإِسْحَاقَ وَيَعْقُوبَ) ... (وَكُلٌّ مِنَ الْأَخْيَارِ ... (هَذَا ذِكْرٌ)
2. ²⁵⁵ (وَعِنْدَهُمْ قَاصِرَاتُ الطَّرْفِ أَثَرَابٌ) ... (هَذَا مَا تُوَعْدُونَ لِيَوْمِ الْحِسَابِ)
3. ²⁵⁶ (وَجَاءَتْ سَكْرَةُ الْمَوْتِ بِالْحَقِّ ذَلِكَ مَا كُنْتَ مِنْهُ تَحِيدُ)

Er setzt seine Analyse mit dem Kommentar fort, dass in diesen Versen durch die ähnlichen Sprachsituationen die Austauschbarkeit der zwei Demonstrativpronomen möglich ist und führt die Lesart ²⁵⁷ (هذا فذوقوه) von Abdullaah Ibn Masʿud an, die er dem Satz (ذَلِكُمْ فذوقوه) “*das kostet es*” gleichstellt.

Abschließend geht Al-Farraa? auf die Situation ein, in der die Austauschbarkeit der Demonstrativpronomen (ذلك) und (هذا) ausgeschlossen ist: Wenn sich das Demonstrativpronomen auf etwas Sichtbares bezieht, kann nur das Demonstrativpronomen (هذا) „dies“ in Betracht kommen, was er durch folgende Sprechsituation demonstriert: Angenommen, man sieht zwei Männer, von denen einer unbekannt ist, lautet die Frage nach dem unbekannten Mann;

(من هذا الذي معك؟)
/man haaḏaa allaḏiy maʿak/
„wer ist das, der mit dir ist?“.

Der Grund dafür ist, dass man den unbekannten Mann sieht.

²⁵⁴ Sure 38 ʃaad . Koranvers 44 bis 49. „ Und gedenke Unserer Diener Ibrahim und..., Dies ist eine Ermahnung“.

²⁵⁵ Sure 38 ʃaad . Koranvers 52 und 53., „ Und bei ihnen sind gleichaltrige (weibliche Wesen), die ihre Blicke zurückhalten. Das ist, was euch für den Tag der Abrechnung versprochen wird“.

²⁵⁶ Sure 50 Qaaf . Koranvers 19. „ Und es wird die Trunkenheit des Todes mit der Wahrheit kommen: „Das ist das, wovor du auszuweichen pflegtest“.

²⁵⁷ Sure 8 Die Beute. Koranvers 14. „ Das, so kostet sie!“.

3.2.2.2 Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj beginnt mit der Erörterung der Bedeutung des Demonstrativpronomens (ذلك). Er erwähnt, dass für Al-ʔAxfāš und Abu ʔUbayda die Bedeutung von (ذلك الكتاب) deckungsgleich mit (هذا الكتاب) ist. Er unterstützt diese Behauptung mit folgendem Beispiel aus der Poesie:

أقول له والرمح يضرب بدنه *** تأمل خفافا إنني أنا ذلكا
/ʔaquwlu lahu wa ar-rumḥu yaḍribu badanahu *** taʔamal xifaafan ʔinnani ʔana ḏaalika/
“ Ich sagte ihm, während der Speer seinen Körper schlug, *** schau dir Xafaaf, ich bin jener. “

In diesem Vers steht (أنا ذلك) „ich jener“ für (أنا هذا) „ich bin dieser/es“.

Anschließend erwähnt er, dass einige Gelehrte der Ansicht sind, der Ausdruck (ذلك الكتاب) bedeutet *der Qurʔan*, jenes Buch, dessen Offenbarung den Menschen durch frühere Propheten wie Moses und Jesus angekündigt wurde. Die Richtigkeit dieser Interpretation liefert Az-Zajjaaj aus dem Qurʔan :

1. ²⁵⁸ (وَكَانُوا مِنْ قَبْلُ يُسْئِفُونَ عَلَى الَّذِينَ كَفَرُوا فَلَمَّا جَاءَهُمْ مَا عَرَفُوا كَفَرُوا)
2. ²⁵⁹ (الَّذِينَ آتَيْنَاهُمُ الْكِتَابَ يَعْرِفُونَهُ كَمَا يَعْرِفُونَ أَبْنَاءَهُمْ وَإِنَّ فَرِيقًا مِنْهُمْ لَيَكْتُمُونَ الْحَقَّ وَهُمْ يَعْلَمُونَ)

Daraufhin demonstriert Az-Zajjaaj, dass das Demonstrativpronomen sich auf die einzelnen Buchstaben (ألم) bezieht. Dafür sieht er zwei Gründe:

Erstens: Da die einzelnen Buchstaben vor dem Demonstrativpronomen erwähnt wurden, ist es möglich sowohl (ذلك) als auch (هذا) zu benutzen, um auf bereits Erwähntes zu referieren, Z.B.:

Man kann sagen

²⁵⁸ Sure 2 Die Kuh. Koranvers 89. „ Und zuvor hatten sie [Gott] um einen entscheidenden Sieg über diejenigen, die ungläubig waren, angerufen –, als nun das zu ihnen kam, was sie kannten, verleugneten sie es“.

²⁵⁹ Sure 2 Die Kuh. Koranvers 146. „ Diejenigen, denen Wir die Schrift gegeben haben, kennen sie, wie sie ihre Söhne kennen. Aber ein Teil von ihnen verheimlicht wahrlich die Wahrheit, obwohl sie (sie) wissen“.

أَنْفَقْتُ ثَلَاثَةً وَثَلَاثَةً، فَذَلِكَ سِتَّةٌ

/ʔanfaqtu θalaaθatan wa θalaaθatan, faḏaalik sittā/

„ich habe drei und drei ausgegeben, jenes/es macht sechs.“

oder:

هَذَا سِتَّةٌ.

/haaḏaa sittā/ „... dieses/es macht sechs.“

Hinzu kommen noch einige Beispiele aus dem Qurʾān :

(فَحَشَرَ فَنَادَى، فَقَالَ أَنَا رَبُّكُمُ الْأَعْلَى، فَأَخَذَهُ اللَّهُ نَكَالَ الْآخِرَةِ وَالْأُولَى)

Dann kam der Vers:

(إِنَّ فِي ذَلِكَ لَعِبْرَةً لِّمَن يَخْشَى) ²⁶⁰.

(كَتَبْنَا فِي الزَّبُورِ مِنْ بَعْدِ الذِّكْرِ أَنَّ الْأَرْضَ يَرِثُهَا عِبَادِيَ الصَّالِحُونَ)

Dann kam der Vers:

(إِنَّ فِي هَذَا لَبَلَاغًا لِّقَوْمٍ عَابِدِينَ) ²⁶¹.

Zweitens: Den zweiten Grund sieht er im nachfolgenden Koranvers, wo das Demonstrativpronomen sich seiner Meinung nach noch deutlicher auf die einzelnen Buchstaben bezieht:

(المر تِلْكَ آيَاتُ الْكِتَابِ) ²⁶²

Damit meint Az-Zajjaaj, dass das feminine Demonstrativpronomen (تلك) /tilka/ „jene“ sich auf die einzelnen Buchstaben (المر) /Alif laam miym raaʔ/ bezieht. Daher bezieht sich auch (ذلك) auf (الم), was laut seiner Erklärung zu bedeuten hat, dass der Qurʾān in arabischer Sprache herabgesendet wurde.

²⁶⁰ Sure 79 Die Entreißen. Koranvers 23 bis 26. „Da versammelte er (das Volk) und rief dann aus. Er sagte: „Ich bin euer höchster Herr. Da ergriff Allaah ihn als warnendes Beispiel für das Jenseits und das Diesseits.“ Dann: „In diesem ist wahrlich eine Lehre für jemanden, der gottesfürchtig ist“.

²⁶¹ Sure 21 Die Propheten. Koranvers 105 und 106. „Und Wir haben bereits im Buch der Weisheit nach der Ermahnung geschrieben, daß Meine rechtschaffenen Diener das Land erben werden. In diesem ist fürwahr eine Botschaft an Leute, die (Uns) dienen“.

²⁶² Sure 13 Der Donner. Koranvers 1. „Alif-Lam-Mim-Raʔ. Jene sind die Zeichen des Buches“.

Ferner wechselt Az-Zajjaaj zur grammatischen Analyse von (ذلك الكتاب). Er ist der Ansicht, dass das Demonstrativpronomen (ذلك) als Prädikat im Nominativ für den angenommenen Nominalsatz (هذا القرآن ذلك الكتاب) /haaḏaa al-Qurʔan ḏaalika al-Kitaab/ „*dieser Qurʔan , jenes Buch ...*“ steht. Dasselbe gilt, wenn man die losen Buchstaben (ألم) als Subjekt des Nominalsatzes betrachtet. Das Substantiv (الكتاب) ist demnach auch im Nominativ als Apposition für das Demonstrativpronomen (ذلك), mit dem es zwangsläufig kongruiert. Das folgt dem Musterbeispiel (هذا الرجل أخوك) /haaḏaa ar-rajulu ʔaxuwk/ „*Dieser Mann ist dein Bruder*“, da das Demonstrativpronomen (هذا) „*dieser*“ als Apposition das verdeutlicht, worauf man verweist.

In morphologischer Hinsicht zerlegt Az-Zajjaaj das Demonstrativpronomen (ذلك) folgendermaßen: Das eigentliche Demonstrativpronomen besteht nur aus (ذا) /ḏaa/. Hinzu kommt /ka/ als Anredesuffix, das Kasusfrei ist. Diesbezüglich zitiert er Siybawaih , der es für falsch hält, dieses Suffix zu flektieren, sonst würde man sagen können:

(ذاك نفسه زيد)
/ḏaak nafsīhi Zaid/
„ <i>das ist Zaid selbst</i> “

, was grammatikalisch falsch und unzulässig ist. Damit meint Siybawaih , /nafsīhi/ (نفسه), „*selbst*“ als Bestätigung (توكيد) folgt dem Kasus des voranstehenden Bezugs. Wenn man dem Suffix /-ka/ einen Kasus zuspricht, wird die Bestätigung (نفسه) in den Genitiv gesetzt, da es Teil der Genitivverbindung mit /-ka/ in (ذلك) ist. Da das Suffix keinen Kasus besitzt, kann es keinen Einfluss auf den Kasus des Substantivs (نفسه) haben. Somit muss es (نفسه) als bestätigender Nominativ für das Subjekt (هذا) des Nominalsatzes (هذاك نفسه زيد) /haaḏaak nafsuhu Zaid/ stehen.

Im Bezug auf das Infix (ل) /-li-/ erklärt Az-Zajjaaj, dass es auf Fernliegendes verweist und diesen Verweis bekräftigt. Bei dessen Einfügung fällt das (ه) /h/ von (هذا) /haaḏaa a/ weg, weil beide nicht zusammenfallen können, da man beispielsweise nicht sagen kann (هذلك الحق) /haaḏaa alik al-ḥaqq/ „*jenes Recht/jene Wahrheit*“. Er führt darüber hinaus die Vokalisierung mit dem Kurzvokal /-i/ auf das Aufeinanderfolgen der vokallosen

Alif in (أ) und des nachstehenden (ل) /l/ an. Seiner Ansicht wurde das Alif getilgt und /l/ bekam den Kurzvokal /-i/.

Wenn wir die Erörterung Az-Zajjaajs genauer betrachten, stellen wir eine planmäßige Ordnung, die auf methodische Lehrinhalte baut, fest: er behandelt zunächst die Bedeutung und Anwendungsmöglichkeit von (ذلك), danach die Referenzmöglichkeiten, dann den grammatischen Fall und abschließend die Morphologie dieses Demonstrativpronomens. Das spricht dafür, dass er sich vor allem auf das Relevante konzentriert und die in seinen Augen überflüssigen Details vermeidet. Beispielsweise begnügte er sich damit anzugeben, dass die Demonstrativpronomen (هذا) /haaḏaa/ und (ذلك) /ḏaalik/ austauschbar sind, wobei er mit Al-Farraaʔ übereinstimmt. In diesem Punkt fällt die Erörterung Al-Farraaʔs ausführlicher aus, denn er erklärt zusätzlich, wann diese Demonstrativpronomen austauschbar bzw. nicht austauschbar sind und belegt seine Behauptungen mit konkreten Beispielen.

3.2.2.3 An-Naḥḥaas:

Die Erörterung An-Naḥḥaas' von (ذلك الكتاب) „*jenes Buch*“ beruht auf einer reinen grammatischen Analyse, die er mit den unterschiedlichen Behauptungen anderer Gelehrten belegt.

Für ihn gibt es sechs grammatische Möglichkeiten für die Analyse des Demonstrativpronomens (ذلك) /ḏaalik/:

1. Prädikat für das angenommene (هذا) // als Subjekt des Nominalsatzes (هذا ذلك الكتاب) /haaḏaa ḏaalika al-Kitaab/ „ <i>das ist jenes Buch</i> “.
2. Die Buchstaben (ألف) verweisen auf das Alphabet, dann heißt es: (حروف المعجم ذلك) (الكتاب) /ḥuruwf al-muʕjam ḏaalik al-Kitaab/ „ <i>die Buchstaben des Alphabets, jenes Buch</i> “, wobei diese Buchstaben stellvertretend für das gesamte Alphabet stehen. An-Naḥḥaas führt diese Erklärung auf Al-Farraaʔ zurück.
3. Das Demonstrativpronomen (ذلك) /ḏaalik/ fungiert als Subjekt und das Substantiv (الكتاب) „ <i>das Buch</i> “ ist sein Prädikat.

Er führt diese Möglichkeit auf die kufischen Gelehrten zurück, die der Auffassung sind, dass sich das Subjekt und das Prädikat in einem Nominalsatz gegenseitig in den Nominativ setzen. Das heißt, sie sind aufeinander angewiesen, um den Sinn vollständig wiederzugeben.

4. Das Demonstrativpronomen (ذلك) gilt als Subjekt und (الكتاب) als Apposition. Das Prädikat für das Subjekt ist dann nach hinten verschoben und besteht aus (هُدًى)²⁶³ /hudan/ „Rechtleitung“. Folglich heißt der Satz: (ذلك الكتاب هدى) /ðaalika al-Kitaab hudan/ „Dieses Buch ist eine Rechtleitung ...“

5. Das Demonstrativpronomen (ذلك) ist das Subjekt des Nominalsatzes und sein Prädikat ist (فِيهِ هُدًى) /fiyhi hudan/ „es enthält eine Rechtleitung“. Demnach bedeutet der Satz (ذلك الكتاب فيه هدى) /ðaalika al-Kitaab fiyhi hudan/ „jenes Buch enthält eine Rechtleitung.“

6. Das Subjekt des Nominalsatzes ist das Demonstrativpronomen (ذلك) und sein Prädikat ist (لَا رَيْبَ فِيهِ) /la rayba fiyhi/ „daran ist kein Zweifel“. Dann heißt der Nominalsatz: (ذلك الكتاب لا ريب فيه) /ðaalika al-Kitaab la rayba fiyhi/ „jenes Buch, an ihm ist kein Zweifel.“

Abschließend erklärt er, dass das Demonstrativpronomen (ذلك) /ðaalik/ in der Sprachvariante des Tamiym Stammes (ذاك) /ðaaik/ heißt. Er fügt hinzu, dass die Demonstrativpronomen (ذلك) „jenes“ und (هذا) „dieses“ vokalloos im Auslaut sind und je nach ihrer Stelle im Satz den jeweiligen grammatischen Kasus bekommen.

Zum Schluss weist An-Nahhaas darauf hin, dass die baṣrischen Gelehrten dem Suffix (لام) /-l/ die bestätigende Funktion (لَا مَرَدَ لَهُ) zuschreiben, wobei al-Kisaaʿiy und Al-Farraaʿ der Auffassung sind, dass das Suffix /-l/ in (ذلك) /ðaalik/ dazu dient, dass das Demonstrativpronomen (ذَا) /ðaa/ nicht als Teil eines Genitivkonstrukts mit dem Anredesuffix /-ka/, /ðaaka/, gehalten wird.

Abschließend ist erwähnenswert, dass die Erörterung An-Nahhaas‘ sehr viele detaillierte Erklärungen beinhaltet, die wir bei den anderen Gelehrten nicht finden.

²⁶³ Der ganze Vers ist: „ذَلِكَ الْكِتَابُ لَا رَيْبَ فِيهِ هُدًى لِّلْمُتَّقِينَ“.

3.2.2.4 Zusammenfassung:

Die folgende Tabelle beschreibt die sprachlichen Merkmale, die die drei Gelehrten im Bezug auf den Vers (ذلك الكتاب) /ðaalika al-Kitaab/ erörtert haben:

Merkmal	Al-Farraaʔ	Az-Zajjaaj	An-Nahhaas
Koranleser 1. Abdullaah Ibn Masʕud.	+	-	-
Andere Grammatiker 1. Siybawaih 2. Al-Farraaʔ 3. Muṣammar Ibn al-Muṭanna. 4. Al-ʔAxfāš. 5. Al-Kisaaʔiy 6. Az-Zajjaaj 7. unbestimmte Grammatiker	- - - - - - -	+ - + + - - +	- + - - + + +
Bedeutung von (ذلك)	+	+	-
Grammatische Diskussionen über (ذلك الكتاب)	-	+	+
Mehrzahl von syntaktischen Analysen	-	-	+
Morphologische Analyse von (ذلك)	-	+	+
Die Funktion des (لام) /-l/ im Demonstrativpronomen (ذلك)	-	+	+
Die Rolle des (ك) /-k/ in Demonstrativpronomen (ذلك)	-	+	+

Rückgriff auf den Kontext für die Erläuterung der Demonstrativpronomen	+	-	-
Erörterung der Anwendung von (ذلك) im Koranvers	+	-	-
Austauschbarkeit der Demonstrativpronomen (هذا) und (ذلك)	+	+	-
Begründung der Austauschbarkeit dieser Demonstrativpronomen	+	-	-
Unmögliche Austauschbarkeit dieser Demonstrativpronomen	+	-	-
Das eigentliche Demonstrativpronomen ohne Suffixe	-	+	+
Sprachvarianten der Stämme für (ذلك) (Tamiym-Stamm)	-	-	+
Gedicht als Quelle	-	+	-
Beispiele aus dem Koran	+	+	-
Beispiele aus dem Arabischen	+	+	-

4 Die Entwicklung von linguistischen Konzepten von Al-Farraa? bis Az-Zajjaaj und An- Naħħaas

Aufgrund der Analyse im vorhergehenden Kapitel konnten wir feststellen, wie die drei Gelehrten mit dem Qurʾan text umgegangen sind und wie sie versucht haben, ihn aufgrund der bestehenden grammatischen Konventionen und anderer sprachwissenschaftlicher Gesichtspunkte wie der Morphologie bzw. Deklination, Semantik und Phonologie, zu erklären. Nun versuchen wir die gewonnenen Erkenntnisse und beobachteten Tatsachen über die Entwicklung der Normierung der arabischen Grammatik herauszufiltern. Hierbei soll herausgestellt werden, inwiefern die drei Gelehrten sich der linguistischen Aspekte bedient haben. Neben der Hervorhebung ihrer analytischen Übereinstimmungen und Unterschiede werden wir die Ausgangspunkte und Faktoren, auf die sich die Gelehrten bei ihrer Erörterungen gestützt haben vergleichen und ihre Rolle und ihren Einfluss aufzudecken.

Anhand von den Tabellen, die in Kapitel 3 ausgearbeitet wurden, erweisen sich folgende Hauptkategorien und Konzepte als besonders wichtig.

- Die Tragweite der arabischen Sprachgewohnheiten bei der Erklärung der grammatischen Regeln und ihrer Bestätigung
- Die Rolle der Qurʾan lesarten
- Die Rolle der Qurʾan leser
- Die arabischen Sprachvarianten aus der damaligen Ansicht der Gelehrten
- Die Auswirkung der unterschiedlichen grammatischen Terminologie und Konzepte
- Die Grundformprinzip (ʾaṣl)
- Die Rolle des Diskurskontextes

Im Nachfolgenden sollen einige Erkenntnisse über die Entwicklung der Normierung der arabischen Grammatik veranschaulicht werden:

1. Qurʾan leser

Al-Farraaʾ:

Al-Farraaʾ stützt sich sehr viel auf die Qurʾan leser, nennt sie aber in den meisten Fällen nicht. Er benutzt eine allgemeine Pluralformulierung, um auf sie zu verweisen, z.B.:

- i. (اجتمع القراء) /ʔijtamaʕ al-qurraaʔ/ „die Koranleser kamen überein“
- ii. (قرأت القراء) /qaraʔat al-qurraaʔ/ „die Koranleser lasen“
- iii. (والقراءة) /wa l-qiraaʔa/ „die Lesart [der Koranleser]“
- iv. (بعض القراء) /baʕḍ al-qurraaʔ/ „einige Koranleser“
- v. (في قراءتنا) /fiy qiraaʔatina/ „in/laut unserer Lesart“
- vi. (القراء تقرأ) /al-qurraaʔ taqraʔ/ „die Koranleser lesen“

Al-Farraaʾ nennt die Koranleser nur, wenn sich seine Lesart von den anderen unterscheidet, z.B. die Lesart von ʕAaʕim Ibn ʔAbi al-Nujuud (s. 3.2.1.4) oder noch Abdullaah Ibn Masʕud (s. 3.2.2.4).

Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj verweist manchmal namentlich auf die Qurʾan leser, dennoch benutzt er auch allgemeine und Passivformen ohne Angabe des Qurʾan lesers. Andererseits merken wir, dass er einen weiteren aber bescheidenen Schritt wagt, indem er die Lesarten geografisch zuordnet:

- i. (قرأ القراء المشهورين بالثقة) /qaraʔa al-qurraaʔ/ „es lasen die vertrauenswürdigen Leser“
- ii. (معظم القراء) /muʕṣam al-qurraaʔ/ „die meisten Leser“
- iii. (قري) /quriʔa/ „es wurde gelesen“
- iv. (القراءة بالكسر) /al-qiraaʔa bilkasr/ „die Lesart mit dem Kurzvokal /i/“
- v. (أما من قرأ) /ʔammaa man qaraʔ/ „aber wer gelesen hat“
- vi. (في قراءة أهل الحجاز) /fiy qiraaʔat ʔahl al-Hijaz/ „In der Hedschas-Lesart“

An-Nahhaas:

Eine Entwicklung hinsichtlich der Anführung der Koranleser und ihrer geografischen Bestimmung ist deutlich bei An-Nahhaas zu beobachten. Er äußert sich nur selten allgemein und nennt die Koranleser namentlich, selbst wenn es sich um von der Norm abweichende Lesarten handelt, z.B. die Lesevarianten von Ibrahim ibn abi ʿAbla und Al- Hassan Al-Baṣri (S. 115). So erwähnt er in der Erörterung der ersten Sure und einiger Verse aus al-Baqara zehn Koranleser mit ihren jeweiligen Lesarten. Vier davon kommen in der Erörterung von (الحمد لله) (S. 117) vor, vier in (أنعمت عليهم) (S. 146) und die zwei anderen betreffen den Koranvers (غير المغضوب عليهم ولا الضالين) (S. 191).

2. Die Grammatiker

Al-Farraaʿ:

Al-Farraaʿ erwähnt selten die Namen der Grammatiker und begnügt sich meistens mit der Bezeichnung (النحويين) /an-Nahwiyyiyn/ „*Grammatiker*“. Am häufigsten kommt der Name von al-Kisaaʿiy vor. Al-Farraaʿ analysiert die betreffenden Koranverse unter verschiedenen linguistischen Aspekten, die seinem eigenen Verständnis und seinen Beobachtungen entsprechen. Er erwähnt dennoch ab und zu anderweitige grammatische Ansichten ohne Verweis auf den Urheber, um diese lediglich zu widerlegen. Ich denke hier beispielsweise an den Fall von Muṣammad Ibn al-Muṭanna (3.1.4.2).

Letzten Endes können wir sagen, dass er sich auf keine Persönlichkeit unter den Grammatikern stützt. Obwohl die Ansichten von al-Kisaaʿiy des Öfteren vorkommen, bleibt die eigenständige Persönlichkeit Al-Farraaʿs im Vordergrund, denn selbst die grammatischen Meinungen seines Lehrers Abu Jaʿfar ar-Ruʿaasiy, eines der ältesten kufischen Gelehrten (3.2.1.1), oder die Ansichten seiner anderen Lehrer kamen nicht zur Geltung.

Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj unterscheidet sich von Al-Farraaʿ erheblich, denn er stützt sich auf die Grammatiker und erwähnt sehr oft ihre Meinungen:

Erstens: In vielen Fällen erwähnt er die Grammatiker in allgemeiner Form, z.B. (غيره من) (النحويين) /ḡayrihi min an-naḥwiyyiyn/ „*und andere Grammatiker*“.

Hierbei handelt es sich selbstverständlich nur um Baṣri sche Gelehrte. Der Beweis dafür liegt darin, dass er im Vers (بسم الله) den Ausdruck (و جميع النحويين الموثوق بهم) /wa jamiyʕ an-naḥwiyyiyn al-mawṡuwq bihim/ „und alle vertrauenswürdigen Grammatiker“ ergänzend benutzte, nachdem er die Gelehrten Siybawaih , al-Xaliyl, Yuwnus Ibn Ḥabiyb und Abu ʕAmruw Ibn al-ʕAlaaʔ erwähnt hat (3.1.1.4). Diese Namen stehen einerseits für die Grammatiker, auf die er sich bezieht, welche bekanntlich aus Basra stammten. Andererseits bedeutet das, dass es auch nicht vertrauenswürdige Grammatiker gibt. Er bezieht sich auf die früheren Grammatiker elf Mal: zweimal bei der Erörterung von (بسم الله) /bismil laahi/, einmal bei (ولا الضالين) /wa laa aḍ-ḍaalliyn/, sechsmal bei (ألم) /Alif- Laam- Miym/ und zweimal bei der (ذلك الكتاب) /ḏaalika al-Kitaab/. Neben dem Ausdruck „alle vertrauenswürdige Grammatiker“ benutzt er noch andere Bezeichnung wie:

(يجيز النحويون) /yujiyz al- naḥwiyyuwn/ „die Grammatiker lassen zu“

(إجماع النحويين) /ʔijmaaʕ al-naḥwiyyiyn/ „die Übereinstimmung der Grammatiker“

(أنشد النحويون) /ʔanšada al- naḥwiyyuwn/ „die Grammatiker trugen vor“

(جماعة من النحويين) /jamaaʕa min al-naḥwiyyiyn/ „eine Gruppe von Grammatikern“

(قوم من النحويين) /qawm min al-naḥwiyyiyn/ „eine Sippe von Grammatikern“

(قال النحويون) /qaal al- naḥwiyyuwn/ „die Grammatiker sagen“

Zweitens: Az-Zajjaaj stützt sich eindeutig auf das Buch Siybawaih s und seine Ansichten, was für die bedeutende Stellung, die für dieses Werk seinerzeit zu erlangen war, spricht. Er erwähnt ihn in dem zu untersuchenden Teil bereits sieben Mal in Form von Zitaten oder ihm zustimmend: zweimal bei der Erörterung von (بسم الله), dreimal bei (ذلك الكتاب), einmal jeweils bei (ألم) und (أنعمت عليهم).

Az-Zajjaaj erwähnt nur diejenigen früheren Gelehrten am Beispiel von al-Xaliyl, Al-ʔAxfāš oder Yuwnus, mit denen er selbst übereinstimmt. Dadurch erscheint er gewissermaßen voreingenommen, indem er vor allem keine Namen der kufischen Gelehrten nennt. Manchmal erwähnt er die Meinungen des Gelehrten Al-Farraaʔs ohne seinen Namen zu nennen, um sie lediglich zu kritisieren. Exemplarisch nenne ich das

Beispiel des Koranverses (وَجِيها في الدنيا) /wajiyhan fiy ad-dunyaa/ im Bezug auf den Begriff (القطع) /al-qaṭṣ/ „Unterbrechung“ (3.1.4.2).

An-Nahhaas:

An-Nahhaas bezieht sich nur selten auf einen einzigen Grammatiker. Er führt sehr viele Meinungen verschiedener Grammatiker an (siehe Tabelle 3.1.1.4/ 3.1.4.6/ 3.2.1.4) und nennt die betreffenden Grammatiker mit großer Präzision und ohne Parteinahme. Das führt uns zur Annahme, dass nun die Berücksichtigung anderer Meinungen und ihrer Erörterung begonnen hat, sich herauszukristallisieren, im Gegensatz zu dem, was wir bei Al-Farraa? beobachtet haben, als er Abu ŶUbayda MuŶammad Ibn al-Muṯanna respektlos bezichtigte, des Arabischen nicht mächtig zu sein, oder bei Az-Zajjaaj, dessen Parteinahme zugunsten der baŶrischen Gelehrten nicht zu übersehen war.

Vermutlich liegt diese positive Entwicklung daran, dass sich seinerzeit die Qurʾanwissenschaften verbreitet haben, sodass man die verschiedenen Meinungen zu den Lesarten nicht mehr ignorieren konnte. Beispielsweise klassifizierte Az-Zajjaaj die Lesart (عليهمي) /ʿalay-himiy/ als abnorme Lesevariante (3.1.3.3). An-Nahhaas befand sie aber für bekannt und führte sie auf den Koranleser al-Hasan al-BaŶri zurück. Dazu liefert er noch eine plausible Analyse zu ihrer Entstehung und vertritt die Auffassung, dass man sie nicht willkürlich verwerfen könne. Dasselbe gilt für die Lesevariante (عليهمو) /ʿalay-humuww/. Darüber hinaus ist es genauso die Lesevariante von (الحمْد لله) /al-ḥamdi lil-laahi/, die bei Az-Zajjaaj falsch und als abnorme Lesevariante ist, allerdings ist diese Lesevariante bei An-Nahhaas nicht falsch, sondern akzeptabel, weswegen er sagt: „diese Lesevariante ist existent und eine bekannte Sprachvariante“. Außerdem führte er sie auch auf den Koranleser al-Hassan al-BaŶri zurück und er hat eine Argumentation dafür gegeben (3.1.2.3).

3. Araber

Al-Farraa?:

Die Sprachgewohnheiten der Araber zählen zu den Quellen, auf die sich die Grammatiker bezogen, um die Richtigkeit der grammatischen Regeln zu bestätigen. Die Heranziehung dieser Quelle erfuhr mit der Zeit eine spürbare Entwicklung.

Al-Farraa? erwähnt in der dargestellten Analyse bereits achtmal die Araber in verschiedenen Ausdrucksweisen, wie:

(العرب تقول) /al-ʕarab taquwl/ „die Araber sagen“,

(أهل البدو) /ʔahl al-baduwl/ „die Beduinen“

(قول العرب) /qawl al-ʕarab / „die Rede der Araber“.

Bei Al-Farraa? haben die Sprachgewohnheiten der Araber eine große Rolle für Analyse des Qurʔan s und die Erklärung der grammatischen Regeln. Beispielsweise begründete er den Wegfall des Hamza mit der sprachlichen Neigung der Araber zur Sprachökonomie.

Darüber hinaus lehnt er keine arabischen Sprachvarianten ab, selbst wenn sie selten sind und von den Koranlesern nicht benutzt wurden, was er bei der Analyse der Lesevarianten von (الحمد لله) /al-ḥamdu lil-laahi/ deutlich zeigt (3.1.2.1).

Außerdem bezieht sich Al-Farraa? im Allgemeinen auf die Araber, ohne die Namen der arabischen Stämme zu nennen oder ihre geografische Herkunft zu bestimmen.

Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj verfährt sehr selektiv, indem er manchmal die arabischen Varianten erwähnt, wenn sie den grammatischen Regeln entsprechen. Das können wir anhand seiner grammatischen Argumentation für den Wegfall des Alif in (اسم) /ism/ zeigen. Hierbei sagt er:

(والعرب تقول) /al-ʕarab taquwl/ „und die Araber sagen“. (3.1.1.2)

Dasselbe gilt für die Analyse von (ألم) (3.2.1.2), indem er feststellt, dass die Araber einen einzigen Buchstaben aussprechen, um auf das gemeinte Wort hinzudeuten (S. 198).

Wenn die arabische Variante nicht den grammatischen Regeln entspricht, verwirft er sie. So lehnt er die eine Lesevariante von (الحمد لله) /al-ḥamdu lil-laahi/ folgendermaßen ab (3.1.2.2):

(هذه لغة من لا يلتفت إليه ولا يُهْتَم بالرواية عنه)

„diese Sprachvariante ist weder zu beachten noch erwähnenswert“.

Er verfährt genauso bei der Analyse von (أُنعمت عليهم) (3.1.3.2), indem er sich zu der Lesevariante (عليكم) /ʕalay-kim/ und (بكم) /bi-kim/ (S. 135) folgendermaßen äußert: (لا يجب أن يلتفت إلى هذه الرواية) „diese Überlieferung ist nicht zu berücksichtigen“.

An anderer Stelle stuft er die Lesevariante von (أحلامكم) /ʔahlaami-kim/ mit dem Kurzvokal /-i/ nach /k/ als abnorm ein und liefert die seiner Ansicht nach richtige Variante (أحلامكم) /ʔahlaami-kum/ mit Kurzvokal /-u/ nach /k/ (3.1.3.2.1).

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass Az-Zajjaaj die Passivform benutzt, d. h. ohne Angabe zum Urheber, wenn er die eine oder andere Sprachvariante widerlegt.

Bei seiner Erörterung der al-Faatiha und der Anfangsverse der Al-Baqara benutzte Az-Zajjaaj, wie wir bereits oben erwähnt haben, fünfmal den Ausdruck (العرب) „die Araber“, nämlich jeweils einmal bei der Analyse von (بسم الله) und (الم), wo er der Sprache der Araber zustimmte und zweimal bei der Analyse von (الحمد لله) und sie einmal bei (أُنعمت عليهم) ablehnte.

Demnach ist zu erschließen, dass Az-Zajjaaj sich eher mehr auf die Ansichten anderer Grammatiker und bereits feststehende Regeln als auf die arabischen Sprachvarianten stützt. Darüber hinaus erwähnt er zwar die Araber ohne die Stämme zu bezeichnen, nennt aber einige Regionen, die bereits bei Siybawaih vorkamen, z.B. (أهل الحجاز) /ʔahl al-Ḥijaaz/ „die Leute des Hidshas“ (3.1.3.4).

An-Nahhaas:

Die arabischen Sprachgewohnheiten und Sprachvarianten bekommen bei An-Nahhaas eine besondere Prägung. Er benutzt diese sprachliche Quelle besonders präzise, indem er die Namen der Stämme (siehe 3.1.2.3 und 3.1.3.3) und ihre geografische Herkunft genau angibt (3.1.3.4). Beispielsweise führt er die Lesevariante (الحمد لله) /al-ḥamdu lil-laahi/ mit dem Kurzvokal /u/ nach /d/ und /l/, /al-ḥamdu lul-laahi/, auf einige Leute vom Stamm Rabiyya zurück. Hier fällt die Präzisierung auf, dass diese Variante nur von einem Teil dieses Stammes und nicht vom ganzen Stamm benutzt wird. Die weitere Lesevariante (الحمد لله) /al-ḥamdu lil-laahi/ mit dem Kurzvokal /i/ nach /d/ und /l/, /al-ḥamdi lil-laahi/, führt er auf den Stamm Tamiym zurück.

Somit verlässt An-Nahhaas den allgemeinen Stil und geht im Unterschied zu Al-Farraa? und Az-Zajjaaj den akademischen Weg der objektiven Sorgfalt bei der Beweisführung und Anführung der Quellen.

4. Qurʾan lesarten

Al-Farraa?:

Al-Farraa? berücksichtigt die Qurʾan lesarten, führt sie an und erörtert sie. Allerdings sind sie nicht sehr häufig (siehe Tabelle in 3.1.1.4/ 3.1.2.4/ 3.2.1.4 und 3.2.2.4). Der Gegenstand unserer Untersuchung bringt seine Methode nicht besonders zur Geltung. Aber wenn man sich mit seinem gesamten Werk auseinander setzt, sieht man, dass er sie besonders oft zitiert. Man kann auch feststellen, dass er eigene Meinungen bezüglich ihrer Annahme oder Ablehnung hat. Da unser Untersuchungsmaterial diesen Punkt nicht besonders zur Geltung bringt, möchte ich nur feststellen, dass er bei der Erörterung der Koranverse nicht unbedingt zu bestimmten Lesarten neigt, von denen er dennoch sehr viel zitiert.

Az-Zajjaaj:

Für Az-Zajjaaj sind die Qurʾan lesarten eine wichtige Quelle. Er interessiert sich aber nur für die seiner Ansicht nach richtigen Lesarten und berücksichtigt dabei nur ihre bekanntesten und verbreitesten Leser. Er nennt als Voraussetzung für eine Annahme einer Lesart explizit, dass sie von den meisten Lesern benutzt wurde:

(يجب أن يقرأ به كثير من القراء)

„es muss so von vielen Lesern gelesen werden“,

(لا ينبغي أن يقرأ الا بالكثير)

„nur wenn oft so gelesen wurde“. (3.1.3.2.1)

Az-Zajjaaj bewertet aber die Richtigkeit der Lesarten nur unter dem grammatischen Aspekt. So erwähnt er sie, um ihre Richtigkeit und ihre Eignung für die Qurʾan lesung zu widerlegen, wie es der Fall bei seiner Erörterung des Koranverses (الحمد لله) /al-ḥamdu lil-laahi/ ist. Andere Lesarten hält er für abweichend von der arabischen Sprache. Das betrifft z.B die Lesart (عليهما) /ʕalay-humuw/, obwohl sie authentisch und überliefert

ist. Darüber hinaus versucht er, die Qualität der Lesarten nach den grammatischen Regeln abzustufen, z.B die Lesarten von (أُنعمت عليهم) /ʔanʕamta ʕalay-him/.

Demnach folgern wir, dass Az-Zajjaaj die Lesarten hauptsächlich grammatikalisch behandelt. Entspricht die eine Lesart den grammatischen Regeln, so führt er sie als Beweis an. Anderenfalls greift er sie an.

An-Nahhaas:

An-Nahhaas bezieht sich ohne Einschränkung auf sämtliche existierende Lesevarianten und dokumentiert meistens die jeweiligen Urheber. Er erwähnt beispielsweise ʔAyyuwba as-Suxtiyaaniy und seine Lesart (الضالين) /aḍ-ḍaʔliyn/ mit einem Hamza (3.1.4.5). So erwähnt er in den zu untersuchenden Versen insgesamt zehnmal die Qurʔan leser, nämlich viermal während der Erörterung von (الحمد لله) S. 117, viermal bei (أُنعمت عليهم) S. 146, und zwei Koranleser bei (غير المغضوب عليهم ولا الضالين) 191.

Nur in seltenen Fällen werden Lesarten ohne Angabe des Urhebers angeführt. Ab und zu bezeichnet er jedoch die eine oder andere Lesart als abweichend, z. B bei der Erörterung von (أُنعمت عليهم) /ʔanʕamta ʕalay-him/ (3.1.3.3).

Im Bezug auf die Untersuchung der Qurʔan lesarten bei den drei Gelehrten war zu beobachten, dass Al-Farraaʔ oft die Lesarten erwähnt, ohne den jeweiligen Koranleser zu nennen, was uns zu der wichtigen Frage, woran das lag, bewegt. Der Hauptgrund dafür ist die Tatsache, dass in der Zeit Al-Farraaʔs (207/822), die etwa ein Jahrhundert vor Az-Zajjaaj (311/923) und An-Nahhaas (337/948) lag, die Namen der Koranleser meistens nicht schriftlich dokumentiert und auf sie nicht verwiesen wurde. Vielmehr wurde der Wert auf die Lesart selbst gelegt und darauf geachtet, dass sie nach dem Propheten Muḥammad überliefert wurde, der viele Varianten genehmigte. Jeder Imam las also so, wie er es von den Anderen gehört hat, sodass sich verschiedene Lesevarianten verbreiteten und die Möglichkeit einer fehlerhaften Lesung vorstellbar war. Dann verschärften sich die Meinungsunterschiede und die Streitigkeiten der Muslime im Bezug der Qurʔan lesarten und man begann damit, die Lesevarianten der anderen Leser zu erwähnen. Diesbezüglich lesen wir bei Ibn Mujaahid:

(اختلف الناس في القراءة، التي رويت بالاختلاف عن الصحابة والتابعين توسعة ورحمة للمسلمين)

„Man stritt sich über die Lesevarianten, die unterschiedlich über die Gefährten und Anfänger [des Propheten] überliefert wurden, als Erweiterung/Bereicherung und Gnade für die Moslems“

(Ibn Mujaahid, Ahmed Ibn Muwsaa, 1972: السبعة في القراءات al-Sabʿa fiy al-Qiraaʿaat. S. 45).

Die Wissenschaftler begannen mithin gegen Mitte des dritten islamischen Jahrhunderts (ca. 250/864) mit der Festlegung der zulässigen Qurʾan lesarten und ihrer Klassifizierung nach dem Renommee des Qurʾan lesers und von wem er sie übernommen hatte. Diesbezüglich verfasste Ibn Mujaahid (245/859- 324/936), der bedeutendste Koranleser Bagdads, ein wichtiges Buch über die Qurʾan lesarten, von denen er nur sieben Varianten als authentisch, vertrauenswürdig und mit starkem Bezug auf den Propheten klassifizierte. Für die Zulässigkeit der weiteren Lesevarianten legte er folgende Voraussetzungen fest:

1. Die Übereinstimmung mit dem Qurʾan exemplar des dritten Kalifen ʿUṯmaan Ibn ʿAffaan.
2. Nachweislich auf den Propheten zurückzuführen.
3. Sie muss den Grundlagen der arabischen Sprache mindestens in einem Deklinationsfall entsprechen. Deswegen hat er viele Varianten abgelehnt, weil sie seiner Meinung nach keine Entsprechungen mit der arabischen Grammatik aufweisen (Ibn Mujaahid, Ahmed Ibn Muwsaa: al-Sabʿa fiy al-Qiraaʿaat. S. 17).

Somit entstand der Begriff der „abweichenden Lesarten“ (القراءات الشاذة), der die Lesarten bezeichnet, die die von Ibn Mujaahid erwähnten Voraussetzungen nicht erfüllen. Al-Farraaʿ, der früher lebte, verwies also nur selten auf den Koranleser, wie es der Fall bei der Erörterung von (ألم) (3.2.1.1) und (ذلك الكتاب) (3.2.2.1) ist. Az-Zajjaaj bestand hingegen auf der Wichtigkeit der Authentizität und der Verbreitung der Lesarten, um sie zu akzeptieren. Er verzichtete in manchen Fällen dennoch darauf, den jeweiligen Koranleser zu nennen (siehe 1. Qurʾan leser, Az-Zajjaaj). An-Nahhaas zeigte ein besonderes Interesse für die Ansichten Ibn Mujaahids und anderer Gelehrten bezüglich der Qurʾan lesarten. So erwähnte er nicht nur die Lesart, sondern auch den Koranleser,

selbst wenn es sich nicht um eine der sieben Lesarten handelte (siehe 1. Qurʾan leser, An-Nahhaas).

5. Terminologie und Konzepte

Al-Farraaʿ:

Al-Farraaʿ benutzt eine bestimmte Terminologie, die möglicherweise zu seiner Zeit bekannt und gebräuchlich war. Es stellt sich heraus, dass sie später in der arabischen Grammatik nahezu nicht mehr benutzt wird. Dazu folgende Beispiele: (الصفة) /aṣ-ṣifah/ für die Genitivpartikel, (غير مضمود) /ḡayr maṣmuwd lahu/, (المكنى) /al-mukannaa/, (مؤقت) /muwaqqat/, (القطع) /al-qaṭʿ/, (تكرير) /takriyr/ (3.1.4.6).

Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj hat keinen einzigen Begriff aus Al-Farraaʿs Terminologie benutzt, um einen grammatischen Punkt zu erörtern. Es ist anzumerken, dass bei seiner Analyse der al-Faatiḥa und der Anfangsverse der Al-Baqara die meisten Termini aus Siybawaihs Werk stammen. So benutzt er beispielsweise:

(البدل) /al-Badal/ und nicht (التكرير) /at-takriyr/. (siehe 3.1.4.4)

(الحال) „Zustandsakkusativ“ und nicht (القطع) /al-qaṭʿ/. (siehe 3.1.4.4)

(صفة) /ṣifah/ „Attribut“ und nicht (نعت) /an-naʿt/ wie bei Al-Farraaʿ. (Vergl. 3.1.4.1 und 3.1.4.4)

(حرف الجر) /ḥarf al-jarr/ „Genitivpartikel“ (3.1.1.2) und nicht (صفة) /ṣifah/ als Genitivpartikel, wie bei Al-Farraaʿ (3.1.1.1/ 3.1.2.3).

Außerdem benutzte Az-Zajjaaj nicht (المكنى) /al-mukannaa/.

Darüber hinaus übernimmt er Siybawaihs Begriff (حاجز حصين) /ḥaajiz ḥaṣiyn/ „festes Hindernis“ buchstäblich (3.1.3.2.1), der als nicht grammatischer Begriff gilt.

An anderen Stellen verwirft Az-Zajjaaj die Terminologie Al-Farraaʿs. Beispielsweise hat er bei der Erörterung des Koranverses (وجيها في الدنيا) versucht, den Begriff (القطع) /al-qaṭʿ/, als undeutlich darzustellen.

An-Nahhaas:

An-Nahhaas, der in den meisten Fällen mit Az-Zajjaaj übereinstimmt, versäumt es nicht, die Ansichten der Gelehrten Al-Farraaʔ, Siybawaih oder al-Kisaaʔiy ohne Voreingenommenheit anzuführen. Da bedeutet, dass er für seine Analyse mehrere Quellen heranzieht. Daher benutzt er sowohl die Terminologie Al-Farraaʔs, z. B. (النعت) /an-naʕt/ „*Attribut*“, als auch seines Lehrers Az-Zajjaaj, beispielsweise (البدل) /al-badal/ „*Apposition*“ (3.1.4.5). Sein Verzicht auf den Gebrauch weiterer Konzepte Al-Farraaʔs, wie (مصمود) /maṣmuwd/, (تكرير) /takriyr/, (موقت) /muwaqqat/ und (القطع) /al-qaṭʕ/, führt uns zur Annahme, dass er möglicherweise die Terminologie Az-Zajjaajs für verständlicher und deutlicher hielt, oder vielleicht die Terminologie Al-Farraaʔs nicht gut verstand.

Obwohl er auf die Terminologie Az-Zajjaaj zurückgreift, verweist er stets auf die ihnen gegenüber stehenden Begriffe Al-Farraaʔs. Das ist beispielsweise ersichtlich bei der Erörterung von (الحمد لله) /ḥuruf al-jarr/ als (صفات) /ṣifaat/ und die Temporaladverbien (ظروف الزمان) /ẓuruwf al-Zamaan/ als (محل) /maḥall/ bezeichnen (3.1.2.3).

6. Das Grundform-Prinzip (ʔaṣl) bei der grammatischen Analyse

Al-Farraaʔ:

Diese Idee war bei Al-Farraaʔ nicht festzustellen.

Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj greift gerne auf die Grundformen der Wörter (أصل الكلمة) /ʔaṣl al-kalima/ bei der grammatischen Analyse zurück. Hierbei wird erst auf die Grundform des Wortes verwiesen und dann werden davon ausgehend die sprachlichen Änderungen dargestellt. Ihm geht es dabei nicht darum, die ursprüngliche Form als die richtige darzustellen, sondern er bezweckt damit eine Erweiterung und eine fortschreitende Erklärung des Lehrstoffs. Deshalb macht er bei seinen Kommentaren tiefergreifende Exkurse. Das ist beispielsweise besonders ersichtlich bei seiner Erörterung von (بسم الله) /bismil-laahi/ und (أنعمت عليهم) /ʔanʕamta ʕalay-him/.

In unserem Untersuchungsmaterial benutzte er dieses Prinzip zehn Mal: drei Mal bei (بسم الله) /bismil-laahi/ (3.1.1.2), sechs Mal bei (أنعمت عليهم) /ʔanʕamta ʕalay-him/ (3.1.3.2.1) und ein einziges Mal bei (غير المغضوب) /ɣayri al-mayḏuwb/ (3.1.4.4)

Die dafür benutzten Ausdrücke heißen beispielsweise,

(كان الأصل) /kaan al-ʔaʕl/ „die Grundform war“,

(فالأصل فيه "عليه مال") /fal-ʔaʕl fiyhi ʕalay-humuww maal/ „und die Grundform darin ist [...]“,

(أصل الحروف) /ʔaʕl al-ḥuruwf/ „die Grundform der Buchstaben/der Partikeln“,

(والأصل في هذه) /wa al-ʔaʕl fiy haḏihi/ „und die Grundform darin“,

(لئلا يلتبس الأصل بالوصل) „damit sich die Grundform nicht mit dem Zugefügten verwechselt“.

Az-Zajjaaj greift möglicherweise auf dieses Mittel zurück, um Lernschwierigkeiten zu beseitigen oder um seine Behauptungen zu bestätigen.

An-Nahhaas:

Diese Idee war auch bei An-Nahhaas präsent, da er sieben Mal auf die Grundform in seinen Erörterungen verwies. Seine Verweise heißen beispielsweise:

(والقول الرابع أن الأصل) /wa al-qawl al-raabiʕ ʔanna al-ʔaʕl/ „und die vierte Behauptung heißt, dass die Grundform“,

(فيكون الأصل) /fayakuwn al-ʔaʕl/ „somit heißt die Grundform“,

(أن أصل اللام) /ʔanna ʔaʕl al-laam/ „dass die Grundform des /l/“,

(والأصل في الضالين) /wa al-ʔaʕl fiy aḏ-ḏaaliyn/ „und die Grundform in aḏ-ḏaaliyn“.

Nichtdestotrotz spielte dieses Prinzip bei ihm nicht dieselbe Rolle wie bei Az-Zajjaaj, denn er benutzte es nicht als Einleitung bzw. als Einstieg für ausführliche Erklärungen, sondern er begnügte sich mit dem Verweis auf die Grundformen. Dennoch können wir sagen, dass er die Wichtigkeit dieses Prinzips für die Erläuterungen wahrgenommen hat.

7. Der Diskurskontext

Al-Farraaʔ:

Al-Farraaʔ betrachtete den Text als Einheit mit zusammenhängender Struktur. Aus diesem Grund berücksichtigte er den Kontext bei der grammatischen Analyse des Qurʔan s. Er betrachtete den Qurʔan als einen einzigen Text und sah die Qurʔan lesung als Teil des Kontexts an, sodass er sich nicht nur mit der grammatischen und semantischen Analyse einzelner Wörter begnügte. Er isolierte die Sätze während der Analyse nicht voneinander. Sein Interesse für den situationellen Kontext kam deutlich hervor, was z.B. bei seiner Analyse der Koranverse (غير المغضوب) /ḡayr al-maḡḍuwb/ und (ذلك الكتاب) /ðaalika al-kitaab/ feststellbar ist (3.2.2.1). Er widmet der Erörterung von /ḡayr al-maḡḍuwb/ eine halbe Seite, wobei sein Text dermaßen kohärent ist, sodass isolierte Sätze beim Verständnis nicht helfen und dass das Lesen des ganzen zusammenhängenden Textes erforderlich ist.

Selbst seine Terminologie betraf meistens den Text als Einheit, sodass es unmöglich ist, solche Begriffe eindeutig außerhalb ihres Kontextes zu definieren, da es sich oft um pragmatische Begriffe, wie (غير مضمود له) /ḡayr maṣmuwd lahu/ (3.1.4.1.1) oder (موقت) /muwaqqat/ (3.1.4.1.2), handelt. Demnach lässt sich sagen, dass bei Al-Farraaʔ eindeutige Indizien der Textlinguistik, wie wir sie heute kennen, hinsichtlich der Bedeutung des Kontexts und der Textkohärenz, vorhanden waren.

Az-Zajjaaj:

Aufgrund der dargestellten Erörterungen Az-Zajjaajs können wir feststellen, dass er sich einigermaßen für den Kontext interessierte, selbst wenn es im Vergleich zu Al-Farraaʔ geringer ausfällt. So erklärt er, dass (بسم الله) (3.1.1.2) mit dem angenommenen Verb (بدأت) /badaʔt/ „ich begann/ habe begonnen“ zusammenhängt. Dadurch dass hier einerseits der Kontext klar ist und dieser Satz andererseits häufig benutzt wird, wurde das Verb unterschlagen. Durch diese Erörterung zeigt uns Az-Zajjaaj sein Interesse für den Kontext. In Gegensatz zu al-Farraaʔ allerdings interessiert er sich hauptsächlich für rekonstruierbare, unterschlagene Elemente (wie badaʔ-tu) und entwickelte keine eigenständige pragmatische Terminologie.

An-Nahhaas:

Auch bei An-Nahhaas ist eine gewisse Berücksichtigung des Kontextes festzustellen. So nimmt er auch das Verb (أبدأ) /ʔabdaʔ/ „ich beginne“ vor der Formel (بِسْمِ اللَّهِ) (3.1.1.3) an und führt seinen Wegfall auf den klaren Kontext zurück, so dass der Sprecher das Verb nicht mehr erwähnen muss.

8. Entwicklung der grammatischen Analyse

Al-Farraaʔ:

Die grammatische Analyse bei Al-Farraaʔ beruht auf der Lebensrealität der Araber und ist deskriptiv dargestellt. Dennoch weist sie zwei unterschiedliche Aspekte auf: Einerseits sind seine Erklärungen klar aufgebaut, so dass sie leicht nachzuvollziehen sind. Beispielsweise ist die Erörterung von (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ oder noch von (ذلك الكتاب) /ðaalika al-Kitaab/ im Vergleich zu Az-Zajjaaj ziemlich leicht zu verstehen. Andererseits bereitet sie in einigen Fällen große Schwierigkeiten und erfordert viel Überlegung und Nachdenken, um den Sinn zu erschließen. Das zeigt sich bei seiner Terminologie, z. B. (غير مصمود له) /ɣayr maşmuwd lahu/ (3.1.4.1.1) und (موقت) /muwaqqat/ (3.1.4.1.2), besonders deutlich.

Ein gute Begründung für seine deskriptive Methode findet sich in seinem Vergleich der Vokalisierung des /h/ im Personalpronomen (هم) /hum/ und des Hamza in/ (أُم) ʔumm/ (3.1.3.1). Hierbei verfuhr er deskriptiv mit einer genauen Beobachtung der zwei sprachlichen Formen, um dann Schlussfolgerungen zu ziehen. Er versuchte, durch den Vergleich die Regel zu deduzieren, um sie dann auf den Qurʔan und die Sprache anzuwenden.

Desweiteren sucht Al-Farraaʔ oft das Verhältnis der Sätze zueinander und ihre Kohäsion, also die gesamte Breite der sprachlichen Kohärenz, die in den grammatischen Regeln besteht, welche die Zusammenhänge der sprachlichen Einheiten miteinander steuern. Darüber hinaus legt er großen Wert auf den situationellen Kontext, um die semantische Bedeutung zu vervollständigen. Aus diesem Grund bezieht er sich des Öfteren auf die arabischen Sprachgewohnheiten und manchmal auf Poesie.

Obwohl es unüblich war, aus der Hadith-Tradition zu zitieren, weil es sich hierbei laut den Grammatikern um Überlieferungen der Bedeutungen und nicht des Textes handelt, kommt es bei Al-Farraa? vor, dass er auf diese Quelle zurückgriff. Das ist der Fall beispielsweise bei der Analyse des Verses/ (أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ) ?an?amta ?alay-him/, wo er den Hadith ... (أَوْصَى امْرَأًا بِأُمِّهِ) /?aw?a imra?an bi-?ummihi/ „er vertraute jemandem seine Mutter ...“ zitierte (3.1.3.1). Obwohl er auf diese Quelle nicht besonders oft zurückgriff, spricht es dennoch für die Breite seiner sprachlichen Quellen.

Darüber hinaus beschäftigt Al-Farraa? sich mit der sprachlichen Realität ohne zu versuchen, die grammatischen Regeln zu bestimmen oder sie an die arabischen Sprachgewohnheiten anzupassen.

Zusammenfassend kann man behaupten, dass die arabische Grammatik für Al-Farraa? nicht zum Schutz des Korans vor Fehlern, sondern zu dessen Verständnis dient. Sie ist für ihn ein wesentlicher Bestandteil bei der Koraninterpretation.

Az-Zajjaaj:

Az-Zajjaaj stützt sich in seiner Analyse sehr auf den Vergleich und die Analogie. So erklärt er in der Erörterung der Lesevariante (أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ) /?an?amta ?alay-humuw/, dass die Anfügung des/ (وَ) waw/ an das/ (ه) h/ im Maskulinum genauso wie die Anfügung des Alif im Femininum ist (3.1.3.2). Nach demselben Prinzip erklärt er in (بِسْمِ) (بِسْمِ) /bismi Allaah/ die Bedeutung der Partikel (ب) /b/ und ihren Unterschied zu der Partikel/ (ك) /k/ (3.1.1.2).

Seine Analyse ist didaktisch ausgelegt, indem er sich nicht auf unterschiedliche Meinungen einlässt, aber solche, die seiner Auffassung nach richtig sind, mit Nachdruck darstellt. Das zeigt sich beispielsweise in seiner Erörterung von (أَنْعَمْتَ) (أَنْعَمْتَ) /?an?amta ?alay-him/.

Darüber hinaus zeigt Az-Zajjaaj eine besondere Vorliebe für Siybawaih s Regeln, aufgrund deren er die sprachlichen Gewohnheiten der Araber beurteilt. So verfährt er bei der Erörterung der Lesarten von (الْحَمْدُ لِلَّهِ) /al-?amd-u lil-laahi/ oder noch bezüglich einiger Beispiele aus der Poesie mancher arabischen Stämme. Er kommentierte

beispielsweise die Variante (احلامكم) /ʔahlaami-kim/ „eure Träume“ mit dem Kurzvokal /i/ nach /k/ mit dem Ausdruck:

„(ولا يلتفت إلى هذه الرواية) und diese Überlieferung ist nicht zu berücksichtigen“ S. 135.

Die durchgeführte Untersuchung lässt eine Dominanz der normativen didaktischen Analyse neben der Dichotomie ‚richtig/falsch‘ in seiner Erörterung klar erkennen. Somit stellt er die grammatische Regel über den Text, sodass der Text richtig sein kann, nur wenn er den grammatischen Regeln entspricht, weil für Az-Zajjaaj die Grammatik die Grundlage der Analyse bildet.

Darum entwickelte Az-Zajjaaj die ʔAṣl-Idee, deren Zeitraum von den Grammatikern festgelegt wurde, um dann die Regeln der arabischen Grammatik zu erschließen. Das führte zum wichtigen Rückgriff auf den ʔAṣl-Begriff, nämlich die Grundform der Wörter (أصل الكلمة) /ʔaṣl al-kalima/ bei der grammatischen Analyse, um grammatische Fragen zu erörtern (3.1.3.2.1).

Im Übrigen bezieht sich Az-Zajjaaj des Öfteren auf künstliche, von Grammatikern geschaffene Beispiele, um grammatische Regeln zu bestätigen. Das ist der Fall z.B. in seiner Analyse von (غير المغضوب) /ḡayr al-mayḡduwb/ (3.1.4.4). Im Allgemeinen ist die Analyse Az-Zajjaajs die Fortsetzung der Analyse von Siybawaih, die den Satz und die Beziehung zwischen seinen Gliedern als Gegenstand außerhalb des entsprechenden Kontextes hat.

Az-Zajjaaj widmete sich in besonderem Maße der Wortbildung bei der Erläuterung der Unterschiede zwischen den Wörtern, z.B. bei der Erörterung des Verses (بسم الله) .

Im Unterschied zu Al-Farraaʔ, führte er kein Hadith an, was möglicherweise auf die Haltung der Gelehrten dieser Quelle gegenüber zurückzuführen ist.

Abschließend können wir schlussfolgern, dass für Az-Zajjaaj die Grammatik dafür aufgestellt wurde, um den Qurʔan vor Fehlern zu schützen. Daher ist es erforderlich, die grammatischen Regeln zu studieren, um die Interpretation des Qurʔans und seine grammatische Analyse zu verstehen.

An-Nahhaas:

Die Analyse An-Nahhaas' zeigt, dass er sich mit den Arbeiten seiner Vorgänger einschließlich der Werke von Siybawaih , Al-Farraa? und Az-Zajjaaj auseinandergesetzt hatte, weil er sehr viele und unterschiedliche Theorien erwähnt und zitiert. Aus diesem Grund ist sein Buch als reichhaltiges wissenschaftliches Material zu betrachten. Obwohl An-Nahhaas viele Meinungen erwähnt, verkörpert seine Analyse die normative Methode. Deshalb stimmt er größtenteils mit Az-Zajjaaj hinsichtlich der grammatischen und linguistischen Analyse überein.

Er steht für die Autonomie der Syntax, d. h. der Satz wird von dem Kontext isoliert analysiert, während der Hauptakzent auf den grammatischen Markierungen liegt. Das sticht besonders bei seiner Analyse von (ألم) /Alif- Laam- Miym/, oder (ذلك الكتاب) /ðaalika al-kitaab/ heraus (3.2.1.3/3.2.2.3), wo er sich mit der Erörterung der Grammatik und der Anführung der grammatischen Behauptungen begnügte. Bezüglich der normativen Beispiele nenne ich seine Äußerung (وهذا غلط فاحش) /wa haaðaa ɣalaɖ faahiʃ/ „und das ist ein grober Fehler“, die er bei Ende der Erörterung des Verses (أنعمت عليهم) benutzte. S. 145.

Im Übrigen waren bei An-Nahhaas einige nicht grammatische Fragestellungen zu beobachten. So stellte er beispielsweise bei der Analyse von (بسم الله) die Frage, warum die Partikel (ب) /b/ den Genitiv bei den ihr nachfolgenden Wörtern bewirkt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die grammatischen und linguistischen Untersuchungen der arabischen Sprache sich nur in der normativen Methode vertieften. Somit wurde die Sprache den grammatischen Regeln unterworfen.

5 Die Maṣaaniy al-Qurʾan und die Sprachstandardisierung des Arabischen

Confucius was once asked what would be his first step, if invited to govern, and he replied: „*It would certainly be to correct language. If language is incorrect then what is said does not concord with what was meant, and if what was said does not concord with what was meant, what is to be done cannot be effected. If what is to be done cannot be effected, then rites and music will not flourish. If rites and music do not flourish, then mutilations and lesser punishments will go astray. And if mutilations and lesser punishments go astray, then the people have nowhere to put hand or foot*“ (Michael G. Carter. S. 65)

In der Tat ist richtig und notwendig, was Konfuzius über die Bedeutung einer gepflegten Sprache mit klaren Regeln sagt. Denn die Standardsprache ist kein wissenschaftlicher oder sozialer Luxus, sondern stellt ein wichtiges Bedürfnis und dringende Notwendigkeit im Leben der Nationen und Völker dar. Durch die Standardsprache vereint sich eine Nation und entfernt sich von der Isolation. Aber der Zeitpunkt, in dem eine Sprachvariante zu einer Standardsprache wird, ist nicht vorhersehbar, wie wir durch diese Untersuchung erfahren haben. Zudem kennt die Standardsprache kein bestimmtes Ende, weil ihre Überarbeitung und Neuerung ein fortwährender Prozess ist. Es gibt jedoch meistens einen oder mehrere Faktoren, die die Richtung der Suche nach der Standardsprache bestimmen. Das kann der Wille des Volkes oder eine regierende Macht sein, die zur Sprachstandardisierung drängt und ermutigt. Ansonsten kann keine Standardsprache aus eigener Kraft und ohne den Eingriff einer der Sprachvarianten entstehen.

Die Entstehung der Standardsprache beginnt mit dem Hervorstechen einer Sprachvariante unter den Varianten einer Nation aus bestimmten Gründen, die beispielsweise religiöser, wirtschaftlicher oder politischer Natur sein können, was zu ihrer Wahl als geeignete Sprachvariante für die Standardsprache führt. Dann beginnt die Phase der Erforschung, die sich später zur Phase der Normierung entwickelt. Danach

kommt die Ausarbeitung, Erläuterung und Kodifizierung dieser Sprache. In einem späteren Schritt werden diese sprachlichen Normen unterrichtet. Solcher Unterricht erfordert bekanntlich eine präskriptive Grundlage, die zwischen der Korrektheit und dem Defekt bei dem Gebrauch dieser Standardsprache unterscheidet. Es ist letzten Endes darauf hinzuweisen, dass die Normierungsphase einen langen Zeitraum für die Festlegung aller Facetten, z.B. Rechtschreibung, Aussprache und Wortschatz, beansprucht. Genauso ist die Dauer für ihre Verbreitung und Akzeptanz bei den Menschen unbestimmbar.

5.1 Eine vergleichende Darstellung von Standarddeutsch, Standard-Swahili und Standard-Arabisch.

In Anbetracht der dargestellten Beispiele über die Entwicklung einiger standardisierten Sprachen, nämlich Deutsch und Swahili, sowie der in dieser Untersuchung beschriebenen Anfang des Normierungsprozesses der arabischen Sprache insbesondere anhand der Werke über die Qurʾan interpretation können folgende Parallelen und Unterschiede in der Entwicklung dieser Sprachen festgestellt werden:

1. Der religiöse Faktor als Grund für die Entstehung der deutschen und arabischen Standardsprachen:

Was die deutsche Sprache angeht, kann man zusammenfassend sagen, dass der Wille des Reformators Martin Luther, die Bibel aus dem Lateinischen ins Deutsche als damalige Sprache des Volks zu übersetzen, der Grundstein für die Entstehung des Deutschen als Standardsprache war. Denn dadurch konnte Martin Luther das Interesse der Menschen für eine geschriebene Sprache bzw. Luthers Übersetzung der Bibel zu erwecken, was später zur Normierung und Verbreitung dieser Sprache führte, indem auch andere Bücher ins Deutsche verfasst wurden (für mehr Einzelheiten siehe 2.1.2).

Für die arabische Sprache war der beharrliche Wille, die Sprache des Qurʾans nach dem Tod des Propheten Muhammad zu pflegen, entscheidend. Die islamischen Gelehrten wollten den Qurʾan vor möglichen Änderungen und Fehlern schützen. Solche Risiken lassen sich im Allgemeinen dadurch begründen, dass das islamische Territorium sich ausgedehnt hatte und somit mehrere und unterschiedliche Lesarten des Qurʾans

verbreiteten. Das führte dazu, dass die Muslime die gegenseitigen Lesarten ablehnten. Das bewegte den dritten Kalif ʿUṯmaan Ibn ʿAffaan dazu, die einheitliche Anfertigung eines Qurʾan exemplars zu veranlassen, um den Qurʾan text vor solchen Risiken zu schützen. So lesen wir sinngemäß in Ṣaḥiḥ al-Buxaariy:

Der dritte Kalif ʿUṯmaan Ibn ʿAffaan beauftragte drei Männer aus Quraish, nämlich Abdullaah Ibn az-Zubayr, Saʿid Ibn al-ʿAaṣ und Abdulrahmaan Ibn al-Haariṯ, sowie aus Medina Zaid Ibn ṯAabit, Qurʾan exemplare anzufertigen. Er sagte dann den drei Männern aus Quraish: „Wenn Ihr und Zaid Euch in einer Sache im Qurʾan unterscheidet, dann schreibt ihn nach der Quraish -Zunge, denn er wurde in ihrer Zunge herab gesendet.“ (Al-Buxaariy, Muḥammad Ibn Ismaaʿiyl: Ṣaḥiḥ al-Buxaariy. Kapitel: al-Qurʾan , Hadiyṯ Nr. 5038. Und Al-Siyuwṭiy, al-ʾItqaan fiy ʿUluwm al-Qurʾan , S. 388.)

Aufgrund unserer empirischen Untersuchung können wir folgende Änderungsrisiken nennen:

A. Die Änderungsgefahr war der siebte Vers aus al-Faatiḥa (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ) /ʾanʿamta ʿalay-him/ ausgesetzt (3.1.3.3). Dafür gab es viele regionale Lesevarianten. Wenn man hier nicht auf die richtige Lesart hingewiesen bzw. nicht vor den sehr seltenen, nicht bekannten oder abweichenden Lesevarianten gewarnt hätte, z. B. wie An-Naḥḥaas beschreibt: (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ) /ʾanʿamta ʿalay-himi/) und (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ) /ʾanʿamta ʿalay-humu), wäre es gut möglich, dass sich die eine oder andere fehlerhafte Lesevariante im Qurʾan fortgesetzt und auf Kosten der richtigen Lesart verbreitet hätte und somit hätte jeder Stamm die Richtigkeit seiner Lesevariante behauptet und die anderen abgewiesen. Darüber hinaus ist es besonders deutlich bei den Lesevarianten der Beduinen, die Al-Farraaʿ bei der Erörterung des zweiten Verses (الْحَمْدُ لِلَّهِ) aus al-Faatiḥa erwähnte (siehe 3.1.2.). Aber Az-Zajjaaj lehnte sie nachdrücklich ab, sodass er auch vor deren Anwendung warnte. Letzten Endes brachte An-Naḥḥaas mehr Klarheit über die Entstehung dieser Varianten und konnte zeigen, inwiefern sie in Anbetracht der arabischen Grammatik richtig sowie das Ausmaß ihrer Verbreitung aufzeigen.

B. Das Beispiel für die Möglichkeit einer falschen Sinneserfassung des Qurʾans, wenn solche Fälle ungeklärt blieben, besteht in der Deklination im siebten Vers (غير المغضوب) /ḡayr al-mayḡduwb/ (3.1.4). Hier hängt die Bedeutung sehr vom grammatischen Kasus ab. Al-Farraaʿ lehnt den Akkusativ bei (غير) /ḡayr/ „außer“ in der restriktiven Bedeutung ab. D. h., die Restriktion ist wider die Bedeutung des Verses. Az-Zajjaaj lässt jedoch diese Möglichkeit des Kasusfalles von dieser Partikel in der restriktiven Bedeutung von (غير) zu und sieht in diesem Fall keine Sinnesentstellung, indem er noch seines Erachtens bestätigende Beispiele nennt. An-Nahhaas stimmt mit Al-Farraaʿ überein und erklärt, dass die Partikel (غير) /ḡayr/ in diesem Vers nicht der Restriktion sondern der Negation dient.

2. Die Normierung der deutschen Sprache stützte sich auf eine bestimmte Sprachvariante, die ostmitteldeutsche Sprache. Das war die Muttersprache Martin Luthers, auf die er sich bei seiner Übersetzung meistens stützte. Obwohl er versucht hat, andere Sprachvarianten wie das Ober- und das Niederdeutsche zu berücksichtigen, hatte das Ostmitteldeutsche mehr Einfluss, was dazu führte, dass diese Sprachvariante von den meisten Grammatikern bevorzugt wurde. Beispielsweise galt sie bei Johann Christoph Adelung (1806) als Maßstab für die Schriftsprache (siehe 2.1.2.2).

Was die arabische Sprache angeht, so konnten wir aufgrund unserer Untersuchung feststellen, dass sich die Sprachgelehrten damals sehr auf die authentischen Lesarten und die vertrauenswürdigen Koranleser stützten, wobei sie unterschiedlich damit umgingen. Es ist wichtig hier zu erinnern, dass der Bezug auf die authentischen Lesevarianten und die vertrauenswürdigen Leser eine bedeutende Wende nahm. So wurden Lesarten, die dem Arabischen nicht entsprachen, verworfen. Diesbezüglich verwarf Ibn Mujaahid beispielsweise die Lesevarianten vom bekannten Leser aus Bagdad Ibn Šanbuwd (328/940) und von Miqsam al-ŠAttar (354/965) (vgl. 4.3, die Qurʾan lesarten in dieser Arbeit und Ibn Mujaahid, 1972: al-Sabʿa fī al-Qiraaʾat. S. 15/16/17).

Deshalb waren die Qurʾan lesarten auch für unsere drei Gelehrten eine wichtige Quelle für die Erklärung und grammatische Analyse des Qurʾans (siehe Kapitel 4: Die Qurʾan lesarten) und die Normierung der arabischen Sprache. Beispielsweise die Lesevariante (عليهمو) /ʿalay-humuww/ mit dem Dehnungsvokal /w/ im Auslaut, die Az-Zajjaaj für

falsch wegen ihres seltenen Vorkommens erklärte (3.1.3.2.1), wurde von An-Nahhaas, der sich bei seiner Analyse auf bestehende grammatische Regeln des Arabischen bezog, als richtig und von einem bekannten Koranleser stammend bewiesen (3.1.3.3).

3. Eine weitere Parallele zwischen dem Arabischen und dem Deutschen besteht darin, dass am Anfang die Grammatik des Deutschen nicht festgelegt und klar definiert war, weil Luther nur Texte verfasste. Das bedeutet, dass die grammatischen Regeln nach dem Erscheinen dieser Texte festgelegt wurden, d.h. es gab keine Grammatikbücher in verschiedenen Sprachvarianten vor dem festgelegten Text. Genauso ist es der Fall im Arabisch, dass am Anfang die Grammatik nicht festgelegt und klar definiert war. Das bedeutet, dass die grammatischen Regeln nach dem Erscheinen des Qurʾans festgelegt wurden.

4. Die Sprachen Arabisch und Deutsch beanspruchten Jahrhunderte, bis sie die Normierungsphase erreichten. Das dauert ungefähr 150 bis 200 Jahre, bis sie zu deutlichen Standardsprachen wurden.

5. Das Interesse der islamischen Gesellschaft für das Lesen und Lernen des Qurʾans trieb die Menschen zum Erlernen der standardisierten Sprache an. Genauso ist es für die deutsche Sprache: Das Interesse der Menschen für das Lesen der Bibelübersetzung trug zur Verbreitung der deutschen Standardsprache.

Hingegen unterscheiden sich die deutsche und arabische Sprache in folgenden Punkten:

1. Luther hatte als Vorbild bereits geschriebene Versionen von Deutschen (S. 35). Er war nicht der erste Deutsche, der Deutsch schrieb. Im Gegensatz dazu gab es keine lange Tradition des Arabischen als Schriftsprache. Die arabische Schriftkultur begann mit dem Islam.

2. Luther lebte in einer Schriftkultur. Latein war längst eine Standardsprache und Luther konnte Latein. Es gab auch eine aramäische Schriftkultur im Nahen Osten, die allerdings der Prophet Muhammad nicht konnte, sowie wahrscheinlich auch nicht die Gelehrten Al-Farraaʿ, Az-Zajjaaj und An-Nahhaas.

3. Die Übersetzung aus dem Latein war wichtig in der deutschen Tradition (S. 39). Die deutsche Bibel selbst war eine Übersetzung. Dagegen war der Qurʾān keine Übersetzung. Es musste eine neue Tradition durch die Gelehrten ausgebaut werden.

4. Es wurde schnell eine offizielle Sprachgesellschaft gegründet (1617, S. 42, 53). Darüber hinaus war das Komitee explizit gegen Latein ausgerichtet.

5. Arabisch hatte am Anfang keine offiziellen Komitees und war zumindest offiziell nicht gegen andere Sprachen gerichtet (keine Beweise dafür in Al-Farraaʿ, Az-Zajjaaj und An-Nahhaas).

6. In Luthers Zeit konkurrierten viele andere Dialekte mit der ostmitteldeutschen Sprache, in die Luther die Bibel übersetzte (siehe 2.1.2.1), Beispielsweise wurde das Alte Testament in der oberdeutschen Variante in Süddeutschland (Bayern), der sogenannten Sprache der kaiserlichen Kanzlei herausgegeben. Diese Sprachvariante konnte sich besonders in Süddeutschland (Bayern) verbreiten (2.1.2.2). Was die arabische Sprache anging, gab es nur den Qurʾān text als gehobene vorbildliche Sprache angesehen, dem alle Dialekte unterworfen waren.

Die Standardisierung der Swahili-Sprache weist hingegen Unterschiede zu dem Arabischen und Deutschen auf:

1. Die Standardisierung der Swahili-Sprache unterlag einem externen Faktor bei der Erschaffung und Durchsetzung dieser einheitlichen Sprache. Das lässt sich auf einen religiösen und einen politischen Grund zurückführen.

Der religiöse Grund entstand mit der Ankunft der Missionare in Ostafrika gegen Mitte des 19. Jahrhunderts. Da die Missionare mit den Einheimischen in ihrer Sprache kommunizieren wollten, veranlasste Johann Ludwig Krapf „Gestorben 1881“ die Übersetzung der Bibel in die Swahili Sprache, um den Einheimischen das Dogma des Heiligen Buchs beizubringen (siehe 2.2.2.1).). Hier besteht eine wichtige Ähnlichkeit mit Luther, der auch mit einer Übersetzung anfang.

Aber die Missionare standen vor dem Problem der dialektalen Vielfalt der Swahili-Sprache (siehe Tabelle 24: Einige Beispiele der Swahili- Dialekte). Dennoch wurden Teile der Bibel und einige Grammatikbücher im Kiunguja-Dialekt abgefasst.

Der politische Grund bestand in der Kolonialisierung Ostafrikas erst durch die Deutschen und dann durch die Briten. Die Kolonialmacht trieb mit Beharrlichkeit die Gründung einer einheitlichen Swahili-Sprache an, um mit den Einheimischen zu kommunizieren. So wurde das arabische Alphabet durch das lateinische ersetzt, Schulen gegründet und Schulgrammatiken gedruckt. Dazu kam noch die Gründung des sogenannten „*Inter-Territorial Language Swahili Committee*“, das als Aufgabe hatte, die Swahili-Sprache zu normieren, auszubauen und zu verbreiten.

2. Dieses Komitee wählte den verbreitetsten Dialekt **Kiunguja** (Zanzibar) als Grundlage für die Normierung der Swahili Sprache (siehe 2.2.2.1).

3. Vor der Vereinheitlichung der Swahili-Sprache erschienen einige Grammatiken und Unterrichtsprinzipien in verschiedenen Dialekten. Das lag daran, dass die Missionare die Dialekte ihrer Aufenthaltsorte studierten, um sie dann als Schrift- bzw. Veröffentlichungssprachen zu benutzen. Zu solchen Arbeiten zählen unter anderem:

a. *Der französische Missionar Charles Sacleux: (Grammaire des dialectes swahilis 1909)*

b. *Der deutsche evangelische Missionar in Ostafrika Johann Ludwig Krapf: (Vocabulary of six East African languages. Kisuaheli, Kinika, Kikamba, Kipokomo, Kihiau, Kigalla 1850) Und Outline of the elements of the Kisuaheli Language, with special reference to the Kinika Dialect (1850).*

Hinzu kommen die Bemühungen des „Inter-Territorial Language Swahili Committees“, das 1930 auf Geheiß der Britischen Verwaltung die notwendigen sprachlichen Materialien und Nachschlagewerke abfasste bzw. zur Verfügung stellte, was die Entwicklung und Vereinheitlichung der Swahili-Sprache beschleunigte.

4. Die Standardisierung der Swahili-Sprache beanspruchte dank der Bemühungen der herrschenden Macht im Unterschied zum Arabischen und Deutschen keine lange Zeit, um das gesetzte Ziel zu erreichen.

5.2 Beiträge der traditionellen Büchern Maṣaaniy al-Qurʿan

Wenn wir nun auf die traditionellen Bücher der Qurʿan interpretation zurückblicken, sehen wir, dass sie eine wissenschaftliche Grundlage für den Prozess der Standardisierung des Arabischen waren. Die Qurʿan interpretation beruhte größtenteils auf der grammatischen Analyse und war somit ein Vehikel für die grammatischen Regeln und diente zur Entstehung der anfänglichen Grundzüge der Standardisierung der arabischen Sprache.

Demzufolge stellen die traditionellen Werke über die Qurʿan interpretation die Art und Weise dar, wie sich die Betrachtungsweisen und analytischen Methoden der Erörterung der Koranverse im Laufe der Zeit geändert und entwickelt haben. Beispielsweise unterscheiden sich die anfänglichen grammatischen Untersuchungen bei der Erörterung der Koranverse methodisch von den späteren Gelehrten, besonders bei Al-Farraaʿ (207/822), dessen Analyse größtenteils folgende Merkmale aufweist:

1. Al-Farraaʿ bezieht sich nicht nur auf die absolute grammatische Analyse der Koranverse, wobei wir zwei unterschiedliche Merkmale beobachten konnten: Er bietet einerseits unkomplizierte Erklärungen, die von dem Vergleich zwischen dem Koranvers und der sprachlichen Gegebenheiten ausgeht. So verfährt er in der Erörterung von (بسم الله) /bismi Allaah/ (3.1.1.1). In der Erörterung von (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ) /ʾanʿamta ʿalay-him/ vergleicht er zwei sprachlichen Formen aus zwei verschiedene Lesarten desselben Verses und führt hierzu Beispiele aus der arabischen Sprache an (3.1.3.1). Darüber hinaus verbindet den einen Koranvers mit anderen Sätzen, um die richtige Bedeutung herauszustellen. Das ist beispielsweise der Fall bei der Erörterung von (ذَلِكَ الْكِتَابُ) /ḏaalika al-Kitaab/ (3.2.2.1).

Andererseits treffen wir auf vertiefte Erläuterungen, die wegen der schwer zu unterscheidenden Terminologie nicht einfach zu verstehen sind, z. B. die Erörterung von (غَيْرِ الْمَغْضُوبِ) /ʿayri al-mayḏuwb/ (3.1.4.1).

2. Außerdem interessiert sich Al-Farraa? für die Analyse der Unterschiede zwischen den arabischen Sprachvarianten in Zusammenhang mit den Erkenntnissen aus realen Gegebenheiten. Das kann man z.B. anschaulich im Vers 2 (الحمد لله) /al-ḥamd-u lil-laahi/ (3.1.2.1) bemerken.

3. Hinzu wurden die Koranverse miteinander deutlich verglichen. Beispielsweise in dem Vers 7. (أنعمت عليهم) /ʔanʕamta ʕalay-him/ (3.1.3.1) und Vers 1 Von al-Baqara (الم) (3.2.1.1) bei Al-Farraa?.

4. Die globale Betrachtung des Texts als zusammenhängende Einheit findet man (غير المغضوب) /ʕayri al-mayḏuwb/ (3.1.4.1) und im Vers 2 von al-Baqara (ذلك الكتاب) /ðaalika al-Kitaab/ (3.2.2.1).

5. Es kann gesagt werden, dass das Hauptziel von Al-Farraa? in seinem Buch nicht nur Grammatik zu beschreiben oder zu analysieren war, sondern er konzentrierte sich meistens auf die Beschreibung des Textes und des Diskurses, was er manchmal mit der Grammatik verbindet.

Nach dieser Phase war es feststellbar, dass die Werke der Qurʔan interpretation sich der absoluten grammatischen Analyse widmeten. Diese Richtung zeigt sich bei Az-Zajjaaj, der einen anderen Weg ging als Al-Farraa? und seine Ansichten in manchen Fällen ablehnte. Folgende Beispiele kennzeichneten diese Kursänderung bei der grammatischen Analyse:

1. Die Tendenz ging in die Richtung der Analogie und Beweisbarkeit bei der Behandlung der grammatischen Themen. Klare Beispiele dafür finden wir bei Az-Zajjaaj im Bezug auf seine Analyse von (بسم الله) (3.1.1.2) und (أنعمت عليهم) (3.1.3.2.1).

2. Das Prinzip von *richtig* vs. *falsch* wurde ein wesentlicher Teil der grammatischen Analyse bei az-Zajjaaj, der zudem aufgrund dessen die eine Behauptung bezüglich einer Lesart für richtig erklärte, während er die anderen Möglichkeiten für selten, abweichend oder nicht bekannt bezeichnete. Beispiele dafür liefern seine Erörterungen der Verse (الحمد لله) (3.1.2.2) und (أنعمت عليهم) (3.1.3.2.1). Hierbei lehnte er die von Al-Farraa? angeführten Lesarten des Verses (الحمد لله) (3.1.2.1), ohne sie diskutiert zu haben, ab.

Lediglich behauptete er, dass weder die Koranleser noch die Araber sie benutzen würden.

3. In dieser Phase hob sich die Macht der grammatischen Regel während der Erörterung der Koranverse besonders hervor und das Interesse für die Grammatik erreichte seinen Höhenpunkt. Beispielsweise kann man das deutlich in der Erörterung des siebten Verses (غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ) /ḡayri al-mayḡduwb ṣalay-him wa laa aḡ-ḡaaliyn/ (3.1.4.4). sehen. Denn Az-Zajjaaj stützte sich viel auf die Grammatik, um den Kasus der Partikel (غَيْرِ) /ḡayr/, als Akkusativ in der restriktiven Bedeutung zu erklären. (S. 183)

Nach der Ära Az-Zajjaajs, wo seine Methode klar von der von Al-Farraaʿ unterschied, kam An-Nahhaas mit einer neuen Verfahrensweise, der man eine mittige Position zuweisen kann, weil er weder die Ansichten Al-Farraaʿs gänzlich ablehnte noch eine bedingungslose Parteinahme zugunsten Az-Zajjaajs zeigte z.B.:

1. Bei der Analyse des Verses (الْحَمْدُ لِلَّهِ) (3.1.2.3) widersprach er Az-Zajjaaj und erklärte die Behauptung von Al-Farraaʿ im Bezug auf die Lesevarianten der Beduinen für richtig mit der Begründung, dass es dafür Belege in der arabischen Sprache gibt.

2. Einerseits stimmte er Az-Zajjaaj zu, dass die Form (عليهم) /ṣalay-humuww/ die ursprüngliche Form im Vers (أَنعَمْتَ عَلَيْهِمْ) (3.1.3.3) war, andererseits widersprach er ihm wegen ihrer Zulässigkeit als Qurʾan lesart.

3. Er war derselben Ansicht wie Az-Zajjaaj bezüglich der falschen Lesevariante des Bakr-Stamms für (أَحْلَامِكُمْ) /ʾaḥlaami-kim/ mit dem Kurzvokal /i/ für /k/. Dennoch argumentierte er, wie diese Lesevariante möglicherweise entstanden ist (siehe 3.1.3.3).

4. Er stimmte mit Al-Farraaʿ überein, dass der Akkusativ aufgrund der Restriktion (غَيْرِ الْمَغْضُوبِ) /ḡayri al-mayḡduwb/ unzulässig ist (3.1.4.5), weil die Partikel (غَيْرِ) in diesem Vers eine negierende Bedeutung hat. Somit widersprach er Az-Zajjaaj, der für Zulässigkeit des RestriktionsAkkusativs war.

5. Er stimmte mit Az-Zajjaaj im Bezug auf den Wegfall des Alifs im Anlaut von (بِاسْمِ) /bismi/ im Ausdruck (بِسْمِ اللَّهِ) /bismi Allaah/ überein, weil es sich um ein Verbindungs-Alif (ألف وصل) handelte.

Abschließend wurde es deutlich, dass die sprachlichen Kompetenzen damals ohne die Beherrschung der Standardsprache und ihrer Grammatik nicht reichen würden, um in der Elite zu bleiben, vor allem nachdem die Grammatik in der Gesellschaft herrschte und nachdem, was die verschiedenen Gelehrten, wie *Siybawaih* , *al-Kisaaʿiy* oder *Al-Farraaʿ* und andere, geschrieben haben.

Folglich war es dringend notwendig, den Lernenden Regeln und Normen zwecks des richtigen Gebrauchs des Arabischen zur Verfügung zu stellen, was seine Anwendung in der standardisierten Sprache fand. Deshalb war es klar, dass es nicht mehr ausreichend war, sich bei den Beduinen aufzuhalten und den Kontakt mit den Arabern zu halten, um die Sprache zu lernen. Der einzige Weg und die Bezugsquelle für das Erlernen des Arabischen bestanden im Studium des Qurʾans und den Werken der Grammatiker.

Am Ende dieser Arbeit möchte ich die Worte des Historikers /عماد الدين الأصفهاني/ Ṣimaad al-Diyn al-Aṣṡhaaniy/ (598 A.H./1201 n.Chr.) erwähnen:

- " إني رأيتُ أنه لا يَكْتُبُ إنسانٌ كتاباً في يومه إلا قال في غَدِهِ :
 - لو غُيِّرَ هذا لكان أحسن، ولو زيد كذا لكان يستحسن،
 - ولو قُدِّمَ هذا لكان أفضل، ولو تُرِكَ هذا لكان أجمل،
 - وهذا مِنْ أعظمِ العبرِ، وهو دليلٌ على استيلاءِ النقصِ على جملةِ البشرِ "
-
- „Ich habe festgestellt, wenn jemand ein Buch heute geschrieben hat, sagt er einen Tag später:
 - Hätte dies geändert worden, wäre es besser gewesen,
 - hätte dies hinzugefügt worden, wär es gutgeheißen gewesen,
 - hätte man dieses vorangestellt, wäre es bestens gewesen.
 - Das ist das größte Beispiel für den Beweis, dass alle Menschen vom Makel besessen sind.“

Namensverzeichnis der Grammatiker und Koranleser in der Dissertation

Wir stellen hier die in dieser Arbeit erwähnten Grammatiker und Koranleser kurz vor, da sie von Bedeutung für die Geschichte der arabischen Sprache im Allgemeinen sind, und insbesondere Bezug auf sie in dieser Dissertation genommen wurde.

I. Koranleser:

1. Abdullaah Ibn Masʿuud (عبد الله بن مسعود) war einer der wichtigsten Gefährten des Propheten Muḥammad und wichtiger Überlieferer von Hādīṯen. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Überlieferung des Korantextes. Er hatte eine eigene Lesart des Qurʾāns. Allerdings hat seine Lesart sich nicht in der islamischen Welt verbreitet, somit niemand sie im Gebet verwendet. Er ist im Jahre 32/652 in Medina gestorben. (Aḏ- ḏahabī, Siyar ʿaʿlām an-Nubalāʾ, S. 2523)
2. Abdullaah Ibn Kaṯīr al-Makkiy 45/120, 665/737. Er ist als einer der sieben Leser des Korans bekannt, die Ibn Mujaahid erwähnten hat. Außerdem war er der Imam إمام der Muslimen in der geweihten Moschee (المسجد الحرام) in Mekka. (Aḏ- ḏahabī. S. 2460)
3. Abdullaah Ibn ʿAbbaas (618/687-1221/1288). Er war ein Cousin des Propheten Muḥammad. Er gilt als einer der ältesten Exegeten des Korans. Seine Überlieferungen werden bei allen islamischen Gelehrten respektiert. Darüber hinaus überlieferte Ibn ʿAbbaas viele Einzelheiten aus dem Leben des Propheten Muḥammad, obwohl er erst 14 Jahre war, als der Prophet starb. Er hatte sich auch mit der vorislamischen Geschichte, der Philologie und der Poesie beschäftigt, was ihn zu einer wichtigen Quelle für die Wissbegierigen machte. Er amtierte eine Zeit lang als Gouverneur von Basra. (Aḏ- ḏahabī. S. 2409)
4. Al-Aʿraj ʿAbd al-Raḥman Ibn Hurmuz. (117/735). Sein Beiname war Abu Dawud. Er galt als bekanntester bewandertster Koranleser in Medina, weil er das Koranlesen von Gefährten des Propheten gelernt hat. er schrieb Koranexemplare und interessierte

sich für die Grammatik. Es wird ihm nachgesagt, dass er der Erste war, der etwas darüber schrieb. Er begleitete die islamische Armee nach Alexandria und starb dort. (AÐ-Ðahabi. S. 2248)

5. Al-Ḥassan Al-Baṣri 22/110, 642/ 728. Er war der Sohn eines persischen Sklaven. Außerdem war er ein islamischer Theologe, Qurʾan exeget und Asket gewesen. Später war er wegen seiner großen Frömmigkeit ein namhafter Gelehrter in Basra geworden. (AÐ-Ðahabi. S. 1456)

6. Ibrahim ibn abi Ṣabla 152/ 769. Er ließ sich in Palästina nieder, wo er einer von der dortigen Scheichs wurde. Er war bekannt als Hadith-Überlieferer und galt bei Überlieferungswissenschaftlern als vertrauenswürdig und getreu. (AÐ- Ðahabi. S. 678)

7. Ruʿba Ibn al- Ṣajjaaj al-Tamimi 145/ 762. Ein sehr berühmter Dichter und Sprachgelehrter. Er lebte zur Zeit der Umayyaden-Dynastie und zu Beginn der Abbasiden-Dynastie. Aufgrund seiner Eloquenz wurde seine Dichtung von den Sprachgelehrten zitiert. Sein Buch in der Dichtung, „Der Diywaan“ wurde von *Wilhelm Ahlwardt* gesammelt und 1902 veröffentlicht. (AÐ- Ðahabi. S. 1672)

8. Sufyaan Ibn Ṣuyaina al-Hilaaliy 198/ 813. Er wurde in Kufa geboren. Er war ebenfalls bei den Traditionariern bekannt. (AÐ- Ðahabi. S. 1852)

9. Ḥamza az-Ziat Ibn Yaṣquwb az-Zayyaat 60/156, 699/ 772. Er ist als einer der sieben Leser des Qurʾans bekannt, die Ibn Mujaahid kanonisiert hat. Darüber hinaus war er der Imam der Muslime in Kufa. Er hatte in der Tat die gute Überlieferungskette eines Qurʾan es (إسناد) bis zum Propheten Muhammad. Sein Beiname az-Zyyaat bezieht sich auf das Öl, denn er hatte Öl im Irak verkauft. (AÐ- Ðahabi. S. 1567)

10. Yaṣquwb Ibn Abi Ishaaq al-Hadramiy 205/820. Nach Abi Ṣamruw Ibn al-ṢAlaaʾ al-Baṣri wurde er im Auftrag des Kalifs den Vorsitz der Koranleser in der großen Moschee in Basra. Er war jahrelang als Imam an der Basra-Moschee tätig. Seine Lesart ist berühmt und er zählt zu den zehn Koranlesern. (AÐ- Ðahabi. S. 4241)

11. ʾAyyuwb as-Suxtiyaaniy wurde am 66/131, 685/ 748 in Basra geboren. Der ist ein Traditionarier (مُحَدِّث), der die Überlieferungen über Muhammad sammelte und die Aussage des Propheten überlieferte. Er ist bei den islamischen Gelehrten als glaubwürdig bekannt. (AÐ- Ðahabi. S. 1176)

12. ʿAaṣim Ibn ʿAbi al-Nujuwd war aus Kufa und wurde der bekannteste Koranleser. Er ist im Jahre 127/ 745 gestorben. Darüber hinaus überliefert er von Šuʿba (187/803) und Ḥafṣ bin Sulaimaan (180/796). Die Lesart nach Ḥafṣ Ibn Sulaimaan von ʿAaṣim Ibn Abi an-Nujuwd findet heute Verwendung im größten Teil der islamischen Welt. (Aḏ- ḏahabi. S. 2097)

13. ʿIysa Ibn ʿUmar aḏ-ḏAqafiy (149/766). Er wurde von Az-Zajjaaj ohne den Beinamen „Aḏ- ḏahabi“ zitiert. Es gab zwar auch einen anderen ʿIysa Ibn ʿUmar al-Hamadaaniy aus Kufa, der 156/773 starb. Az-Zajjaaj meinte höchstwahrscheinlich den Ersteren, da er aus Basra und Lehrer von al-Xaliyl Ibn Aḥmad und anderen baṣrischen Grammatikern war. Außerdem war er ein Freund vom Koranleser und Grammatiker Abu ʿAmruw Ibn al-ʿAlaaʿ al-Baṣri . (Aḏ- ḏahabi. S. 2991)

II. Grammatiker:

1. Abu ʿAmruw Ibn al-ʿAlaaʿ al-Baṣri 154/ 771. Er war ein achtbarer Gelehrter aus Basra und galt als sehr kompetent in Grammatik, Poesie und Qurʾan lesung. Er zählte zu den sieben Qurʾan lesern, die Ibn Mujaahid erwähnt hat. Aufgrund seines umfassenden Wissens, seiner Aufrichtigkeit und Eloquenz beeinflusste er zahlreiche Gelehrte aus Basra wie al-Xaliyl Ibn Aḥmad, Yuwnis Ibn Habiyyb und Abu ʿUbayda Muṣammar Ibn al-Muḏanna. (Al-Zabidiy. Ṭabaqat an-Nahwiyyiyn wa al-luḡawiyyiyn. S. 35)

2. Aḥmad Ibn al-Hussein. Sein Beiname ist Ibn Šuqayr 317/929. Er war ein bekannter Grammatiker und er hat in der Stadt Baydaad gelebt. Das Wichtigste ist, dass das berühmte Buch (الجمال في النحو) zu ihm zugeschrieben wird und nicht zu al- Xaliyl Ibn Aḥmad. (Al-Qiṭṭiy. ʾInbaʿ al-Ruwah ʿala ʾaxbar an-Nuḥaat Band. 1. S. 69)

3. Al-Xaliyl Ibn Aḥmad al-Faraahiydiy 100/174, 718/791. Sein Beiname ist Abu ʿAbd ar-Rahmaan; er war ein bekannter Sprachwissenschaftler und Siybawaihs Lehrer. Er wurde im südlichen Arabien (heute Oman) geboren und stammt vom al-ʾAzd Stamm. Er lebte in Basra und ist auch dort gestorben. Außerdem war er in Basra ein bekannter Lehrer für die Arabistik gewesen. Seine bekanntestes Werk ist das /Kitaab al-ʿAyn/

(كتاب العين), welches das erste Wörterbuch der arabischen Sprache ist (Að- ðahabi. S. 1636) (Al-Zabiydiy. S. 47).

4. Ali Ibn Hamza Ibn Fairuwz al-Kisaaʿiy 119/189, 737/805. Er war ein großer Gelehrter in der Arabistik und anderen Islamwissenschaften. Darüber hinaus war er einer der zuverlässigen sieben Qurʾan leser, deren Qurʾan lesearten bei Muslimen anerkannt sind und von Ibn Mujaahid dokumentiert wurden. Er stammte aus Persien (Iran), allerdings lebte er in der Stadt Kufa. Er war mit dem Kalif Harun ar-Raschid befreundet. Bemerkenswert ist, dass er mit Siybawaih eine bekannte Diskussion über die arabische Grammatische Tradition führte (Al-Zabiydiy. S. 127).

5. Al-Mubarrid: Sein vollständiger Name ist Muhammad Ibn Yaziyd, sein Beiname ist Abu al-ʿAbbaas. Er ist auch als al-Mubarrid bekannt. Er wurde am 210/825 in Basra geboren und war ein berühmter arabischer Grammatiker. Nach dem Studium der Grammatik in Basra ging er nach Bagdad, wo er die meiste Zeit seines Lebens als Lehrer verbrachte. Seine bekannten Hauptwerke sind *al-Kaamil* und *al-Muqtaḍab*. Bemerkenswert ist, dass al-Mubarrid der Führer der baṣrischen Grammatiker gegen die Schule von Kufa in Bagdad geworden war. Es gab gelegentlich auch einige Debatten zwischen al-Mubarrid und Ḥaṣṣab über die arabische Grammatiktradition. Er starb in Bagdad im Jahr 286/899. (Al-Zabiydiy. S. 101)

6. Ḥaṣṣab: Aḥmad Ibn Yaḥyaa Ibn Zeid. Sein Beiname ist Abu al-ʿAbbaas. Auch er ist als Ḥaṣṣab „Fuchs“ bekannt. Er erhielt diesen Namen, weil er sehr schlau und klug war, besonders auf dem Gebiet der Arabistik. Er wurde in Bagdad im Jahr 200/816 geboren und ist dort im Jahr 291/904 gestorben. Erwähnenswert ist, dass Ḥaṣṣab zu seiner Zeit der Führer der kufischen Grammatiker gegen die Baṣri sche Schule in Bagdad wurde. Darüber hinaus verfasste er viele Bücher, darunter sein bekanntes Buch:

(مجالس Ḥaṣṣab) /Majaalis Ḥaṣṣab/ (Al-Zabiydiy. S. 141).

7. Hussein Ibn Aḥmad Ibn Xaalawaih Sprachgelehrter aus Persien. Er kam 314/926 nach Bagdad zum Studieren und ließ sich später in Aleppo nieder. Er verfasste viele Werke über die Grammatik, Literaturwissenschaft und Qurʾan lesearten, bevor er 370/980 starb (Al-Qifṭiy. Band. 1. S. 359).

8. Quṭrub: Muḥammad Ibn al-Mustaniyr Ibn Aḥmad ist als Quṭrub bekannt. Er ist in Bagdad 206/821 gestorben. Beachtenswert ist, dass er ein Schüler von Siybawaih war, der ihn Quṭrub nannte was „ein kleines Tier, das Tag und Nacht arbeitet“ bedeutet. Denn Quṭrub war sehr fleißig und er kam immer frühmorgens zu Siybawaih , um die arabische Grammatik von ihm zu lernen (Al-Zabiydiy. S. 99).
9. Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn Ibrahim 299/911 als Ibn Kaisaan bekannt. Er ist also ein Gelehrter aus der Stadt Bagdad. Allerdings war es merkwürdig, wie die Biographen schrieben, dass er bei al-Mubarrid (dem Oberhaupt der Basra Schule. oben) und auch bei ṮAṣlab (dem Oberhaupt der Kufa Schule. oben) gelernt hatte. Deswegen hatte er beide Schulen (Kufa und Basra) gut verstanden. Allerdings hatte er nicht die Kufa oder Basra Lehre ausgewählt, sondern er hatte in seinen grammatischen Büchern oft beide Lehren vermischt (Al-Zabiydiy. S. 153).
10. Muḥammad Ibn al-Ḥassan ar-Ruʿaasiy 187/803. Sein Beiname ist Abu Jaʿfar. Er lehrte al-Kisaaʿiy und Al-Farraaʿ die Grammatik und war der erste Gelehrte aus Kufa, der ein Buch über die Grammatik verfassen haben sollte. Es werden viele Arbeiten von ihm erwähnt, die uns nicht erreicht haben (Al-Zabiydiy. S. 125).
11. Muṣammar Ibn al-Muṯanna 209/842. Sein Beiname Abu ʿUbayda ist. Er war ein Sprachwissenschaftler und Literaturkritiker. Erwähnenswert ist, dass Abu ʿUbayda bekannt dafür war, etwas rassistisch den Arabern gegenüber zu sein, was auf Arabisch (الشعوبية) /aš-šuwbiyya/ Anti-Arabismus heißt. Aus diesem Grund vertrauen viele Gelehrte nicht gut auf ihn. Sein wichtiges Buch ist (مجاز القرآن) /Majaaz al-Qurʿan /. (Al-Zabiydiy. S.175)
12. Saʿīyd Ibn Maṣʿada, Abu al-Ḥasan 215/ 830, sein Beiname ist al-ʿAxfāš al-ʿAwsaṭ. Er lebte zunächst in der Stadt Basra, wo er Schüler von Siybawaih und al-Xaliyl Ibn Aḥmad war. Später fuhr er nach Kufa und hat da al-Kisaaʿiy getroffen. Erwähnenswert ist, dass al-Kisaaʿiy und al-Farraaʿ ihm al-Kitaab von Siybawaih vorgelesen hatten. Al-ʿAxfāš glaubte an den Fataalismus als Lehre, die das Akzeptieren für unvermeidlich gehaltene Schicksals annimmt, aber er war nicht fanatisch. Das Buch (Maṣʿaniy al-Qurʿan) von al-ʿAxfāš, das tatsächlich existiert und bekannt ist, zählt zu seinen wichtigsten Werken (Al-Zabiydiy. S. 72).

13. Siybawaih : Abu Bišr ʿAmr Ibn ʿUṯmaan Ibn Qanbar al-Bašri . Sein bekannter Beiname lautet **Siybawaih** . Er war ein bekannter persischer Sprachwissenschaftler, der aber in der Stadt Basra lebte. Er war ein Schüler von al-Xaliyl Ibn Aḥmad. Beachtenswert ist, dass Siybawaih im 8. Jahrhundert mit seinem umfassenden Werk (الكتاب) die Grundlage der arabischen Nationalgrammatik legte. Einige Gelehrte, die nach ihm kamen, meinten, dass man ohne Siybawaih s Buch niemals die arabische Grammatik verstehen würde. In der Tat stellt das Werk die früheste detaillierte Beschreibung der arabischen Sprache dar und ist insbesondere auf den Gebieten der Phonetik, der Phonologie und der Syntax äußerst detailliert und präzise. Es ist bekannt, dass al-Xaliyl der erste Lehrer von Siybawaih war und dass beide miteinander sehr befreundet waren. Siybawaih erwähnt ihn sehr oft Überlieferungen in seinem Buch etwas (522 Mal). Jedes Mal, wenn Siybawaih sagte: „*er sagte mir*“ oder „*ich fragte ihn*“, dann meinte er damit al-Xaliyl Ibn Aḥmad (An-Najdiy, Ali Naṣif (1979): Siybawaih ʿImaam an-Nuḥaat. S. 92- 93). Er starb 180 /797 in Shiyraaz (شیراز), einer Stadt im Iran (Al-Zabiydiy. S. 66).

14. Yuwnus Ibn Habiyyb 182/798. Er war als glänzender Grammatiker seinerzeit sehr berühmt. Er ging auf das Land um die Sprachvarianten zu erforschen und wurde einige Male von Siybawaih zitiert. Yuwnus, dessen Buch (Maṣaaniy al-Qurʿan) bedauerlicherweise nicht zu uns gelangt ist, war der zweite Gelehrte, von dem Siybawaih in seinem Buch viele Überlieferungen übernahm. Es sollen bis zu ungefähr 200 Überlieferungen gewesen sein. (An-Najdiy, Ali Naṣif (1979): Siybawaih ʿImaam an-Nuḥaat. S. 94). Die berühmten al-Kisaaʿiy und Al-Farraaʿ zählen zu seinen Schülern. Er hatte ein besonderes Kolloquium, das Literaten und Rhetoriker besuchten (Al-Zabiydiy. S. 51 und Al-Qiṭiy. Band. 4. S. 74).

Stichwortverzeichnis der diskutierten grammatischen Begriffe

القطع /al-qaṭʿ/	S. 161
مضمود له /maṣmuwd lahu/	S. 150
موقت /muwaqqat/	S. 155
غير موقت /ḡayr muwaqqat /	S. 157
التكرير /at-takriyr/	S. 155
الصفة تعني حرف جر /as-ṣifah taʿniy harf al-jarr/ as-ṣifah „Genitivpartikel“	S. 94/ 110/ 111
الصفة تعني النعت /as-ṣifah taʿniy an-naʿt/ as-ṣifah „Attribut“	S. 225
محل /maḥall/	S. 110/ 111
المكني /al-mukannaa/	S. 121
البدل /al-badal/	S. 155/156/158/161/181/182/ 187/ 209
الحال /al-ḥaal/	S. 165/167/169/174
حروف الجر /ḥuruwf al-jarr/	S. 110/179
الإستثناء /al-ʔistiṯnaaʔ/	S. 177/183/185/188/189

Literaturverzeichnis

Europäische Quellen

Ammon, Ulrich. (1986): Explikation der Begriffe 'Standardvarietät' und 'Standardsprache' auf normtheoretischer Grundlage. In: Sprachlicher Substandard. Hrg. Günter Holtus und Edgar Radtke. Tübingen. S. 1-63.

Allen, J. W. T. (1945): Arabic Script for Students of Swahili. Published for the Editorial Committee, Tanganyika Notes and Records.

Ayres-Bennett, Wendy. (1987): Vaugelas and the development of the French language. London: Modern Humanities Research Association.

Baumbach, Rudolf. (2001): Einführung in die Dialektologie der deutschsprachigen Länder. Olomouc: Univ. Palackého Filozofická Fak.

Beaugrande, Robert de. (1980): Text, Discourse and Process: Toward a Multidisciplinary Science of Texts. Norwood, New Jersey: Ablex.

Besch, Werner. (1987): Die Entstehung der deutschen Schriftsprache. Bisherige Erklärungsmodelle - neuester Forschungsstand. Opladen: Westdt. Verl. (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften: [Vorträge / G], 290).

Besch, Werner. (2000): Die Rolle Luthers in der deutschen Sprachgeschichte. Vorgetragen am 7. November 1998. 2. Aufl. Heidelberg: Winter (Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 12).

Boor, Helmut de. (1979): Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. 770 - 1170. 9. Aufl. / bearb. von Herbert Kolb. München: Beck.

Boor, Helmut de und Roswitha Wisniewski. (1998): Mittelhochdeutsche Grammatik. 10. durchges. Aufl. Berlin

Brauner, Siegmund. (1982): Studien zur nationalsprachlichen Entwicklung in Afrika. Soziolinguistische und sprachpolitische Probleme. Berlin: Akad.-Verl. (Studien über Asien, Afrika und Lateinamerika, 34).

- Brauner, Siegmund. (1985): Verkehrs- und Nationalsprachen in Afrika. Berlin: Akad.-Verl.
- Brauner, Siegmund. (1991): Der Beitrag der Zeitschrift "Kibaru" zur Schaffung und Herausbildung einer Literatursprachlichen Norm des Bambara als wichtigster Nationaler Sprache in der Republik Mali, language Standardization in Afrika.
- Büttner, C. G. (1892): Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift. Stuttgart & Berlin: W. Spemann.
- Carter, Michael. (1983): Language Control as People Control in Medieval Islam: the Aims of the Grammarians in their Cultural Context, *Al-Abḥaaθ* 31: 65–84.
- Coulmas, Florian. (1985): Sprache und Staat. Studien zur Sprachplanung und Sprachpolitik. Berlin.
- Duignan, Peter (Hrsg.). The economics of colonialism, Vol. 4 and L. H. Gann. London: Cambridge University Press, 1975.
- Eber, Jochen. (2006): Johann Ludwig Krapf. Ein schwäbischer Pionier in Ostafrika. Riehen: ArteMedia; Johannis.
- Eichhorn, Wolfgang. Norm. In: Sprachnorm und Gesellschaft. Texte zur Theorie und Praxis sprachlicher Normierung und sprachlicher Lenkung. Herausgegeben von: Winterling, Fritz. S. 7
- Fischer. Wolfdietrich. (1985): The chapter on grammer in the Kitaab Mafatiyh al-Ṣuluwm. Zeitschrift für Arabische Linguistik 15. 94-103.
- Fischer, Wolfdietrich. (2006): Grammatik des klassischen Arabisch, 4. verbesserte Auflage. Harrasowitz. Wiesbaden.
- Förster, Wolfgang. Humanismus. In: Hans J. Sandkühler u.a. (Hrsg.): Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften, Band 2, S. 560-561.
- Gerhardt, Ludwig. (1977): Swahili - eine Sprache als Faktor der politischen Integration. Afrika Spectrum (Hamburg) 1977: 275-283.
- Haarmann, Harald. (2002): Sprachen-Almanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt. Frankfurt [u.a.]: Campus-Verl.

- Halliday, M.A.K. and R. Hasan. (1976): Cohesion in English London, Longman.
- Illiffe, John. (2003): Geschichte Afrikas. 2., Aufl... München: Beck.
- Janson, Tore. (2006): Latein. Die Erfolgsgeschichte einer Sprache. Hamburg: Buske.
- Khamisi, Abdu Mtajuka. (1991): Current Trends in Language Standardization in Tanzania. Language standardization in Afrika, hrg, von Norbert Cyffer, Klaus Schubert, Hans-Ingolf Weier and Ekkehard Wolff. Hamburg Buske. S. 207-213.
- Khamisi, Abdu Mtajuka. (1991): Language Promotion Activities in Tanzania. Language Standardization in Afrika, hrg, von Norbert Cyffer, Klaus Schubert, Hans-Ingolf Weier and Ekkehard Wolff. Hamburg Buske. S. 215-220.
- Kinberg, Naphtali. (1996): A Lexicon of al-Farraa's Terminology in his Quran Commentary: with full Definitions, English Summaries and Extensive Citations. (Handbuch der Orientalistik, 1. Abt., Bd. 23). Leiden: Brill.
- Krumm, Bernhard. (1932): Wörter und Wortformen orientalischen Ursprungs im Suaheli. Hamburg: Friederichsen, De Gruyter.
- Köbler, Gerhard. (2006): Neuhochdeutsch-althochdeutsches Wörterbuch. Innsbruck: Selbstverl.
- Mattheier, Klaus Jürgen. (1997): "Über Destandardisierung, Umstandardisierung und Standardisierung in modernen europäischen Standardsprachen". In: Mattheier, K.J./Radtko, E. (eds.): Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen. Frankfurt/M.: 1-9.
- Mazrui, Alamin M.; Shariff, Ibrahim Noor. (1994): The Swahili. Idiom and identity of an African people. Trenton, N.J: Africa World Press.
- Miehe, Gudrun. (1995): Swahili-Handbuch. Literaturverz.Köln: Köppe (Afrikawissenschaftliche Lehrbücher, 7). S. 419 – 447
- Myachina, E.N. (1981): The Swahili language. A Descriptive Grammar. London: Routledge & Kegan Paul.

- Nurse, Derek. (1996): Prior pidginization and creolization in Swahili. In S. G. Thomason (Ed), *Contact Languages: A Wider Perspective*. John Benjamins Publishing Company: Amsterdam/ Philadelphia. S. 275.
- Orgeldinger, Sibylle. (1999): *Standardisierung und Purismus bei Joachim Heinrich Campe*. Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1998. Berlin: de Gruyter (*Studia linguistica Germanica*, 51).
- Owens, Jonathan. (1990): *Early Arabic grammatical theory heterogeneity and standardization*. Amsterdam: Benjamins.
- Owens, Jonathan (Hrsg.). (2013) *The Oxford handbook of Arabic linguistics*. New York: OUP.
- Pasch, Helma. (1994): *Standardisierung internationaler afrikanischer Verkehrssprachen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Polenz, Peter von. (1972): *Geschichte der deutschen Sprache*. Erw. Neubearb. d. früheren Darst. von Hans Sperber. 8., verb. Aufl. Berlin: de Gruyter (Sammlung Göschen).
- Regula, Moritz. (1968): *Kurzgefaßte erklärende Satzkunde des Neuhochdeutschen*. Bern: Francke.
- Reh, Mechthild und Bernd Heine. (1982): *Sprachpolitik in Afrika*. Mit einem Anhang Bibliographie zur Sprachpolitik und Sprachplanung in Afrika. Hamburg: Buske.
- Saleh, Ali. (1989): *Einführung in die komorische Sprache*. Mit einem Vokabular Komorisch - Deutsch. Hamburg: Buske.
- Siegmund Brauner. Der Beitrag der Zeitschrift "Kibaru" zur Schaffung und Herausbildung einer Literatursprachlichen Norm des Bambara als wichtigster Nationaler Sprache in der Republik Mali. In: *Language standardization in Africa. language standardization in Afrika*, Herausgegeben, von Norbert Cyffer, Klaus Schubert, Hans-Ingolf Weier and Ekkehard Wolff. Hamburg Buske. S. 87-95.
- Snoxall, R.A. (1985): *The East African Interterritorial Language (Swahili) Committee, Swahili Language and Society*, ed. by Joan Maw and David Parkin. (Beiträge zur Afrikanistik. Band 23). Wien: Afro-Pub. S. 15-24.

- Stedje, Astrid. (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. 6. Aufl. / neu bearb. von Astrid Stedje und Heinz-Peter Prell. Paderborn: Fink (UTB).
- Talmon, Rafael. (2003): Eighth-century Iraqi grammar. A critical exploration of pre-Ḥalīlian Arabic linguistics. Winona Lake, Ind.: Eisenbrauns.
- Versteegh, Kees. (1990): Grammar and Exegesis. The origins of Kufan Grammar and the Tafsīr Muqāṭī. *Der Islam* 67: 206-242
- Wegener, Heide. (2005): Grammatikalisierung und De-/Regrammatikalisierung der deutschen Pluralmarker. In: Leuschner, Torsten & Mortelmans, Tanja & De Groodt, Sarah (Hgg.) (2005): Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin u. New York: de Gruyter, 85-103.
- Winterling, Fritz. (1974): Sprachnorm und Gesellschaft. Texte zur Theorie und Praxis sprachlicher Normierung und sprachlicher Lenkung. Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg Verlag.
- Wolff, Gerhart. (2009): Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Studienbuch. 6., überarbeitete und erw. Aufl. Tübingen, Basel: Francke (UTB).
- Wurzel, Wolfgang Ullrich. (1985): Konrad Duden. 2., durchges. Aufl. Leipzig: Bibliograph. Inst.

Arabische Quellen

Al-ʿAnbari, Abu al-Barakat. (2002): الإنصاف في مسائل الخلاف بين البصريين والكوفيين: ʿInṣāf fi Masāʾil al-Xilāf bain al-Baṣriyyīn wa al-Kuwfiyyīn, Auflage 1, Maktabat al-Xaanijiy, Kairo.

Al-ʿAḫfaṣ, Saʿīd bin Maṣʿada. (1990): معاني القرآن Maṣaaniy al-Quran, überarbeitet von Huda Maḥmuwd, Maktabat al-Xaanijiy, Kairo.

Al-Baghdadi, Abdul Qader bin Omar. (1983): خزانة الأدب و لب لباب لسان العرب Xazaanit al-ʿAdab wa Lubb Libaab Lisaan Al Arab, überarbeitet und Kommentare von Abd al-Salaam Muḥammad Haaruwn, Auflage 1, 13 Bände. Maktabat al-Xaanijiy, Kairo.

Bahaaʿ al-Dīn, Abdullah Ibn ʿAqiyl al-Hamadaniy. (1980): شرح ابن عقيل على ألفية ابن مالك Šarhu ibn ʿAqiyl ʿalaa Alfiya ibn Malik, überarbeitet und Kommentare von Muḥammad Muḥyiddin Abdul Hameed, Daar al-Turaaḥ, Kairo.

Aḏ-Ḍahabi, Abu Abdullah Šams ad-Dīn. (2004): سير أعلام النبلاء Siyar ʿAḫlaam an-Nubalaaʿ, überarbeitet von Hassaan ʿAbd al-Mannaan, drei Bände, Auflage 1, Herausgegeben von: Bayt al-ʿAfkaar. Lebanon.

Ibn ʿAbd al-Bar, Yuwsuf Ibn Abdullah. (1981): بهجة المجالس وأنس المجالس Bahjat al-Majaalis wa ʿUns al-Majaalis, überarbeitet von Muḥammad Mursi al-Xuwli, 2 Bände, Auflage 2, Daar al-Kutub al-ʿilmiyya, Beirut.

Ibn Jinniy, ʿUḫmaan ʿAbi al-Faḥ. (1952): الخصائص al-Xaṣaaʿiṣ, überarbeitet von Muḥammad Ali Al-Najjar, Bände 3, al-Maktaba al-ʿilmiyya ..

Ibn Manzur, Muḥammad bin Mukarram. (1981): لسان العرب Lisaan al-Arab, überarbeitet und Kommentare von Abdullah Ali al-Kabiyir und Muḥammad Aḥmed Hassaballa und andere, sechs Bände, Auflage 1, Herausgegeben von: Maktabat Daar al-Maṣaarif, Kairo.

Ibn Mujaahid, Aḥmed Ibn Muwsaa. (1972): السبعة في القراءات al-Sabʿa fiy al-Qiraaʿaat, überarbeitet von Šawqi Ḍayf, Daar al-Maṣaarif, Kairo.

Ibn an-Nadiym, Muḥammad Ibn ʿIshaq. (1978): الفهرست al-Fihrist, Daar al-Maṣaarif, Kairo.

Ibn Šuqayr, Aḥmed Ibn Hussein. (1987): *المُحَلَّى* al-Muḥalla, überarbeitet und Kommentare von Faiz Faaris, Auflage 1, Daar al-Amal und al-Risaala, Jordanien.

Ibn Xalawaih, Hussein bin Aḥmed. (1998): *مختصر في شواذ القرآن* Muxtaṣir fi Šawaaḍ al-Quran, überarbeitet von Gotthelf Bergsträßer. Maktabat al-Mutanabbiy , Kairo.

Ibn Xalawaih, Hussein bin Aḥmed. (1941): *إعراب ثلاثين سورة من القرآن* ?Iṣraab ṯalaaṯiyn Sure min al-Quran, Daar al-Kutub al-Masriya .

ṯAṣṣlab: Aḥmed Ibn Yaḥyaa Ibn Zeid. (1960): *مجالس ثعلب* Majaalis ṯAṣṣlab, überarbeitet und Kommentare von Abdul al-Salaam Muḥammad Haaruwn, 2 Bände, Daar al-Maṣaarif , Kairo.

Hassan, ʿAbbaas. (1966): *النحو الوافي* al-Naḥw al-Wafiy. Bände 4. Auflage 3, Daar al-Maṣaarif , Kairo.

Al-Farraaʿ, Yaḥyaa Ibn Ziyaad. (1983): *معاني القرآن* Maṣaaniy al-Quran, überarbeitet von Muḥammad ʿAli al-Najjaar und Aḥmed Yusuf Najaati, ʿAalam al-Kutub , Beirut.

Al-Kinyarawiy, Šadr ad-Diyn Abdulqader al-Hanafī. (1949): *الموفي في النحو الكوفي* Al-Muwaffa fiy an-Naḥw al-Kuwfiy, überarbeitet von Muḥammad Bahja al-Biṭaar, veröffentlicht am verschiedenen Zahlen von der Zeitschrift der Akademie für die arabische Sprache in Damaskus .

Al-Maligay, Aḥmed. (1974): *رصف المباني في شرح حروف المعاني* Raṣf al-Mabaani fi Šarḥ huruwf al-Maṣaani, überarbeitet und Kommentare von Aḥmed Ali al-Xharrat, Akademie für die arabische Sprache in Damaskus .

Maxzoumi, Mehdi. (1958): *مدرسة الكوفة و منهجها في دراسة اللغة و النحو* Madrasat al-Kuwfa wa Minhajahaa fi Diraasat al-Luḡa wa an-Naḥw, Auflage 2, Muṣafa al-Ḥalabi . Kairo.

Al-Mubarrid, Muḥammad ibn Yazīyd. (1994): *المقتضب* Muqtaḍab, überarbeitet und Kommentare von Muḥammad Abdulxaaliq ʿUḍayma, vier Bände, Auflage 3, Kairo.

Muxtaar ʿUmar, Aḥmed. (1998): *علم الدلالة* ʿIlm ad-Dilaala. Auflage 5, ʿAalam al-Kutub, Kairo.

An-Najdiy, Ali Naṣif. (1979): *سيبويه إمام النحاة* Sibawaih ?Imaam an-Nuḥaat, Auflage 2, ʿAalam al-Kutub , Kairo.

An-Nahhaas, Ahmed Ibn Muhammad Ibn ?Ismaafiyl. (1985): إعراب القرآن ?Iraab al-Koran, überarbeitet von Zuheir yaazi Zahid, ?Alam al-Kutub und Maktabat al-Nahda al-Mašriya , Beirut.

Al-Qaaḍiy, Abdel Fattaḥ. (1981): القراءات الشاذة al-Qiraaʔaat al-Šaaḍa, Daar al-Kitaab al-Arabi, Beirut.

Al-Qiftiy, ?Ali Ibn Yusuf. (1986): إنباء الرواه على أخبار النخاة ?Inbaaʔ al-Ruwaah ?AlaaʔAxbaar an-Nuḥaat, überarbeitete von Muhammad Abu al-Faḍli, 4 Bände, Auflage 1, Daar al-Fikr al-?Arabi , Kairo.

7., verb. und im Anhang erw. Auflage Köln: IB Islam Bibliothek.

Al-Samiyn al-Ḥalabiy, Aḥmad bin Yusuf Ibn Muhammed. (1993): الدر المصون في علم الكتاب المكنون al-Dur al-Maṣuwn fiy ?Ilm al-Kitaab al-Maknuwn, überarbeitet und Kommentare von Ahmed Ali al-Xharrat. Daar al-Qalam , Damaskus.

Sibawaih, ?Uḡmaan ibn Qanbar. (1988): الكتاب Al-Kitaab, überarbeitet und Kommentare von Abdul al-Salaam Muhammad Haarun, Auflage 3, Maktabat al-Xaanijiy , Kairo.

As-Siyuwṭiy, Jalaal ad-Diyn. (1979): بغية الوعاة في طبقات اللغويين والنحاة Buyyat al-wuṣaat fiy ṭabaqaat al-luṣawiyiyn wa al-nuḥaat, überarbeitet von Muhammad Abu al-Faḍli, 2 Bände, Auflage 2, Daar al-Fikr al-?Arabi , Kairo.

As-Siyuwṭiy, Jalaal ad-Diyn. (2005): الإتيان في علوم القرآن al-?Itqaan fiy ?Uluwm al-Quran, 7 Bände, Mujaṃmaʔ al- Malik Fahad , Saudi-Arabien.

Suṣaad Abdul al-Ḥamiyd. (2009): تفسير الرحمن في تجويد القرآن Taisiyr al-Rahman fi Tajwiyd al Koran, Auflage 1, Daar al-Taqla , Kairo.

Šabr Ben Sharif Al-Muwsawy:. ʔAḡar aḡ-ḡaqaafa wa al-luṣa al-Arabia fiy al-luṣa as-Sawahilia (أثر الثقافة واللغة العربية في اللغة السواحيلية), in: Ashriṣat al-Waṭan (أشربة الوطن), Dienstags erscheinende literarische und kulturelle Beilage der omanischen Zeitung „Al-Watan“, Auflage Nr. 9229 vom 04.11.2008.

Šawqi, Ḍayf. (1992): المدارس النحوية al-Madaaris an-Naḥwiyya, Auflage 7, Daar al-Maṣaarif , Kairo.

Šaafi, Maḥmuwd. (1995): الجدول في إعراب القرآن Al-Jadwal fi ?Iraab al-Koran, Auflage 3, Daar ar-Rašid , Damaskus.

Aṭ-Ṭabariy, Muḥammad Ibn Jariyr. جامع البيان عن تأويل القرآن Jaamiʿ al-Bayaan ʿan taʾwīl al-Qurʾaan, überarbeitet von Maḥmuwd Šaakir und Aḥmed Šaakir, Maktabat Ibn Tay-miyya , Kairo.

Al-Xaṭib, Abdullaṭif Muḥammad (2001): معجم القراءات Muʿjam al-Qiraaʾaat, Daar ʿaṣad al-Diyn , Damaskus.

Al-Zabiydiy, Muḥammad Ibn al-Hasan. (1984): طبقات النحويين و اللغويين Ṭabaqaat an-Nahwiyyiyn wa al-luḡawiiyyiyn, Daar al-Maʿaarif , Kairo.

Az-Zajjaaj, ʾIbraahim Ibn Muḥammad Ibn as-Sary. (1988): معاني القرآن و إعرابه Maʿaaniy al-Qurʾan und ʾIʿraabuhu, überarbeitet von Abd al-Jaliyl ʿAbduḥ Šalabi, ʿAalam al-Kutub, Beirut.

Al-Zajjaaji, Abdul Rahman bin Ishaq. (1985): اللامات Al-Laamaat, Auflage 2, Herausgegeben von: Maktabat Daar Al-Fikr, Damaskus.

Az-Zamaxshariy, Abu l-Kasim Muḥammad Ibn Umar (1998): الكشف عن حقائق التنزيل al-Kashshaaf ʿan Ḥaqaaʾiq at-Tanziyl, überarbeitet und Kommentare von Adel Aḥmed Abdul Mawḡud und Ali Muḥammad, Auflage 1, Maktabat al- Obeikan , Saudi-Arabien.

Internetquellen

Aufsätze

Artikel über „*Fragen und Antworten zur Soziolinguistik*“, Online-Publikation, Stand: 29. Mai 2011 <http://www.pangloss.de/cms/index.php?page=linguistik>.

Coulmas, Florian: Die Frage des Standards. Online-Publikation, Stand: 20. Mai 2011 http://www.uni-graz.at/en/print/ling2www_glm11_coulmas.pdf

Katharina Utzolino: Swahilisprachige Texte im World Wide Web zum Bereich Computer/Internet: Eine Wortschatz und Metaphernanalyse. Magisterarbeit. <http://www.aai.uni-hamburg.de/afrika/HAAP/utzolino.pdf>

Köbler, Gerhard (archiviert ab: 2012,10Jan -): Archiv von: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Universität <Innsbruck>. Online verfügbar unter: <http://www.koeblergerhard.de/germanistischewoerterbuecher/mittelhochdeutscheswoerterbuch/mhdwbhin.html>